Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.07.1936 (Nr. 190)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abonnementsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 190 / 6. Jahrgang — Freitag, 10. Juli 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Nur noch 1,3 Millionen Arbeitslose im Reich

Neue Entlastung der Unterstützungseinrichtungen

Der Arbeitseinsatz im Juni

Berlin, 10. Juli.

Der Monat Juni brachte eine weitere kräftige Abnahme der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 176 000 auf 1 315 000 zurück.

Dieser starke Rückgang ist um so bemerkenswerter, als erfahrungsgemäß im Juni die jahreszeitlichen Antriebskräfte für den Arbeitseinsatz nachzulassen pflegen. Die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften ist schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt, und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Getreideernte wird im allgemeinen erst später fühlbar. In diesem Jahr sind die belebenden Momente noch stärker als im Vorjahr wirksam geblieben.

So konnten in den Monaten Mai und Juni 1936 rund 450 000 Volksgenossen bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose ausscheiden gegen 357 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei ist gegenüber dem Vorjahr der Arbeitslosenbestand an sich schon um über 500 000 und die Zahl der zusätzlich beschäftigten Notstandsarbeiter um rund 100 000 niedriger.

Je kleiner die Zahl der Arbeitslosen wird, um so schwerer wiegt jeder weitere Erfolg, denn von dem heutigen Restbestand sind viele Arbeitslose wegen ihres Alters oder aus anderen Gründen schwer unterzubringen. Da viele Bezirke praktisch schon als arbeitslosenfrei anzusprechen sind, galten die Bemühungen der Arbeitsämter in den letzten Monaten vor allem den Gebieten, die noch zurückgeblieben waren. Unter stärkstem Einsatz der zwischenbezirklichen Arbeitsvermittlung wurde so besonders versucht, die dichtbesiedelten Großstadtbezirke und die sonstigen Notstandsgebiete zu entsalten.

Unter den Berufsgruppen, welche bevorzugt in der Lage waren, weitere Arbeitskräfte aufzunehmen, steht wiederum das Baugewerbe zusammen mit der Baustoffindustrie an erster Stelle. Dann folgt das Metallgewerbe, das in fast allen seinen Zweigen viele Kräfte binden konnte. Daneben wiesen das Verkehrsgewerbe und die Berufsgruppen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes beachtliche Abnahmen der Arbeitslosenzahl auf. Eine jahreszeitliche Zunahme der Arbeitslosigkeit lag lediglich im Bekleidungsgewerbe vor.

Entsprechend dem Sinken der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterstützungseinrichtungen wiederum eine beträchtliche Entlastung erfahren. In der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. Juni 1936 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 164 000, somit 39 000 weniger als im Vormonat. In der Krisenfürsorge wurden Ende des Berichtsmonats 580 000 Unterstützte gezählt, d. s. 60 000 weniger als im Vormonat. In der öffentlichen Fürsorge standen 215 000 Personen als arbeitslos anerkannte Wohlfahrtsvermerbslose laufend in Unterstützung. Gegenüber dem Vormonat ist damit eine Abnahme um 31 000 festzustellen.

Die Notstandsarbeiten wurden im Berichtsmonat weiter planmäßig eingeschränkt; Ende Juni waren noch 105 078 Notstandsarbeiter beschäftigt, d. s. rund 27 000 weniger als im Vormonat.

Bedarfsdeckung nur bei Reichsbürgern

R. **Berlin**, 10. Juli

Der Reichsfinanzminister hat soeben einen Runderlaß herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß künftig nur solche Verkaufsstellen zur Bedarfsdeckung auf Grund des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen zugelassen werden können, deren Inhaber die Reichsbürgerschaft besitzen.

Sind mehrere Personen Inhaber eines für die Zulassung in Aussicht genommenen Geschäftes, so hat die Gemeinde nach Lage des Falles von sich aus die Entscheidung zu treffen, wenn Teilhaber der Verkaufsstelle nicht Reichsbürger sind. Geschäfte von Schwerkriegsbeschädigten können ohne Bedenken von der Gemeinde zugelassen werden. Die Zulassung von Verkaufsstellen, deren Inhaber die Reichsbürgerschaft nicht besitzen, soll, sofern sie bereits ausgesprochen wurde, nicht widerrufen werden. Die Bedingungen über die Zulassung sind damit, wie der Minister erklärt, erschöpfend geregelt.

Unser Tagesspiegel

Bei den Beratungen in Montreux ergaben sich neue Schwierigkeiten.

Die Niedermetzelung der italienischen Offiziere in Abessinien wurde mit der Hinrichtung von 30 Eingeborenen vergolten.

England will seine Flotte im Mittelmeer auf den normalen Stand zurückführen.

In Amerika forderte die Hitze in den letzten Tagen 180 Todesopfer.

In Danzig ist ein Gesetz zur Beendigung des Parteienzuzugs in Vorbereitung.

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich ist im Juni um 176 000 gesunken.

Der nationalsozialistische Rechtswahrerbund rief einen Versicherungsausschuß ein.

Nach dem neuesten Bericht des Statistischen Reichsamtes sind die Ernteaussichten im Reich sehr günstig.

Die Hebung der deutschen Schafzucht macht Fortschritte.

Kreiswalter Schwenk erläßt einen Aufruf zur Förderung des Baues der Niedersachsenhalle.

Baudirektor Hacker äußerte sich über den Ausbau des Freihafens I.

Max Schmeling wurde vom Reichssportführer empfangen.

Ehrentag für die ostpreußische Luftwaffe. Auf dem Flughafen in Neuhausen fand die feierliche Uebergabe von sechs Fahnen durch den General der Flieger, Staatssekretär Milch, an verschiedene Einheiten der ostpreußischen Luftwaffe statt. — Unser Bild zeigt die Uebergabe der Fahnen, links grüßend Staatssekretär Milch. (Weltbild)

Englands Flotte bleibt im Mittelmeer

Zurückführung auf den normalen Stand — Der Erste Seelord beantwortet bedeutungsvolle Unterhausanfragen

London, 10. Juli.

Im englischen Unterhaus stellte der Abgeordnete Mander (liberal) an den Ersten Seelord die Frage, wann er beabsichtige, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen. Sir Samuel Hoare antwortete, es bestünde nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, aber es sei beabsichtigt, in sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und anderen Ueberseestationen entsandt worden seien.

Mander fragte hierauf ironisch, für welchen genauen Zweck die Schiffe im Mittelmeer gehalten würden, da die Regierung doch nicht die Absicht habe, irgendeines ihrer Schiffe zu „riskieren". Peter MacDonald (konservativ) fragte, ob die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei. Daraufhin erhob sich Hoare und sagte, er könne den Abgeordneten versichern, daß die britische Flotte wahrscheinlich noch weitere drei Jahrhunderte im Mittelmeer bleiben werde (Beifall der Regierungsmehrheit).

Der Erste Lord der Admiralität hat mit dieser Mitteilung im Unterhaus bestätigt, daß die britische Flotte im Mittelmeer auf einen normalen Stand zurückgeführt werden soll. Diese Maßnahme bedeutet, daß im Laufe der nächsten Wochen einige der vor Alexandrien und Malta liegenden Schiffe in die englischen Heimathäfen, nach Gibraltar sowie nach Neuseeland und Australien und Ostasien, zurückkehren werden. Die nach Rückkehr dieser Einheiten im Mittelmeer verbleibende Flotte wird jedoch voraussichtlich stärker sein, als die britische Flotte es vor dem Ausbruch des abessinischen Feldzuges war. Die gesamten Einrichtungen für die Unterbringung und Verpflegung einer größeren Flotte bleiben jedoch erhalten, so daß es unter Umständen leicht sein wird, die Flotte wieder im Mittelmeer zusammenzuziehen, falls dies erforderlich werden sollte. Die von Hoare angekündigte „Demobilisierung" der Flotte habe lediglich den Zweck, den Besatzungen den vielen zustehenden Urlaub zukommen zu lassen.

190 Millionen Pfund für Aufrüstung

London, 10. Juli.

Die bereits angekündigten Zusatzhaushalte für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden jetzt veröffentlicht. Die zusätzlichen Ausgaben für die Luftstreitkräfte belaufen sich auf über 10 Mill. Pfund, so daß der diesjährige Luftfahrthaushalt eine Summe von rund 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahre erreicht. Einschließlich der neuen Erhöhungen werden sich die diesjährigen Gesamtausgaben für die englische Aufrüstung auf rund 190 Millionen Pfund belaufen, während sie im Vorjahre 130 Millionen Pfund betrugen.

In einer Verlautbarung über die Flotte wird mitgeteilt, daß aus den Mitteln des Nachtragshaushaltes folgende Schiffe zusätzlich gebaut werden sollen: zwei Kreuzer von 5000 Tonnen, ein Torpedoboot-Führer und acht Zerstörer, ein Flugzeugmutterschiff und vier Unterseeboote, so daß das Flottenbauprogramm für 1936 insgesamt sieben Kreuzer, 18 Torpedoboote bzw. Flottillenführer, zwei Flugzeugmutterschiffe und acht U-Boote umfaßt. Außerdem würden, so wird mitgeteilt, beträchtliche Summen für vorbereitende Arbeiten benötigt.

Die Mehrkosten für das Heer werden mit den Kosten im Zusammenhang mit dem abessinischen Feldzug und gewissen Maßnahmen zur Ausfüllung von Lücken in der Ausrüstung begründet. Eine Million Pfund Sterling werden dadurch allein für die Beschaffung von Werkzeugen für die Waffenfabrikation als notwendig bezeichnet.

Die Mehrkosten für die Luftwaffe werden wie folgt erklärt: für Flugzeuge 4,92 Millionen Pfund, Bewaffnung und Ausrüstung 1,364 Millionen Pfund, Anlage von Flugplätzen, Werkstätten usw. 1,25 Millionen Pfund. Unter anderem sollen neue Flugplätze in Linton, Thistleton, Honington und Swanton-Morley angelegt werden. In der Erläuterung wird darauf hingewiesen, daß das Weißbuch der Regierung erklärt habe, daß bezweckt sei, die Stärke der Heimatluftflotte (ohne Marineluftwaffe) auf 1750 Frontflugzeuge zu bringen. Der Personalbestand soll auf 55 000 Köpfe gebracht werden.

Beschleunigter Ausbau der Flotte

London, 10. Juli.

Die Veröffentlichung der britischen Nachtragshaushalte für die Wehrämter findet in der gesamten englischen Presse starke Beachtung. Die von Sir Samuel Hoare im Unterhaus vorgelegten Nachforderungen ermöglichen eine bedeutende Beschleunigung des britischen Flottenbauprogramms, das, wie in amtlichen Kreisen versichert wird, weiter beschleunigt werden könne, „falls eine derartige Beschleunigung eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben sollte." Die Admiralität habe feststellen können, daß es möglich sei, die geplanten Schiffe sehr viel schneller als ursprünglich angenommen zu bauen. Obwohl es gegenwärtig noch nicht möglich sei, mit dem Bau der geplanten beiden neuen Schlachtschiffe sofort zu beginnen, könne man doch bereits Vorbereitungen treffen.

Ein Ausschuß erörtert zurzeit die Frage, ob außer den bisher vorgesehenen beiden Schlachtschiffen noch weitere Schlachtschiffe in Auftrag gegeben werden sollen. Wie es heißt, sei zurzeit geplant, neue Schlachtschiffe zu modernisieren, während weitere drei bereits in den Docks einem Umbau unterzogen würden. Mit dem Bau der vier neuen U-Boote werde die britische U-Boot-Flotte 55 Einheiten umfassen. Die im Nachtragshaushalt vorgesehenen Kreuzer seien kleine Kreuzer zu 5000 Tonnen. Man baue fünf Kreuzer, weil in Zukunft ein Kreuzergeschwader aus fünf und nicht aus vier Schiffen bestehen soll. Die Tonnage des Flugzeugmutterschiffes werde unter 23 000 Tonnen gehalten sein. Sämtliche vorgesehenen Schiffsbauten sollen so beschleunigt werden, daß sie sechs Monate früher als vorgesehen fertiggestellt sein werden.

Im Zusammenhang hiermit wird in Marinekreisen volle Befriedigung über die Art und Weise ausgedrückt, in der Deutschland seine Verpflichtungen aus dem englisch-deutschen Flottenvertrag vom vorigen Jahr erfüllte.

Um die britische Volksgesundheit

London, 10. Juli.

Im englischen Unterhaus fand eine bemerkenswerte Aussprache über die Frage der Unterernährung statt. Die Arbeiteropposition hatte einen Mißtrauensantrag eingebracht, in dem erklärt wurde, daß die Unterernährung ein im englischen Volk weit verbreitetes Uebel sei. Die Regierung wurde beschuldigt, daß sie keine wirksamen Maßnahmen treffe, um das ernste und dringende Problem des Hungers und der Not „inmitten der Dinge" zu behandeln. Die Oppositionsrednerin erklärten, daß mehrere Millionen Engländer unter dem vom britischen Aerzteverband festgesetzten Lebensstandard leben müßten und daß die Volksgesundheit durch die ungenügende Ernährung außerordentlich gelitten habe. Der Landwirtschaftsminister Elliot verneinte die Behauptung der Opposition und erklärte, daß sich die englische Volksgesundheit in den letzten 20 Jahren beträchtlich verbessert habe. Die Regierung habe zahlreiche Maßnahmen zur Abhilfe des Nahrungsmangels getroffen. Der arbeiterparteiliche Mißtrauensantrag wurde abgelehnt.

Eden leidet an Herzschwäche

London, 10. Juli.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung der Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres nach seinen Besuchen in Moskau, Warschau und Berlin bei ihm eingestellt hatte. Um sich von dieser Schwäche zu erholen, habe der Außenminister einen achttägigen Urlaub angetreten.

Namensträger — Fackelträger

Die ewige Verpflichtung der Jugend des Führers — Von Hartmann Lauterbacher

Als in diesen Tagen die nationalsozialistische Jugend ihr 10jähriges Bestehen als Hitlerjugend in einer großen Feier an ihrem Geburtsort Weimar begangen hat und vor ihrem Führer zum Appell antrat, wurden unsere Gedanken unwillkürlich in jene Zeit des Zusammenbruchs einer alten, verkommenen Welt und des Entstehens einer neuen Lebensanschauung und Haltung zurückgelenkt. Einige Dutzend Parteien, bürgerliche, schwarze und marxistische Interessenverbände hatten wie auf ein Kommando ihr Interesse an der deutschen Jugend entdeckt. Mit „patriotischen" Reden traten Männer im Zylinder und Gehrock und der schwarzweißroten Schärpe vor sie hin, mit frommem Augenaufschlag meldeten sich die sattsam bekannten Zentrumsparlamentarier und die Heilbringer aus Moskau. Von kornblumenblau bis schwarz und von blaßrot bis dunkelrot war alles vertreten.

Alle redeten, schwatzten und versprachen. Gern und oft hatte man gerade in jener Zeit der Jugend jedes Urteilsvermögen, jedes Unterscheidenkönnen zwischen richtig und falsch abgesprochen. Die Tatsachen aber lehrten anders. Nur knappe 10 Prozent der deutschen Jugend waren Mitglieder der Jugendorganisationen der alten Parteien und somit den Lockvögeln erlegen. Wenn auch die deutsche Jugend die offizielle „Politik" dieser Zeit nicht verstand, so leitete sie doch ein gesundes natürliches Erkennen all der Dinge, die auch sie schon angingen.

Die Fahne Adolf Hitlers war von den Frontkämpfern kurz nach dem deutschen Zusammenbruch kaum entrollt, und schon meldeten sich deutsche Jungen und Mädel zur Bewegung. Die Reinheit der Idee, das Naturgesetzliche der Bewegung und das kämpferische Wollen einer neuen Epoche zu gestalten, zog sie nicht selten schon mit 14 Jahren zur nationalsozialistischen Partei. Während die Systemparteien nur mit Versprechungen und Gratiskostproben die Reste der Jugend an allen von bestellten Parteifunktionären künstlich errichteten Futtertrippen und sogenannten Jugendorganisationen zu halten vermochten, marschierte bereits eine neue Jugend im Gleichschritt, aber auch im Gleichklang der Herzen mit den Männern und Frauen der verhaßten nationalsozialistischen Partei. Damit war nicht nur ein vernichtendes Urteil über die Volksverführer gefällt, sondern auch ein für allemal das Todesurteil über sie ausgesprochen.

Ohne Organisation, ohne Befehl und ohne Geld, aber mit gläubigen Herzen und der Gewißheit des Sieges entstanden aus der Jugend selbst heraus die ersten Gruppen. Die diktierten Jugendverbände der Parteien schmolzen dahin und mit ihnen mehr und mehr das Gift der internationalen Lehren aller Farben, der Klassenkampf und die sittliche und moralische Verrohung. Die vorurteilsfreie lebensbejahende kämpferische Jugend der NSDAP. marschierte und mit ihr die Liebe zu Deutschland, die Gemeinschaft aller Ehrlichen und Schaffenden und eine neue Ethik und Lebenshaltung.

Auf Vorschlag des alten Mitstreiters des Führers, Gauleiter Streicher, wurde dieser aktivistische Teil der Bewegung am 1. Reichsparteitag in Weimar im Juli 1926 zentral zusammengefaßt und erhielt den höchsten Ehrennamen, den die Bewegung zu vergeben hatte, damit aber auch die größte Verpflichtung für alle Zeiten — Hitlerjugend. Die Bewegung hatte sich mit dieser Namensgebung zu ihrer Jugend wie keine andere Einrichtung der Vergangenheit bekannt. Wir alle aber sahen darüber hinaus in dieser Tat ein Bekenntnis zu den ewig jungen Kräften unseres Volkes und trugen als die Namensträger des Führers von Weimar an die Gewißheit mit uns, Fackelträger seiner Weltanschauung zu sein.

Die Kampfzeit der Partei war auch die Kampfzeit der Jugend. Mit dem Parteigenossen, der unermüdlich seine Pflicht tat, Flugblätter verteilte, Zettel klebte und zum Propagandamarsch antrat, waren auch die Hitlerjungen zu gleicher Arbeit verpflichtet. Die Wut des Gegners konzentrierte sich auf sie. Tote und Verwundete zeigen den Weg an, den die HJ. bis zum Tage der Machtübernahme beschritt. 3½ Jahre schöner, aber harter Arbeit, allerdings erst wenige Schritte auf unserer Marschstrecke, liegen hinter uns. Die Jugend ist längst in der HJ. geeint und einer Fahne als Symbol auch ihrer Sehnsucht verschworen.

Die Feier von Weimar konnte nicht vorübergehen, ohne daß wir wieder eines bekannten: Nationalsozialist sein bedeutet mehr als das Zurschautragen eines Abzeichens der Bewegung und mehr als das pünktliche Antreten zum Dienst. Nationalsozialist sein bedeutet die bedingungslose Verpflichtung an den Führer und an die Lebensgesetze der Idee. So und nicht anders wollen wir unsere Aufgabe sehen, die deutsche Jugend zu erziehen. Sie soll nicht nur zur notwendigen und schönen äußeren Disziplin erzogen werden, sondern eine innere Disziplin erkennen lernen, aus der erst jede Kameradschaft, jede Leistung und jedes Glück erwachsen kann. Im Marsch, im Lager und im Heimabend soll die Jugend diesen nationalsozialistischen Geist der Härte, Treue und Geradheit erleben. Im übrigen Dasein, im Elternhaus, in der Schule und im Beruf, aber auch im Alleinsein sollen Jungen und Mädel der Hitlerjugend zeigen, daß sie dieser Zeit des Volkswerdens würdig sind. Aus den heutigen Angehörigen der HJ. werden morgen Männer und Frauen, die das Leben und

die Arbeit und damit Volk und Staat zu tragen haben. Die Würdigsten werden Mitglieder der Partei. Wenn auch schon der Tag des Eintritts der 10jährigen in die HJ. im Leben aller schön und groß und unvergeßlich bleiben wird, so ist für alle Jungen und Mädel der Eintrittstag in die Partei der größte Tag ihres Lebens.

Es gibt heute noch Menschen, die daran glauben, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sich früher oder später auflösen würde oder aber annehmen, daß die Partei ihre kämpferische Haltung, ihren Schwung und ihre revolutionäre Gesinnung mehr und mehr verlieren würde. Man sagt, die Partei habe die ihr gestellten Aufgaben erfüllt und es könne eine Vereinfachung und es könne eine Auflösung deshalb erfolgen. Wir Nationalsozialisten wissen, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und deren Gliederungen erst am Anfang des gesamten Wirkens und der Lösung der ihr vom Führer gestellten Aufgaben steht. Mögen die Leistungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bis zum heutigen Tage noch so groß sein, die Zukunft hat den Trägern des Nationalsozialismus noch größere und vielgestaltigere Aufgaben vorbehalten.

An erster Stelle wird wie bisher die Menschenführung und Erziehung stehen, und diese Aufgabe wird ewig sein. Die Jungen und Mädel, die das Glück haben, Parteigenossen und Parteigenossinnen zu werden, wissen, daß sie die in der Hitlerjugend begonnene Arbeit an sich selbst und dem ganzen deutschen Volk in der Partei werden fortsetzen müssen. Die Partei wird immer bestehen müssen, solange Deutsche wollen, daß es ein deutsches Volk und ein deutsches Reich gibt. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat das Dritte Reich geschaffen. Die Gründerin dieses Reiches wird nie von ihrer politischen Wirksamkeit abtreten dürfen, sondern gerade sie wird in aller Zukunft berufen sein, dem Staat Inhalt und Leben zu geben. So wie kein Nörgler und Besserwisser im Ernst daran glauben soll, daß eines Tages die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als politische Willensträgerin der Nation verschwinden wird, so soll auch niemand glauben, daß sie in späteren Jahren einmal ihren Führungsanspruch und ihren kämpferischen Willen aufgeben wird.

Wenn auch die Jungen und Mädel der heutigen Hitlerjugend die Läuterung der Kampfzeit, die unsere alten Parteigenossen und Parteiführer erfahren haben, nicht mehr erhalten können, so werden sie doch durch die Erlebniserziehung der Hitlerjugend die kommenden Jahre und alle Jungen und Mädel, die einmal in 50 oder in 200 Jahren die Hitlerjugend darstellen werden, das nationalsozialistische Zeitalter mit dem gleichen Geist und der gleichen Haltung erfüllen. So steht nach Weimar die Hitlerjugend in allen deutschen Gauen eingedenk der großen Verpflichtung, die in ihrem Namen liegt, bereit, in tiefer Dankbarkeit gegenüber dem kleinsten Parteigenossen, aber vor allen Dingen gegenüber den Führern der Partei, die Mission der Jugend zu erfüllen. Ihr größter Stolz ist, daß sie den Namen des Führers tragen darf, der in Deutschland und der ganzen Welt einmalig ist und an dem sie mit ganzem Herzen hängt.

Dr. Ley stiftet 100 000 Mark

Berlin, 10. Juli.

Auf der Jugendburg Stahleck fand kürzlich die feierliche Vereidigung der Gauarbeitskammer des Gaues Koblenz-Trier-Birkenfeld durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley statt. Im Anschluß an eine Besichtigung der Burg stiftete Dr. Ley den Betrag von 100 000 RM. für den Bau einer neuen Jugendherberge in Hermeskeil.

Himmler und Rust in Saßnitz

Saßnitz, 10. Juli.

Gestern abend trafen der Reichsführer SS. Himmler und Reichsminister Rust auf der Schulungsburg Saßnitz ein. Sie wurden von Reichsleiter Dr. Ley empfangen, der die Amtsleiter der Reichsorganisationsleitung vorstellte, die zurzeit in einer Tagung auf Saßnitz versammelt sind.

Neue Meinungsverschiedenheiten in Montreux

Schleppender Verlauf der Beratungen auf der Meerengenkonferenz

Montreux, 10. Juli

Unter Zurückstellung des Artikels 16, über den noch keine Einigung erzielt ist, hat die Meerengen-Konferenz gestern vormittag die Beratung des englischen Entwurfs fortgesetzt. Bei den wichtigsten Bestimmungen ergaben sich Meinungsverschiedenheiten, besonders hinsichtlich der Einschaltung des Völkerbundes im Falle einer nach Meinung der Türkei bestehenden Kriegsgefahr und hinsichtlich der Beibehaltung der Meerengenkommission. Die Frage der Völkerbundsbefugnisse wurde auf japanischen Antrag vertagt, da der japanische Vertreter noch nicht im Besitz endgültiger Anweisungen ist. Inzwischen soll der technische Ausschuß auf Grund von sowjetrussischen und rumänischen Anregungen eine Formel ausarbeiten. Bezüglich der Meerengenkommission wurde das türkische Verlangen nach Aufhebung von seiten der Mitgliedern der Balkan-Entente unterstützt. Es wird von einer Kompromißlösung gesprochen, die darin bestehen würde, daß entweder die konsularischen oder die diplomatischen Vertreter der Unterzeichnerstaaten die bisherigen Aufgaben der Meerengenkommission übernehmen würden.

Bei der Beratung des Artikels 23 des englischen Entwurfes, wonach die Völkerbundsverpflichtungen der Unterzeichner unberührt bleiben sollen, hat die Abordnung der Sowjet-Union einen Zusatzantrag gestellt, der das ganze Problem der Durchfahrt sowjetrussischer Schiffe zum Zwecke der Ausführung eines militärischen regionalen Abkommens von neuem aufrollt. In diesem Zusatzantrag wird im Hinblick auf den Frankosowjetrussischen Beistandspakt erklärt, daß die Bestimmungen des Abkommens in keiner Weise die Aufgaben des Völkerbundes, die Sicherheit der Nationen wirksam zu gewährleisten, beeinträchtigen dürfe. Es dürfte daher auch die Durchfahrt durch die Meerengen für Kriegsschiffe nicht behindert werden, wenn sie auf Grund von Hilfeleistungsverpflichtungen erfolge, die der eine oder andere Unterzeichnerstaat durch Zusatzvereinbarung zum Völkerbundspakt übernommen habe oder noch übernehmen werde.

Im Anschluß an die Einbringung des sowjetrussischen Zusatzantrages entwickelte sich wiederum eine grundsätzliche Aussprache über die Tragweite der Völkerbundsverpflichtungen. Da die Aussprache zu keiner Annäherung der Auffassungen führte, wurde Artikel 23 zurückgestellt. Die Schlußbestimmungen des Abkommensentwurfes, die sich auf das Inkrafttreten, die Geltungsdauer und die eventuelle Revision beziehen, wurden dem Redaktionskomitee überwiesen, nachdem die türkische Delegation hierzu einen Abänderungsantrag angekündigt hatte.

Die nächste Vollsitzung ist noch nicht anberaumt worden, doch wird in Konferenzkreisen gehofft, daß die zweite Lesung des Entwurfes am Montag aufgenommen werden kann.

Zweierlei Außenpolitik Moskaus

London, 10. Juli

Die Londoner Zeitung „Times" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit der außenpolitischen Stellung der Sowjet-Union. Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland bald eine vorherrschende Stellung in einem uneinigen Europa einnehmen werde. Im Fernen Osten werde es auch den japanischen Einfluß überflügeln. Angesichts dieses Umstandes müsse man fragen, wie der Sowjetstaat die Verantwortlichkeiten seiner zunehmenden außenpolitischen Bedeutung auslegen werde. Bei ihrer Geburt sei die Sowjetunion der Sache der Weltrevolution geweiht worden, und die Komintern betätige sich noch immer mit Stolz und Energie für diesen Ziel. Die neugefundene „Würde" Rußlands werde dauernd durch den Eifer der Komintern gefährdet, da unterirdische Zerstörungsversuche gegen Regierungen, mit denen Moskau freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalte, oft der Gegenstand von Protesten, aber niemals von befriedigenden Erklärungen seien. Sowjetrußland habe demnach zweierlei Außenpolitik, nämlich die kurzfristige und opportunistische Politik des Kremls und die langfristige Politik der Komintern.

Nationalfeiertag im Olympischen Dorf

Feierliche Hissung der argentinischen Flagge — Kranzniederlegung am Berliner Ehrenmal

Berlin, 9. Juli

Alljährlich begehen die Argentinier im festlichen Rahmen den Tag der Unabhängigkeitserklärung ihres Landes. Heute begingen auch die argentinischen Olympia-Kämpfer und die Berliner argentinische Kolonie unter Führung ihres Botschafters de Labougle ihren Nationalfeiertag im Olympischen Dorf.

Eine große Ueberraschung für das Olympische Dorf bildete die feierliche Hissung der argentinischen Flagge vor dem Haupteingang zum Olympischen Dorf. Vor dem Oval des Haupteingangs nahmen um 11 Uhr die 52 olympischen Kämpfer aus Argentinien Aufstellung. Der Ehrendienst des Olympischen Dorfes stellte eine Abordnung. Zahlreiche Bewohner des Olympischen Dorfes, Mitglieder der argentinischen Kolonie und der argentinische Botschafter sowie der Vorsitzende des Olympia-Komitees Exz. Lewald wohnten der feierlichen Flaggenhissung bei. Punkt 11.30 Uhr stieg die blau-weiß-blaue Flagge am Mastempor, während die argentinische Nationalhymne von der Mannschaft gesungen und vom Musikkorps des Infanterielehrbataillons Döberitz, der kündigen Kapelle des Olympischen Dorfes, gespielt wurde.

Der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberst von und zu Gilsa, überbrachte die Grüße des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Wehrmacht und sprach dann die Hoffnung aus, daß der diesjährige Nationalfeiertag unter den fünf olympischen Ringen eine bleibende gute Erinnerung für alle Beteiligten sein möge.

Oberstleutnant Belouffo, ein Mitglied der argentinischen Mannschaft, dankte dem Kommandanten für diese überaus herzliche Aufnahme und für die große Ueberraschung. Dieser Freundschaftsakt falle die argentinischen Olympia-Kämpfer die weite Entfernung zu ihrem Vaterland vergessen.

Die 52 Mann starke argentinische Olympia-Mannschaft nahm den Nationalfeiertag zum Anlaß, der deutschen Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden zu gedenken. Die Ehrung erfolgte in Gegenwart des diplomatischen Vertreters Argentiniens, Exz. Dr. Labougle, in dessen Begleitung sich sämtliche Mitglieder der Botschaft befanden. Für das Auswärtige Amt war Geheimrat Dr. Poensgen erschienen und in Vertretung des Kommandanten von Berlin der Kommandeur des Wachtregiments und Kommandant des Olympischen Dorfes Oberstleutnant von und zu Gilsa. Ebenso wohnten Vertreter des Ibero-Amerikanischen Instituts und verschiedener Wirtschaftsunternehmungen der Gefallenenehrung bei.

Unter Aufstellung des Ehrenzugendienstes betraten Exz. Dr. Labougle und seine Begleitung das Ehrenmal. Nachdem dann die Sportler um den granitenen Sockel herum Aufstellung genommen hatten, legte der Mannschaftsführer den mit weißen Lilien geschmückten prachtvollen Lorbeerkranz nieder, der Schleifen in den deutschen und argentinischen Farben trägt. Hunderte von Berlinern und viele Fremde, die gerade am Ehrenmal vorbeikamen, versäumten es nicht, Zeuge dieser Gefallenenehrung zu werden.

Zuständigkeitsregelung

Berlin, 9. Juli.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, gibt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, folgendes bekannt:

Die Vorbereitungen Deutschlands für die Olympischen Sommerspiele, die in der Zeit vom 1. bis 16. August 1936 in Berlin und Kiel stattfinden, stehen vor ihrem Abschluß. Die getroffenen Maßnahmen dürfen für eine Durchführung der Spiele, die ihrer Bedeutung und dem Ansehen der Nation gerecht wird. Die Austragung der Wettkämpfe erfolgt nach bestimmten internationalen Regeln. Dies macht folgende Anordnungen erforderlich:

1. Die sportliche Durchführung der Spiele gemäß den olympischen Bestimmungen obliegt ausschließlich dem Präsidenten des Organisationskomitees der XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald.

2. Den Einsatz der deutschen Nationalmannschaft leitet ausschließlich der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten. Er hat den deutschen Sport bei allen Verpflichtungen repräsentativer Art zu vertreten, soweit solche Verpflichtungen nicht von der Reichsregierung unmittelbar wahrgenommen werden oder nach den olympischen Bestimmungen dem Organisationskomitee obliegen.

3. Die Zusammenfassung aller Maßnahmen auf dem Gebiete der Werbung, der Presse, des Rundfunks, des Films und der künstlerischen Darbietungen obliegt dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Funk.

4. Die Leitung aller baulichen Maßnahmen, die von den zuständigen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden für den reibungslosen Verlauf der Spiele zu treffen sind, ist dem Staatssekretär des Reichs- und preußischen Ministeriums des Innern, Pfundtner, übertragen.

5. Soweit Parteiangelegenheiten durch die Spiele berührt werden, obliegt die Entscheidung dem stellvertretenden Leiter Staatsrat Görlitzer.

Die Olympia-Flagge unterwegs

Los Angeles, 9. Juli

In einem feierlichen Akt wurde im Rathaus der Stadt Los Angeles das Olympische Banner, das während der Spiele über dem Reichssportfeld flattern wird, dem ältesten Mitglied des amerikanischen Olympischen Komitees William McKarland übergeben, der die Fahne in Berlin überreichen wird. Der Bürgermeister von Los Angeles Frank Shaw verabschiedete das Banner mit den besten Grüßen des amerikanischen Sports und ganz Amerikas an die Olympia-Stadt Berlin.

Wieder ein Hetzblatt verboten

Danzig, 10. Juli

Der Danziger Polizeipräsident hat die zweimal wöchentlich erscheinende „Danziger Nationale Zeitung" auf die Dauer von fünf Monaten verboten, weil sie Ausführungen gemacht hat, die in hohem Maße geeignet waren, eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeizuführen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Zeitung von Anbeginn an hauptsächlich darauf abgestellt gewesen sei, das Deutsche Reich und die deutschen Staatsmänner zu verunglimpfen und daß sie selbst nicht davor zurückgeschreckt sei, dem Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches ehrloses Verhalten vorzuwerfen. In ihren maßlosen Angriffen gegen den Nationalsozialismus und in dem Bestreben, das Deutsche Reich zu schädigen, habe das Blatt in vielen Fällen sogar die ausländische Emigrantenpresse übertroffen.

Auflösung der Danziger Parteien?

Danzig, 10. Juli.

Der Danziger Senatspräsident Greiser hatte gestern mit dem polnischen Minister a. D. Papée eine Unterredung. Bei dieser Gelegenheit gab Greiser eine Erklärung ab in bezug auf den Beschluß und die Tätigkeit der Danziger Oppositionsparteien. Die Frage Papées, ob die Oppositionsparteien aufgelöst oder verboten würden, beantwortete Greiser dahingehend, daß man im Rahmen der Gesetze vorgehen würde, wenn aus Gründen der Sicherheit des Staates etwaige Maßnahmen erforderlich werden sollten. Nachdem durch die Erscheinungsverbote der sozialdemokratischen und der deutschnationalen Zeitung die Opposition einen bedeutenden Rückhalt verloren hat, dürfte ihre fernere Tätigkeit zum mindesten sehr beschränkt werden.

Ein „unsinniger Schritt"

London, 10. Juli.

Das englische Blatt „Daily Mail" bezeichnet in seinem Leitaufsatz die Einsetzung eines aus England, Frankreich und Portugal bestehenden Völkerbundsausschusses zur Beobachtung der Danziger Lage als einen unheilvollen und unsinnigen Schritt. Der einzige Grund für diese Maßnahme sei darin zu sehen, daß der Völkerbund unfähig sei, irgendeinen Streit zu schlichten oder irgendeine Entscheidung zu treffen. Die Untersuchung der Reibungsursache an Ort und Stelle sei unnötig. Die Ueberwachung durch einen solchen Ausschuß werde sie eher erschweren als erleichtern.

Die Besprechungen Baar-Barenfels'

Budapest, 10. Juli.

Der österreichische Vizekanzler und Innenminister Baar-Barenfels hatte, wie amtlich mitgeteilt wird, gestern eine 1½stündige Aussprache mit dem kürzlich zurückgetretenen ungarischen Ministerpräsidenten, Ackerbauminister Darányi und dem Außenminister von Kanya. Im Laufe der Besprechungen, denen auch der österreichische Gesandte in Budapest Neustädter-Stürmer beiwohnte und die im Geiste der Römer Protokolle verliefen, wurden die beiden Staaten interessierenden allgemeinen politischen Fragen erörtert. Die österreichische Vizekanzler hat in den Abendstunden des gestrigen Tages Budapest wieder verlassen.

Neue Streiks in Frankreich

Paris, 10. Juli.

In verschiedenen Gegenden Frankreichs sind neue Streiks ausgebrochen. In der nordfranzösischen Spiegelglasmanufaktur in Lille haben die Arbeiter die Betriebe besetzt, weil sich der Direktor der Werke weigerte, einen entlassenen Italiener wieder einzustellen, der sich ungehörig benommen hatte. In Limoges sind fünf Zimmereien von den Arbeitern besetzt worden. Die Bäckereigehilfen in Lyon haben ebenfalls grundsätzlich den Streik beschlossen. Vollkommen neue Methoden haben die Anhänger der Volksfront in Mandelieu bei Nizza eingeführt, um ihre politischen Forderungen durchzusetzen. Sie haben seit 48 Stunden das Gemeindehaus besetzt und fordern den sofortigen Rücktritt des Gemeinderats, der ihnen nicht linksradikal genug erscheint.

Gemeinwirtschaftliche Versicherungsgestaltung

Ein Versicherungsausschuß in den nationalsozialistischen Rechtswahrerbund berufen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 10. Juli.

Der nationalsozialistische Rechtswahrerbund hat im Rahmen seiner Arbeitsgemeinschaft „Wirtschaftspflege" einen Versicherungsausschuß einberufen. Aufgabe dieses Ausschusses ist es, die mit der Weiterbildung des deutschen Versicherungswesens in Zusammenhang stehenden weltanschaulichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen einer Prüfung zu unterziehen.

Der nationalsozialistische Staat hat bereits in der Akademie für deutsches Recht und deren Ausschüssen eine Körperschaft, die seine gesetzgeberischen Maßnahmen in weitem Umfange vorzubereiten bestimmt ist. Jede rechtliche Gestaltung muß — das gilt in hervorragendem Maße auch für die Neu- und Umformung des Versicherungs-Vertragsrechts, die den Versicherungsausschuß der Akademie als erste Aufgabe beschäftigt — von den weltanschaulichen Grundlagen ausgehen und ihren Blick auf die wirtschaftlichen Auswirkungen richten. So soll der Versicherungsausschuß des NSRB. bei der Fülle der Probleme vorbereitende Arbeiten, insbesondere hinsichtlich einer gemeinwirtschaftlichen Gestaltung des Versicherungswesens leisten, die alsdann den Entscheidungen der Akademie als Anregung und Unterstützung dienen sollen.

Entsprechend der Bedeutung, die dem Versicherungswesen für den Schutz des einzelnen, für die Erhaltung und Neubildung von Volksvermögen und damit für die ganze Nation zukommt, hat der Versicherungsausschuß des NSRB. eine Zusammensetzung erfahren, die es ermöglicht, in steter Fühlungnahme mit allen beteiligten Kreisen, insbesondere auch mit den Versicherungsnehmern, seine Arbeiten zur Durchführung zu bringen. So nehmen an dem Ausschuß teil Betreiter der DAF., des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung, des deutschen Versicherungsschutzverbandes, der Reichsgruppe Industrie, des Instituts für Wirtschaftsprüfer und Fachleute aus den Reihen der deutschen Privatversicherungen, der öffentlichen rechtlichen Versicherung, der Versicherungsagenten und Versicherungsmakler. Mit der Leitung des Ausschusses wurde Dr. Herbert Hummel, Hauptstellenleiter im Reichsrechtsamt der NSDAP. beauftragt.

Der Ausschuß hat bereits seine Arbeit aufgenommen und in seiner ersten Sitzung Leitsätze für die zukünftige Regelung der Berufsverhältnisse der Versicherungsagenten und Versicherungsmakler aufgestellt. Diese Leitsätze werden demnächst mit einer Begründung der Oeffentlichkeit übergeben werden. Im Anschluß daran wird sich der Ausschuß mit Fragen der Reform der Kraftfahrzeugversicherung und mit einer Klärung der Frage der ständischen Versicherung beschäftigen.

Glückwunschtelegramm des Führers

zur Eröffnung des Flughafens Rhein-Main

Berlin, 10. Juli.

Die telegraphische Meldung des Reichsstatthalters Sprenger von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main hat der Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm beantwortet: „Für die Meldung von der Eröffnung des Flug- und Luftschiffhafens Frankfurt am Main dankend, spreche ich Ihnen meine besten Wünsche für eine gute Weiterentwicklung dieses neuen europäischen Verkehrsmittelpunktes in Deutschland aus. Möge die durch die erfolgreichen Fahrten des „Graf Zeppelin" und des „Hindenburg" so hoffnungsvoll begonnene neue Luftschiff-Verbindung mit dem amerikanischen Kontinent der Ausgangspunkt werden für ein erweitertes Netz der Luftfahrt im Dienste des völkerverbindenden Verkehrs. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler."

Auf dem Felde der Pflicht gefallen

Oppeln, 10. Juli.

Der in Ausübung seines Dienstes gefallene Gendarmeriemeister Buchmann aus Oppeln ist gestern feierlich auf Staatskosten beigesetzt worden. Im Auftrage des Chefs der Ordnungspolizei, Generals Daluege, legte Generalmajor der Gendarmerie von Campe am Grabe der auf tragische Weise aus Leben gekommenen Beamten einen Kranz nieder. Eine Gendarmerie-Abteilung erwies dem auf dem Felde der Pflicht gefallenen Kameraden die letzte Ehre.

General Daluege hatte in einem Schreiben der Witwe und den Kindern des Verstorbenen seine herzliche Teilnahme ausgesprochen. Gendarmeriemeister Buchmann war bekanntlich am 1. Juli zusammen mit zwei Forstbeamten in ein Feuergefecht mit zwei Verbrechern, den berüchtigten Brüdern Schüller, verwickelt worden und hatte dabei schwere Verletzungen erlitten, denen er in der Nacht zum 6. Juli erlag.

Tarifordnungsabdrucke für alle Betriebswalter

R. **Berlin**, 10. Juli.

Im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wird bestimmt, daß der Betriebsführer den Wortlaut der Tarifordnung an einem für alle Gefolgschaftsmitglieder leicht zugänglichen Platz auszuhängen hat. Jedem ist damit die Möglichkeit gegeben, sich über seine Pflichten und Rechte zu unterrichten. Der Reichsarbeitsminister weist im Zusammenhang mit dieser Bestimmung des AOG in einem Erlaß an die Treuhänder der Arbeit soeben darauf hin, daß sich die Notwendigkeit ergeben hat, über die Gesamtregelung hinaus allen Betriebswaltern der DAF., Vertrauensmännern und Betriebsvertrauensmännern einen Abdruck der Tarifordnung auszuhändigen. Der Wortlaut der Bestimmungen des AOG. wird bei gegebener Gelegenheit dementsprechend geändert.

Randbemerkung

Schweizer Enttäuschung über den Völkerbund Seitdem in Genf das Richtfest zum Bau des großen Völkerbundspalastes gefeiert wurde, hat die Schweiz bittere Enttäuschungen am Völkerbund erlebt. Die Attraktion, um die Musterstadt der Liga von so vielen anderen kleinen Staaten beneidet wurde, die gern auch die damit verbundenen Gewinne eingestrichen hätten, hat nicht gehalten, was sie zu versprechen schien. Die „großen Tage" in Genf sind immer seltener geworden und immer weniger „groß". Zu den politischen Kümmernissen, die der Schweiz gleich allen anderen Mitgliedstaaten des Völkerbundes mehr oder weniger zuteil wurden, sind auch noch andere, weniger ideelle hinzugekommen. Die Vorteile aus der Gewährung der Gastfreundschaft an den Völkerbund sind bei weitem nicht so groß, als angenommen wurde. Die allgemeine Enttäuschung führt bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Schweizer Oeffentlichkeit bereits zu der Ueberlegung, ob es für die Schweiz nicht vorteilhafter wäre, wenn die Institution, die in der letzten Zeit so viel von ihrem Ansehen verloren hat, sich ein anderes Asyl suchen würde. Diese Ansicht wurde vor kurzem ganz offen in einem Schweizer Blatt ausgesprochen. Vor allem die nationalen Kreise der Schweiz sehen in der Tatsache, daß Sowjetrußland in Genf am Katzisch sitzt und Regie führen darf, während die Schweiz nach wie vor jede Anerkennung des Sowjetstaates ablehnt, eine ernste Belastung. Auch die Hoffnung, daß der Völkerbund in der Lage sein werde, die Schweizer Neutralität im Falle einer europäischen Verwicklung zu schützen, hat nach den jüngsten Ereignissen in Genf völlig Schiffbruch erlitten. Die realpolitischen Schweizer legen sich deshalb offenbar ganz nüchtern die Frage vor, ob die zweifelhaften Vorteile, die die Anwesenheit des Völkerbundes in Genf ihrem Lande noch bietet, die gewaltigen Nachteile aufwiegt, oder ob nicht bereits das Defizit in dieser Rechnung zu groß geworden ist.

Lebensmittelknappheit in Jerusalem

Jerusalem, 10. Juli

Der Aufruf des britischen Kommissars in Jerusalem an die arabische Bevölkerung, der auch durch von Flugzeugen abgeworfene Handzettel verbreitet wurde, ist bisher erfolglos geblieben. Der Generalstreik und die Terrormaßnahmen haben sogar an vielen Orten noch eine Verstärkung erfahren. Der Mittelpunkt der Streikbewegung ist nunmehr Jerusalem, wo sich bereits eine bedrohliche Lebensmittelverknappung bemerkbar macht. Eier und Gemüse werden auf dem Wege zur Stadt von den arabischen Streikposten zerstreten und die Milch wird ausgegossen. Dabei ist es völlig unverständlich, warum die Araber zu derartigen Zerstörungsmaßnahmen greifen, von denen nur die arabische Bevölkerung selbst betroffen wird, während die jüdische Bevölkerung und die jüdische Landwirtschaft davon unberührt bleiben. Man glaubt deshalb, diese sinnlose Vernichtung von Lebensmitteln auf kommunistische Einflüsse zurückführen zu können.

Keine Erhebung in Abessinien

30 Eingeborene hingerichtet

Addis Abeba, 10. Juli.

In maßgebenden italienischen Kreisen wird den Gerüchten über Erhebungen von abessinischer Seite in einer erneuten Erklärung scharf entgegengetreten. Es wird nachdrücklich vor der Verbreitung solcher alarmierenden Gerüchte gewarnt. Diese Zurückweisung, so heißt es in der Erklärung, beluge nicht, daß das Befriedungswerk völlig reibungslos vonstatten gehe. Dies sei naturgemäß aus den Nachwirkungen der Umsturzbewegung zu erklären; gewisse abessinische Verfinsterlichkeiten könnten sich mit den Tatsachen nicht abfinden.

Wie wir von anderer Seite erfahren, wurden in dem abessinischen Dorf Abai 30 Eingeborene hingerichtet, die sich an der grausamen Niedermetzelung der vier italienischen Fliegeroffiziere beteiligt haben. Mehrere hundert Abessinier, die im Besitz von nicht abgelieferten Waffen waren, wurden festgenommen.

Kommunistischer Anschlag

auf eine argentinische Eisenbahnbrücke

Buenos Aires, 10. Juli.

Bei der Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofs Saranbi in der Provinz Buenos Aires wurde abends von unbekannten Tätern ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch nur ein Schienenstrang leicht beschädigt wurde. Da kurz zuvor ein Zug mit zahlreichen Personen, die nach Buenos Aires zu einem zu Ehren des Provinzgouverneurs Dr. Fresco veranstalteten Bankett reisten, über die Brücke gefahren war, wurde zunächst angenommen, daß es sich um einen politischen Anschlag handele. Die Polizei ist dagegen der Ansicht, daß der Anschlag von Kommunisten verübt worden ist, weil Dr. Fresco jegliche politische Betätigung der Kommunisten verboten hat. Sämtliche Straßen und Brücken der Provinz Buenos Aires werden aufs schärfste bewacht, da man neue Anschläge befürchtet.

Wichtiges — kurz gesagt

Die SA.-Gruppe Hansa beabsichtigt, auf dem Ehrenfriedhof bei Hamburg eine Ehrengruft für die gefallenen Hamburger SA.- und SS.-Männer zu schaffen.

Die Abordnung der britischen Frontkämpfer hat ihre Deutschland-Reise beendet und gestern mittag mit dem Dampfer „Newyork" von Bremerhaven aus die Heimfahrt nach England angetreten.

Kommunistische Organisationen in Oesterreich aufgelöst. Der Bundesminister für Landwirtschaft ist gegangen, im Pongau und im Pinzgau kommunistische Organisationen aufgedeckt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

König Boris von Bulgarien ist gestern mit kleinem Gefolge nach Zlatica abgereist, wo er kurze Zeit Gast der königlichen Familie sein wird.

Der belgische Ministerpräsident von Zeeland gab gestern bei der Beantwortung einer sozialistischen Anfrage außenpolitische Erklärungen ab.

Die Schweiz und die Türkei haben beschlossen, die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli aufzuheben.

Der amerikanische Präsident Roosevelt nahm gestern das Amt eines Schiedsrichters im Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador an.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann K. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit im Urlaub), Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: i. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik, Unterhaltungsteil: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: i. V. Josef Kopyczeszyj; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildordienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Zinzke, beide in Bremen. Gültige ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: VI. 36: über 30 000

Schiffahrt und Schiffbau

Weitere Steigerung
der deutschen Schiffbaubestände

Der Beschäftigungsaufschwung der Werftindustrie geht seit dem letzten Jahr weit über die allgemeine Belebungstendenz hinaus und ist jetzt soweit fortgeschritten, daß die Mehrzahl der deutschen Werften nicht nur voll beschäftigt, sondern auch mit der Arbeit auf längere Zeit hinaus versorgt ist. Ende 1932 verzeichneten die deutschen Werften einen Baubestand von nur 67 000 BRT. Ende 1935 waren es nach dem Germanischen Lloyd dagegen schon 439 000 BRT. und das erste Halbjahr 1936 hat einen weiteren Aufschwung gebracht. Nach einer Meldung des NHD. betrug der gesamte Auftragsbestand am 1. 4. 1936 einschl. aller bestellten Schiffe und auch der Einheiten, an denen mit der Arbeit noch nicht begonnen war, 171 Schiffe mit 594 276 BRT. Dabei kam der Bestellungseingang für das erste Vierteljahr 1936 auf rund 153 000 BRT. Im zweiten Quartal hat sich dieses rege Tempo des Bestellungseingangs erhalten. Man kommt auf 51 neue Aufträge mit 155 885 BRT, das ist mehr als durch Ablieferung die Werften verlassen hat, denn es wurden im zweiten Vierteljahr 37 Schiffe mit 76 730 BRT fertiggestellt. Man kommt somit auf eine Erhöhung der gesamten Auftragsbestände auf den deutschen Werften im zweiten Vierteljahr 1936 von 171 Schiffen mit 594 276 BRT auf 185 Einheiten mit 673 431 BRT.

Modernisierung der Fischdampferflotte

In der Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer zu Wesermünde wurde die weitere Modernisierung der Fischdampferflotte eingehend erörtert. Maßnahmen zur Verjüngung der Flotte, die nicht zu einer Uebersetzung der Kapazität führen dürfen, sollen im Einvernehmen mit der Hochseefischerei bei den zuständigen Stellen beantragt werden. Ferner wurde über die voraussichtliche Auswirkung der für die Hochseefischerei, den Fischgroßhandel und die Fischindustrie eingeführten Konzessionspflicht verhandelt. Es soll Vorsorge getroffen werden, daß die neuen Vorschriften sich nicht etwa einer Ausweitung des Seefischabsatzes und der Fischereihafeneinrichtungen hemmend in den Weg stellen.

Neuer Wesermünder Fischdampfer. Bei der Schiffbaugesellschaft Unterweser AG., Wesermünde-Lehe, lief ein für die Reederei Hans Kunkel, Wesermünde, gebauter neuer Hochseefischdampfer größten Typs vom Stapel. Das Schiff, das nach der Maier-Form erbaut ist, soll bereits im nächsten Monat zur ersten Fangreise auslaufen. Frau Martha Kunkel taufte das Schiff auf den Namen „Main" und gedachte des in den norwegischen Schären verlorengegangenen Fischdampfers gleichen Namens.

Seefahrtschule Wesermünde. Die Prüfung zum Seesteuermann in großer Hochseefischerei an der Seefahrtschule Wesermünde wurde von folgenden Schülern bestanden: Fritz Aster, Wesermünde-G., Fritz Adebahr, Wesermünde-L., Otto Burkhardt, Bremerhaven, Rudolf Engels, Wesermünde-G., Gustav Hantke, Wesermünde-G., Rudolf Kleiß, Wesermünde-G., Eduard Kowski, Bremerhaven, Wilhelm Krieg, Wesermünde-S., Otto Leibnitz, Bremerhaven, Adolf Mrozewski, Bremerhaven, Otto Stangenberg, Wesermünde-S., Heinrich Stünkel, Wesermünde-S., Hans Wahren, Wesermünde-Hülsen, Walter Wätje, Wesermünde-G.

Anhaltende Steigerung
des Motorschiffbaus seit 1933

Am 1. Juli befanden sich auf den Werften der Welt nach Angaben des englischen Fachblattes „The Motor Ship" 269 Motorschiffe mit 1 585 000 BRT im Bau gegen 177 Motorschiffe mit 902 000 BRT am 1. Juli 1935, 150 Motorschiffe mit 822 000 BRT am 1. Juli 1934 und 86 Motorschiffe mit 470 000 BRT am 1. Juli 1933. Es ist also eine beständige und starke Steigerung zu beobachten. Hinsichtlich der Hauptschiffstypen verteilt sich der Auftragsbestand am 1. Juli dieses Jahres auf 700 000 BRT Motor-Frachtschiffe, 700 000 BRT Motortanker und 185 000 BRT Motor-Passagierschiffe. Zum ersteren Male erscheinen Frachtschiffe mit dem verzeichneten größten Anteil unter den Motorschiffneubauten. Es drückt sich dabei der kräftige Zug nach Erneuerung und Modernisierung der Frachtschiffbestände aus.

Fertiggestellt und zur Ablieferung gekommen sind in den letzten 4 Monaten 70 Motorschiffe mit zusammen 433 000 BRT. Im ersten Halbjahr 1935 wurden 67 Motorschiffe mit 427 000 BRT fertiggestellt, im ersten Halbjahr 1934: 33 mit 196 000 BRT und im ersten Halbjahr 1933: 29 mit 160 000 BRT.

Hohe Betriebskosten
der französischen Schiffahrt

Die schwierige Lage der französischen Schiffahrt wird im „Marseille-Matin" in einigen Ziffern aufgezeigt. Danach war der Betrieb der französischen Schiffahrt bereits vor dem Streik der teuerste der Welt. Ein 8000-t-Dampfer benötigte eine Besatzung von 44 Mann, ein englischer Dampfer gleicher Größe jedoch nur 37 Mann, ein skandinavischer 36, ein italienischer 31. Die monatlichen Ausgaben für einen Dampfer dieser Größe betrugen für den französischen Dampfer 79 000 Francs, für den englischen 41 000, für einen norwegischen 34 000 und für einen italienischen 36 000 Francs. Die auf Grund der letzten Streiks erzielten neuen Löhne kommen, so meint das Blatt, würden die Betriebskosten für die französische Schiffahrt um weitere 10 % verteuern. Daher müßte die französische Schiffahrt entweder vom ausländischen Wettbewerb befreit oder auf Kosten der Steuerzahler unterstützt werden, wie es bereits jetzt in einigen Fällen geschehe.

Japans Regierungsbeihilfe für Ersatzbauten von Frachtschiffen. Das japanische Parlament hat das dritte Abwrackgesetz, das eine weitere Beihilfe von 1 500 000 Yen für die Abwrackung und den Neubau von 50 000 t Schiffsraum vorsieht, angenommen. Die Beihilfe wird diesmal nur für den Bau von Frachtschiffen gewährt. Die von der Regierung am 1. 6. aufgelegte Eintragungsliste mußte noch am gleichen Tage geschlossen werden, da die vorgesehene Gesamttonnage von 50 000 t durch die von 9 Gesellschaften eingereichten Gesuche bereits überschritten war. Die in Frage kommenden Schiffahrtsgesellschaften, Schiffsgroßreden und Erbauer sind: 1. Mitsui Bussan, 5500-t-Typ, Mitsui Tuma shipyard; 2. O. S. K., 5100-t-Typ, Mitsubishi Kobe yard; 3. N. Y. K., 7450-t-Typ, Mitsubishi Nagasaki yard; 4. Kita Nihon Steamship Co., 4100-t-Typ, Uraga Dockyard; 5. Takachiho Steamship Co., 7060-t-Typ, Mitsubishi Nagasaki yard; 6. Naigai Steamship Co., 4720-t-Typ, Osaka Iron Works; 7. Sato-Kuni Shoten, 4750-t-Typ, Osaka Iron Works; 8. T. K. K., 6300-t-Typ, Mitsubishi Nagasaki yard; 9. Azuma Steamship Co., 4150-t-Typ, Kawasaki Dockyard. Die Erbauer gehören sämtlich der Ship Improvement Association an und haben sich vorher untereinander über die Verteilung der Subvention geeinigt. Da man für 50 000 t vorgesehen ist, während das Bauprogramm 50 690 t umfaßt, soll der Fehlbetrag für die überschießenden 690 t auf die 9 Gesellschaften anteilmäßig umgelegt werden.

Vergrößerung der sowjetrussischen Handelsflotte. In der estnischen Tageszeitung „Waba Maa" erschien eine bemerkenswerte Notiz, der auf die Vergrößerung der sowjetrussischen Handelsflotte in den letzten Jahren hinweist. Während noch vor einigen Jahren die räterussische Handelsflotte im Baltischen Meer eine unwesentliche Rolle gespielt habe, sei sie in den letzten drei Jahren derartig gewachsen, daß sie im vergangenen Jahr 90 % der Gesamteinfuhr in die UdSSR. und 22 % der Ausfuhr aus Sowjetrußland habe bewältigen können. Der Bestand der sowjetrussischen Handelsflotte habe sich im Laufe der letzten zehn Jahre von 157 670 BRT bzw. 128 Schiffen auf 678 934 BRT bzw. 269 Schiffen erhöht. Noch sichtbarer sei der Aufschwung der Sowjet-Flotte in Hinblick auf Spezialschiffe, wie Tankschiffe, Holzbefrachtungsschiffe und ähnliche, wo 39 Schiffen mit einer Tonnage von 75 000 BRT heute 148 Schiffe mit 391 404 BRT gegenüberständen. Das Bauprogramm 1936 in- und außerhalb der Sowjetunion solle 24 Schiffe mit zusammen 75 000 BRT umfassen. Während die Transportkapazität sowjetrussischer Schiffe im vergangenen Jahr um 20 % der Gesamtausfuhr umfaßt habe, dürfe sie nach Durchführung des diesjährigen Bauprogramms etwa 50 % bewältigen können und damit bereits in der Lage sein, die Frachtsätze anderer Transportfirmen zu drücken. Dies habe sich bereits hinsichtlich der Frachten für Holzausfuhr bemerkbar gemacht. Englische Firmen weigerten sich angeblich, ihre Frachtsätze herabzusetzen, und die sowjetrussischen Holzexportorganisationen hätten beschlossen, ihre Schiffe aus dem Schwarzen Meer in das Weiße und Baltische Meer zu überführen. Diese Maßnahme zieht hinsichtlich der Holzausfuhr auf eine Loslösung von der fremden Auslandstonnage ab.

Erzverschiffungen über Bilbao. Im Mai gelangten über Bilbao 300 Kilo. Eisenerz zur Ausfuhr, wovon 86 773 t nach dem Ausland gingen und 3680 t im Wege der Küstenschiffahrt nach dem Inland. Für den gleichen Zeitraum 1935 betrugen die entsprechenden Ziffern 107 904 t bzw. 2106 t. Für die Monate Januar bis Mai 1936 stellen sich diese Zahlen auf 528 877 t bzw. 20 484 t gegen 475 370 t bzw. 17 408 t in den Monaten Januar—Mai 1935.

*

Die chilenische Dampferlinie „Compania Chilena de Navegacion Interocoeanica" hat den Dampfer der Compagnie des Messageries Maritimes „Boussole" aufgekauft und unter dem Namen „Arauco" in Dienst gestellt.

Niederländischer Seefrachtenindex im Juni gestiegen. Der Juni ist hinsichtlich der Nachfrage nach Schiffsraum noch flauer gewesen als der Mai. Durch die verschiedenen Abkommen zur Walrung von Baumwolle und die Frachtpreise jedoch fest geblieben und haben selbst in vielen Fällen angezogen. Dieses Anziehen ist zu seinem Teil auch durch die Streikwelle verursacht worden, die verschiedene europäische Häfen zeitweise stillgelegt hatte. Der allgemeine Index für Seefrachten in der Fahrt nach und von niederländischen Häfen ist im Vergleich zum Durchschnittsfrachtsatz 1924 bis 1926 (= 100) gegenüber dem Mai um 16 Punkte oder 3,72 %, gegenüber dem Juni 1935 um 35 Punkte oder 8,5 % höher. — Insgesamt sind im Juni 695 000 t gegen 949 070 t im gleichen Monat des Vorjahres verfrachtet worden. Für spätere Verschiffungen wurden 566 350 t gegen 1 219 715 t vornotiert, davon 321 000 (973 000) t für Getreide, 49 200 (42 400) t für Erze und Phosphate und 24 700 (18 250) t für Kohlen ab Rotterdam. Der allgemeine Index für das zweite Vierteljahr liegt um zwei Punkte unter dem ersten Vierteljahrsindex, jedoch um 37 Punkte über der Kennziffer des zweiten Vierteljahres 1935.

Schwedischer Frachtenindex ebenfalls anziehend. Svenska Handelsbankens Frachtenindex ist für Juni auf 63 (in Gold umgerechnet) angestiegen. Im Vormonat stellte er sich auf 61 und im Juni des Vorjahres auf 56.

Norddeichradio. Funktelephonische Verbindung besteht am 10. und 11. Juli voraussichtlich mit folgenden Schiffen: Bremen, Hamburg, Newyork, Europa, Hansa, Deutschland, Cap Arcona.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Bemerkenswerteste in dem heimkehrenden Frachtenmarkt war die bessere Tonnagenfrage für australisches Getreide im Anschluß an das scharfe Anziehen der Weizenpreise. Wie zu erwarten, war der La-Plata-Markt bedeutend ruhiger; dagegen waren vom Osten verschiedene Orders im Umlauf, auch für Salgoonreis wurde prompte Tonnage gesucht. Auf dem ausgebenden Kohlenmarkt bleibt die Lage unverändert.

Das Geschäft vom La Plata beschränkte sich auf den Abschluß zweier wartender Schiffe, die für August-Verschiffungen von San Lorenzo nach dem Vereinigten U. K. zu der alten Rate von 18 sh aufgenommen wurden. Weiter sind Orders im Umlauf nach dem Nordpazifik und nach Japan in Verbindung mit heimkehrender Ladung. — Das Montreal-Getreidegeschäft war weiter leblos, hervorgerufen durch das rasche Steigen der Preise für kanadischen Weizen, was auf die Dürre in den Weizengebieten der Vereinigten Staaten zurückzuführen ist. Von den Vereinigten Staaten ist das Geschäft immer noch lustlos. Von Interesse war der Abschluß eines 600-Tonners auf Zeitcharter-Basis für sechs Monate zu einer Rate von 2 sh 4½ d. Rücklieferung U. K./Kontinent. Wie man hört, soll das Schiff zuerst eine Schrottladung nach Japan bringen. Kuba-Zucker und auch der Nordpazifik blieben nach wie vor ohne Geschäft.

Für australisches Getreide bestand gute Nachfrage. So wurden drei Schiffe von den südlichen Häfen nach U. K./Kontinent geschlossen zu den festgesetzten Raten mit Cancelling August. In einem Fall schloß die Charter Option Schanghai ein. In Saigon-Reis für französische Rechnung hielt die gute Nachfrage für alle Positionen bis September an. Es wird berichtet, daß für ein handliges Fuß-Schiff via Kap 24 sh 6 d geboten wurden. Auch die indischen Befrachter zeigen größeres Interesse für Kerne und Erdnüsse. Das Mittelmeer blieb unverändert, prompte Tonnage ist immer noch nicht zu reichlich vorhanden. Von Huelva nach Rotterdam wurde ein Geschäft zu 7 sh 1½ d für Erz getätigt.

Abschlüsse: San Lorenzo—ganzer U. K. D „Stamos", 6600 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, mit Optionen, 5./12. August. — Südaustralien—U. K./Kontinent, D „King Malcolm", 8281/8800 t, 25 sh 3 d, loser Weizen, 27 sh 9 d gesackter Weizen, Option Beladung Sydney 1 sh per ton weniger, Option Schanghai zu den festgesetzten Raten, 25./Jul./15. August. — Südaustralien—U. K./Kontinent, D „Trentbank", 7000/8000 t, 25 sh 6 d, loser Weizen, 28 sh gesackter Weizen, 20./Jul./10. August. — Huelva—Rotterdam, italienischer Dampfer, 7000/7500 t, 7 sh 1½ d, Erz, 10./26. Juli.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. Juli:

Atlas, dtsch., von Archangelsk, Rab. & Stadtl., Logemann & Wardenburg, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 9. Juli:

Fair Head, engl., von Belfast, Nic. Haye, Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. — Möwe, dtsch., von Hull, H. Duseberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. — Frankfurt, dtsch., von Hamburg, Nordd. Lloyd, Kai-Anl. Erik Boye, dän., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Kai-Anlage, Liebenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12. — Kiel, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18. — Indra, norw., von Westküste Südamerika, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle. — Vulcan, dtsch., von Hamburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. — Achaia, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 13, Auk. engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am Mittwoch, 8. Juli:

Finland, engl., nach Liverpool, Carl Schulte, Stückgut. — Sensei, dtsch., nach Kristiansand, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. — Eifel, dtsch., nach Leningrad, Rab. & Stadtl., Schwalbe, dtsch., nach Antwerpen, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. — Saturn, dtsch., nach Siebenbüren, Rab. & Stadtl., Stückgut. — Stella, dänisch., nach Kiel, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. — Neumark, dtsch., nach Hamburg/Ostasien, Carl Joh. Klingenberg, Stückgut. — Hoogtiv, holl., nach Kalmar, D. D. G. Hansa, Stückgut. — Polydorus, holl., nach Amsterdam, Carl Joh. Klingenberg.

Liegeplätze der Seeschiffe
in den stadtbremischen Häfen

am Freitag, dem 10. Juli:

Hafen I: Thy 3, Möwe, Oria, Hermann 4, Feronia, Victoria 10, Kong Bjoern 4, Leander 5, Fanal, Naval 9.

Hafen II: Wildenfels 12, Frankfurt 14, Georgia 16, Achaia, Bochum 18, Vulcan 11, Indra 15.

Holzhafen: Rabe (Saß), Atlas (Log. & Wardenburg).

Hohentwielhafen: Schiffbek (Lamp').

Industriehafen: Dimitrios C. Theropithis (Hütte), Steinburg, Hochsee, Marg. Cords (Krages), Zander (Dreyer & Hillmann).

Werft: Helene (Dock III), Crefeld (Wührmann-kaje), Terje Viken (Werfthafen), Braunfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Saale, Bremen, Sierra Cordoba.

Hamburg: Aachen, Düsseldorf, Köln, Minden, Saar, Schleswig, München, Breslau.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Roterssand 1 Std. 25 Min., Nordeney 2 Std. 40 Min., Brake 3 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. Juli	7.36	19.45	7.18	19.25	5.18	17.35
11. Juli	8.18	20.27	7.58	20.07	5.58	18.27
12. Juli	8.58	21.10	8.38	20.50	6.38	18.50

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
7. Juli	1.25	2.04	1.42	1.85
8. Juli	1.30	2.09	1.46	1.88
9. Juli	1.32	2.14	1.45	1.87

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 8. an Hamburg. Anhalt 9. an Rotterdam. Donau 9. an Rotterdam. MS Elbe Uxhaut passiert nach Cristobal. Eutr 8. an Los Angeles. Europa 7. an Newyork. Frankfurt 9. an Bremen. Gneisenau 8. Uxhaut passiert nach Palma de Mallorca. Isar 8. ab Port Said nach Malta. Lasbek 8. an Leixoes. Lippe 8. ab Bremerhaven nach Rock v. Holland. Oder 9. an Osaka. Rotland 8. ab Gulfsport nach Buenos Aires. MS Saar 7. an Hamburg. Scharnhorst 8. ab Colombo nach Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 8. in Bombay. Lahneck 8. in Lissabon. Leuterfels 8. in Hamburg. Liebenfels 9. in Bremen. Reichenfels 8 in Antwerpen. Schönfels 8. in Bombay. Stolzenfels 9. in Kankesanturai. Trautenfels 8. von Cochin. Wachtfels 9 in Rotterdam.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 8. von Cartagena nach Bremen. Arion 8. von Huelva nach Faro. Astarte 9. in Rotterdam. Bacchus 8. von Rotterdam nach Kopenhagen. Bellona 9. in Ribadesello. MS Bessel 9. in Antwerpen. Castor 9. in Stavanger. Delia 9. von Bremen nach Antwerpen. Diana 9. von Köln nach Rotterdam. Electra 9. von Antwerpen nach Flekkefjord. Fortuna 9. in Hamburg-Altona. Hector 9. von Malmö nach Gotenburg. Hercules 8. von Antwerpen nach Bremen. Hermes 9. von Bremen nach Antwerpen. Hero 8. von Stavanger nach Antwerpen. Irene 9. in Bremen. Juno 9. Lobith passiert nach Rotterdam. Jupiter 9. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Luna 8. von Rotterdam nach Bremen. Mercur 9. in Danzig. Nereus 8. von Stettin nach Rotterdam. Niobe 8. in Köln. MS Olbers 9. Holtenau passiert nach Hamburg. Orest 8. Emmerich passiert nach Köln. Pallas 8. von Köln nach Rotterdam. Phaedra 8. von Danzig nach Rotterdam. Pollux 8. von Rotterdam nach Kopenhagen. Pylades 8. von Rotterdam nach Köln. Rhea 9. in Bremen. Themis 9. in Stettin. Triton 8. von Huelva nach Cadiz. Venus 9. Holtenau passiert nach Rotterdam. Vulcan 9. in Bremen. Osk. Friedr. 8. in Rotterdam. **Continental 9. in Danzig. Naval 9. von Bremen nach Gdingen.**

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 9. in London. Amisia 9. von Antwerpen nach Riga. Bussard 9. in Memel. Drossel 9. von Leningrad nach Bremen. Erpel 9. in Kotka. Fasan 9. in Hull. Fink 9. von Riga nach Pernau. Lumme 9. von Kotka nach Bremen. Möwe 9. in Bremen. Orianda 9. von Rauma nach Antwerpen. Phoenix 9. in London. Reiher 8. Bremen nach Riga. Strand 8. von Antwerpen nach Rotterdam, angek. 9. Taube 9. von Bremen nach Rouen. Visurgis 8. in Reval. Wandrei 9. in Riga.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Angora 8. von Beirut nach Triboli 8. Galilea 9. in Triest. Kytheria 8. von Trabzon nach Korasund. Larissa 8. von Candia nach Piräus. Macedonia 8. Gibraltar passiert. Milos 8. Istanbul passiert. MS Sofia 8. in Batum. Sparta 8. von Malta nach Rotterdam. Thessalia 8. von Catacolo nach Sfax. Tinos 8. in Izmir.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika u. Golfhäfen: Hamburg 9. ab Cherbourg nach Southampton. Newyork 8. ab Bremerhaven, seit Southampton. Idarwald 7. an London. — Westküste Nordamerika: Kansas 29 8. ab Honolulu. — Westindien, Mittelamerika: MS Caribia 8. ab Santander nach Plymouth. MS Cordillera 8. an Curacao. MS Phrygia 8. Vlissingen passiert nach Hamburg. MS Palatia 8. ab Port of Spain nach Amsterdam. MS Patricia 8. ab Trinidad nach Cartagena. MS Syra 8. an Curacao. Seeostria 8. Vlissingen passiert nach Barbados. — Westküste Südamerika: MS Rosa 8. ab Valparaiso. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Tilbeurg 8. ab Madras. Gera 8. ab Soerabaya. Freiburg 8. ab Hamburg nach Rotterdam. MS Heidelberg 8. Perim passiert. — Ostasien: Nordmark 8. an Marseille. Preußen 8. an Schanghai. Oldenburg 8. ab Penang nach Colombo. Neumark 9. an Hamburg. MS Lennekusen 8. ab Foochow. MS Sauerland 8. ab Mirs nach Manila. — Transpatlantik: Isarlohn 8. Quessant passiert nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 9. St. Vincent passiert. PD Cap Norte 8. von Bremerhaven nach Boulogne. PD General Artigas 8. von Funchal nach Lissabon. PD General San Martin 7. Fernando Noronha passiert. Georgia 9. von Hamburg nach Brasilien. Hohenstein, an in Cabedello. Münster 7. von Funchal nach dem La Plata. Tacoma 8. Quessant passiert. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 9. von Svartisen nach dem Nordkap. — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Sarmiento 8. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 8. ab Lagos. Wahehe 8. ab Cowes. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 8. an Lissabon.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 8. in Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Pontos 8. von Hamburg nach Tiko. Panther 8. Kanarische Inseln passiert. Priwall 9. 9 Grad Süd, 28 Grad West gemeldet.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos 8. in Rotterdam. Porto 8. in Ceuta. Larache 8. in Huelva. Pasajes 8. Quessant passiert. Tenerife 9. Quessant passiert. Las Palmas 9. Quessant passiert. Ingenier 9. Dover passiert. Habat 9. von Sevilla nach Casablanca.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Senator 8. in Nordenham. MS Orville Harden 8. von Bremerhaven nach Cartagena. MS D. L. Harper 7. von Cartagena nach Aruba. TL Elbe 8. in Hamburg. MS Leda 7. in Tampico.

Fisser & v. Doornum, Emden. Franciska Hendrik Fisser 8. in Stettin.

Kriegsmarine

Artillerieschulschiff „Brummer" 8. ab Timmendorfer Strand. Dienstsegeljacht „Asta" 8. ab Swinemünde nach Stettin. Fischereischutzboot „Weser" 8. in Swinemünde. Kreuzer „Leipzig" 8. vor Heiligendamm, heute von dort wieder in See.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Johannes Fritz und Frau Julia, geb. Depken.

Bremen, den 8. Juli 1936. Doignstr. 16
z. Z. Große Krankenanstalt, Frauenklinik.

Die Verlobung meiner Tochter **Ruth** mit Herrn **Josef Kamerbeek** gebe ich zur Kenntnis

Frau Emmy Schwarze

Bremen, Blankenburgerstr. 6

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth Schwarze**, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Julius Schwarze und seiner Frau Gemahlin, Emmy, geb. Carnier, erlaube ich mir bekanntzugeben

Josef Kamerbeek
Potsdam

12. Juli 1936

Trauerkleidung
Telefon 54 56
Storch & Röpke
Pferdebestattung 55-58, 5-20410

Blumenspende Unterlasse Kaffeetrinken Empfehle in allen Größen wieder vorrätig.
Herborth Nfg. Fedelhören 19

Kommerzienrat Kiehne
nur Schwabenstr. 13
Tel. 833 37
Außerdem in Gmtl. Ungeziefer unter Garantie

Hannoverscher Verein
Am 8. Juli verstarb unser liebes Mitglied
Georg Howald
Beerdigung findet am Sonnabend, 11. Juli, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Familien-Drucksachen
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 ● Fernruf 54112

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Talina Meyer Wwe.
geb. Aden

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer im Namen der übrigen Angehörigen:

Familie Ernst Hiemann.

Bremen, den 9. Juli 1936
Bornstraße 36.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Hilbertstraße 158.

Die Trauerfeier findet statt am Montag, 13. Juli, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes.

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Harjes

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Harjes, geb. Wrede und Angehörige.

Bremen, 8. Juli 1936
Hamburgerstraße 89.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut, Am schwarzen Meer.

Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. Juli, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Wahle für die tröstenden Worte, sowie dem Frauenverein Habenhausen meinen innigsten Dank.

Conrad Ohen und Familie.

Schöne und preiswerte

Bademäntel und -Anzüge

von

Hinrichs & Bollweg

Schlanker werden?
ORBAL
für Frau und Mann nimmt Ihnen 5 bis 24 Pfund Gewicht ab. Unter wissenschaftlich Kontrolle hergestellt, ärztlich erprobt.
Stelwald-Drogerie
Hilberg & Hess
Ostertorsteinweg 1–3

Die leichte Sommer-Sandalette
in verschiedenen Ausführungen
7.90

Schuhhaus
Wachendorff
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Warum nicht sparen!
Der gute
Krefft Gasherd
spart Geld, spart Zeit und ist deshalb eine vorteilhafte Kapitalanlage. (Bei Ratenzahlungen macht er sich von selbst bezahlt.)
Diese Woche interessante Kochvorträge im I. Stock unseres Hauses in der Zeit ab 4 Uhr nachmittags
Eintritt frei
Siegmann & Hartmann
Faulenstraße 37–39 Ruf 511 96

Rufen Sie uns
wenn Sie Altmöbel, ganz gleich welcher Art, los sein wollen. Wir bezahlen gut!
Priefe & Wessel Nachf.
Stephanstraße 77
Telefon 8 12 91

Miniaturen Kettchen
Orden-Müller
Kaufmannsgasse 8

Geräucherter Lachs
in kleinen Stücken, bei
Geräucherte Aal
Täglich 5–6 Uhr
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Häuser u. Grundstücke

Verkauf

Ein-, Zwei- und Mehr-Familienhäuser
am
Schwachhauser Ring,
Admiralstraße-Schröer-Straße,
Graf-Haeseler-Straße
Heinr. D. W. Crampe
Baugeschäft, Bismarckstraße 16
Telefon 4 61 61

Es lohnt sich bestimmt,
wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

21a
Gutschein
für Eigenheim-Interessenten
Nach Einsendung dieses Gutscheines erhalten Sie kostenlos eine illustrierte Eigenheim-Broschüre, die Sie unterrichtet, wie Sie sich auch der Sorgen ein schmuckes Einfamilienhaus bauen können. Dieses Haus zahlen Sie nach Zuteilung in monatlichen Tilgungsraten bequem ab. Mindestsiegenkapital Reichsmark 1200,—. Sie haben freie Grundstücks- und freie Architektenwahl. Keine Sicherung! Deutsche Union-Bausparkasse, Dortmund, Hansaplatz 2.

Zu vermieten

Bahnhofsnähe 3 Zimm., Küche, Bad, 60,— Jiffenburgerstr. 2½ Zimm., Küche 32,50. Wilh. Rotebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28

Osterfor

Sofort gr. Sonnt.-Wohnraum. Humboldtstr. 105

Osten

Möbliert. Zimmer D. D. Steinter 152

Mietgesuche

Frau m. erw. Tocht. s. 2—2½ Z. u. Kü. auf 1. Juli 35 ℳ. Angeb. u. B 796

In der **Neustadt** oder in Hemelingen — ganz gleich, welchen Stadtteil Sie bevorzugen — die richtige Wohnung finden Sie immer durch ein „Mietgesuch" im Kleinanzeigenteil der **Bremer Zeitung**

kauft man schon heute in den bestens bekannten „ZIVIL"-Qualitäten. „ZIVIL", das Wahrzeichen für deutsche Qualitäts-Waren

Sporthemd moderne Streifen Druckpopeline. 3.90 **2.90**	**Sporthemd** Bemberg-Kunstseide .. 11.90 8.50 **7.75**
Sporthemd buntkariert durchgewebt **3.90**	**Sporthemd** Rein Leinen die große Mode **7.75**
Sporthemd Karo u. Streifen 5.90 Popelin durchgewebt **4.90**	**Sporthemd** Neuheit! Getupft in neuen Farben **9.75**
Sporthemd Charmeuse, kariert und gestreift 7.75 **5.90**	**Schlafanzug** mit Gummibund mod. Streifen 7.90 **5.90**

Polohemden in großer Auswahl
Krawatten, geschmackvoll und farbenschön

ZIVIL **Schnittjer** PAULENSTRASSE 49/51

Vor 10 Jahren erschien zum erstenmal der

ILLUSTRIERTE BEOBACHTER

Heute ist der „IB." die größte nationalsozialistische Bilderzeitung.

Jeden Donnerstag neu. 20 Pfennig

Lloyd-Seereisen
nach Beendigung der
Olympischen Spiele

*

Rund um England
mit Lloyddampfer „STUTTGART"
vom 19. bis 30. August
Besuch von Schottland, Orkney-Inseln, Irland, London / ab RM 220.–

Vier Mittelmeer-
• FAHRTEN •
mit Lloyddampfer „General von Steuben"
15. August bis 2. September
von Bremen über zehn europäische und afrikan. Häfen nach Genua / ab RM 355.–
vom 4. bis 16. September
von Genua über spanische und afrikanische Häfen nach Athen, Korfu, Ragusa, Venedig / ab RM 250.–
20. September bis 3. Oktober
von Venedig nach Genua, Fahrtverlauf etwa wie vorannte Reise, jedoch in umgekehrter Richtung / ab RM 270.–
vom 6. bis 26. Oktober
von Genua nach Bremen, zehn südliche Anlaufhäfen / ab RM 380.–

Zwei
Herbst-Madeira-
• FAHRTEN •
mit Lloyddampfer „STUTTGART"
vom 1. bis 17. September und 19. September bis 5. Oktober
Bremen-Lissabon-Tanger-Madeira-Villagarcia — Bremen / ab RM 270.–
Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandenen Platzes

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Lloydreisebüro, Bahnhofstraße 35

Gute Bücher

Wilhelm Weigand
Die rote Flut
Roman des Münchner Revolutions- u. Rätepunkts
Leinen RM. 4.80

•

Kurt Tremel-Eggert
Berb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

•

Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

•

Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

Sturmgeschlecht
Heimat!
9. November
Leinen RM. 3.75

•

Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimark
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Motorradmacht

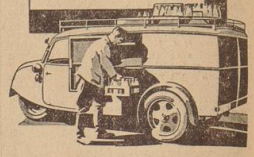
Victoria-Ärzte-Standard-Rorex-U. T.-Motorräder
Bundgaard & Sohn

500 ccm A. J. S. wie neu! A. Reich R. M. W. Häfen 67

Automacht

Vorführung durch die Mobofahrt
ERSTE Probefahrt IM OPEL
Opel-Automobil-Centrale Telefon 5, Nr. 24057

Ein **Goliath** muß ins Haus
soll Ihr Lieferdienst schnell und zuverlässig arbeiten und wirtschaftlich sein
½ To. RM 1340.– mit Kasten RM 110.– mehr steuer- und führerscheinfrei



Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Ein herzerfrischendes Lustspiel — eine ergötzliche Angelegenheit . . .

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!

Eine humorvolle Attacke gegen den Standesdünkel, die mit dem heiteren Triumph der Vernunft endet.

In den Hauptrollen die große Besetzung:
Käthe Haack, Ellen Frank, Lucie Höflich, Walter Janssen, Willi Schäffers, Hubert v. Meyerinck, Ernst Dumcke

UFA **METROPOL**
6.00 Unnumeriert 75 bis 2.– | 8.1/2 Numer. Plätze 1.– bis 2.50
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Jed. Mont. u. Donnerst. 6.00 d. beliebt. Sondervorstellung. z. kl. Preis. .70 u. .90

KAISER-PALAST
5.00 8.1/4 8.1/4
Der Film der großen Ausstattung und Besetzung!
Stjenka Rasin
(Wolga — Wolga)
mit **H. A. v. Schlettow, Wera Engels, Heinrich George, Anton Pointner, Rudolf Platte** und dem
Don-Kosaken-Chor

APOLLO 8.1/4
! Die letzten 4 Tage !
Der herrliche Masuren-Heimat-Film
Junges Blut
(Hochzeit mit Hindernissen)
Die Geschichte eines Brauthandels mit **Maria Paudler, Kurt Skalden**
Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt

HANSA-TH.
Wegen Renovierung geschlossen
Wieder-Eröffnung Anfang August

TANZ-KABARETT **Sonnabend und Sonntag** Darbietungen u. Tanz
Groß-Bremen
Die gemütliche Vergnügungsstätte für jedermann

Geht der Erfolg bei dir zur Neige, mein Lieber, dann bedenke schon: Es bringt dir die Geschäftsanzeige zumeist den allergrößten Lohn! Sie findet in der Leser Mitte das, was du anzupreisen hast und wandelt mit besorgtem Schritte für deinen Aufstieg ohne Rast!

Buntentor-Lichtspiele
Buntentorstraße — Ecke Gellertstr.
Vom 10. bis 15. Juli
Durch die Wüste
Ein spannender Abenteuerfilm, nach dem gleichnamigen Buch von Karl May
Vom 14. bis 16. Juli
Der Raub der Sabinerinnen
Ein Filmschwank von einem Schmierentheater, wie er toller und komischer nicht gedacht werden kann

---

Kammer-
Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Camilla Horn — Louis Graveure
Adele Sandrock — Theo Lingen
in
Ich sehne mich nach Dir
Im Beiprogramm:
Schmelings Empfang in der Heimat
Anfang:
Werktags 3.30, 6.00, 8.30 | Eteintritt jederzeit
Sonntags 3.00, 5.45, 8.30

WELT-THEATER
NORDSTR. 201/13
Freitag — Montag 8.20 Uhr
Sonntag 5.30 und 8.20 Uhr
Husarenliebe und Pußta-Romantik in Ufa-Film
Heißes Blut
mit Marika Rökk, Hans Stüve
Sonntag 2.30, Jugendvorst. mit „Heißes Blut"

Allgemeines

2 gr. Schaufenster, 7 mm hart. Glas, 2,35 m hoch und 2,25 m breit, einschließl. Rahmen. **Karl Vollmeier, Lilienthal, Tel. 226**

H. J., J. V., B. D. M.
Alles für das Lager
Gustav H. Wirtz Bremer Laden Hutfilterstr. 16

Kauf

Gebr. Zl.-Krankenstuhl. Angeb. mit Preis u. O 20 296

Die W.-Z.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Preis-Skat

Preisskat. Geldpreise. Niedenbarp, Altenweg 3

Sonstiges

Richard Lutter
Kohlenhandlung
Meyerstr. 35
Ruf 50735

Photo-Apparate
führender Firmen
4.–, 6.–, 12.75, 19.50
Arthur Kratzer
Woltmersh'str. 153
überzeugen Sie selbst welche ungeheuren Werte die Ihnen und Altmaterialien für die Wirtschaft darstellen. **Priep & Wessel Nachf.** Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91 bürgen für exakte Verwertung.

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat!

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8.15, Sonntag 5.30, 8.15
Peter Voß
Karin Hardt in
Der Abenteurer von Paris
Der ungeheuer spannende Kriminal-Großfilm
Hannes Stelzer, Theodor Loos, Hilde von Stolz

Barberina
Hans Albers
Brigitte Horney, Gustl Huber, Käthe Dorsch u. a.
In dem UFA-Großfilm
Savoy Hotel 217
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme: Kleinkino mit dem guten Ton
Anfang: 11, 3.45, 6 Uhr, Abd.-V. 8.45 Uhr

Klein, aber flink und niemals feige! Daß ist die Kraft der „Klein-Anzeige"! Bis fie am Ziel, steht sie nicht still — Die „Kleine" weiß schon, was sie will! Man weiß oft kaum, wie sie es macht! Wie Heinzelmännchen über Nacht bringt sie dir den Erfolg als Lohn — die „Klein-Anzeige" schafft es schon!

Dieser Film erhielt die höchste Auszeichnung
staatspolitisch wertvoll!!

Die Nacht zum 20. Juni
Der einzige Originalfilm sämtlicher 12 Runden (u. a. Zeitlupen-Aufnahmen)
Ein gigantischer Film — von einem gigantischen Kampf- und einem gigantischen Sieg!
Freikarten haben diese Woche keine Gültigkeit!
Die Jugend hat Zutritt!
TIVOLI-THEATER
5.30 8.30

Der Liebling der Welt!
Shirley Temple
Lockenköpfchen
mit John Boles
In deutscher Sprache!
Jugendliche haben Zutritt!
EUROPA 5.30 6.00 8.45

Maria Andergast
Wolfgang Liebeneiner
Donau-Melodien
Eine tolle Liebesgeschichte mit Gretl Theimer, Georg Alexander
SCHAUBURG 4.30 6.30

Der große Kriminal-Film
Ralph A. Roberts
Der geheimnisvolle Mister X
Hermann Thimig, Mady Rahl
Henri Kirchner, Eugen Rex, Willi Schur
MODERNES 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Ein Film aus dem Marineleben
Sir Guy Standing
Richard Cromwell
Sein letztes Kommando
In deutscher Sprache!
Jugendl. haben Zutritt!
DECLA 8.15

Offene Stellen

Männliche

Packer und Beifahrer
An der Weide 14.

Weibliche

Junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Hausarbeit und kochen. — Waschfrau auf sofort oder später.
Dr. Seemann, Waller Ring 134.

Verkauf

Möbel
Chaisl. 12, Sofa 14, Topfschrank 6.50, Waschtl. 3, Wert. 12, Küchenf. 7, Tische, Stühle. **Wesler**, Oldersstraße 37.

Eßzimm.
Schlafz., Kü., Einzelmöb.
Düßmann
Lahnst. 92 u. 37/39

W.-Z.-Kleinanzeigen sind billig!

Möbel
Fabrik und -Handlung
Strowich
Landwehrstr. 145, T. 62308

Herrenzimmer!
Möbel-Zhäte richtig denn die Auswahl berücksichtigt jeden Geschmack. Die Preiswürdigsten jeden Geldbeutel.
MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Schlafzimmer
Esch. m. pol. Birkenmas.
390.–
Krüse
A. d. Häfen 30, 31, 32

Ob klein — ob groß — eine schöner als die andere —
einerlei, ob es sich um eine **Kleinküche**, eine Wohnküche, eine in Edelholz oder Schleiflack handelt. Sie finden in unserer **Groß-Küchenschau** das, was Sie suchen!
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

---

2 Sessel, 4 Stühle, Sofa, eis. Bettstelle, sonstige Möbel.
MÖBEL-KREIB
Gr. Johannisstraße 172

Kleidung

Neue mod. Anzüge Mäntel aus wenig getragene **Herren-Garderobe**
Gesellschafts-Anzüge teilweise
H. Keri & Sohn
Knoopstraße 20 Ecke Faulenstraße Ruf 500 50

Elegant. Anzüge neu und getragen.
H. Meyer,
Jakobistraße 16
Ruf: 5.11.08
Ecke Kaiserstraße

Musik

Bis früh um 5 d. Sun. Schweiz Platten .60 RM

Fahrzeuge

Halbb.-Räder 32.– mit Mussen 36.50
Ballon-Räd 34.50
Garantie. Köster Steffensweg 22

Teils. Halbb. 32.50 Ballon 34.50. Fahrrad's. Schumacher, Stephantiersbollwerk 3 ab 6. Krumm'st.

Fast neu. Kinderwagen, billig. Gläser, Lerchenstraße 33

Das gute **Fahrrad v. 32.– an** auch Teilzahlung **bei Riemeyer** Landsbuterstr. 22

Frische-Gewähr
für den köstlichen **Sommerfisch.**
Achten Sie beim Einkauf stets auf den **„Frische-Gewähr-Zettel"** der **„Nordsee"**, der für eine erstklassige Ware bürgt.

Heute besonders empfehlenswert:

Zum Kochen:
Seelachs im Anschnitt ½ kg **18** ₰
Goldbarsch ohne Kopf ½ kg **22** ₰

Zum Braten:
Seelachsfilet ..... ½ kg **29** ₰
Goldbarschfilet .... ½ kg **38** ₰

Für den Abendtisch:
Endlich wieder da!
Deutsche Fettbücklinge .... 250 g **23** ₰

sowie die täglich frischen Räucherwaren aus eigener Räucherei, alle Sorten Fischkonserven, Marinaden, **neue Matjes**, Salzheringe usw.

NORDSEE
Huttlherstr. 16, Ruf 23644
u. 45, Kleine Allee, Ecke Westerstr., V. d. Seetor 97, Ecke Berlinerstr., Sögestraße 11/13, durchgehend nach Unser Liebfrauenkirchhof 20/21

Die Deutsche Marine

Vom dritten Jahrhundert bis zum Dritten Reich. Eine Geschichte der Deutschen Flotte in 71 vielfarbigen Gemälden von Professor Alexander Kircher. Größe der Bilder 41×30 cm. Um jedem deutschen Volksgenossen die Anschaffung dieses einzigartigen Bildwerkes zu ermöglichen, wurde der Preis von RM. 28.– auf RM. 12.– herabgesetzt. Bezug durch jede Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München 2. NO, Thierschstraße 11

Thronerben im Pariser Adreßbuch

Kaiser, Könige und Fürsten warten in der Fremde auf bessere Tage

In diesen Wochen erregte eine Ausstellung, die im Rahmen der jüngsten französischen Volkszählung gemacht wurde, viel Aufsehen. Sie wird halb lächelnd, halb achtungsvoll hingenommen, denn sie umfaßt ein paar Dutzend Thronprätendenten, die alle in Paris leben. Wie finden darunter einen König von Polen, einen Kaiser und einen König von Frankreich, eine Königin von Serbien, einen König von Samoa, eine Königin vom Kaukasus, einen Zar von Rußland, einen Kaiser von Mexiko usw. So unterschiedlich die Nationalitäten der Thronanwärter sind, so verschieden sind ihre Lebensführung und ihr Lebenstil. Es gibt reiche und arme Exmonarchen, enthronte und nie auf einen Thron gelangte Herrscher, Fürsten mit Renten und solche mit einem bürgerlichen Beruf, mit vielen und wenigen Anhängern. Gemeinsam ist ihnen allen: die fast vollkommene Aussichtslosigkeit, in ihre verbrieften Rechte wieder eingesetzt zu werden!

Beginnen wir mit dem Thronprätendenten eines exotischen Herrscherhauses, das seine Königswürde — dem Deutschen Reich verdankte. Der Stammvater dieses Geschlechtes, der Häuptling Mataafa, war ein kluger und tatkräftiger Mann. Schon im Jahre 1888 machte er sich die inneren Wirren auf den Schiffersinseln zunutze und ließ sich von seinen Anhängern zum König ausrufen. Doch diese Herrlichkeit war nicht von langer Dauer, denn auf der Berliner Samoa-Konferenz vom 14. Juni 1889 einigten sich Deutschland, England und Amerika darüber, daß diese Inselgruppe für neutral erklärt und der frühere König Malietoa wieder in seine Würde eingesetzt wurde. Im Laufe der folgenden Jahre wurde es immer klarer, daß dem Eingeborenenkönig die englischen Interessen näher als die Neutralität seiner Insel lagen. Als er am 22. August 1898 starb, brach der offene Konflikt aus. Der abgesetzte König Mataafa trat dem Thronerben entgegen und besiegte ihn in offener Feldschlacht. Nach längerem diplomatischem Ränkespiel, das sogar von den englischen und amerikanischen Schiffsgeschützen begleitet wurde, einigten sich die drei Mächte auf die deutschen Vorschläge. Deutschland wurde der größte Teil von Samoa zugesprochen und die Berliner Regierung setzte den siegreichen Mataafa wieder als König ein. Ein Entschluß, den Deutschland nicht zu bereuen brauchte. Mataafa I. von Samoa erwies sich als treuer Gefolgsmann des neuen Schutzherren, er regierte seine braunen Untertanen gerecht und milde, er förderte die Entwicklung der Inseln und war — nehmt alles nur in allem — ein stolzer Kopf! Als er, fast ein Hundertjähriger, am 15. Februar 1912 die Augen für immer schloß, nahm sein Sohn unter dem Namen Mataafa II. die Königswürde an.

Zwei Jahre später brach der Weltkrieg aus, und England hatte nichts Eiligeres zu tun, als Samoa von seinen neuseeländischen Truppen besetzen zu lassen und Mataafa II. abzusetzen. Nach Kriegsende wurde Samoa zum Mandatsgebiet erklärt, und nun begann ein Satirspiel, das heute noch andauert. Mataafa II., dem die harmlosen Ohren gar lieblich von Wilsonschen Selbstbestimmungsrechten und Völkerbundsmelodien klangen, reiste nach Paris, um dort seine Ansprüche auf den Thron durchzusetzen. Der Anhänglichkeit seines Volkes durfte er sicher sein, was konnte ihm also an der Zustimmung der neuen Weltmeister schon fehlen? Der Erfolg lernte in der Seinestadt die Winkelzüge der hohen Politik kennen. Die Franzosen, die den Engländern Samoa nicht neidlos gönnten, machten Mataafa ungeheim Hoffnungen.

Am 11. Dezember 1922 wurde Samoa britisches Mandatsgebiet zu Händen Neuseelands, und Mataafa war und blieb — schlicht gesagt — ausgeschmiert.

Was wollte er also in seiner Heimat tun? Er tat das Klügste: er blieb in Paris, Frankreich, das sich am Zustandekommen dieser Regelung nicht ganz schuldlos fühlte, gab seinem Herzen einen Stoß und bewilligte dem Erlönig eine kleine Rente. Sie war so schmal, daß sie nicht zu einer Hofhaltung reichte. Mataafa aber hatte ein paar scharfe Augen in seinem Kopf, er schaute sich in Paris gründlich um und eröffnete eines Tages — einen Antiquitätenladen. Anfänglich mit dem eigenen Besitz exotischer Kunstwerke und Eingeborenenarbeiten ausgestattet, wurde das Geschäft bald eine billige Einkaufsquelle für jene Leute, die sich gerne solche Dinge an die Wand nageln.

Der Erlönig von Samoa, heute ein Greis, findet in Paris so sein Auskommen. Aber er vergißt nie, alljährlich seine Ansprüche auf den Königsthron im Stillen Ozean anzumelden. In der ersten Januarwoche schickt er regelmäßig ein Protestschreiben an den Völkerbund, das natürlich mit dem nötigen Schmunzeln zu den übrigen Akten gelegt wird.

Die alte Dame von Sion

Jeden Morgen um sechs Uhr früh huscht eine alte Frau aus dem Haus der „Damen von Sion" und eilt zur Kirche von Notre Dame, um der ersten Morgenmesse beizuwohnen. Seit drei Jahrzehnten können die Pariser Frühaufsteher diese Alte bestaunen, denn sie trägt beharrlich die Eleganz vom Jahre 1904. Aber es lacht niemand über sie, denn sie lebt sehr würdig aus, und außerdem wissen die Pariser, wer diese alte Dame ist — die Königin Natalie von Serbien! Mehr als ein Menschenalter ist vergangen, seitdem sich der Fürst von Serbien Milan Obrenowitsch für die schöne Tochter des russischen Obersten Ketschko interessierte und sich schließlich leidenschaftlich in sie verliebte. Der Eheschließung stand nichts im Wege, denn die Mutter des Mädchens war die rumänische Prinzessin Stufza, und darum galt es als ebenbürtig. Im Jahre 1875 wurde die damals sechzehnjährige Natalie Ketschko dem Fürsten Milan angetraut, und ein Jahr später gebar sie ihm einen Sohn, den nachmaligen König Alexander I. Das Glück des Fürstenpaares war jedoch nur von kurzer Dauer. Was die Politik nicht verdarb, das zerstörte Milan selbst, der ein Frauenjäger schlimmster Sorte war und seine junge Gemahlin dem Gespött der Hofkreise aussetzte. Bald war aus dem jungen Geschöpf eine leidende Frau geworden. Man bezichtigte sie, eine russische Agentin zu sein und sagte ihr nach, daß sie die Politik des Landes, die sich unter Milan nach Wien richtete, störe. Als Spionin verkannt und von ihrem Gatten auf das schwerste vernachlässigt, flüchtete Natalie mit ihrem Kinde nach Wiesbaden, wo man ihr durch einen räuberischen, von Milan in Szene gesetzten Ueberfall das Kind wieder entführte. Der unstete Fürst, der 1882 den Königstitel annahm, verlöhnte sich in einem Neueanfall wieder mit Natalie. Kaum war die Königin wieder in Belgrad, begann der alte Tanz aufs neue: die Kamarilla hetzte, und der König war bei seinen Mätressen! Der neu ernannte und willfährige Metropolit Theodosius tat schließlich das, was man ihm verlangte, er trennte die königliche Ehe, weil „die Königin geistig, neidisch, herrschsüchtig ist und eine feste Gefahr für das Königreich bedeute". Das war im Jahre 1888. Ein Jahr später dankte der nervöse und überreizte König ab und ernannte für seinen noch minderjährigen Sohn eine Regentschaft, die jedoch nur vier Jahre währte. Denn der junge König wagte einen Staatsstreich, erklärte sich für volljährig, setzte die Regentschaft und das Ministerium ab und nahm die Regierung selbst in die Hand. Ferner holte er seine verstoßene Mutter an den Hof zurück. Natalie, die nun glaubte, endlich ihre Ruhe gefunden zu haben, mußte bald eine neue schwere Enttäuschung erleben. Sie sah, wie sich ihr eigene Sohnes Draga Maschin als gewissenlose Verführerin ihres Sohnes entpuppte. Alle mütterlichen Warnungen schlug der siebzehnjährige König Alexander I. in den Wind.

Die bizarrsten Gerüchte gingen, die Natalie hegte, fanden am 9. Juni 1903 ihre blutige Bestätigung. Verschwörer traten in das Schlafzimmer des Monarchen und ermordeten ihn und seine Gattin Draga. Der Mutter wurde damit der schmerzlichste Schlag ihres Lebens zugefügt und sie beschloß, sich von der Welt zurückzuziehen.

An einem Frühjahrsmorgen des Jahres 1904 hielten zwei grüne Wagen vor dem Hause des Stiftes „Die Damen von Sion". Eine Königin verlangte Einlaß! Er wurde ihr gewährt und man einigte sich auf den Unterkunftspreis für Lebenszeit. Hätte Natalie das nicht getan, wäre sie wahrscheinlich verhungert. Denn die stille Frau von Sion hat ihr ganzes Vermögen in den Pariser Armenvierteln verteilt. Im großen Gottvertrauen fand die ehemalige Königin von Serbien zu Kraft, die schweren Schicksalsschläge ihres Lebens zu vergessen...

Zwei königliche Freunde

Nicht auf den großen Boulevards und den Avenuen, wo die Ladenmieten furchtbar teuer sind, sondern in einer kleinen dunklen Rue in der Nähe von Sacre Coeur, hat ein anderer Herrscher ohne Land sein Domizil aufgeschlagen. Er ist ein österreichischer Erzherzog, zählt den unglücklichen Kaiser Maximilian von Mexiko zu seinem Großonkel und dürft deshalb schnüffelnd über das große Wasser, das ihn bis heute noch von seinem „rechtmäßigen" Kaiserreich Mexiko trennt. Es ist sicher nur dem schlechten Gedächtnis der Mexikaner zuzuschreiben, daß sie diesen Thronprätendenten vergessen haben und ihn deshalb immer noch bei seinen echten und unechten Teppichen lassen, die er in seinem kleinen Pariser Ladchen feilbietet. Der „Kaiser von Mexiko" ist darum sehr oft melancholischer Stimmung, und es kommt vor, daß er einen Kunden, der einen billigen Bettvorleger haben möchte, sehr nachlässig bedient. Und nur ganz zum Schluß, wenn er die Frankensteine in die Kasse legt, lächelt er verbindlich und die Kunden wissen es, daß sie von einem „Kaiser" gekauft haben.

„Seine Majestät" bekommt oft den Besuch des „Kollegen" Prinz Poniatowski, der sich als ehemaliger Nachkomme des letzten Königs von Polen, Stanislaus Poniatowski, den gleichen Titel zugelegt hat. Auch dieser König ohne Untertanen lebt in Paris, er ist sogar hier geboren. Der Prinz hat aber nichts geerbt außer seinem Namen und den sehr vagen Rechtsanspruch auf das polnische Thron, den die Warschauer aber nicht besetzen lassen.

Darum blieb ihm nichts anderes übrig, als sich nach einem bürgerlichen Beruf umzusehen. Da er mehrere Sprachen spricht und sich in Paris so gut auskennt wie in seiner stets leeren Hosentasche, wurde er Fremdenführer. In dieser Eigenschaft kann er dem Ostereierkiker manchmal Kunden in den Laden lassen, und wenn dann das Geschäftchen gemacht ist, schiebt der „Kaiser von Mexiko" dem „König von Polen" die Provision in die Westentasche.

In den heißen Sommermonaten, wenn es für die beiden „Majestäten" wenig zu tun gibt, sitzen sie oft im Laden beisammen. Der Prinz erzählt dann von seinen Ahnen, rühmt den Schneid des alten Königs Stanislaus, der es sogar zum Liebhaber der großen Katharina von Rußland gebracht hatte, aber leider die Teilung seines Königreiches nicht verhindern konnte. „Er hatte wenigstens noch jährlich 200 000 Dukaten zu verzehren," sagt der „König von Polen", — „aber was haben wir?" — „Daß ihr Zeit," antwortet darauf der „Kaiser von Mexiko", — „wenn mein Vetter Otto in Wien den Thron besteigt, dann erobere ich Mexiko und stelle dir dann die Mittel zur Einrichtung eines Warschauer Throns zur Verfügung!" In solchen Augenblicken passiert es oft, daß sich die Ladentüre öffnet, die dicke Hausmeisterin den Wischlappen hereinsteckt und sehr unfein sagt: „Es ist wirklich ein Skandal, daß ihr heute den Fünfzehnten und Sie haben noch immer nicht die fällige Ladenmiete bezahlt!"

(Schluß folgt.)

600 verkaufen ihr Leben

Neues englisches Stratosphärenflugzeug — Ein Aufruf findet freudiges Echo

London, 9. Juli

Zum erstenmal unternimmt das britische Luftfahrtministerium in diesem Sommer den Versuch, mittels eines Spezialflugzeuges, das soeben fertiggestellt wurde, in die Stratosphäre aufzusteigen.

In dem fest verschlossenen Hangar der „Bristol Aeroplane Company" in Filton, der von Soldaten der Luftstreitkräfte sorgfältig bewacht wird, steht eine geheimnisvolle Flugmaschine. In wenigen Monaten soll sie zum ersten Stratosphärenflug starten. Niemand weiß noch, wie diese Maschine, die ja schwerer ist als die Luft, in luftleeren Höhen 30 000 Fuß hoch über der Erde fliegen wird. Die Maschine könnte in der Stratosphäre explodieren, warnen Fachleute. Andere erklären, daß der Pilot die Besinnung verlieren wird und dann nicht mehr in der Lage ist, das Flugzeug zu lenken. Wenn die Luftzufuhr plötzlich versagen sollte, ist der Pilot verurteilt, in seiner Cockpit einsam zu sterben, ehe er die Maschine wieder aus dem Bereich der Stratosphäre herausbringt. Der Erbauer hätte nun sein Werk gerne einer inoffiziellen Probe unterzogen, ehe der erste öffentliche Startversuch unternommen wird. Darum setzte er für denjenigen, der sich bereit erklärt, mit dem Stratosphärenroplan einen Probeflug zu machen, eine Belohnung von 2000 Pfund aus. Er fügte diesem Angebot hinzu, daß es sehr leicht sei, daß ein derartiger Versuch mißglücke, und daß der Pilot, der das Wagnis übernehme, damit rechnen müsse, dabei zugrunde zu gehen.

Erstaunlicherweise hat der Aufruf einen überwältigenden Erfolg gehabt. Mehr als 600 Personen aus ganz England haben sich gemeldet, die bereit sind, für einen Preis von 2000 Pfund ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Der größte Teil bereitet allerdings für den Versuch von vornherein aus, da neun Zehntel der Bewerber kein Flugzeug steuern können und erst eine Pilotenprüfung ablegen müßten. Das hat sie jedoch nicht abgeschreckt, bei der „Bristol Aeroplane Company" vorstellig zu werden und zu bitten, man möge sie bei dem Experiment berücksichtigen. Ein schottischer Holzfäller schreibt, daß er bereit ist, sein Leben schon ab 1000 Pfund zu verkaufen, für den Betrag solle man ihm, falls das Unternehmen schief gehe, ein luxuriöses Begräbnis veranstalten, bei dem seine sämtlichen Berufskollegen ein Freiexemplar bekommen sollen. Eine Näherin aus Lincoln schreibt: „Amy Mollison war auch einmal unbekannt. Vielleicht ist das meine große Chance. Wenn ich nur 50 Prozent Wahrscheinlichkeit habe, lebend davon zu kommen, bin ich bereit, den Flug zu unternehmen!" Ein zwanzigjähriger Student, der, wie er erklärt, bei der Prüfung durchgefallen ist, möchte auf diese Weise die Scharte auswetzen und zugleich die Mittel bekommen, um sich eine Farm in Kanada zu kaufen. Zahlreiche Arbeitslose haben sich mit der Begründung um den Flug beworben, daß ihr Leben ohnehin nicht viel wert und mit einer Prämie von 2000 Pfund eigentlich sogar überbezahlt sei. Nachdem das Geb dann wenigstens ihre Familie in die Möglichkeit versetze, anständig zu leben, seien sie gerne bereit, den Aufstieg zu wagen.

Man sieht aus derartigen Zuschriften, wie sehr so ein Luftabenteuer lockt. Bekanntlich hat ja auch Professor Piccard, der einen neuen Stratosphärenflug plant, unzählige Briefe erhalten, als er einen Begleiter suchte, der ihm allerdings seinen Flug finanzieren soll. Noch viel verlockender wirkt demnach eine Prämie, die man für ein solches Wagnis ausbezahlt bekommt. Natürlich versichert das Luftfahrtministerium auf die vielen des Fliegens unkundigen Lebensretächter. Es wird unter den Piloten der Luftstreitkräfte, von denen sich ebenfalls zwölf Mann für den Flug gemeldet haben, seine Auswahl treffen.

Gespräch mit Tokio in 25 Sekunden

Olympia-Rekordleistungen der Reichspost — Fahrbare Postämter — Pressesitzplätze mit Telefon

Berlin, 9. Juli.

Wenn am 1. August der Führer im Reichssportfeld die XI. olympischen Spiele eröffnet, möchten Millionen in Deutschland und in der übrigen Welt dieses große Ereignis miterleben. Gespannt wird man in den folgenden Wochen auf die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe warten. Jede Nation möchte auf schnellstem Wege erfahren, ob es einem der Ihren gelungen ist, als Sieger aus einem Kampfe hervorzugehen. Hunderte von Pressetribünen und Photographen wollen in jenen Tagen ihre Nachrichten und Aufnahmen hinausfunken. Die während dieser Zeit ungefähr 500 000 in Berlin erwarteten olympischen Gäste aus allen deutschen Gauen und 53 Nationen der Welt werden Post erwarten und selbst Grüße hinaussenden.

Alle diese Wünsche und Aufgaben hat die Deutsche Reichspost zu erledigen. Um dieses fast unübersehbare Heer von Anforderungen mustergültig bewältigen zu können, hat die Deutsche Reichspost in monatelanger Arbeit wahre Meisterstücke der Regie vollbracht.

Anläßlich einer am 3. Juli erfolgten Besichtigung der Post- und Fernmeldeanlagen im Reichssportfeld durch die Presse gab Ministerialrat Schröder vom Reichspostministerium erstmalig einen Gesamtüberblick von den gewaltigen Olympiavorbereitungen der Reichspost.

Die Post hat zunächst auf allen Sportstätten und Lagern besondere Postämter errichtet und ausgebaute Fernsprechmöglichkeiten vorgesehen. Für den Fall, daß bei besonders großem Andrang diese Postämter nicht ausreichen sollten, stehen fahrbare Postämter bereit. Diese können nach Abruf von einer Zentralstelle in kürzester Zeit eingesetzt werden. Jeder der genannten Postämter führt einen besonderen Tagesstempel.

Um den Anforderungen der Presse in höchstem Maße gerecht werden zu können, sind im Olympiastadion, in Grünau und im Pressehauptquartier besondere Presse-Postämter eingerichtet worden. Auf den Pressetribünen des Reichssportfeldes befinden sich auf 130 Sitzplätzen Anschlußdosen, die jederzeit die Anschaltung von bereitgestellten Apparaten gestatten. Im Pressehauptquartier in Berlin, Kiel und Grünau wird jeder Pressevertreter ein besonderes Schließfach erhalten, in das nicht nur seine tägliche Post, sondern auch laufend die letzten Kampfberichte und die Ergebnisse von der Pressestelle des Organisationskomitees wandern werden. Bei den einzelnen Pressestellen sind selbstverständlich auch Annahmestellen für Bildtelegraphie eingerichtet. Um den erhöhten Andrang auch auf diesem Gebiete meistern zu können, sind die bestehenden Bildtelegraphenverbindungen im Inland und Ausland erheblich vergrößert worden. Die Sonderpostämter sind mit dem Haupttelegraphenamt in Berlin und die Pressesonderämter außerdem noch mit dem Telegraphenamt in Emden verbunden, damit die Ueberseetelegramme schnellstens befördert werden können.

Im Stadion befinden sich für die großen Nachrichtenbüros besondere Glaskästen, die auf Wunsch sogar an ein eigenes Fernschreib- und Fernsprechamt angeschlossen werden können.

Das gesamte Fernamt Berlin mit seinen 1200 Fernsprechdoppelleitungen nach dem In- und Ausland wird in den Dienst des Olympiaverkehrs gestellt. In kürzester Zeit wird man auch nach dem entferntesten Punkt der Welt telefonieren können. Im günstigsten Falle wird in 25 Sekunden sogar Tokio am Hörer erreichbar sein. Das ist wirklich die Grenze des Erreichbaren! Um die Wartezeiten auf die einzelnen Gespräche auf das kleinste Maß zu beschränken, wird ein Olympia-Meldeamt innerhalb des Fernamtes geschaffen. Nach den deutschen Verkehrszentren und Großstädten sind nicht weniger als 70 neue Fernleitungen bereitgestellt. Zum Teil haben auch die ausländischen Postverwaltungen ihre Fernleitungen zur Weiterleitung von Nachrichten zur Verfügung gestellt.

So wird über die Niederlande und Belgien der Verkehr zunächst nach England gehen und über Oesterreich und die Schweiz nach den südlichen Staaten.

Aber auch den erhöhten Anforderungen an die Telegraphie, Bildtelegraphie und den Rundfunk hat die Reichspost Rechnung getragen. Die Ueberseeverbindungen ist die Zahl der Kurzwellensender vermehrt worden. Das Leitungsnetz des deutschen Rundfunks ist weiter so verstärkt worden, daß allein für das europäische Ausland bis zu 18 Uebertragungen gleichzeitig möglich sind. Bei den Ruderregatten in Grünau und den Segelregatten in Kiel werden Begleitboote mit Kurzwellensendern eingesetzt. Das für Berlin neu angelegte Rundfunkkabelnetz ist 7000 Kilometer lang. 4000 Beamte und Beamtinnen werden zusätzlich bereitgestellt während der Hauptkampfzeit.

Die Post hat auch Maßnahmen getroffen, damit jede Sendung ihrem Empfänger ordnungsgemäß zugestellt werden kann. Jeder in Berlin eintreffende Fremde wird mit dem Quartierschein zwei Adreßkarten zugestellt bekommen, die der Quartiergeber mit der genauen Anschrift auszufüllen hat. In einer zentralen Anschriftenkartei werden außerdem täglich 100 Beamte damit betraut sein, alle unerläßlich adressierten Sendungen ihrem Empfänger zuzustellen.

Die Angaben zeigen, wie umfassend und ins einzelne gehend die Vorbereitungen der Deutschen Reichspost sind. Die getroffenen Einrichtungen für den Nachrichtenverkehr werden selbst den höchsten Anforderungen gerecht werden.

Hinrichtungen in Trier

Trier, 9. Juli.

Die Justizpressestelle für den Oberlandesgerichtsbezirk Köln teilt mit:

Am Donnerstag ist in Trier die am 9. März 1885 geborene Apollonia Schu, geborene Schankweiler, aus Newel hingerichtet worden, die am 16. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Apollonia Schu hatte im April 1929, im August 1933 und am 28. April 1935 die von ihrer Tochter Anna Schu geborenen unehelichen Kinder ermordet, weil es ihr lästig war, für die Kinder zu sorgen und sie aufzuziehen.

Die am 11. September 1910 geborene Anna Schu aus Newel ist durch das gleiche Urteil wegen Mordes an dem im April 1929 geborenen Kinde zum Tode und wegen Kindestötung in zwei Fällen und versuchter Abtreibung zur Zuchthausstrafe von 5 Jahren und sechs Monaten verurteilt worden.

Die gegen Anna Schu ausgesprochene Todesstrafe hat der Führer und Reichskanzler im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil die Verurteilte zur Zeit des von ihr begangenen Mordes erst wenig über 18 Jahre alt gewesen und den unheilvollen Einfluß ihrer mitverurteilten Mutter unterlegen ist.

Ebenfalls am Donnerstag wurde in Trier der am 17. Januar 1917 geborene Josef Breuer aus Newel hingerichtet, der am 15. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Breuer hatte am 1. Juni 1935 seine 72jährige Großmutter während der Feldarbeit erschlagen und dann beraubt.

Urteil im Mainzer Giftmordprozeß

Mainz, 9. Juli

In dem Mainzer Giftmordprozeß wurde Donnerstag abend das Urteil verkündet. Die Angeklagte Frieda Katharina Vogler wurde des zweifachen Verbrechens des Mordes und des zweifachen versuchten Mordes schuldig befunden und demgemäß zweimal zum Tode verurteilt. Für die beiden Mordversuche erhielt sie eine Gesamtzuchthausstrafe von fünfzehn Jahren. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Zwei Lastzüge stießen zusammen

Lengerich, 9. Juli

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in Schollbruch bei Lengerich. Dabei wurde vor allem der aus Barnstorf i. Hann. stammende Lastzug stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Motor wurde durch den gewaltigen Anprall herausgerissen. Friedrich Suhre aus Barnstorf konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die übrigen Beteiligten kamen mit geringen Verletzungen davon.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß

Dresden, 9. Juli.

Am Dresdner Neustädter Markt stießen am Mittwoch zwei Straßenbahnzüge zusammen. Dabei wurden vier Personen schwer und fünf leicht verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der verletzte Führer einer Linie hat angegeben, die Bremsen hätten versagt und der Zug sei nicht zum Halten zu bringen gewesen. Die Unfallkommission hat eine 60 Meter lange Sandstreuspur festgestellt.

Explosionsunglück in Woolwich

London, 9. Juli.

In der Versuchstation des Arsenals von Woolwich ereignete sich am Mittwoch eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen.

Die Explosion erregt in der Oeffentlichkeit beträchtliches Aufsehen. Die Behörden befleißigen sich größter Geheimhaltung über die Ursachen der Explosion. Sämtliche Tore des Arsenals wurden mit doppelten Posten besetzt. Nach Pressemeldungen soll eine 15-Zoll-Granate explodiert sein. Der einsturzbedrohte Schuppen, in dem Versuche unternommen wurden, ist vollkommen zerstört worden. Das Dach wurde über 30 Meter in die Luft geschleudert. Die Opfer der Explosion waren so verstümmelt, daß sie nur unter Schwierigkeiten erkannt werden konnten. Unter den Toten befindet sich Commander Long, einer der Abteilungsleiter des Arsenals. Long war während des Weltkrieges Sachverständiger für artilleristische Fragen.

Gewitterstürme über Frankreich

Paris, 9. Juli.

Ueber Tarbes und Umgebung ist ein ungewöhnlich heftiger Hagelsturm niedergegangen. Ungewöhnlich große Hagelkörner fielen auf die Dächer und schlugen zum Teil Löcher. Außer der Stadt Tarbes wurden noch etwa 20 umliegende Dörfer heimgesucht. Schätzungsweise sind 1500 Häuser durch den Hagel beschädigt worden. Durch den Regen ist in einem staatlichen Tabakslager für etwa eine Million Franken Tabak unbrauchbar geworden. Die Elektrizitätsversorgung von Tarbes war zu zwei Drittel unterbrochen, ebenso der Fernsprechverkehr. Die Stadtverwaltung hat sofort Zeltbahnen verteilen lassen, damit die Dächer wieder abgedichtet werden können. Auch aus den umliegenden größeren Städten sind größere Mengen Zeltbahnen nach Tarbes gesandt worden.

Die heftigen Gewitterstürme haben auch in der Gegend von Clermont Ferrand großen Schaden angerichtet. Ganze Dörfer wurden überschwemmt, Deiche zerstört, Straßen und Eisenbahnen schwer beschädigt. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Bei Annecy in Savoyen verursachten Wolkenbrüche große Ueberschwemmungen. Viele Häuser mußten geräumt werden. Mehrere Brücken wurden von den Wassern fortgetragen.

180 Hitzeopfer im amerikanischen Mittelwesten

Newyork, 9. Juli.

Der immer noch anhaltenden, alle Rekorde brechenden Hitze, die in den Staaten des amerikanischen Mittelwestens herrscht, sind bis jetzt über 180 Menschen zum Opfer gefallen.

Das unter Leitung Roosevelts zugunsten der von der Dürre betroffenen Farmer in Angriff genommene Rettungsprogramm erheischt monatliche Aufwendungen von etwa 1,7 Millionen Dollar. — Außerdem werden Darlehen in einer Höhe von etwa 18,6 Millionen Dollar zur Durchführung des Erntehilfeprogramms einschließlich des Programms für erweiterten Futtermittelanbau bewilligt. Diese Beträge schließen die normalen Erntedarlehen ein.

Ackerbauminister Wallace erklärte, falls nicht größere Regenfälle in den Mais erzeugenden Staaten während der Monate Juli und August niedergingen, würden 30 Millionen Dollar zum Zwecke von Viehaufkäufen in den von der Dürre betroffenen Staaten aus Bundesmitteln aufgebracht werden müssen. Der Minister bemerkte, daß das aufgekaufte Vieh geschlachtet und als Büchsenfleisch den hungrigen Notleidenden zur Weiterverteilung überwiesen werden würde.

Schwere Unwetter in Japan

Tokio, 9. Juli

Als Folge von heftigen Unwettern und dadurch verursachten Ueberschwemmungen kamen im Bezirk Kagoshima auf der Insel Kiushu drei Personen ums Leben. Vier Häuser stürzten ein, und 3280 Häuser über- und erflutet wurden. Der Ernteschaden wird auf sechs Millionen Yen beziffert. Auch der Bezirk Nagasaki wurde von Unwettern heimgesucht. Hier wurde eine Person getötet und zwei verletzt. 500 Häuser wurden überschwemmt.

Das erste chinesische Automobil

Kanton, 9. Juli.

In Tschangtscha, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Hunan, wurde das erste in China ausschließlich durch chinesische Ingenieure und Arbeiter erbaute Automobil einer erfolgreichen Probefahrt unterzogen. Die Kosten des Baues des ersten Kraftwagens, der zur 4 Jahre in Anspruch nahm, beliefen sich auf 5000 Chin. Dollar. Die Provinzialregierung hat in diesem Zusammenhang die Zentralregierung ersucht, ihr einen Kredit von 2 Millionen Chin. Dollar zur Errichtung einer Automobilfabrik einzuräumen.

Eine teure Luftfahrt

Piccards neueste Stratosphären-Pläne!

Brüssel, 9. Juli.

Professor Piccard teilt mit, daß er versuchen werde, mit einem Ballon von 100 000 Kubikmeter Inhalt eine Höhe von 30 Kilometer zu erreichen. Die Füllung dieses Ballons werde ausschließlich aus durch die Sonne erwärmter Luft bestehen, die genügend Auftrieb sichere. Es handele sich noch darum, einen Mäzen zu finden, der die Finanzierung in Höhe von 2 Mill. Frcs. übernehme. Der betreffende Mäzen werde dafür Gelegenheit erhalten, den Aufstieg in die Stratosphäre mitzumachen.

Stavishys Luftschlösser!

Brüssel, 9. Juli.

Vor dem Brüsseler Gericht begann der Strafprozeß gegen eine Anzahl Personen, die im Jahre 1929 unter Führung von Stavisky den Trust Foncier Belge (Trufobel) ins Leben riefen, wegen Betrugs- und Bilanzfälschung. Bei der Gründung des Unternehmens wurden von der Direktion unwahre Angaben gemacht. Ferner wurde der Name des Polizeipräfekten von Paris, Hendelot, zu betrügerischen Zwecken mißbraucht. Das Kapital des Unternehmens, das erst 10 Mill. Franken betrug, wurde binnen kurz auf 100 Mill. Franken erhöht. In Wirklichkeit waren überhaupt keine Barmittel vorhanden. Nachdem es der Trufobel gelungen war, fast 2 Mill. Franken an Anteilen in Brüssel unterzubringen, griff die Staatsanwaltschaft ein. Unter den Angeklagten befinden sich General Bardi de Fourtu in Paris und der Syndikus von Stavisky, Dargent. Der Prozeß erregt großes Aufsehen.

Rekorde im Langstreckenflug

Rom, 9. Juli.

Die italienischen Fliegeroffiziere Hauptmann Stoppani und Hauptmann Noselli haben mit einem dreimotorigen italienischen Wasserflugzeug „Zappata 506" im Langstreckenflug über 2000 bzw. 1000 Kilometer neue Rekordgeschwindigkeiten erreicht. Bei einer Nutzlast von 2000, 1000 und 500 Kilogramm bzw. ohne Nutzlast ergaben sich für den Langstreckenflug über 2000 Kilometer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 307,311 Kilometer in der Stunde; bei dem Langstreckenflug über 1000 Kilometer eine solche von 313,261 Kilometer in der Stunde. Die entsprechenden Rekorde waren bisher in amerikanischer Hand mit 255,606 bzw. 253,182 Kilometer. Die italienische Presse betont, daß diese Rekorde mit einem gewöhnlichen Serienflugzeug rein italienischer Konstruktion erreicht worden sind.

Drei Fischdampfer gesunken

Madrid, 9. Juli.

An der cantabrischen Küste ist, wie der Gouverneur von Oviedo mitteilt, eine aus elf Dampfern bestehende Fischerflotte von einem schweren Nordoststurm überrascht worden. Die Fischdampfer „Zoven Republica", „Santa Teresa" und „Santa Marta" gingen auf der Höhe von Santander mit ihren Besatzungen unter. Der erstgenannte Dampfer hatte eine elfköpfige Besatzung an Bord. Lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist. In den von der Katastrophe betroffenen Fischerdörfern herrscht große Unruhe, da über das Schicksal der übrigen Schiffe noch keine Nachrichten vorliegen.

Ein nicht zu dieser Fischerflotte gehöriger Dampfer geriet gleichfalls in diesen Sturm. Vier Leute der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

Tumultszenen auf einer Rennbahn

Warschau, 9. Juli

Auf dem Warschauer Rennplatz ist es Mittwoch Auf dem Warschauer Rennplatz ist es Mittwoch zu schweren Ausschreitungen gekommen, da ein Teil des Publikums die Entscheidung in einem der Rennen für unrichtig hielt und eine Neudurchführung verlangte. Die aufgeregte Menge schlug in sämtlichen Kassenhäusern die Scheiben ein und stockte Barrieren und Bänke in Brand. Starke Polizeiabteilungen mußten unter Benutzung der Gummiknüppel eingreifen.

Mord auf der Straße in Warschau. In Warschau wurde am Mittwoch der stellvertretende Generaldirektor des sozialen Versicherungsanstalt, Gajewski, von einem vor einigen Monaten entlassenen Beamten durch sechs Revolverschüsse auf der Straße ermordet.

SPORT DER BZ

Die Boxernacht zum 20. Juni

Der einzige Film vom Boxkampf Schmeling – Louis wird ab heute in Bremen aufgeführt

Arno Hellmis, der von der Reichssendeleitung nach Newyork entsandte Sprecher, dessen atemraubenden Hörbericht ungezählte Millionen in der Nacht zum 20. Juni miterlebt haben, dearbeitet und bespricht die deutsche Fassung des Films vom Boxkampf Schmeling – Louis, die Syndikat-Film unter dem Titel: „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg" herausbringt. Der bekannte Berliner Journalist Ernst von der Decken schildert nachstehend seine Eindrücke von der Vorführung der ersten Kopie des Originalfilms, die Max Schmeling mit dem Zeppelin „Hindenburg" aus Amerika mitbrachte.

*

Jetzt, nachdem Max Schmeling wieder aus USA. in die Heimat zurückgekehrt ist, nachdem ihm ein triumphaler Empfang von Führer und Volksgenossen bereitet wurde, nachdem das Luftschiff „Hindenburg" in einer neuen — allerdings bereits schon wieder überholten — Rekordzeit gleichzeitig mit Schmeling die ersten Originalbilder vom Kampfe mitgebracht hatte, steht dem deutschen Schmeling-Entzückenfasten — und wer wäre das heute nicht — das eigentliche „Erlebnis" dieses gigantischen Sportereignisses noch bevor: der Film vom Zwölf-Runden-Kampf Schmeling – Louis, den Syndikat-Film unter dem Titel: „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg", herausbringt. Jeder Filmtheater-Besucher wird also mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören, was er bestimmt im Volksgedränge des Yankee-Stadions in Newyork mit seinen 70 000 Besuchern nicht so voll endet hätte erleben können.

Wenn man aus dem Vorführungsraum kommt, so muß man erst einmal „Atem schöpfen". So war man dabei. Es ist nicht nur ein Sportfilm, der hier abrollt, es ist gleichzeitig ein Filmdrama, um dessen Thema mancher Filmproduzent neidisch sein könnte. Ein Drama, das das Schicksal der Nacht des 20. Juni beschreibt. Es ist der Kampf eines Mannes, des Mannes Max Schmeling, gegen eine Welt von Feinden, die, ihm zwar unsichtbar, aber überall deutlich fühlbar herumsaßen, an den Lautsprechern das rasche Kampfende zu seinen Ungunsten erwarteten. Und es ist der Titanensturz eines anderen Menschen, des geschmeidigen, fahnenhaften Mulatten, des Joe Louis, der mit allem Trompetengeschmetter der amerikanischen Reklame bereits vor dem Gefecht als Sieger ausposaunt worden war und nun in der 12. Runde entthront wurde.

Aber weit mehr ist an diesem Film zu sehen. Es ist der Kampf eines Ringkämpfers, der es verstanden hat, seinen Gegner so „fertig zu machen", daß der Niederschlag erst kam, als er dem Verlauf seines Kampfprogramms gemäß kommen mußte. Also: auch der Theaterbesucher, der nicht zu der ständigen Boxgemeinde gehört, sieht hier einmal, daß wirkliches Boxen nicht identisch mit „Keilerei" und „Blutergüsse" ist, sondern — es fließt in dem Film kein Tropfen Blut! — daß Boxen außer dem Kräftemessen auch eine Kunst ist. Das ist es, was den Film am wertvollsten macht.

Die vielen Zeitlupenaufnahmen zeigen deutlich, wie „graziös", wie elastisch-federnd beide Gegner sich auf den Brettern bewegen, daß also Körperbeherrschung von Kopf bis Fuß Grundbedingung zu solchem Kampf ist.

So ist es verständlich, daß der Film im Trainingsquartier der beiden Kämpfer beginnt. Man kann sich die beiden grundverschiedenen, aber jeder in seiner Art idealen Körper aus nächster Nähe betrachten, sieht die Sparringsrunden mit den Trainingspartnern (denen auch nichts geschenkt wird), sieht die vielen Uebungen, die der Mann für sich selbst „abstrampeln" muß. Aber schon da liegt über den Aufnahmen jene Atmosphäre, die für das Box-Liebhaber so anziehend wirkt. Es ist das „Probe-Kämpfen", das trotz des Trainings schon fast mit der Verbissenheit des wirklichen Kampfes geführt wird.

Dann tut der Film den großen Sprung nach Newyork ins Yankee-Stadion, das in tiefem Dunkel daliegt, erfüllt aber von dem Widerhall der Zehntausende von Stimmen, Schreie und Pfiffe (die übrigens in Amerika nicht Zeichen des Mißfallens, sondern des Beifalls sind!)

M Syndikatfilm

Schmeling und Louis vor dem Kampf auf der Waage

Die beiden Boxer kommen in den Ring, jeder einzelne wird lebhaft begrüßt. Dann erscheinen nacheinander Dempsey (noch heute der Abgott der Amerikaner), Tunnen und Braddock (der nächste Kampfgegner Schmelings und derzeitige Weltmeister). Sie alle stehen so vor einem, als säße man direkt am Ring. Die Gesamtlage erfährt nun ihre Steigerung, als die beiden Kämpfer vorgestellt werden, man erlebt die kurze Besprechung mit dem Ringrichter, das Sprecher-Mikrophon wird hochgezogen, wenige Sekunden noch und dann — — — los!

Der Prolog ist zu Ende, das Drama beginnt. Akt für Akt, Runde für Runde erfüllt sich im wechselseitigen „Spiel" der Gang der Handlung. Man vergißt, daß man vor einer Leinewand sitzt. Man weiß plötzlich, wie gefährlich Louis fast bis zuletzt gewesen ist. Mag Schmeling sich des Sieges auch schon viel früher bewußt gewesen sein: eine „klägliche" Figur hat Louis fast nie gemacht. Wenn er angeschlagen war, war er eben angeschlagen. Aber bald darauf „mischte" er ganz schön wieder mit. So erlebt man 12 Runden voller Spannung, voller hinreißender Phasen, weil man es nicht nur von vornherein weiß, sondern man sichtlich mitfühlt: hier geht ein „Kampf ums Leben" vor sich.

Und als dann der Niederschlag kommt, als dann ein Louis sich niederfallen läßt, dreht, um sich dann wirklich „schlafen zu legen" bis das Auge über ihm erlöst und ein Luftsprung des Siegers Schmeling dessen Gefühlen freien Lauf gibt, da möchte man den sehen, der diesen Kampf etwa nicht als „Filmdrama" werten wollte.

Es ist ein Drama, aber nicht nur gespielt, sondern es ist das Drama selbst, das nur dank der hervorragenden Entwicklung unserer Filmtechnik so nahe aufgenommen werden konnte, daß wir es miterleben können. Denn: an das Publikum hat keiner der Kämpfer während dieser Dreiviertelstunde gedacht. Erst nach dem Sieg kehrte ein Schmeling wie von einem Duell auf einsamer Insel zur Wirklichkeit zurück und bei dieser Rückkehr und den damit verbundenen Freudentaumel erleben wir vor uns.

Es ist ein ausgezeichneter, herrlicher Film, weil er neben all dem Schicksalhaften einen Boxkampf zeigt, wie er schöner nicht kommen kann, weil er aber auch vom ästhetischen Standpunkt aus „sauberer" nicht geführt werden konnte, trotz der Tiefschläge von Louis, die Schmeling mit unerhörter Bravour hingenommen hat.

Und vor allem: er bestätigt einmandfrei, was Schmeling erlebt hat, jenseits von jedem Zufall. Kampf und nur Kampf brachte dem Besseren den Sieg. Zehntausende bewundern das schon jetzt täglich in Newyork und in ganz USA. Und der Erfolg in Deutschland wird dem nicht nachstehen.

Schmeling beim Reichssportführer

Am Donnerstagnachmittag besuchte Max Schmeling den Reichssportführer, der sich mit ihm im kleinen Kreise lange über seinen Weg und seine Zukunft unterhielt. Ein besonderes Kennzeichen dieser Unterredung war die große kameradschaftliche Anteilnahme Schmelings an der Entwicklung des deutschen Sports in der Zeit nach der Umwälzung. Er bestätigte nach seinen amerikanischen Erfahrungen, daß die ganze Welt anerkennt, wie sehr sich der Gesamteindruck der sportlichen Haltung der deutschen Kämpfer seit Januar 1933 zum Vorteil geändert habe.

Klubwettkämpfe der Kegler

Am kommenden Sonntag werden in Sielers Festsälen („Schützenhof") die Wettkämpfe der Kegler um die Bremer Klubmeisterschaften ausgetragen. Verbunden sind diese Kämpfe mit dem alljährlichen „Königskegeln".

Aus den Klassen A. und B. hat in jedem Jahre der schlechteste Klub abzusteigen, während dafür die besten Klubs aus B. und C. aufrücken. Verbedingung und entscheidend für den Auf- und Abstieg ist für die betr. Klubs noch ein Kampf auf neutraler Bahn. Diesen Kampf hatten in A. und B. Klub „Record" als absteigender und Klub U.K.K.K. als aufsteigender Klub auszutragen. Beide lieferten sich einen bis ins letzte spannenden Kampf.

U.K.K. war dem Klub aus der A-Klasse ein ebenbürtiger Gegner, mußte sich aber schließlich doch knapp mit 7 Holz geschlagen bekennen. Der Weg zum Aufstieg ist ihm also in diesem Jahre noch einmal versperrt worden. Gewertet wurden von „Record": 1. Neddermann 752, 2. Ullner 751, 3. Nodewald 748, 4. Hellmers 743, 5. Schaar 742 Holz. Von U.K.K. wurden gewertet 1. Ehlen 759, 2. Jenzen 748, 3. Bauer 745, 4. Kammann 745, 5. Friesecke 732 Holz. Insgesamt für „Record" 3736, für U.K.K. 3729 Holz.

Etwas eindeutiger fiel der Kampf in der B- und C-Klasse aus. Hier hatten „Germania" als absteigender und „Holzhacker" als aufsteigender Klub anzutreten. „Germania" vermochte seinen Gegner mit 3667 – 3616 Holz, also plus 51 Holz niederzuhalten, so daß auch hier die Klassenzugehörigkeit dieselbe blieb.

Ergebnisse der 5 Besten: „Germania" 1. Lampe 735, 2. Brüggemann 734, 3. Hofsmeier 733, 4. Laddiken 733, 5. Kubig 732 Holz. „Holzhacker" 1. W. Meyer 730, 2. W.-Siel 730, 3. Tietjen 729, 4. Hilken 718, 5. Graf 709 Holz.

Aus der C-Klasse steigt im kommenden Jahre der beste Klub ohne weiteres auf, während der zweitbeste um den Aufstieg zu kämpfen hat.

Der vorjährige Kampf um die Klubmeisterschaften ergab zwei Doppelsieger, und zwar wurde Klub „Stolzenfels" Meister im Dreibahnenkampf und auf Asphalt. Während „Ehrenfels" Meister auf Bohle und Schere wurde. Beide haben nun in diesem Jahre ihre Titel zu verteidigen.

Es haben anzutreten auf Bohle:

Klasse A: „Ehrenfels", „Stolzenfels", „Brägam", „Weser-Walle", „Record".

Klasse B: „U.K.K.", „Fidelio", „Gesfer", „Kleeblatt", „Germania".

Klasse C: „Holzhacker", „Sonntag früh", „Hansea", „Bahn frei", „Scharfe Kante", „Pumpe", „Alte Sportfreunde".

Auf Schere und Asphalt dieselben Klubs, soweit sie ihre Meldungen für diese Bahnarten abgegeben haben. Beteiligt ist an allen Kämpfen der ganze Klub, hiernon werden dann die 5 besten Ergebnisse gewertet. Dieselbe Wertung gilt auch für den Dreibahnenkampf.

Die Meldungen sind erfreulicherweise wieder so zahlreich, daß bereits morgen abend eine Reihe von Startern anzutreten hat.

Eine Voraussage in der A-Klasse zu treffen, ist nicht möglich, da die anzutretenen Klubs ziemlich gleiche Spielstärke haben. Mit geringem Holzunterschied wird der Glücklichere gewinnen. In der B-Klasse dürfte UKK. seinen Sieg wiederholen. In der C-Klasse wird die Entscheidung zwischen Klub „Sonntag früh" und Klub „Hansea", „Holzhacker", durch den Abgang einiger guter Kegler geschwächt, dürfte in seiner jetzigen Form seinen Sieg kaum wiederholen. Die Königswürde im Dreibahnenkampf verteidigt Karl Deeken vom Klub „Stolzenfels". br.

Klub-Wettkämpfe der Kegler • um die Bremer Meisterschaft •

Keglerheim „Sielers Festsäle"

Sonnabend, 11.7. 19-23 Uhr, Sonntag, 12.7. 9-22 Uhr

Vereinsführer-Sitzung der Segler

Unter Vorsitz des Gaufachamtleiters im Deutschen Segler-Verband, Dr. Düsing, tagten die Führer der Segelvereine des Kreises Bremen, um die notwendig gewordene Neuorganisation zu besprechen. Der Kreis Bremen wird nunmehr in drei Bezirke aufgeteilt. Der Bezirk Obermeser besteht aus den Vereinen oberhalb der Brücken und der Bezirk Untermeser aus den Vereinen unterhalb der Brücken einschließlich Lesum bis zur Burger Brücke und Delmenhorst, während der dritte Bezirk dem Wümme-Hamme-Gebiet besteht. Für den Bezirk Obermeser wurde H. Jülsdorff, für den Bezirk Untermeser A. Pojska (Segelfach) und für das Wümme-Hamme-Gebiet H. Lünkmann zu Bezirks-Segelleitern bestimmt. Da die Frage der Klassenbootsangelegenheiten einer baldigen Klärung bedarf, wurde F. W. Gramberg mit der Leitung des Technischen Ausschusses beauftragt. Als Pressewart wurde Walter Jerling eingesetzt. ft.

Siegesfeier der Oberweser-Segler

Zum Abschluß seiner Jubiläums-Woche hatte der Obermeser Segelverein zu einer Siegerehrung und Preisverteilung in die herrlich am Osterdeich gelegenen Westerterrasen eingeladen. Die festlich geschmückten Räumlichkeiten waren voll belegt, als Vereinsführer H. Jülsdorff die Erschienenen willkommen hieß. Der Redner streifte kurz den Verlauf der drei Regattatage, Segelausschuß, Technischer Ausschuß, Wettfahrt-Ausschuß mit Stab, die Schiedsrichter, Start- und Zielrichter sowie der Vergnügungsausschuß hätten erfolgverheißende Arbeit geleistet, für ihnen besonderer Dank zu zollen sei. Ferner hätten die Behörden, die Motorbootbesitzer sowie überhaupt alle Freunde, Gönner sowie Stifter von Ehrenpreisen zum Gelingen der Jubiläums-Woche wesentlich beigetragen. Nach einem Treuegelöbnis auf den Führer und Reichskanzler nahm hierauf der Wettfahrtleiter Karl Smidt die Siegerehrung und die Verteilung der errungenen Ehren-, Punkt-, Sonder- und Wanderpreise vor, unter denen wunderbare Gold- und Silberplaketten auf Marmorsockel zu sehen waren.

Noch einmal auf den Jungmannen-Wettbewerb eingehend, betonte der Vereinsführer, daß die erstmalig in dieser Form durchgeführte Wettfahrt gezeigt habe, daß für den Nachwuchs bestens gesorgt sei. Jeder Preisträger und Mitsegler erhielt sodann eine Erinnerungsplakette; darüber hinaus wird noch jeder Teilnehmer der Jungmannen-Wettfahrt als bleibende Erinnerung eine Urkunde erhalten. – Mit einem Festball nahm die in jeder Beziehung wohlgelungene Jubiläumswoche der Oberwesersegler einen stimmungsvollen Ausklang. ft.

Beachtliche Erfolge im Schießsport

Polizei-Bremen gegen Bremer Schützengilde — Sonntag 32. Schützenfest

Schon einmal waren die Schützen des Polizei-Sportvereins gegen Mitglieder der Bremer Schützengilde zum Wettkampf angetreten, und zwar waren es von letzteren der Schießklub K. K. Grüpelingen i. d. Bremer Schützengilde, der gegen die Polizei unterlag. Die Gilde nun selber als Gegner zu haben, das war der Wunsch der Polizeischützen. Einer Einladung zufolge erfolgte der Kampf am letzten Sonnabend, und zwar auf den Ständen der Gilde in Grüpelingen. Eine starke Mannschaft hatte die Gilde aufgestellt, obgleich einige der besten Schützen der Gilde beruflich verhindert waren, blieb es immerhin noch eine Mannschaft, unterlegen der Gegner. Auch bei den Polizeischützen sah man bekannte Kämpfer, der Wettstreit versprach, interessant zu werden. Aufgetragen wurde der Kampf wie folgt: Kleinkaliber, 50 Meter, je 5 Schuß Stehend, Sitzend, Liegend. Es wurde auf beiden Seiten tapfer gekämpft, aber es zeigte sich bald, daß die Gilde die bessere Mannschaft war. 17 Mann auf jeder Seite, eine stattliche Anzahl rang um den Sieg, der alsdann überlegen von der Gilde mit einem Resultat von 2901:861 gewonnen wurde. Auf diesen Kampf erfolgt der Wettkampf, der auf den Ständen der Polizei in der Stederstraße ausgetragen werden wird. Sieger und Besiegte werden sicherlich wieder alles daransetzen, um Ehre und Siege zu retten. Als die besten Schützen von 34 Mann zeichneten sich aus die Herren Holtmann mit 15 Ringen (157), Klinke 15 Ringe (155), Hobrecht 15 Ringe (154). Es sind dies sämtlich Mitglieder der Bremer Schützengilde.

Nicht unerwähnt sei hier, daß gerade in der Bremer Schützengilde in den letzten zwei Jahren ein starker Aufschwung erfolgte, was vor allem vorwiegend in der Kleinkaliber-Abteilung. Unter der bewährten Leitung eines Kleinkaliber-Wartes, der auch einen Lehrgang in der Reichssportschule, Bremen, besuchte, wird in den einzelnen Klubs fleißig geübt. Es ist zu begrüßen war es, daß der betreffende Leiter die ganzen Klubs zu einem großen Klubwettschießen zusammengog. Zwecks dieser Wettkämpfe hier, die Schützen, die noch nicht aktiv an Wettkämpfen teilgenommen hatten, für Wettkämpfe auszubilden, sie kampfstark zu machen. Wiederholte Kämpfe der einzelnen Klubs untereinander brachten für jeden Schützen spannende Momente. Die Schützen mußten eben alles daransetzen, für ihre Klubs das beste Resultat herauszuholen, und manch einer der Beteiligten konnte hohe Leistungen erzielen, die beachtlich über seinem Trainingsdurchschnitt lagen.

Ergebnisse

1. Halbzeit der Vereins-Meisterschaft im Kleinkaliber

Klasse A:

Klub	Kämpfe	Sieg	Niederl.	Ringe	Punkte
1. Aufs Blatt	5	5	0	4197	8:2
2. Wildschütz	5	4	1	4021	8:2
3. Viking	5	3	2	3811	6:4
4. Grüner Jäger	5	2	3	3810	4:6
5. 30 Reinmann	5	2	3	3804	4:6
6. KK. Grüpel.	5	0	5	3945	0:10

Klasse B:

Klub	Kämpfe	Sieg	Niederl.	Ringe	Punkte
1. Aufs Blatt	5	5	0	3445	10:0
2. 30 Reinmann	5	4	1	3158	8:2
3. KK. Grüpel.	5	2	3	3678	4:6
4. Aufs Blatt	5	2	3	1890	4:6
5. Wildschütz	5	1	4	2783	2:8
6. Viking	5	1	4	2029	2:8

Die Rückkämpfe werden in voller Größe wieder angesetzt, sie werden wiederum jedem einzelnen Gelegenheit geben, sich mit dem Gewehr in der Hand zu messen. Mit Recht darf die Bremer Schützengilde vollauf zufrieden sein, daß sie einen eifrigen Nachwuchs hat; derselbe bereitet sich vor für das Bundesschießen im kommenden Sonntag begeht die Gilde das 32. Schützenfest, und zwar in Gröpelingen auf dem Schützenplatz. An altbewährter Weise werden in festlich geschmückten Zelten die Schützen, die Ehrengäste, die Großkaliber und der König für Kleinkaliber. Die Könige bewirten die sie abholenden Mannen, und dann geht es hinaus auf den Schützenplatz, wo der Schützenkönig die Könige empfangen. Abschreiten der Schützenfront durch die Könige wird folgen und anschließend das Mittagessen an festlich geschmückter Tafel. Auch Tanz wird man dann die Kleinkämpfe sowohl für die Schützen als auch für die Gäste. Es bleibt aber nicht nur das Schießen, traditionsgemäß ist für allerlei Unterhaltung und Frohsinn gesorgt. Ein jeder kommt auf seine Kosten, denn ein kleiner Jahrmarkt wird da sein, Schiffschaukel, Karussell, für die Kleinen allerlei Spiele und Belustigungen. Am Sonntag Morgen serviert die SA.-Kapelle, die Schützengilde hat keine Mühe gescheut, um ihr 32. Schützenfest wieder würdig zu begehen. Es ist zu wünschen, daß dem Fest ein voller Erfolg beschieden sein möge; daß letzte Mal gestaltete sich das Fest ebenfalls hervorragend. Am Sonnabend ist dann der große Festball; die Schützenbälle kann viele Ehrenpreise aufnehmen. Ein Ehrenpreis ist wiederum ein großer Festball vorgesehen, und der Ehrenpreis bleibt für die Siegerehrung und Prämiation der neuen Schützenkönige. Ein gemütliches Beisammensein allen Gästen mit angenehmen Gästen bei Tanz und viel Stimmung wird den Ausklang des 32. Schützenfestes bilden. Das Schützenfest, das im nächsten Sinne ein echtes Volksfest ist, wird bestimmt würdig an die bisherigen, harmonisch verlaufenen Feste der Gilde anschließen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Ramboyillet. 1. Rennen: Frauen, Pitiß Meteck, Mademoiselle Kislinge, — 2. Rennen: Gramann, Wulf Shah, Stall Savard. — 3. Rennen: Gos II, Amethyste, Pitchouriffian. — 4. Rennen: Generalis, 4 en Chiffres, Balroja. — 5. Rennen: Brisdiel, Garpia, Uleseld. — 6. Rennen: Bibon II, Bandit, Neuetie. ts.

Rennergebnisse

Hoppegarten, 9. Juli. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Gestüt Schlendenhans Blinzen (W. Printen), 2. Fantaur, 3. Der Blind. Tot. 12, Pl. 10, 10. Ferner lief: Burnk. — 2. Rennen: 1. R. Daniels Galilee (W. Pfeifmisch), 2. Hanseland, 3. Milo. 4 Qualitäts. Tot. 40, Pl. 17, 18, 20, 19. Ferner liefen: Eitel, Teno, Leopard, Serenade, Picco, Garola, Saarburg, Kampfspiel, Gestüt Stadtsäger, Morgenglanz, Nodiefe. — 3. Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Großjaria (J. Starosta), 2. Immerweiter, 3. Teeden. Tot. 229, Pl. 53, 53, 73. Ferner liefen: Dödelsack, Kissing, Seine Hoheit, Lakof, Willderer. — 4. Rennen: 1. R. Daniels Pfeiferkönig (O. Zehmisch), 2. Abendfrieden, 3. Galleria Perro. Tot. 136, Pl. 15, 10, 11. Ferner liefen: Winnetou, Deutlus, Adjunta, Zapfenstreich, Gestüt Kinstrift. — 5. Rennen: 1. Gestüt Schlendenhans Wiener Walzer (W. Printen), 2. Tordanos, 3. Goldsaler. Tot. 24, Pl. 20, 22. Ferner liefen: Jupiter, Perlenschnur. — 6. Rennen: 1. A. u. C. v. Weinbergs Graviter (W. Held), 2. Egmont, 3. Stattholter. 4 Hölzenjahrt. Tot. 74, Pl. 18, 14, 16, 27. Ferner liefen: Loredo, Kampf, Medusa, Silberkreif, Balle, Friedberg. — 7. Rennen: 1. Marthella (J. Starosta), 2. Kanzlist, 3. Gold. Fortuna. Tot. 129, Pl. 37, 17, 37, 15. Ferner liefen: Corting, Weber, Moorkeye, Heidekind, Pskcora, Wehrmacht, Fenia.

Kreisgruppensieger im Faustball

Kreissieger des Kreises Bremen in Wesermünde – Ein reichhaltiges Spielprogramm

Für die am 26. Juli in Oldenburg stattfindenden Gaumeisterschaften in den Sommerspielen werden am Sonntag in Dinklage, Wesermünde, Celle und Oestar Kreisgruppensieger sein, auf denen die besten Mannschaften für Oldenburg ermittelt werden. Die Mannschaften des Kreises Bremen spielen am Sonntag in Speckenbüttel, wo sie auf dem MTV.-Platz um den Siegern aus den Kreisen Elbe-Wesermündung und Harburg-Lüneburg zusammentreffen. Für unsere Kreissieger ist dies die erste Prüfung auf ihre Wettbewerbsfähigkeit, denn bekanntlich bringen solche Meisterschaftsspiele erhöhte Anforderungen an die Spieler. Trotzdem sind die Aussichten unserer Mannschaften nicht schlecht. Im einzelnen ergeben sich folgende Spiele: Männer I: 14.30 Uhr: ATV. v. 1865 Harburg — MTV. v. 1860. 16.40 Uhr: ATV. v. 1860 — Kreissieger Elbe-Wesermündung. In diesen beiden Spielen müßten sich die ATV.er eigentlich durchsetzen können. Das schwerere Spiel wird das gegen Elbe-Wesermündung sein, diesen Mannschaft zwar nicht namentlich bekannt, wahrscheinlich aber ATV. sein wird. — Männer II: Lichtstuftbad Bremen — Kreissieger Elbe-Wesermündung. Die Mittelkäfte hat nur ein Spiel zu erledigen, in dem wir die Bremer als Sieger erwarten. Beginn 16.06 Uhr. — Männer III: 15.30 Uhr: MTV. v. 1875 — ATV. Bremerhaven. 16.40 Uhr: MTV. v. 1875 — Harburger Tgd. Poventz. In dieser Klasse wird die MTV.-Mannschaft einen schweren Stand haben. Gegen ATV. sollte ein Sieg schwerlich möglich sein. Die Kreisgruppensieger sind die Bremerhavener zu erwarten. — Frauen: 14.30 Uhr: Tgd. Hemelingen — Kreissieger Elbe-Wesermündung. 16.30 Uhr: Tgd. Hemelingen — Harburger Tgd. Unsere Hemelinger Turnerinnen haben durchaus das Zeug dazu, Kreisgruppensieger zu werden. Allerdings ist wiederum nicht bekannt, wer den Kreis Elbe-Wesermündung vertritt. Auch dort ist das Faustballspiel der Frauen auf großer Höhe. Immerhin vertrauen wir auf die Spielstärke unserer Hemelinger Turnerinnen. — In Vinklage stehen sich die Kreise Osnabrück und Oldenburg-Ostfriesland gegenüber. Da beide ziemlich gleichwertige Mannschaften in allen Klassen stellen, in Celle wird allein dreimal eine Mannschaft des Turnfestes zu Hannover antreten und sich wohlweislich siegreich sein können. Bei den Frauen dürfte sich Tgd. Linden durchsetzen. In Oestar wird der MTV. Braunschweig sich in den beiden Männerklassen I und II einen Sieg nicht nehmen lassen. Die Sieger der Kreisgruppenspieltage werden dann in Oldenburg am 26. Juli die Gaumeisterschaft austragen.

Abschluß der Bremer Spielreihen

Bis auf wenige vereinzelte Restspiele nahmen die Spielreihen der 1. Kreisklasse im Schlagball und Faustball Männer I am Sonntag ein Ende. Im Schlagball sind Spiele in Obernveuland und Osterholz angesetzt, während die Faustballer sich Sonnabend abend in der Paulener Marsch und in Woltmershausen und am Sonntagmorgen auf dem MTV.-Platz treffen.

Schlagball

Tv. Obernveuland — Tv. Mahndorf 15 Uhr in Obernveuland. **TSV. Osterholz-Tenever — Tv. Brema** 15 Uhr in Osterholz. In diesen beiden Spielen wird es flaue Siege von Mahndorf und Osterholz. Beide aber allein wird Mahndorf sich seine Meisterschaftsaussicht nicht verderben. Das in Baden vorgesehene Spiel Baden gegen Arbergen findet nicht statt, da Baden wiederum seine neue Mannschaft nicht stellen kann. Sieg und Punkte fallen demnach kampflos Arbergen zu. Ferner teilt die Spielleitung mit, daß die gegen Baden noch ausstehenden Spiele erneut kampflos den jeweiligen Gegnern gutgeschrieben werden. Außer den beiden am Sonntag angesetzten Spielen haben dann nur noch die beiden Rückspiele Mahndorf — Obernveuland und Osterholz — Brema aus.

Faustball Männer I

Platz MTV. (Paulener Marsch): Sonnabend um 19.30 Uhr auf zwei Feldern: MTV. — MTV. von 1875, Lichtstuftbad; Lüllmer Tv. — MTV. von 1875, MTV. — Lichtstuftbad. — MTV. und MTV. werden hier siegen können. Eher spannende Spiele sind zu erwarten. — **Platz Westerstedt (Woltmershausen):** Sonnabend um 19.30 Uhr auf zwei Feldern: Tv. Woltmershausen — ATV., ATV. Habenhausen — ATV., Tv. Woltmershausen — ATV., ATV. Habenhausen — ATV. Auch hier treffen vier spielstarke Gegner zusammen, von denen sich ATV. und ATV. durchsetzen sollten. — **Platz MTV. (Kugelbergstraße):** Sonntag um 9 Uhr auf zwei Feldern: Lüllmer Tv. — ATV. Habenhausen, Tv. Woltmershausen — Tv. Lilienthal, Lüllmer Tv. — Tv. Lilienthal, Tv. Woltmershausen — ATV. Habenhausen. Die letzten Spiele werden Sonntag morgen um 10 Uhr mit wechselvollen Spielen voraussichtlich Erfolge von Lilienthal und Woltmershausen bringen.

Der Nachwuchs spielt Schlagball

Mit vieler Mühe ist es dem Kreisspielwart Randermann (Fachamt 1) in Zusammenarbeit mit den Kindertumvereinen gelungen, eine gut belebte Spielreihe im Schlagball für Knaben einzurichten. Dieser sehr erfreuliche Erfolg führt vielleicht dazu, daß in Bremen wieder Schlagballspielereien für Männer durchgeführt werden können. Außerdem wird man in den Schulen vielleicht jetzt wieder dazu übergehen, auch hier Spielreihen einzuführen. Neben Faust- und Schlagball für Knaben stellen jetzt nur noch Spielreihen für Mädchen in Trommel- und Korbball. Auch hier wird man sich energisch einsetzen müssen, denn der Nachwuchs muß früh geschult werden. Bei der Schlagballspielreihe des Unterkreises Bremen sind folgende Mannschaften beteiligt: Staffel 1: Gramke, Brema, Arisch Auf; Staffel 2: Bahn frei, MTV. v. 1860, Tv. v. 1875; Staffel 3: Obernveuland, Osterholz-Z., Halbdt; Staffel 4: MTV., Jahn, Woltmershausen; Staffel 5: Habenhausen und Vorwärts. — Die Spielreihe beginnt heute. Allerdings dürfte dieser Zeitpunkt etwas unglücklich liegen, da er gerade in die Schulferien fällt. Es spielen heute (Beginn 17.30 Uhr): Platz Brema: Brema — Arisch Auf; Platz MTV.: MTV. — Tv. v. 1875; Platz Obernveuland: Obernveuland — Osterholz-Z.; Platz Woltmershausen: Woltmershausen — Jahn. — Auch für Mädchen ist eine Spielreihe im Faust- und Schlagballen haben Spielreihen im Schlagball für Knaben eingerichtet, und zwar spielen folgende Mannschaften: Begefack-Osterholz; Staffel 1: Fähr-Hammerschlag, Lesum, Neuenkirchen, Neuenkirchen I und 2; Staffel 2: Lesum, Osterholz-Sch., Ritterhude, Schwanewede, Begefack, Blumenthal. — Achim — Verden; Staffel 3: Achim, Walsrode, Uphusen und Arbergen 2; Staffel 2: Achim, Baden, Daverden, Ottenbergen. — Die Spiele beginnen hier am folgenden Sonntag, Beginn: 16 Uhr: Platz Uphusen: Uphusen I — Arbergen 2; 15 Uhr: Platz Ottenbergen: Ottenbergen — Daverden; 14 Uhr: Platz Baden: Baden — Achim. (fmi)

Bremer turnen in Verden

In der großen Verdener Turnierwoche werden auch die besten Kampfturner des Kreises Bremen dreimal auf dem Turnierplatz Proben ihres Könnens geben. Die Turnvorführungen sind vorgesehen an den Angeltagen des Turniers Sonntag, den 12., Mittwoch, den 15. und Sonntag, den 19. Juli. Am Mittwochabend wird jedesmal ein großes Feuerwerk sein. Der Kreis Bremen hat folgende Turner für das Turnen beim Verdener Reit- und Fahrturnier namhaft gemacht: Johannsen und Gasser, MTV. v. 1875, Pundsack und Kaun, Hofseter, MTV., Prange und Schumacher, Tv. Mahndorf, Peters, MTV., Sieling, Tv. v. B., und Plümer, Tv. Obernveuland.

Carl Loges wieder in Bremen

Wieder einmal wird Reichsgymnastikwart Carl Loges eine Sonderlehrgang in Bremen weilen, um die Arbeit der Turnerinnen für die großen Vorführungen bei den Olympischen Spielen zu überprüfen. Durch den Wegfall der Berliner Vorprobe muß der Vorbereitungsarbeit in den Gauen ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Alle Teilnehmerinnen der verschiedenen Vorbereitungskurse nehmen am Sonntagmorgen an der Uebungsstunde teil, die in der ATV.-Turnhalle stattfinden wird. Wie verlautet, wird diese Uebungsstunde gleichzeitig die letzte Entscheidung über die Teilnahme der einzelnen Turnerinnen an der Berliner Vorführung sein.

Wieder Radrennen in der Kampfbahn

Starke auswärtige Beteiligung / Bremens Radfahrer mit großen Aussichten am Start

Für den am Sonntag auf der Bremer Kampfbahn stattfindenden zweiten diesjährigen Radrennntag sind die Meldungen überaus zahlreich eingegangen. Nicht ganz 40 Fahrer werden sich auf dem roten 400-Meter-Oval Kämpfe um Sieg und Platz liefern. Beste Amateurfahrer von ganz Westfalen wieder mit von der Partie. Aus Münster kommen Otto und Arnold Müller, Niermann und Schiemann, Aus Bielefeld sind Poßler und Schmidt vertreten, während aus Dortmund Kurzawa versuchen wird, Siegeslorbeeren heimzuführen. Aus dem Oldenburger Land kommen Heidenreich und Bertelsmann, aus Wilhelmshaven die Brüder Kaiser, aus Braunschweig die Gebrüder Wulf. Diesem auswärtigen Aufgebot treten unsere Bremer Fahrer Fehrke, als der neue Bezirks-Straßenmeister, Woltersdorf, Cronsjäger, Fischer, Kaltus, Fliesner 2ö6, Korte, Pirke, Tapken, Lütjen, Reiners und Huckriede entgegen.

Das Rennen wird eingeleitet mit einem Fliegerrennen über drei Runden für die Fahrer des größten Widersacher, obwohl auch die Westfalen ein ernstes Wort mitzureden haben werden.

Es folgt dann ein Jagdrennen über zehn Runden für die Fahrer, die nicht an den beiden vorausgegangenen Rennen teilgenommen haben. Dieses 4000-Meter-Rennen ist deshalb eine schwere Probe, weil bei jeder Runde eine Punktwertung einsetzt. Wir glauben hier Schiewenhövel eine Siegesaussicht einräumen zu können. Hiernach steigt ein Jugendwettbewerb in Form eines Ausscheidungsfahrens, wobei der letzte jeder Runde auszuscheiden hat; die drei Letzten im Rennen verbleibenden Fahrer bestreiten den Endkampf. Von den Bremer Jugendfahrern Wiertel, Serafin, Tramm, Nordhausen, Köhrmann, Kuhlmann, Ramsayer, Stahl und Bartels müßte normalerweise Kuhlmann die größten Siegesaussichten haben.

Zehn Mannschaften starten hiernach zum letzten Wettbewerb, dem Hauptrennen des Tages, 100-Runden-Mannschaftsfahren mit Punktwertungen nach Art der Sechstage-Rennen. Die Punktwertungen erfolgen in der 15., 30., 40., 50., 65., 80., 90., 95. und 100. Runde. Die Rennleitung hat bei der Zusammenstellung der Mannschaften die stärksten auswärtigen mit den schwächsten Bremer Fahrern und die stärksten Bremer mit den schwächsten auswärtigen Fahrern gepaart. Das ist eine glückliche Lösung und verspricht von vornherein eine Ausgeglichenheit des gesamten Feldes. So sind folgende Paarzusammenstellungen getroffen worden: Zöbe mit Schmidt, während die beiden Münsteraner Müller zusammenbleiben und auch Woltersdorf-Fehrke bilden eine Mannschaft. Cronsjäger erhält Kurzawa als Partner und Fischer bildet mit Niermann ein Paar. Kaltus erhält Poßler und Korte ist mit Schiewenhövel zus

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Freitag, den 10. Juli 1936

Rheinische Stahlwerke

Steigerung des Gesamtumsatzes um 5,14 %

Die Rheinische Stahlwerke AG., Essen, hat, wie schon gemeldet, für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 eine Dividendenerhöhung von 4 auf 6 % vorgeschlagen, nachdem schon für die beiden vorhergehenden Geschäftsjahre eine Heraufsetzung um jeweils ½ % erfolgt war. Die Mehrausschüttung ist, nach den Angaben zum Geschäftsbericht, vor allem ermöglicht worden durch die Zunahme der Beteiligungserträge, die sich auf Grund der zum ersten Male seit vier Jahren erfolgten Vereinnahmung einer 3,5proz. Dividende auf den Besitz von nom. 60 Mill. RM Aktien der Vereinigten Stahlwerke ergeben hat, sowie durch die gesteigerten Leistungen der Betriebe von Rheinstahl. — Die Steinkohlenförderung stieg 1935/36 auf 4,24 (4,22) Mill. t und die Kokserstellung auf 1,10 (0,94) Mill. t, die Steinkohlenbrikettherstellung betrug 0,11 (0,10) Mill. t, die Braunkohlenförderung 0,55 (0,51) Mill. t und die Braunkohlenbrikettherstellung 0,171 (0,167) Mill. t. Die Nebenproduktengewinnung hat sich bei Teer von 29 113 auf 33 556 t und bei Benzol von 8426 auf 10 404 t erhöht. Auch die Abgabe von Kokereigas hat zugenommen und zwar von 154,43 auf 157,22 Mill. cbm. Die Haldenverkäufe (Koks und Briketts umgerechnet) konnten nur unwesentlich auf 140 000 (145 000) t vermindert werden. Vergleichtmanden Anstieg der Erzeugung, der Erhöhung des Hauptprodukts Kohle gegen das Vorjahr auf 6,56 % stellt, während das erhöhte höherwertige Erzeugnis Koks und die mit ihm fallenden wertvollen Nebenprodukte sogar eine Steigerung um mehr als 16 % aufweisen, mit dem Anstieg des Gesamtumsatzes, so ist festzustellen, daß dieser mit 56,87 (54,09) Mill. RM sich nur um 5,14 % erhöht hat, was auf einen Erlösrückgang für die Einheit in den Haupterzeugnissen zurückzuführen ist.

Die Erfolgsrechnung weist einen Fabrikationsertrag von 52,67 (48,31) Mill. RM aus. Nach unveränderten Abschreibungen auf Anlagen von 6,24 Mill. RM und von 0,06 (0,01) Mill. RM auf andere Vermögensgegenstände ergibt sich einschl. 0,66 (0,50) Mill. RM Vortrag ein erhöhter Reingewinn von 9,71 (6,70) Mill. RM, woraus, wie schon erwähnt, eine Dividende von 6 % auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 120 Mill. RM verteilt wird (auf 8 Mill. RM Aktien erfolgt keine Ausschüttung). Ferner wird ein erhöhter Ertrag von 500 000 (300 000) RM zur Ergänzung und Auffüllung des im Vorjahr geschaffenen Sozialfonds verwandt.

Im neuen Geschäftsjahr haben ab Mai die Sommerrabatte eine wesentliche Besserung der Abrufe herbeigeführt. Der Industrieabsatz bleibt nach wie vor flott, so daß die Gesellschaft auch den weiteren Verlauf des neuen Geschäftsjahres zuversichtlich entgegensieht.

Hamburg-Süd

Die auf den 28. Juli einberufene 60. GV. der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft soll u. a. über die Einziehung der nom. 973 340 RM Vorzugsaktien Beschluß fassen.

Hanseatische Reederei AG., Hamburg. Die Gesellschaft verzeichnet für 1935/36 (31. 3.) ein Betriebsergebnis von 0,914 (0,694) Mill. RM. Nach 164 566 (248 613) RM Anlageabschreibungen (1. V. außerdem 42 250 RM andere Abschreibungen) ist die Erfolgsrechnung wie im Vorjahr ausgeglichen. In der Bilanz wird die Flotte mit unverändert 2,262 Mill. RM ausgewiesen. Das Umlaufsvermögen beträgt 1,38 Mill. RM. Verbindlichkeiten erscheinen mit 0,073 Mill. RM, außerdem 0,242 Mill. durch Schiffspfandrechte gesicherte Darlehen.

Nordischer Bergungs-Verein, Hamburg. Die der Schuchmann-Gruppe nahestehende Gesellschaft verzeichnet 1935 8413 (8700) RM Einnahmen aus Chartern. Die Erfolgsrechnung ist nach 9900 RM Entnahme aus den Reserven ausgeglichen. In der Bilanz steht die Flotte mit 90 500 (97 400) RM zu Buch. Die Forderungen an Konzerngesellschaften belaufen sich auf 117 500 (109 087) RM.

Bibliographisches Institut AG., Leipzig. Die Entwicklung der Zeitschriften gestaltete sich 1935 günstig. Der Gesamtumsatz im Sortiment hat sich gehoben, ebenso der Absatz, den der Reisebuchhandel tätigen konnte. Die Beschäftigung des technischen Betriebes als Lohndruckerei hielt sich etwa auf Vorjahrshöhe. — Nach 0,17 (0,12) Mill. RM Anlage- und 0,1 (0,03) Mill. andern Abschreibungen wird ein Reingewinn von 33 200 RM ausgewiesen, aus dem die nom. 33 205 RM Vorzugsaktien je 10 % Dividende für die Jahre 1933 bis 1935 erhalten, 1660 RM werden der gesetzlichen Reserve zugewiesen und 23 445 RM vorgetragen (1. V. wurde ein Verlust von 1934 nur 1,07 % aus der Reserve gedeckt). Der Betriebsrohertrag erhöhte sich auf 5,55 (2,74) Mill. RM.

*

Die Steigerung der Umsätze bei der Dürkoppwerke AG., Bielefeld, in den letzten drei Jahren führte zu einer ständig verbreiterten Fabrikationsgrundlage, die erhebliche Investitionen und Modernisierungen der Betriebsanlagen erforderlich machte.

Die Humboldt-Deutzmotoren AG., Köln-Deutz, erzielten in dem am 30. 4. 1936 beendeten Geschäftsjahr einen sehr befriedigenden Geschäftsverlauf.

In der GV. der Brown, Boveri & Cie AG., Mannheim, wurde mitgeteilt, daß im laufenden Jahr der gute Bestellungseingang angehalten hat, so daß auch für 1936 mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen ist.

Ueber eine Umsatzsteigerung um 50 % berichtet die Wegelin & Hübner Maschinenfabrik und Eisengießerei AG., Halle a. S., für das Geschäftsjahr 1935.

Günstige Ernteaussichten

Der Saatenstand Anfang Juli

Im ersten Drittel des Juni setzte sich das Ende Mai eingetretene, vorwiegend kühle und niederschlagsreiche Wetter noch weiter fort. Zum Teil gingen wolkenbruchartige Gewitter, zum Teil auch Hagelschläge nieder und brachten Hochwasser und Verschlammung erheblichen Schaden anrichteten. Erst im zweiten Drittel des Juni trat allgemein heiteres, trockenes und sommerlich warmes Wetter ein, das vom Stichpunkt der Berichterstattung anhielt. Die Feldfrüchte haben sich dank dem im ganzen günstigen Wetter in der zweiten Junihälfte weiter gut entwickelt, so daß, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, abgesehen von den Kohlrüben,

sämtliche Feldfrüchte zum Teil beträchtlich besser als mittel begutachtet

werden. Im Vergleich zum Vormonat sind nur unwesentliche Veränderungen zu erkennen. So wurden der Winterweizen mit 2,3 (Anfang Juni 2,4), die Wicken mit 2,6 (2,7), die Spätkartoffeln mit 2,7 (2,8), die Frühkartoffeln mit 2,6 (2,7), die Futterrüben mit 2,7 (2,8) und die Bewässerungswiesen mit 2,2 (2,3) um je einen Punkt und die Erbsen mit 2,5 (2,7) um zwei Punkte besser, andererseits der Sommerweizen mit 2,6 (2,5), die Kohlrüben mit 3,0 (2,9) um je einen Punkt und die Viehweiden mit 2,7 (2,4) um drei Punkte schlechter begutachtet. Alle übrigen Fruchtarten weisen denselben Stand wie im Vormonat auf.

Der Stand der Feldfrüchte wird zu Anfang Juli durchweg günstiger beurteilt als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Aber auch im Vergleich mit dem Juli des Rekordertejahres 1933 werden fast sämtliche Getreidearten, wie Winterroggen, Winterweizen, Winterspelz, Sommergerste und alle Futterpflanzen zum Teil recht erheblich besser begutachtet. Nur die Spätkartoffeln werden mit 2,7 und die Frühkartoffeln mit 2,6 um einen Punkt schlechter beurteilt als 1933. Im Vergleich zum fünfjährigen Mittel (1931/35) stehen ebenfalls sämtliche Feldfrüchte, insbesondere die Futterpflanzen, beträchtlich besser. — Das für den Reichsdurchschnitt aufgezeichnete Bild gilt im allgemeinen Reichsgebieten erkennbar, so daß die Ernteaussichten nicht nur für Getreide, sondern auch für die Hülsenfrüchte, Hackfrüchte und das Rauhfutter in allen Gebieten des Reichs günstig sind.

Weizentagung 1936

Halle, 9. Juli

Am Donnerstag wurde im Sitzungssaal der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt die zwei Tage dauernde Weizentagung 1936 durch den Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft „Landwirtschaftliche Gewerbeforschung" Dr. Schweigart eröffnet. Die Tagung stehe, so sagte er u. a., ganz im Zeichen der Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes. Es gelte, nicht nur den Willen zur Mehrerzeugung zu mobilisieren, sondern auch alle Kraft darauf zu verwenden, daß nichts von dem kostbaren Gut der im Lande erzeugten Nahrungsmittel verlorengehe. Der Reichsbauernführer betonte, daß jährlich für etwa 1½ Mrd. Nahrungsmittel durch falsche Behandlung dem Ernährungszweck verlorengehen. — Der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Krause, gab der Tagung als Gastgeber mit, daß sie dazu beitragen möge, die Nahrungsfreiheit zu erkämpfen, die sich als eiserne Notwendigkeit ergibt. Dr. Krohn, Stabsleiter der Hauptabteilung II des Reichsnährstandes, der dann die Reihe der Vorträge eröffnete, fügte den Worten des Landesobmannes hinzu, daß die Erzeugungsschlacht nicht etwa nur eine vorübergehende Angelegenheit sei. Man müsse auch in Zukunft damit rechnen, daß wir einzig und allein auf die eigene Scholle hinsichtlich der Ernährung unseres Volkes angewiesen seien. Den Kernpunkt bilde die Sicherstellung der Brotversorgung durch Ertragssteigerung bei Roggen und Weizen. Oberster Gesichtspunkt sei dabei, daß der Flächenertrag gehoben wird, so daß von der zur Verfügung stehenden Hektarzahl ein bestimmter Teil frei wird für andere Bebauungszwecke. Eng verbunden mit der Erhöhung des Ertrages sei die Qualitätssteigerung. Beide dürfen nicht voneinander getrennt werden.

Oberarzt Dr. Heupke, Frankfurt, und Prof. Dr. Scheuner, Leipzig, setzten sich übereinstimmend für eine stärkere Bevorzugung der dunkleren Brotsorten vom Standpunkt des Mediziners und Ernährungsphysiologen ein. Die Vorteile des groben Brotes gegenüber feinem beständen in dem höheren Gehalt an Salzen, Vitam B, Keimlingssubstanz und an Substanzen, die die Darmtätigkeit anregen.

Neue Frühkartoffelpreise

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 59 vom 7. 7. die Frühkartoffel-Erzeugerpreise für die Zeit vom 10. bis 16. Juli bekanntgegeben. Die Erzeugerpreise gleiten täglich um 30 Pfg. je 50 kg ab. Im Rheinland wurde der Erzeugerpreis gegenüber dem im übrigen Reich gültigen Preisen um 30 Pfg. je 50 kg niedriger gehalten. Durch diese Preisfestsetzung wird der jetzt in vollem Umfange einsetzenden Ernte Rechnung getragen. Zugleich wird die natürliche Verlagerung im Verbrauch von Spätkartoffeln auf Frühkartoffeln gefördert.

Starker Güterverkehr

Die Deutsche Reichsbahn im Mai

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn nahm im Mai wieder zu und zwar in größerem Umfange als im letzten Jahr. Während sich im laufenden Jahre die arbeitstägliche, durchschnittliche Wagenstellung gegenüber dem Vormonat um 5,8 % steigerte, betrug die Verbesserung 1935 nur 1,7 % und 1934 nur 1,07 %, 1933 nur 3,5 % und 1932 nur 2,6 %. An der Verkehrssteigerung sind hauptsächlich die Güterarten Kohle und Baustoffe beteiligt. — Ungünstige Witterungsverhältnisse wirkten sich wie im Vorjahre auch im Berichtsmonat nachteilig auf die Entwicklung des Personenverkehrs aus. — Die Betriebseinnahmen der Reichsbahn erbrachten 325,40 (i. V. 303,04) Mill. RM. Hiervon entfielen auf den Personen- und Gepäckverkehr 94,91 (84,61) und auf den Güterverkehr 210,69 (196,88) Mill. RM. Die Aufwendungen für die Betriebsrechnung beliefen sich auf 290,68 (277,13) Mill. RM. Hinzu treten noch die zusätzlichen Sonderausgabenverpflichtungen und Lasten. Diese Ausgabelasten des Berichtsmonats wie auch die aus der Zeit vom Januar bis April 1936 noch vorhandenen Mehrausgaben in der Gesamtrechnung konnten aus den im Mai erzielten zum größten Teil saisonmäßig bedingten Betriebseinnahmen beglichen werden.

Bei der Gesellschaft „Reichsautobahnen" sind im Mai 85 km neu in Betrieb genommen, so daß jetzt insgesamt 304 km in Betrieb sind. Neu in Bau genommen wurden 51 km. Damit sind insgesamt 1882 km in Bau.

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 21. bis 27. Juni (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 818 565 Güterwagen gestellt worden gegen 822 057 in der Vorwoche an 6 Arbeitstagen und 743 062 in der entsprechenden Vorjahrswoche (5,8 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 136 427 bzw. 137 009 bzw. 125 938.

Die Großhandelspreise für Juni. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Juni auf 140,0 (1913 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (103,8) um 0,2 % gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (plus 0,4 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,4 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 120,8 (plus 0,2 %).

Vorratshaltung von Delikateß-Frischgurken. Der Reichsnährstand hat die Hersteller von Delikateß-Frischgurken, soweit sie zur Herstellung von 10-Liter-Dosen Delikateß-Frischgurken und mehr berechtigt sind, auch für das Kontingentjahr 1936 (1. Mai 1936 bis 30. April 1937) zur Vorratshaltung verpflichtet. Die betroffenen Betriebe sind berechtigt, mit Wirkung vom 1. Juli ab 30 % der insgesamt zur Herstellung freigegebenen Delikateß-Frischgurkenmengen auszuliefern. Die angeordnete Kennzeichnungspflicht sowie die Buchführungspflicht bleiben weiter bestehen.

Kennzeichnung von Mischfuttermitteln. Um den Verbrauchern von Mischfuttermitteln eine erhöhte Gewähr für die Qualität der Mischfuttermittel zu geben, hat der Reichsnährstand angeordnet, daß die Kennzeichnung der leicht verderblichen Futtermittel durch die Angabe des Herstellungsdatums ergänzt wird. — Da die Fänge von Garnelen zurückgegangen sind, ist der Meinischungszwang von Garnelen für Geflügelfutter mit Eiweißfutterzusatz einstweilen aufgehoben worden.

Der Sitz der Milchwirtschaftsverbände. Als Sitz der Milchwirtschaftsverbände bestimmt der Reichsnährstand in einer soeben im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes veröffentlichten Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Milchwirtschaft die Städte Karlsruhe, Kassel, Frankfurt a. M., Berlin, Gustrow, Königsberg/Pr., Stettin, Dresden, Halle a. S., Breslau, Hamburg, Weimar, Kaiserslautern, Hannover, Essen/R., Stuttgart, München, Kempten/Allgäu.

Aenderung der Patentgebühren

Das am 1. Oktober in Kraft tretende neue Patentgesetz sieht bekanntlich, um den nicht benutzten Teil der Erfindung in seinem Schaffen zu fördern, eine Reihe von Maßnahmen vor, die der Gewährung des Armenrechts vor den Gerichten entsprechen. Unter anderem tritt so an Stelle der bisher zulässigen Stundung der Patentgebühren bis zum ersten bis zum dritten Jahre eine Stundungsmöglichkeit bis zum Beginn des 7. Jahres, wobei die Gebühren ganz erlassen werden können, wenn das Patent innerhalb der ersten sieben Jahre erlischt. Dem bedürftigen Anmelder kann ferner für die Kosten, die ihm im Erteilungsverfahren durch die zur Darlegung der Patentfähigkeit seiner Erfindung etwa erforderlich werdende Vorlage von Zeichnungen, Modellen oder Gutachten entstanden sind, durch Gewährung von Mitteln aus der Staatskasse Hilfe gewährt werden, aber nur dann, wenn die Anmeldung zur Patenterteilung geführt hat. Außer diesen Vergünstigungen für bedürftige Anmelder ist eine Gebührenerleichterung mit allgemeiner Wirkung dadurch herbeigeführt worden, daß an Stelle der Gebühren für die beiden ersten Patentjahre eine Bekanntmachungsgebühr in der Höhe jener beiden in Zukunft fortfallenden Gebühren tritt.

Die Ausfälle und Belastungen für die Staatskasse, die diese Maßnahmen und ferner die im § 14 des Patentgesetzes bei Erklärung der sogenannten Lizenzbereitschaft vorgesehene Gebührenermäßigung auf die Hälfte des im Tarif bestimmten Satzes mit sich bringen, nötigen dazu, einen Ausgleich zu schaffen, der nur in einer Erhöhung gewisser Gebühren gefunden werden konnte. Diese hält sich jedoch in mäßigen Grenzen. Sie beschränkt sich auf die Gebühren für das 11. bis 17. Jahr der Patentdauer. Hier ist eine geringe Mehrbelastung am ehesten tragbar, weil die Patente, die so lange aufrechterhalten werden, regelmäßig entsprechende Erträge abwerfen. Die Erhöhungsgebühr beträgt für das 11. Jahr 25 RM, für das 12. Jahr 50 RM und für das 13. bis 17. Jahr je 100 RM. Besonders darauf hingewiesen sei, daß diese Gebührenerhöhungen nicht erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten, sondern bereits am 1. Juli ihr Inkrafttreten sind, weil das diese Gebühren regelnde Gesetz vom 24. April 1934 nur bis zum 30. Juni 1936 Geltung hatte.

Für die Höhe der Jahresgebühr ist der an ihrem Fälligkeitstage geltende Tarifsatz maßgebend (Art. 2 Abs. 2 des neuen Gebührengesetzes). Der Tag, an dem die Gebühr tatsächlich entrichtet worden ist, ist hierbei ohne Bedeutung. Fällig werden die Gebühren mit Beginn, d. h. am Anfangstage eines jeden Patentjahres. Der jeweilige Fälligkeitstag ist auf der Patenturkunde vermerkt. Ergeht sich auch aus der Patentschrift. Gebühren für das 11. bis 17. Patentjahr, die bis zum 30. Juni 1936 fällig geworden sind, sind demzufolge nach den gegenwärtigen Tarifsätzen zu entrichten. Für die vom 1. Juli 1936 ab fällig werdenden Gebühren gelten dagegen die neuen Sätze.

Spinnstoffe

Bremen, 9. Juli. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 26 mm staple loko 13.57 (14.96).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	—/—	13.51/13	13.51/1	13.15/10	13.17/15	13.18/16
Eröffnung	—/—	13.39/37	13.39/37	13.03/13	13.07/13	13.09/16
12.30 Uhr	—/—	13.38/36	13.37/37	13.13/35	13.30/37	13.41/39
16.30 Uhr	—/—	13.37/34	13.36/32	13.16/32	13.4/33	13.17/16
Heutiger Schluß	—/—	13.47/45	13.37/ 35	13.16/14	13.30/ 37	13.40/38
Abrechnung	13.13	13.37	13.35	13.33	13.38	13.4

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 13.39, 13.37, 13.36, Dez. 13.32, Jan. 1937 13.34, 13.33, März 13.33, 13.36, 13.37, Mai 13.39.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 13.36, 13.37, Dez. 12.35, Jan. 1937 13.35, Mai 13.40, 13.41.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.37, Jan. 1937 13.37, März 13.38.

Nachmittags bezahlt: Okt. 13.35, Dez. 13.36, Jan. 1937 13.36, März 13.37, Mai 13.39.

Bremen, 9. Juli. Der Markt eröffnete heute stetig und mit einem erneuten Aufschlag von 20 bis 25 Punkten. Bei guter Nachfrage, aber auch reichlichem Angebot entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, bei dem die Kurse nur sehr langsam im Laufe des Vormittags weiter anziehen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Auch die Nachmittagsbörse eröffnete mit zum Teil etwas mehr Abgabeneigung stetig 2 bis 4 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf setzte sich verschiedentlich wieder mehr Kaufinteresse, so daß sich die Kurse schließlich wieder um einige Punkte erhöhten konnten. Der Markt schloß ruhig. Die Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 9. Juli

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindischer Superfine myd, Scinde white	4.95
rougish Bremer Kl. I.	5.95
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	13.13/18	12.48/49	12.45/47	12.45/	12.43	12.44/—
Heutig. Schluß	13.18/22	12.48/49	12.47/49	12.47/49	12.52 —	12.52/—
Loko: 13.28	13.23					

New Orleans . . . neutige Not. 13.24 vorige Not. 13.30

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen — | 2000

Stetig

Newyork, 9. Juli. Die Liverpooler Kabel und einige Sicherungsverkäufe führten am Baumwollmarkte zeitweise zu Preisrückgängen. Besondere Anregungen lagen zwar nicht vor, trotzdem setzte sich im Verlauf eine Erholung durch. Bei lebhafter Nachfrage des Handels in der Julisicht, sowie Deckungen und Käufe für Neworleanser Rechnungen wurden neue Höchstpreise erreicht. Am Lokomarkt herrschte bei geringem Angebot lebhafte Kauflust. Auf umfangreiche Gewinnmitnahmen und Sicherungsverkäufe schloß der Markt stetig.

Stuttgarter Garnbörse. Am 8. Juli wurden die Preise für Baumwollgarne um 4 Rpf. und für Gewebe um 0,4—0,6 Rpf. erhöht. Es notierten: Baumwollwegarne (in RM je 1 kg): Nr. 20 1.60 bis 1.63 (17. Juni 1.56—1.59), Nr. 30 1.91—1.94 (1.87—1.90), Nr. 36 2.02—2.05 (1.98—2.01), Nr. 42 2.12—2.15 (2.08 bis 2.11), Baumwollgewebe (in Rpf. je 1 m): 86 cm Cretonnes 16/16 aus 20/20er 23—32,5 (31,4—31,9), 86 cm Renforces 18/18 aus 30/30er 31,5—32 (30,9—31,4), 86 cm glatte Kattune oder Croisés 19/18 aus 36/36er 27,1 bis 27,6 (26,7—27,2). Diesen Preisen liegen die Notierungen für Deutschamerikanische Garne und Gewebe für aus Reichsmark- bzw. Exotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise.

Wolle

Antwerpen, 9. 7. **Kammzug**

	pkg. belgisch	pence		pkg belgisch	pence
	9. 8.	9. 8.		9. 8.	9. 8.
Juli	36,75 36,5	26 7/8 26,62	Dez.	37,40 36,75	27,1/0 26,87
Aug.	36,75 36,5	26,75 26,62	Mär.	37,50 36,75	27,1/4 26,87
Sept.	36,75 36,50	26,75 26,62	Apr.	37,10 36,75	27,00 26,87
Okt.	36,75 36,50	26,87 26,7	Umsatz	4000 kg	8000 lb
Nov.	36,75 36,50	26,87 26,75	Tendenz	behauptet	behauptet

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

London, 9. Juli. Wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse wurde der dritte Tag der vierten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerung später eröffnet. Der Besuch war aber weiter rege, und es zeigte sich dieses Mal auch der Wiederbeseßrede beim heimischen Handel. Das Angebot umfaßte 10 147 Ballen in guter Auswahl, hauptsächlich Crossbreds. Häufig erfolgten Zurücknehmen wegen niedriger Gebote, vor allem bei Slipes. Innerhalb der Vorteilerung wurde 9682 Ballen abgesetzt. Die Preise für Austral-Merino-Spinnerfleeces, Austral-Merino-Spinner- und Handelsfleeces, sowie Austral-Scourings bewegten sich zugunsten der Verkäufer. Neuseeland-Slipes-Hautwolle lagen stetig. Cap Snow Whites, Waschwollen Merinos und Waschwollen Mischbreds waren gut behauptet.

Für 1937 sind folgende Vorteilerguppen in Aussicht genommen: 1. Serie am 12. Januar, 2. Serie am 2. März, 3. Serie am 26. April, 4. Serie am 6. Juli, 5. Serie am 14. September und 6. Serie am 16. November.

Der Durchschnittspreis für Wolle auf den Auktionen in Brisbane vom 30. Juni bis 2. Juli betrug für Wolle im Schweiß 13 Pf. 8 s 3 d für eine Ballen bzw. 13 d für eine lb. für Waschwolle 18 Pf. 8 sh 9 d bzw. 18,94 d für ein lb.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 9. Juli. Das Geschäft in Brotgetreide ist ruhig. Weizen befindet sich bisher noch in guter Nachfrage. Auch sind die Bestände bei den Erzeugern fast restlos geräumt. Der Bedarf in Roggen wird mit steigendem Angebot aus den Lagern der aus der Ernte. Hafer zeigt immer noch keine Besserung. Neue Wintergerste wurde vereinzelt angeboten.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Holsteinburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222.

Roggen, inländischer, Altmärkischer, prompt nom., Station, 72/73 kg 182—185. — Hafer (zu Futterzwecken): inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Ostholstein., Basis 46/49 kg 182—190. — Gerste: inländischer Sommergerste für Futterzwecke 200—202. Wintergerste 200—202.

Berlin, 9. Juli. An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich weiter nichts geändert, so daß der Markt ein ansprechen ruhiges Bild bot. Nach der Veröffentlichung der Maßnahmen und Festpreise für das neue Getreidewirtschaftsjahr, die noch in dieser Woche erwartet wird, rechnet man mit einer Geschäftsbelebung. Brotgetreide findet, soweit Angebot vorhanden, Aufnahme, jedoch ist die Nachfrage der Mühlen keineswegs dringend. In verschiedenen Gegenden wird schon mit dem Schnitt des Roggens begonnen. Am Futtergetreidemarkte haben sich die Verwendungsmöglichkeiten nicht geändert. Die Angebote in neuer Wintergerste nehmen von Tag zu Tag zu, jedoch kommen nennenswerte Abschlüsse nicht zustande, da die Preisbestimmungen noch ausstehen. Hafer und Futtergersten werden vereinzelt bei sofortiger Lieferung aufgenommen. Mehle haben ruhiges Bedarfsgeschäft.

Newyork, 9. 7.			
Weiz. Fu.	127,87	Mais loko	96,25
Weiz. Kan.	126,12	Mehl b. Pr.	6,10
		Egl. Frach.	2/1—2/
		Kont. Fr.	11—13

Chikago, 9. 7.			
Gerste loko	60—68	Mais	unrgm
Weizen		September	76,87
Juli	76,87—78	Dez.	73,50
September	76,87	Hafer	stetig
Dez.	79,75—Juli		36,0

Viehmärkte

Oldenburg, 9. Juli. Auftrieb: 1009 Ferkel und 30 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittspreis: Ferkel bis 4 Wochen alt 10—14 RM, 6—8 Wochen 13—16 RM, 8—10 Wochen 16—18 RM, Läuferschweine 18—40 RM. Marktverlauf: Schleppt. Ueberstand.

Hamburg, 9. Juli. Auftrieb: 645 Rinder (3), darunter 37 Ochsen, 89 Bullen, 373 Kühe, 127 Quesen, ferner 1094 Schafe (1). Marktverlauf: Rinder zugetreibt, Schafe rege. Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 42, b) 40; Kühe: Kühe: a) 42, b) 36, c) 26, d) 24; Färsen: a) 43, b) 39; Doppellender Rinder 74—53; Jährlinge und Kälber: a2) 48—36, b1) 46—48, b2) 44—41; Schafe: e) 40—43.

Chikago, 9. 7. Schweine.

leichs.Pr.	10.35	leichs.Pr.	9.40
schw.S.Pr.	10.80	schw.S.Pr.	10.10

Zufuhren	17000		
im Westen	60000		

Butter

Kopenhagen, 9. Juli. Die Notierung für Butter wurde heute um 18 Kronen auf 318 Kronen für 100 kg erhöht.

Salzheringe

Bremen, 9. Juli. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte heute 8. Juli: Deutsch. Dampfer Kiel, 96 Kantjes, ML Schwalbe, 2 Reise, 790 Kantjes. — Insgesamt 3 Seiste mit 1776 Kantjes.

Bremen, 9. Juli. Nach der Statistik der DHG. wurden bis zum 7. Juli in 171 Reisen insgesamt 129 695 Kantjes Heringe angeliefert gegen 96 156 Kantjes in 136 Reisen während der gleichen Zeit des Vorjahres.

Seefische

Am 9. Juli landeten in Wesermünde drei Dampfer insgesamt 207 400 kg frische Seefische. Davon brachten zwei Dampfer von insg. 185 900 kg, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, ein Dampfer aus der Nordsee 21 500 kg, vorwiegend Heringe. Die Auktionspreise erfuhren für die gelieferten Sorten leichte Aufbesserungen. — Nordsee: Heringe 15¼ bis 13, Kabeljau 28½—24¼, Wittlinge 8—7¼, Seelachs 7½ bis 7, Heilbutt: Kabeljau I 7¼—11¼, II 6½—12½, III 6½—10½, Schellfisch I 24½—29, II 22½—33¼, III 20 bis 26¼, IV 19½—20½, Seelachs 8½—7½, Lengfisch 5½ bis 7, Goldbarsch 6½—7.

Kolonialwaren

Hamburg, 9. Juli

Gewürze: Stetig bei unveränderten Preisen.

Reis: Die östlichen Roh-Reismärkte liegen bei nachgebenden Forderungen etwas leichter, nur Salonreis bei guten Zweigen weiter fest. — Am hiesigen Platze berichtet der Großhandel über gutes Abfragegeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Chikago, 9. 7.		September	11.00	Dez.	10.85
Schmalz		Oktober	11.02½		
Juli	10.87½				
Newyork, 9. 7.		Juli	9.90	Terp. Sav.	37.00
Oele und Fette		Sept.	9.94	Petr. SWC.	16.25
Schmalz	10.75	Oktober	9.93	Petr. SWT.	12.25
Talg loose	5.87	Dez.	9.88	Mid. Cont.	1.04
B-W-saatöl		Terpentin	42.00	Pens. fob.	97½-17½

Kaffee

Bremen, 9. Juli. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen, gefragt blieben weiter nur die unteren Grade. Abzugsgeschäft nach dem Inland unbefriedigend.

Das brasilianische Kaffee-Institut beziffert die bis zum 30. Juni zerstörte Kaffeemenge auf 36,588 Mill. Sack. Vom 15. Juni bis 30. Juni wurden 39 000 Sack vernichtet.

Hamburg, 9. Juli. Unveränderte Markt- und Preislage.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, 16 Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12,30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38½ B 36½ G, Mai 38½ 36½ B, Juli 36½ B 36¼ G, Sept. 36½ B 36½ G, Dez. 35½ B 35½ G.

Newyork, 9. 7		März	8.64	September	8.44 nom
Tendenz	fest	Mai	8.96 nom	Dezember	8.44 nom
Santos 4	9.25	Tagesumsatz	3000	März	4.78
Juli	8.68			Mai	—
September	8.68	Rio 7	6.87		
Dezember	8.69/91	Juli	4.37 nom	Tagesumsatz	2000

Kakao

Hamburg, 9. Juli. Rohkakao: Ruhiger Markt. Accra g. f. Ware, Juli/Juli-Ablad. 26⅝ sh cif. Lagos fau Hauptrente Juni/Juli-Ablad. 28/— sh cif. Sup. Thomé auf Approbation prompte Abladung 28/9 sh cif. Okt./Dez.-Ablad. 29/— sh cif. Sup. Bahia, monatliche Abladungen Juli-Sept. 28/6 sh cif., Okt./Dez. 29/9 sh cif. Pantanon Trinidad Juni/Juli-Ablad. erste Marken 31/— sh cif., zweite Marken 43/— sh cif. Supo. Kopoa Arriba Juni/Juli-Ablad. 43/— sh cfr. Supo Sommer Arriba Juni/Juli-Ablad. 43/— sh cif. feine 56 kg netto unverzollt. Kakaohaltige Rohkakaopulver findet weiter gute Absatzmöglichkeit, während Kakaobutter ruhiger blieb. Preise unverändert.

Newyork, 9. 7.	Kakao	stetig			
Juli	5.95	September	6.09	März	6.19
Januar	5.99	Dezember	6.11	Mai	6.23

Zucker

Magdeburg, 9. Juli. Gemahl. Melis für Juli 32,27½, 32,37½. Rohzucker-Melasse 3.21. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 9. 7.		Rohzucker			
Juli	2.79/81	Dezember	2.79/79	März	2.18/89

Die Börsen

Verlauf schwächer

Hamburg, 9. Juli. Bei stillem Geschäft bot die Börse zu Beginn ein ruhiges Bild. Im allgemeinen hielten sich die Kursveränderungen in recht engen Grenzen. Nur Fß-Montanwerte zeigte sich im Zusammenhang mit der günstigen Entwicklung der Produktionsziffern der Vereinigten Stahlwerke bei erhöhten Kursen einige Nachfrage. Am Schiffahrtsmarkt blieben Hapag und Lloyd zunächst ohne Umsatz bei unveränderten Kurstaxen. Bremer Werte bei wieder lustlosem Geschäft nicht ganz einheitlich. In der zweiten Börsenstunde wurde es, ausgelöst von Farbenwerten, in dem etwas größere Abgaben wahrzunehmen waren, allgemein etwas leichter. — Am festverzinslichen Markt lagen Bremer Altbesitz behauptet, dagegen Bremer Umtauschanleihe auf 87 nachgebend.

Freundlich

Hannover, 9. Juli. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit in Ilseder Hütte und Zementwerten wieder recht belebt. Erstere waren unter Schwankungen 1½% höher im Handel, Zementaktien unter Bevorzugung von Vorwohler bis 1% höher. Weiter fest lagen auch Dampfkessel Wilke mit 155¼ Geld auf die 2proz. Dividendenerhöhung. Sonst waren noch Kali Salzdetfurth 2% höher, während die Umsätze in Hannoversche Straßenbahn zu letzten Kursen getätigt wurden. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Provinzanleihen und in den Pfandbriefen der Preußischen Landespfandbriefanstalt lebhafter, Reichsanleihe-Altbesitz gingen auf 112¼ zurück, Dekosama-Neubesitz blieb ½% höher mit 30 gefragt. Oldenburger Kommunalschuldverschreibungen zogen weiter auf 96 an, die Liquidationspfandbriefe gingen dagegen auf 100⅞ zurück. Im Freiverkehr nannte man Umschuldungsanleihe mit 87,60 bis 88,40, Burbach Kali mit 77 bis 79 und Winterhall mit 125 bis 127. Schluß weiter freundlich.

Abbröckelnd

Berlin, 9. Juli. Bei dem geringen Umfang der an die Börse gelangenden Aufträge, die sowohl die Verkaufs- als auch die Kaufseite betrafen, vermochte sich eine klare Tendenz nicht herauszubilden. Die Schwankungen gingen indessen über 1% nur in Einzelfällen hinaus. Die Grundstimmung blieb jedoch bei der unverkennbaren Widerstandsfähigkeit weiter freundlich, zumal die Feststellung Dr. Schachts über einen bisher befriedigenden Verlauf der Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe günstig aufgenommen wurde. Der bei dieser Gelegenheit an die Industrie gerichtete Appell, in der noch zur Verfügung stehenden Zeichnungsfrist die Möglichkeit einer weiteren Anlage der erzielten Gewinne und Reserven in der neuen Anleihe zu überprüfen, dürfte das Interesse noch etwas stärker in diese Richtung lenken und damit zu einer stilleren Veranlagung der Aktienmittel beitragen. Nach wie vor bleiben Montanwerte bevorzugt. Bei weiter sehr stillem Verlauf des Börsengeschäfts bröckelten die Kurse meist etwas ab. Farben ermäßigten sich um ¾% auf 167, waren allerdings zu diesem Kurs Geld. Rheinstahl erhielten den Anfangsverlust von ¼ auf 1⅝. Vereinigte Stahlwerke gingen um ⅛% höher zur Notiz kamen. Hypothekenbanken waren nur wenig verändert. Steuergutscheine notierten wie gestern.

Am Kassarentenmarkt blieb die Kursgestaltung von Zufallsaufträgen abhängig. Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen waren Pfandbriefe wurden meist ⅛ bis ¼% niedriger bewertet. Hannoversche Boden Reihe 15 gaben sogar um ⅜% nach, dagegen waren Westdeutsche Serie 11 um ⅛% fester. Stadtanleihen notierten wie gestern. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen zogen 7er Pommern erneut um ¼% an, während 8er Sachsen um 0,27½ und Schlesische (früher 5proz. Norgoro) um 30 Pfg. zurückgingen. Von Provinzanleihen, die im allgemeinen freundliche Tendenz aufwiesen (28er Pommern plus ¼), waren nur 28er und 30er Brandenburg um je ¾% gedrückt. Von Länderanleihen zogen 29er Mecklenburg-Schwerin um 30 Pfg. an, während 28er dto. im gleichen Ausmaß und 26er Thüringen um ¼% niedriger ankamen. Von industriellen Schuldverschreibungen fielen lediglich Löwe mit einer Einbuße von ¾% auf. Privatdiskont 2⅞%.

Abwartend

Frankfurt, 9. Juli. An der Abendbörse herrschte allgemein starke Zurückhaltung. Die Grundstimmung im Aktienverkehr war erneut schwächer, obwohl die Kurse der zunächst stetigen Papiere gegenüber dem ermäßigten Mittagsschluß kaum Abweichungen zeigten. Zu den niedrigeren Notierungen machte sich teilweise Deckungsbegehr geltend. Der Rentenmarkt blieb fast geschäftslos. Später stockte das Geschäft fast völlig. Es machte sich keine kleine Angebot bemerkbar, dem aber Nachfrage kaum gegenüberstand. Die Kurse wurden zumeist ¼ bis ½% niedriger genannt. Schiffahrtsaktien konnten sich vorläufig bei kleinen Umsätzen etwas erholen. Hapag zogen auf 13¼ (13), Norddeutscher Lloyd auf 14½ (14) an. Im Rentenverkehr kam es auch später nicht zu Umsätzen. Von fremden Werten waren Ungarn angeboten und gesucht. Schweizer Bahnanleihen lagen etwas schwächer. An der Nachbörse nannte man Farben 166¾, Erdmann 106½ bis 106¼, Vereinigte Stahlwerke 102½, Hapag 13¼ Geld, 15⅝ Br.

Amsterdam, 9. 7.

4% Nederland 1934	98.69	7% Rhein.-W. Bd.	
4% Nederland 1931	98.69	Crd. Bk. Pfd. 23	—
4% Disch. Rijks.		7% Rhein-Elbe Un.	—
1940 (Dawes)	17.75	7% dtsch. Opt. 1946	—
5½% Disch. Rijks.		7% Rh.-Westf. E. Obl	
1965 (Young)	15.73	5%hr. Neten	—
7% Bremen 1935	—	7% Stein & Halske	
4% Preuß. Obl. 32	13.00	Obl. 1935	—
7% Dresden Obl. 40	—	7% Verein. Stahlw.	
7% Disch. Rentbk.		Obl. 1951	—
Obl. 1930	—	6½% Ver. Stahlw.	
7% Disch. Spark. &		Lit. C. 1951	—
Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf. Elektr.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1936	—
Pfdbr. 1930	—	6% Phoenix Guld.	
7% Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1960	—
Pfdbr. 1960	—	6%Stadt Ob. 05.2930	—
7% Disch. Kalis.		6% R.W.E.-Ob. 1927	—
Obl. S. A 1950	—	Amsterdam. Bank	122.12
7% Cont. Gummi.		Rotterdam. Bank	—
A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen		Winterhall A.-G.	—
Gußstahl. 1934	37.50	Allg. Kunstzijde	22.25
6% Harp. Bergb.-O.		Amst.-Rubb-Cit. M.	133.67
m. Opt. 1949	—	Nd. Scheepv. Un.	—
6% I. G. Farben		Maell.-Co. Wstd. P.	—
Obl. 1948	—	Montecatini	—
7% Mitteld. Stahl.		Dt. Reichsschuld.-	
Obl. m. Opt. 1951	—	forderungen	—

Unregelmäßig

Amsterdam, 9. Juli. Nach fester Eröffnung nahm das Geschäft infolge Gewinnmitnahmen einen ziemlich unregelmäßigen Verlauf. Kautschukaktien, die anfangs bis 2% gewinnen konnten, hatten später rückgerem Handel. Die Kurse von Werke, Siemens ermäßigten sich gegen den Eröffnungskurs um 1½, Harpener um 1⅛ und Dessauer Gas um ¾%. Nachbörslich blieb es still. In Vereinigte Stahlwerke wurden Umsätze von etwa ¾ Mill. RM getätigt.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien erzielten Bremer Gas bei Repartierung einen Gewinn von 7⅞%. Von Bankaktien gaben Deutsch-Asiatische nach den kräftigen Steigerungen der letzten Zeit erstmals um 24 RM nach. Deutsche Überseebank und Berliner Handelsgesellschaft ermäßigten sich um je ½%, während Commerzbank und Dresdner Bank je ¼, Adca ⅛% auf 109⅝ zurück. Feldmühle gaben den Anfangsgewinn von 1⅞ wieder her. Bei sehr stillem Geschäft gaben die Kurse am Schluß meist etwas nach. Farben gingen mit 167 aus dem Verkehr, Siemens ermäßigten sich gegen den Eröffnungskurs um 1½, Harpener um 1⅛ und Dessauer Gas um ¾%. Nachbörslich blieb es still. In Vereinigte Stahlwerke wurden Umsätze von etwa ¾ Mill. RM getätigt.

Dollar = 2,482 (2,482) RM,
Englisches Pfund = 12,455 (12,46) RM.

Flotte Entlastung

der Reichsbank in der ersten Juliwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juli ist bereits in der ersten Monatswoche ein erheblicher Teil der am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Reichsbankkredite wieder zurückgezahlt worden. Die Anlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren, die in der Ultimowoche um den außergewöhnlich hohen Betrag von 805,3 Mill. RM zugenommen hatte, hat sich in der ersten Woche des Juli bereits wieder um 374,9 auf 500,6 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben Handelswechsel und -schecks um 323,6 auf 4375,3 Mill. RM. Lombardforderungen um 18,4 auf 37,8 Mill. RM und Reichsschatzwechsel um 32,4 auf 65,5 Mill. RM abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren haben einen Zuwachs um 44 000 RM auf 219,7 Mill. RM erfahren, während die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,5 auf 310,2 Mill. RM abgenommen haben.

Die Anlageverminderung entspricht einem Abbau der zusätzlichen Ultimobelastung von 46,6%.

Im Vormonat betrug in der ersten Woche die Entlastung 58% und in der entsprechenden Vorjahrswoche 52,8%. Die prozentual etwas geringere Entlastung der Berichtswoche erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die Inanspruchnahme des Reichsbankkredites in der vorausgegangenen Ultimowoche diesmal auch wesentlich größer gewesen war. Die Giro- Guthaben, die in der Ultimowoche um den erheblichen Betrag von 221,3 Mill. RM zugenommen hatten, haben sich erwartungsgemäß bis zum 7. Juli wieder um 196,7 auf 763,6 Mill. RM ermäßigt. Dieser Betrag dürfte sowohl zur Wechselreinlösung als auch zur Anleihezeichnung verwendet worden sein. Wie üblich, entfällt die Abnahme auf die privaten Guthaben, während die öffentlichen zugenommen haben.

Entsprechend dem starken Abzug von Giro-Guthaben bleibt der Rückfluß von Noten und Scheidemünzen hinter den Abgängen von den Anlagekonten zurück. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 189,5 Mill. RM und an Scheidemünzen 6,8 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen.

Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am Ende der ersten Juliwoche auf 6150 Mill. RM gegen 6349 Mill. RM in der Vorwoche, 6111 Mill. RM im Vormonat und 5701 Mill. RM im Vorjahr.

Die Gold- und Devisenbestände haben um 51 000 RM auf rund 76,8 Mill. RM zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 231 000 RM auf 71,9 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 180 000 RM auf 4,9 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Juli

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	71 935	+ 231
und zwar:		
a) Goldkassenbestand	47 411	
b) Golddeckung (feststellt bei ausländischen Zentralnotenbanken	24 524	
Bestand an deckungsfähiger Devisen	4 923	— 180
a) „ „ Reichsbankzusammenlegung	65 000	— 180
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 375 300	— 323 618
„ „ deutsche Scheidemünzen	161 316	+ 6 118
„ „ Noten anderer Banken	—	—
„ „ Lombardforderungen	37 799	— 18 431
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	—	—
„ „ deckungsfähig. Wertpap.	219 726	+ 44
„ „ sonstigen Wertpapieren	310 240	— 492
„ „ sonstigen Aktiven	247 662	— 3 013

Passiva

Grundkapital	150 000	—
Reservefonds:		
a) gesetzl. Reservefonds	75 273	—
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280	—
c) sonstige Rücklagen	358 008	—
Betrag der umlaufenden Noten	4 219 919	— 176 285
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	763 568	— 196 674
An eine Kündigungsfrist gebunden. Verbindlichkeiten	—	—
Sonstige Passiva	194 285	+ 3 246
a) Verbindlichkeiten aus weitergegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—

Diskontermäßigung in Frankreich

Paris, 9. Juli. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 4 auf 3½% herabgesetzt. Der Zinssatz für die Bevorschussung von Wertpapieren ist von 5 auf 4 und für Vorschüsse auf 30 Tage von 4 auf 3½% ermäßigt worden.

Einrichtung eines weiteren Reichsmark-Sonderkontos im Verkehr mit Chile. In Ergänzung zum Merkblatt (RE. 32/35 D. St. Ue. St.) teilt der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit: Zwecks Beteiligung an der Abwicklung des deutsch-chilenischen Zahlungsabkommens ist ein weiteres „Reichsmark-Sonderkonto Chile" für den Banco de Punta Arenas, Magallanes, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Hamburg, Hamburg, eingerichtet worden. Verbindlichkeiten aus den Warenverkehr mit Chile können nach den Richtlinien des Merkblattes über die Art und Weise der Zahlungen für die Warenein fuhr aus Chile über das „Reichsmark-Sonderkonto Chile" beglichen werden.

Internationaler Kongreß des Lebensmittel-Einzelhandels. Im Anschluß an die Olympischen Spiele findet in Hamburg in der Zeit vom 15. bis 19. August der 9. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmittel-Einzelhandels statt, an dem Teilnehmer aus den verschiedenen europäischen Ländern erwartet werden. Die einladenden deutschen Organisationen sind die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Edeka-Verband, Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V.

Konkurse

Schwarzenberg/Sa.: Henriette Ella verw. Boese geb. Müller in Fa. Papierfabrik Schwarzenberg, Inh. Boese. — **Strasburg/Uckermark:** Kaufm. Emil Gerlach.

Vergleichsverfahren

Altona-Blankenese: Baumeister Hermann Hansen in Altona-Groß-Flottbek. — **Dresden:** Kaufm. Friedrich Karl Hermann in Dresden-A. — **Essen:** Dipl.-Kohlenhändler Curt Augustin. — **Leipzig:** Charlotte Gatzka in Fa. Pauls Langer.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz: 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 9. Juli

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	9. 7.	8. 7.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87,50	87,50
4½ Lübeck 26	94,25	94,25
5 Dt. Reichsanl. 27	101,25	101,37
4 do. 27	97,25	97,25
4½ Dt. Reichsb. Sch. 33	99,00	98,87
4½ Reichspost 34 I.	100,00	100,00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. kr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. kr.	—	—
Bremen Neubesitz	29,00	29,00
Hamburg Neubesitz	23,00	23,25
Dtsch. Altbesitz	112,25	112,87
Bremer Altbesitz	112,00	112,00
Hamburg Altbesitz	110,75	110,75
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½% Schlesw.-H. Pr. Vg. 28/29	94,25	94,50
4½% do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½% Oldb. Gsch. v. 25	98,00	—
4½% do. Gsch. S. 2	—	96,00
4½% do. do. S. 3	96,00	—
4½% do. Gsthr. S. 5	—	98,00
4½% do. do. S. 2	98,00	—
4½% do. do. S. 4	—	98,00
4½% do. Gsthr. S. 6	98,00	98,00
5% Old. Co.-Anl. S. 1	—	—
Bm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½% Dt. Schiffbk. 3	92,50	92,50
4½% do. 4	92,50	92,50
4½% Hamb. Hypbk. 4	97,00	97,00
4½% do. 8	97,00	97,00
4½% do. D F O H J K	97,00	97,00
4½% do. Em. N	97,00	97,00
5% do. Liquid.	97,00	102,25
5% Lüb. Hypothekenbank	3,70 b	3,70 G
4½% Lüb. Hypbk. 1	97,00	96,50
4½% do. 2	97,00	96,50
4½% do. 3 u. 4	96,50	96,50
4½% do. 5	96,50	96,50
4½% Pr. Ctrbd. 26/27	95,75	95,75
4½% do. 28	95,75	95,75
5% do. Liq. 26 A 2	101,50	101,75
do. Anteilsch.	10,60	10,60
4½% Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½% Dtl. 26/27/28	94,00	94,00
4½% Rh. Westf. Bod. Crd.	97,00	97,00
5% do. Liquid.	101,50	102,00
4½% Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½% Lübk. 1 u. 3	—	—
5% do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101,50	102,00
Nordd. Steing. 27	101,00	101,00
Br. Tauwerk	97,00	97,00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103,62	103,62
fällig am 1. 4. 1935	107,62	107,62
fällig am 1. 4. 1936	111,50	111,50
fällig am 1. 4. 1937	112,30	112,30
fällig am 1. 4. 1938	112,30	112,30

Aktien	9. 7.	8. 7.
Adca	82,05	82,00
Comm.- u. Pr.-Bank	95,50	95,25
Deutsch-Asiat.-Bank	795,00	815,00
DD-Bank	97,00	97,25
Dresdner Bank	97,50	97,25
Gesteinsider Bank	83,00	83,00
Hs. Hypothekenbank	86,75	86,50
Reichsbank	195,00	197,00
Schl.-Hol. Bk. f. Husum	114,00	—
Vereinsbank	116,25	116,00
Westholst. Bank	126,00	126,00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	85,00	85,00
Deutsch. Ostafrika-Linie	130,00	130,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	41,00	41,00
Hapag	14,25	14,50
Hbg.-Südam. D. G.	—	—
Neptun	90,00	—
Norddeutscher Lloyd	15,00	15,50
Unterw. Reederei	78,00	78,00
Woermann-Linie	41,00	41,00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	117,00	115,00
Brem. Straßenbahn	92,00	92,00
Br. Reichsb.-Vorz.-A.	122,75	123,12
Hamburger Hochbahn	86,75	86,75
Lb.-Büchn. Eisenb.	76,25	76,25
Braunschw. Land. El.	72,50	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37,00	37,50
Alsen'sche Portl.-C.	164,00	165,00
Atlas Werke	89,50	89,25
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	—	131,00
Beiersdorf	225,00	228,00
Bill-Brauerei	120,00	120,00
Breitenburger Zem.	132,00	131,50
Brem.-Besigh. Oelf.	115,00	115,00
Brem. Vegf. Fisch.-G.	120,00	112,00
Br. Allg. Gas St. P.	145,00	145,00
Br. Ch. Fabrik Hude	90,00	90,00
Br. Cigarrenfabrik	110,00	109,00
Br. Fap. u. Wellp.	80,00	80,00
Br. Rolandmühle	150,00	150,00
Br. Silvesterfabr.	157,00	151,00
Bremer Vulkan	105,00	115,00
Br. Wollkämmerei	150,00	150,00
Dt. Linoleumwerke	86,87	87,00
Dynamit Nobel	115,00	115,00
Eisenbahnwagenbau	92,50	88,00
I. G. Farbenindustr.	75,00	80,00
Flensch. Schiffsbau	146,25	145,50
Gelsenkirchener	108,50	108,50
Guano-Werke	144,50	145,00
Hbg. Elek.-Werk	122,00	122,25
Daimler	—	166,00
Barb. Gummiwarenfabrik Phönix	152,00	152,25
Harpener Bergbau	—	—
Hemm. Portl. Cem.	124,00	—
Hochofenw. Lübeck	145,00	145,00
Hoffm. Stärkefabr.	—	—
Holsterch. Cartillfabr.	111,00	111,00
Holstenbrauerei	112,00	111,50
Jutesp. u. Web. Br.	157,00	155,00
Lederwerke Wiemann	106,50	107,50
Mannesmann-Röhren Mansfeld	116,50	116,50
Markt- u. Kühlhalle	122,00	122,00
Nordd. Steingut	117,00	117,00
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Eisenwerk	70,00	70,00
Ottens. Eisenwerk	109,62	109,00
Phönix Bergbau	124,00	124,00
Reis u. Handels Kuberoldwerke	122,00	120,50

	9. 7.	8. 7.
Schlinck & Cie.	118,00	118,00
Schuckert & Co.	162,00	160,00
Schwartauer Werke	102,00	102,00
Siemens & Halske	202,50	203,25
Stader Lederfabrik	117,00	115,50
Thörl Gdr.	115,50	115,50
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	79,00	79,00

Niedersächsische Börse

	9. 7.	8. 7.
Kommunalverbände mit Zinsbescheinigung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95,50	95,50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½% Oldbr. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98,00	98,00
Gdb. 6 Gold-Komm.-Obl. S. 3	96,00	95,75
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97,75	97,75
4½% Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	97,00	97,00
5% do. Liqui. Pfdbr.	102,00	102,00
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92,00	92,00
Ritterschaften		
4½% Brschw. Ldschft. G.-Pf. v. 29	97,00	97,00
Goldpfandbr. 27	97,00	97,00
4½% Calenb. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97,37	97,37
4½ do. von 1927	97,37	97,37
4½% Celler ritt. Goldpfbr. 27	97,00	97,00
4½% Brem. ritt. Kr. Pfandbr. R. 28	97,00	97,00
5½% Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101,00	101,00
Stadtschaften		
4½% Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R. 27	97,00	97,00
Hypothekenbanken		
4½% Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfdbr. von 1929	97,25	97,25
5% do. Liquid. Pfbr.	101,62	101,62
do. Anteilsscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrdbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97,00	97,00
5% do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101,50	101,50
Industrie-Anleihen		
6 Braunschweig. Obl.	102,00	102,00
6 Busch Jaeger Obl.	101,00	101,00
6 Conti Gummi Obl.	100,00	100,00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte	9. 7.	8. 7.
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112,40	112,50
5% Reichsanl. 27	101,12	101,25
4 Reichsanl. 34	97,30	97,25
4½% Young-Anl.	102,00	102,00
4½ Pr. St.-Anl. 28	98,00	—
4½% Prß. Staats R. 2	—	—
4½% Prß. Staats R. 3	—	—
4½% Bayern v. 1927	97,80	97,62
4½% Brschwg. 1928	—	96,37
4½% Schutzgebiete	—	—

	9. 7.	8. 7.
Ver. Werkstätten	100,00	100,00
Wendt Zigarrenfabr.	50,00	50,00
Kolonialwerte		
Cameroun-Eb.-G.	107,00	110,00
Kec-Guinea-Comp.	213,00	210,00
Otavi Min. u. Eis.-G.	28,25	29,00
Schantung Hand AG.	—	—
6 Hackethal Obl.	103,00	103,00
6 Linden Brauerei Obl.	103,00	103,00
3 Mech. Linden Obl.	74,50	74,50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d. 6 Vorw. Zem. Obl.	17,50	17,50
	102,25	102,25
Sachwerte ohn. Zinsbescheinigung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91,00	91,00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90,00	90,00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90,00	90,00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101,50	101,50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	99,00	99,00
6 Lüdenscheid M Obl.	102,00	102,00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	191,00	192,00
Dampfkessel Wilke	155,25	154,00
Doornkaat	106,00	106,00
Eisen Wülfel	122,50	123,00
Hackethal	133,00	133,00
Hann. Immob.	420,00	420,00
Hann. Masch. (ex Pkt. in RM)	120,00	120,00
Hannoversche Zem.	107,50	107,50
Ilseder Hütte	172,50	171,00
Kali-Aschersleben	127,50	126,00
Lindener Brauerei	100,00	100,00
Norddeutsche Zem.	120,00	120,00
Salzdetfurth Kali	162,00	160,00
Teutonia Zement	172,00	172,00
Ver. Harzer Zem.	115,00	115,00
Vereinsbr. Hann.	158,00	158,00
Vorwohler Zement	118,00	117,00
Westergeln Kali	126,50	126,50
Wolfenbütt. Döhren	167,00	167,00
Zucker Bennigsen	77,00	77,00
Zucker Hann. Hyp.-Bank	96,00	96,00
Geestländer Bank	96,00	96,00
Hann. Bodenkred. Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Hochbahn, Straßenbahn	105,00	105,00
Hildesh. Pein. Kreisb.	37,00	37,00
Überlandw. Hann.	113,00	113,00
Marienhaen-Berend.	80,00	82,00

	9. 7.	8. 7.
4½% Hann. Landeskredit v. 1926 R. 1 —	97,75	97,75
do. 1927 Serie 2	97,75	97,75
4½% Old. Staatl. 25	—	96,00
4½% do. Serie 4 u. 5	96,00	96,00
4½% do. Serie 2	96,00	96,00
4½% do. Serie 3	96,00	—
4½% do. Serie 5	96,00	—
4½% do. Komm. 1	96,00	—
4½% do. Komm. 2	—	96,00
4½% do. Komm. 3	—	96,00
4½% do. Komm. 4	101,25	101,00
4½% Pr. Ldpfbr. S. 4	97,50	—
4½% do. S. 11	97,50	97,50
4½% do. S. 17—18	97,50	97,50
4½% do. S. 21	97,50	97,50
4½% do. R. 24	97,00	97,00
4½% do. R. 25—27	97,00	97,00
4½% do. R. 28	97,00	97,00
4½% Ldcdtit. Centr.-Goldpfandbr.	95,12	95,12
4½% Ostpr. Ldschaft. Goldpfandbr.	92,50	92,37
4½% Schlesw.-Holst. Ldschft. Goldpfbr. 24	93,70	93,70
4½% Westf. Ldschftl. Goldpfandbr.	95,25	96,00
Hypothekenbanken		
4½% Braunschw. Hann. v. 1929	97,25	97,25
4½% Goth. Grundkredit 4. 5. 8a	96,00	96,00
4½% Hamb. Hypothekenkredit 13. 14	97,00	97,00
4½% Meiningen Hypoth. Bank R. 5	97,00	97,00
4½% Pr. Centralb. 28	96,00	96,00
4½% Pr. Hypb. 1—3	96,00	96,00
4½% Pr. Pfandbr.-bank Em. 60	96,75	96,75
4½% Rhein.-Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97,00	97,00
4½% Schl. H. Mdbr. A 30	93,70	93,62
4½% Berl. Hyp. 15	96,50	96,25
4½% Berl. Hyp. K. Obl. 6	94,50	94,50
5% Pr. Centr. B. Liquid.	101,62	101,78
4½% Pr. Pfdbr. Komm. 20	94,25	94,25
4½% Pr. Centr. Bod. G 24	96,00	96,00
4½% do. Komm.	97,00	97,00
4½% Pr. Ztrst. R. 19	97,00	97,00
4½% Pr. Ztrst. R. 20	97,00	97,00
4½% Hann. Landesk. S. 2	97,75	—
4½% Hann. Landesk.	96,00	96,00
Kommunal-Obligationen		
4½% Meiningen. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	94,25	94,50
4½% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94,25	94,25
4½% Rh. Westf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—	95,00	95,00
Industrie Obligationen		
6% Conti Gummi	101,50	101,75
6% Rückkonversbk	101,80	101,00
6% Thür. Elek.	102,70	102,60
6% Verein. Stahl	102,12	102,12
7% Zuckerkredit	—	—
Ausl. Staatsanleihen		
5% Oest. St. 14	40,00	—
4½% Ung. St. 13	9,75	8,75
4½% Ung. St. 14	8,37	8,62
4½% Mexik. abg.	8,50	8,50
4½% Mexik. abg.	14,00	14,40

	9. 7.	8. 7.
Steuergutscheine		
fällig 1934 . .	103,62	—
fällig 1935 . .	107,62	—
fällig 1936 . .	111,80	111,80
fällig 1937 . .	112,30	112,30
fällig 1938 . .	112,30	112,30
Steuersch. V R	—	109,50
Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung		
Fälli.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschad. Geld	Polenschad. Brief
1. 4.	—	—	—	—
1936	99,87	—	—	—
1939	99,37	—	—	—
1940	98

Rund um den Roland

Sonderzüge zur Reichsausstellung „Deutschland"

Bremen, 10. Juli

Um möglichst vielen Volksgenossen den Besuch der einzigartigen Reichsausstellung „Deutschland" in Berlin zu ermöglichen, hat die Reichsbahn eine Reihe Sonderzüge bereitgestellt. Dieselben fahren am Freitag, den 17. Juli zwischen 23 und 24 Uhr von Oldenburg und Osnabrück. Außerdem fährt am Sonnabend, 18. Juli, um etwa 23 Uhr ein Sonderzug ab Bremen. Rückankunft aller Züge am Montag, dem 20. Juli, zwischen 5 und 6 Uhr morgens. Die Preise für diese Fahrten sind so niedrig gehalten, daß jedem Gelegenheit gegeben ist, Berlin und die Ausstellung zu besuchen. Der Preis beträgt für den Oldenburger und Osnabrücker Sonderzug nur RM. 13,70 bzw. 13,80 RM. Hierfür erhält der Fahrtteilnehmer die Bahnfahrt, Zusatzkarte und Hotel-Uebernachtung mit Frühstück. Die Zusatzkarte berechtigt zur U-Bahnfahrt ab Ankunftsbahnhof bis Reichssportfeld und nach Besichtigung des Feldes für Fahrt zum Ausstellungsgelände und zum Besuch einschließlich aller Führungen. Die Teilnehmer am Bremer Sonderzug erhalten für den Preis von RM. 10,— Bahnfahrt und Zusatzkarte. Anmeldungen für diese Sonderfahrten müssen möglichst bald erfolgen und werden von allen KdF.-Dienststellen entgegengenommen.

Einheit von Partei und Staat

Klagen von Parteimitgliedern gegeneinander

Die Einheit von Partei und Staat und die Einheit der Rechtsidee, die Staat und Bewegung in gleicher Weise erfüllt, hat kürzlich in einem anerkennenswerten Urteil des Landgerichts Berlin sinnfälligen Ausdruck gefunden. In diesem Fall, der in der „Juristischen Wochenschrift" Heft 28 mitgeteilt wird, haben die theoretischen Darlegungen zu dem Thema der Einheit von Partei und Staat ihre Bestätigung durch die Praxis erhalten.

Wie Reichsleiter Major Buch wiederholt in der Presse ausgeführt hat, ist es den Mitgliedern der Partei untersagt, sich gegeneinander im Wege von Privatklagen zu bekämpfen. Sie dürfen nur dann Privatklage erheben, wenn das zuständige Parteigericht seine Genehmigung dazu erteilt hat. Diese für alle Parteimitglieder verbindliche Anordnung, die der Stellvertreter des Führers am 17. Februar 1934 erlassen hat, stimmt auch, wie das Landgericht Berlin mit Recht erklärt, von den ordentlichen Gerichten beachtet werden. Reicht also ein Parteimitglied gegen einen anderen Parteigenossen eine Privatklage ein, ohne die Genehmigung seines zuständigen Parteigerichts erhalten zu haben, so darf das ordentliche Gericht der Klage nicht stattgeben; es muß vielmehr das Verfahren einstellen, weil die Genehmigung des Parteigerichts als eine wesentliche Prozeßvoraussetzung angesehen werden muß.

Platzkonzert auf dem Marktplatz

Aus Anlaß des Besuchs der amerikanischen und rumänischen Reiter in Bremen wird heute von 19 bis 21 Uhr das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 22, Verden, auf dem Markt ein Platzkonzert geben.

Sommerlager des JM.-Untergaues 75

Alle Jungmädel des JM.-Untergaues 75 (Bremen), die am Sommerlager in Bad Sachsa teilnehmen, finden sich am Sonntag, den 12. Juli, um 11 Uhr zur Abfahrt auf dem Messegelände ein.

Gottfried-Talle-Park. Der an der Oslebshauser Heerstraße zwischen der Straße Am Nonnenberg und der Oslebshauser Landstraße belegene Park hat die Bezeichnung Gottfried-Talle-Park erhalten.

Wieder ein Fünfhunderter. Vorgestern abend wurde in einer hiesigen Gaststätte schon wieder ein Fünfhunderter der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen. Der Gewinner ist ein 17jähriger Amerika-Deutscher, der am Dienstag mit Mutter und Schwester von Newyork hier ankam, um Verwandte in Bremen zu besuchen. Der Gewinn wurde noch in derselben Nacht in der Geschäftsstelle der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ausgezahlt. Bislang wurden in Bremen fünf Fünfhundertmarkgewinne gezogen.

„Bäume sind in Gefahr." Das in dem Artikel „Bäume sind in Gefahr" (vergl. Bremer Zeitung vom 5. d. Mts.) erwähnte aufklärende Flugblatt (Nr. 33) ist außer beim Hausmeister des Deutschen Kolonial- und Uebersee-Museums auch bei der Geschäftsstelle der Landesgruppe der Kleingärtner, Bremen, Braustraße 15, für 10 Pfg. je Stück zu haben.

Die neue Brücke über die Ochtum. Auf der letzten Mitgliederversammlung des Bürgervereins Woltmershausen - Rablinghausen wurde bekanntgegeben, daß nach einem Schreiben der Behörde für Verkehr die Anregungen des Bürgervereins hinsichtlich der Gestaltung des Fahrplans der Fähre Woltmershausen im wesentlichen erfüllt würden. Ueber die geplante neue Straßenverbindung über die Ochtum zur Unterweser wurde mitgeteilt, daß diese Verbindung in kürzester Zeit durchgeführt würde und zwar in einer Breite von zunächst zehn Meter. Als Erstes sollte hierbei die fahrbare Ueberbrückung der Ochtum einige hundert Meter oberhalb der jetzigen Fußgängerbrücke hergestellt werden. Ueber eine Anregung zur Verbesserung des Schlußverkehrs der Fähre zur A.-G. Weser wird Ausg. Meyer zunächst Erkundigungen einholen. Wegen verschiedener gefährlicher Stellen im Pflaster des Hempenweges soll eine Besichtigung erfolgt werden. Bezüglich einer Anfrage über die Benutzung des Weges zum Fährantleger Deichschart soll Rücksprache erfolgen.

40 Jahre im Dienst. Heute, Freitag, kann die Postsekretärin Dorothea Knop, Reihnholdstr. 11, auf eine 40jährige Dienstzeit im Postwesen zurückblicken.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Marta Heiland kann am heutigen Freitag auf eine 25jährige Tätigkeit als Büroangestellte bei der Firma G. A. Nicolaus, Langenstraße 17, zurückblicken.

Neuordnung in der Briefbeförderung nach Uebersee. Die für den 11. Juli vorgesehene Ausreise des Dampfers „Oceania" von Genua nach Südamerika (La Plata) ist aus. Die am kommende Post nach Südamerika mit Ausnahme der Post nach Nordbrasilien erhält der Dampfer „Asturias" ab Cherbourg am 11. Juli und ab Lissabon am 14. Juli. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 9. Juli um 23 Uhr und am 11. Juli um 12.30 Uhr. — Der Dampfer „Conte Biancamano" wird seine Reise von Genua nach Brasilien, Argentinien bereits am 22. Juli (statt 25.) antreten. Dieser Dampfer befördert auch Post für Nordbrasilien (Bahia). Postschluß beim Postamt 5 am 20. Juli um 22 Uhr.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork. Für die Durchgangsländer am 13. Juli beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für den Dampfer „Bremen" über Cherbourg um 23 Uhr, und am 14. Juli über Cherbourg um 12.30 Uhr. — Die Briefpost für die Vereinigten Staaten von Amerika erhält der Dampfer „Europa", ab Bremerhaven am 16. Juli.

Freihafen I wird ausgebaut

Inangriffnahme der Bauarbeiten an der zweiten Teilstrecke vor den Schuppen 6, 8 und 10

Unter der Ueberschrift: „Freihafen I wird ausgebaut" schilderte die „Bremer Zeitung" in ihrer Sonntags-Ausgabe vom 21. Juni als erste die bevorstehenden weiteren Ausbauarbeiten im Freihafen I. Im Rahmen einer vom Verkehrsverein angeregten Besprechung mit den Vertretern der Bremer Presse machte Baudirektor Hacker erläuternde Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Sicheres Liegen der Schiffe durch Schaffung größerer Wassertiefe, schnellere und bessere Eisenbahnbedienung durch Vermehrung der Kajegleise und Beschleunigung des Umschlags durch Elektrokrane von größerer Tragfähigkeit und Arbeitsgeschwindigkeit bildeten die drei Gesichtspunkte, nach denen die bereits seit langer Zeit geplanten Ausbauarbeiten zur Durchführung kommen werden. Nachdem diese Pläne bereits im Jahre 1931 in greifbare Nähe gerückt waren, mußten sie jedoch noch zurückgestellt werden, bis im Jahre 1932 nach Bewilligung größerer Reichsmittel die Umbaupläne ausgeführt werden konnten. Im Spätherbst 1933 konnte dann die erste Teilstrecke von 506 Metern, vor den Schuppen 2 und 4, umgebaut und der Hafen vertieft werden.

Vor wenigen Tagen ist nun die zweite Teilstrecke, die restlichen 720 Meter auf der Südkaje, dank den bremischen Bestrebungen, die Wettbewerbsfähigkeit seiner Häfen mit den Anlagen an den Rhein-Mündungen herzustellen und zu steigern, in Angriff genommen worden.

So wird die Neuanlage im Freihafen I aussehen. Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus der im Spätherbst 1933 fertiggestellten ersten Teilstrecke.
Aufn.: Harmssen

Zugleich mußte damit eine vorübergehende Außerbetriebsetzung des Schuppens 6 erfolgen. Die gesamte Umbaustrecke dürfte mit aller Wahrscheinlichkeit dem Werk Ende nächsten Jahres, zum großen Teil bereits im nächsten Sommer, wieder übergeben werden.

Im Gegensatz zur Teilausführung im Jahre 1933, die noch völlig aus den für die Arbeitsbeschaffung ausgeworfenen Mitteln erfolgen mußte, werden die erforderlichen Kosten für die zweite Teilstrecke in Höhe von rund 4,5 Millionen Reichsmark zur größeren Hälfte aus dem bremischen Staatshaushalt gedeckt, während die kleinere Hälfte zusammen von der Deffa und Reichsanstalt getragen werden.

Da die vorhandenen alten Ufermauern wegen Umsturzgefahr in ihrem jetzigen Zustand keine Vertiefung der Hafensohle mehr vertragen können, hat man ein Bauwerk vorgesetzt, das eine Vertiefung des Hafens bis zu einem Maß zuläßt, damit auch Ueberseedampfer den Freihafen I anfahren können. Der vor die alte Kaje gesetzte „Vorbau" hat eine Breite von 8 Metern und ist an der Wasserseite durch eine senkrechte, tiefgegründete Stahlspundwand von 23 Meter Länge begrenzt. Hinter dieser liegt eine 30 Zentimeter starke Eisenbetonplatte, die von schweren, tiefgegründeten Stahlpfählen getragen wird. Bei den Stahlpfählen und der Stahlspundwand sind verschiedene technische Verbesserungen angebracht, durch die die Tragfähigkeit erhöht und die Bauausführung von den Tiden unabhängig gemacht wird.

Von außerordentlicher Wichtigkeit sind die durch den 8 Meter breiten Vorbau getroffenen Verbesserungen. Durch Anordnung eines dritten Kajegleises erfährt der Eisenbahnverkehr eine bedeutende Beschleunigung. Die Verbreiterung der Schuppenladebühne von 2 auf 4 Meter wirkt sich sehr vorteilhaft auf den Schuppenverkehr aus. Durch Anlage eines 1,20 Meter breiten Bedienungsganges wasserseitig vor den Kranfüßen wird das Trossenverholen erheblich erleichtert. Eine weitere Maßnahme im Interesse der Eisenbahnbedienung ist die Herstellung eines Gleisdurchbruchs zwischen den beiden Schuppen IV und VI. Dadurch wird eine unmittelbare Verbindung zwischen den Kaje- und Bahnhofsgleisen hergestellt und die Zustellung und Abholung beschleunigt.

Andererseits mußten durch die Verbreiterung der Kaje die über nur zwei Gleise gelaufenen Druckwasserkrane durch neue ersetzt werden. Zur Hebung des Umschlagverkehrs dienen elektrisch betriebene Krane, die eine Arbeitssteigerung von rund 40 Prozent gewährleisten. Insgesamt werden und sind aus Anlaß des Hafenumbaus für die ganze Südseite etwa 32 Wippkrane von 3 Tonnen Tragfähigkeit und weiter Auslading beschafft worden. Gründe betrieblicher Zweckmäßigkeit waren für den Austausch der schweren und leichteren Krane vom Hafen II zum Hafen I und umgekehrt maßgebend. Die Neuanlage im Hafen I hat die gleiche Kranspurweite wie im Hafen II. Das Umsetzen der Krane von Hafen zu Hafen besorgt der große fahrbare Schwimmkran, dessen Tragfähigkeit gelegentlich seines großen Umbaus im Jahre 1933 von 40 Tonnen auf 60 Tonnen gesteigert wurde. Durch die neue Kranausrüstung wird ein Teil der Druckwasserkrane überflüssig. Einige von ihnen werden auf elektrischen Antrieb umgebaut und finden teilweise am Weserbahnhof Aufstellung. Die ältesten Druckwasserkrane, die nicht weiter verwendbar sind, werden verschrottet.

Durch den Vorbau auf der Südseite ist eine Breitenminderung im Hafen I von 120 auf 112 Meter nicht zu umgehen gewesen. Da später auch die Nordseite einem unvermeidlichen Umbau unterzogen wird, so verringert sich hier die Hafenbreite auf 114 Meter. Diese technischen Aenderungen mußten zwangsweise in Kauf genommen werden, doch werden sich irgendwelche Schwierigkeiten, besonders für die Schiffe des europäischen Verkehrs, nicht ergeben, da die Breite im älteren Teil des Hafens für ausschließlich die großen Ueberseer verkehren, immer noch 100 Meter beträgt, ohne daß sich dabei Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten technischer Art ergeben haben.

Unser schönes, altes Rathaus hat sich nun bald oft genug photographieren lassen müssen. In der Statistik würde es wahrscheinlich mit dem Kölner Dom gut konkurrieren können. Jeder Fremde, der sich die Stadt ansieht, stellt sich ungefähr an der der Börse hin, klappt den Apparat auf, macht „knips", klappt den Apparat wieder zu und geht weiter. Aber es verhält sich beim Photographieren wie so oft im Leben: auf den Standpunkt kommt es an! Ja, von wo aus ist denn die Aufnahme mit dem schönen schmiedeeisernen Gitter im Vordergrund überhaupt gemacht? Das sollten Sie als Bremer doch eigentlich sofort wissen! Das können Sie aber leicht feststellen, wenn Sie heute oder morgen über den Marktplatz gehen. Wir wollen nur das eine noch verraten: von Schütting aus ist es jedenfalls nicht gemacht! — In der Folge werden wir noch mehrere Bildausschnitte aus dem schönen Bremen veröffentlichen, an denen sich zweifellos nicht allein die Bremer, sondern auch die vielen Fremden erfreuen werden, die in ihrer Ferienzeit unsere Stadt besuchen. Aufn.: Schmidt

Das schöne Bremen

„Kann ich ein Stück mitfahren?"

Haftung bei Gefälligkeitsfahrten / Unentgeltlichkeit schließt Haftung bei der Fahrt nicht aus

Jeder Besitzer eines Kraftfahrzeuges — aber auch manch einer, der ein anderes Fuhrwerk besitzt — hat häufig die Gelegenheit, einen anderen aus Gefälligkeit mitzunehmen. Der Nachbar, ein guter Freund, ein Arbeitskameraden, jeder will einmal ein Stück mitgenommen werden. Auch unterwegs, auf den Landstraßen zwischen Ort und Ort, winkt so manches Mal eine Hand und ertönt der Ruf: „Können Sie mich nicht ein Stück mitnehmen?" Der Besitzer des Fahrzeuges ist meist gern bereit, dem also Fragenden die Gefälligkeit zu erweisen. Er übernimmt aber damit unter Umständen ein großes Risiko, denn er trägt nunmehr bei einem etwaigen Unfall die Verantwortung und auch die Haftung für den aus Gefälligkeit Mitgenommenen.

Nach der ständigen Rechtsprechung der Gerichte, besonders des Reichsgerichts, haftet der Fahrer für jeden Schaden, der den Gast solcher Gefälligkeitsfahrt trifft, es sei denn, daß die Haftung durch eine Vereinbarung mit dem Mitgenommenen ausgeschlossen worden ist. Eine solche Vereinbarung wird naturgemäß nur in den seltensten Fällen ausdrücklich getroffen. So sind die Gerichte allmählich dazu übergegangen, aus den besonderen Umständen einzelner Fälle eine stillschweigende Vereinbarung des Haftungsausschlusses anzunehmen. Hierbei werden aber sehr strenge Anforderungen gestellt, wie ein jüngst ergangenes Urteil, das in der „Juristischen Wochenschrift", Heft 28, abgedruckt ist, zeigt. Dort erklärte das Reichsgericht, die Unentgeltlichkeit der Fahrt genüge keinesfalls, einen Haftungsausschluß anzunehmen. Es müsse regelmäßig noch ein anderer wichtiger Umstand hinzutreten. In dem entschiedenen Falle sah es einen solchen Umstand nicht für gegeben an, obwohl der aus Gefälligkeit unentgeltlich Mitgenommene bei Antritt der Fahrt wußte, daß die Chaussee in sehr schlechtem Zustande war, auch eine sehr gefährliche Kurve hatte, und daß das Fahrzeug nicht für Personenbeförderung eingerichtet, sondern ein Lastfahrzeug war, das durch seine besondere Bauart bestimmte Gefahren bot.

Angesichts dieser sehr strengen Rechtsprechung wird es tunlich sein, daß sich die Fahrer mit den aus Gefälligkeit mitgenommenen Fahrgästen vor Antritt der Fahrt dahin einigen — notfalls sogar schriftlich! — daß der Fahrer keinerlei Haftung für irgendwelche während der Fahrt eintretenden Schäden übernimmt. Will sich der Fahrgast nicht darauf einlassen, so mag er auf die Fahrt verzichten. Denn es ist dem Fahrer wirklich nicht zuzumuten, daß er aus Gefälligkeit einen anderen kostenlos mitnimmt, und dann womöglich später diesem noch Rente zahlen soll, weil er infolge einer geringfügigen Fahrlässigkeit einen Unfall herbeiführte.

Karl Theodor Strasser

Wikinger-Seeschlacht

Wenn man an den Küsten der Ostsee, des Kattegatts und Skagerraks entlang, weiter dann in die hundert Fjorde Norwegens hineinfährt, so kommt einem plötzlich zum Bewußtsein, welcher Bedeutung der Zerrissenheit der Meeresufer in einem Zeitalter haben mußte, wo Elektrizität und Dampf, Flugmaschine und Radio noch unbekannte Kräfte waren. Und einen Augenblick mag man sich wohl zurückwünschen in Tage vermeinen Mutes und toller Taten. Mit einem einzigen modernen Geschütz hätte man sich damals zum Herrscher der Welt aufwerfen können. Aber da die Kräfte der Neuzeit noch schliefen, schwebte der Geist der Poesie noch auf den Wassern. Da sah meine Augen schließ der weit öffne, ich sehe die engen Buchten des Sogne-Fjordes bevölkert von bluttroten Segeln, die sich im kühlen Winde blähen, höre die lauten Rufe sich einschiffender Normannen, soweit nicht das Rauschen bergabwärts stürzender Wasserfälle das Geräusch und Stimmengewirr verschlinge. Eine breite Sonnenfahne bedeckt auf einmal den Fjord. Die Flut funkelt dunkelblau auf. In ihrer Tiefe gleißen die vergoldeten Lindwurmhäupter des einzigen Drachenschiffes. Sechzig Ruderschläge heben es in den aufrauschenden Spiegel. König Harald Schönhaar wandelt auf dem breiten Borde entlang im Schwertertspiel, das er wie kein anderer meistert. Drei Klingen blitzen in jähem Sprung und Sturz abwechselnd auf und nieder — und während ihrer zwei in den Fäusten des Königs sitzen, steht die dritte zitternd in den Lüften. Alle Mannen, nicht Galeerensklaven, sondern freie Wikinger, bewundern die Gewandtheit dieses Sportsmannes — es gibt keinen unter ihnen, der nicht auch seine Kunst verstände. Da sitzen die Meisterschwimmer und -taucher, Fechter und Kletterer, Boxer und Läufer, Springer und Ringkämpfer in friedlicher Arbeit hintereinander an den Bordwänden hinter ihren buntbemalten Rundschilden und leben dem Spiele des Königs zu. Noch einmal so leicht geht das Rudern. Und in mäßigem Abstand schwebt die Flotte hintendrein, jedes Fahrzeug geteert oder bemalt, einige vergoldet, alle mit Raaseget, alle aus gutem Eichenholz. Da der Wind verquer weht, werden die Segel eingezogen und um die Masten gewickelt, die nun wie große blutige Galgen in den bösgen farbigen Himmel stehen. Auf einmal höre ich den metallenen Ton einer Lure, Hörner antworten und schmettern drein: Es klingt wie angstvoll aufreizender Schrei wilder Seevögel! Und bugwärts vor der Flotte erscheint die bunte Wolke einer fremden Wikingermacht, aufgeflattert im Winde wie eine Schar von wütigen Puterhähnen, die vordersten Schiffe nach Wikingerwitz wie hohe Frauenbusen, drohend wie von gierigen Meerweibern. Sollten Aegirs Töchter, die den Wogenschlag peitschen, sollten sie sich aufgemacht haben, die verwegenen Normannen in die Flut zu werfen, damit ihre bleiche Mutter, die Meertotemgöttin Ran sie mit ihrem Netz auf den Grund zerre? Nun tönt auch von drüben grell und jach der Lurenschrei, beide Flotten mäßigen die Fahrt, zum Gegenschlag zu rüsten. Dieselbe verbleibt das Drachenschiff auf seinem Ort, die Flotte der gewöhnlichen Langschiffe rückt in Dwarslinie, bald liegt die Seemacht quer vor der Enge des Fjordes und sperrt ihn von einem Ufer zum anderen. Inmitten bleibt ein Platz für das Drachenschiff des Königs, in den es langsam einrückt. Man hört ein Kommando, alle Freien scheinen gebannt und werden in rascher Arbeitsteilung zu einer Kette von Stahl. Man verseilt die Buge sämtlicher nebeneinander aufgereihten Schiffe zu einer Fluchtlinie. Ein Ausbrechen einzelner ist nicht mehr möglich, der Einbruch des Gegners soll erschwert werden. An die Ufer springen gewappnete Posten, ganze Lanzenbündel stehen zu ihrer Verfügung. Hinter vorspringenden Felsklöcken lauern sie in glänzender Deckung. Jetzt weint eine Lure auf, die Führer springen auf die Borde des Drachenschiffes: Vom Kommandoturm aus gibt ihnen der König den Kampfplan kund, von hier ertönen auch die entscheidenden Befehle während der Schlacht. Die „Kapitäne" springen zurück, jeder auf sein Langschiff. Ein paar Minuten noch, die Arbeiten sind beendet. Und drüben dreht, nur 500 Meter vor der Linie, der höhnisch wache Feind. König Harald kann nicht stehen, er fährt eingeschwenkt in der Bucht — er muß siegen oder sterben.

Augenblick grauser Stille. Der König lugt scharf nach dem feindlichen Drachenschiff aus. Der Gegner scheint noch nicht schlagfertig. Unwiederbringlich ist diese Minute! Plötzlich richtet er sich empor. Eine Donnerstimme wallt über die Flotte: Befehl zum Angriff? Heiß aufgellen die Hörner, Ruder setzen an, Mut springt auf, ein Zorn wie Lachen, fünfhundert Munde brüllen widden Hafgesang, die Buge fliegen gegen den Berg der Brünen — herrliche Schlacht! Alles Gold leuchtet im stählernen Spiegel des Fjordes, tierförmige Bannen blähen sich in der flatternden Bö zu dickbauchigen Schreckgestalten, Ruderschläge und Kampfgesang, Riemenschlag und Hafgesang! In breiter Front preicht die höjerne Flotte vor, der Gegner hat den Anlauf verpaßt, er harrt, scheinbar hastlisenbliickgelähmt wie tot vor den Bugen. Und laut und wild, heftig und rasch, ein Fardenstrudel, ein Bild urwüchiger Kraft, gewinnt das Kriegsspiel von Minute zu Minute Raum. Jetzt steigt die Ruderwut, die Schnelligkeit hebt sich, das Meer schilt schäumend, der Wind stöhnt, die Raaen knattern, der Kampfgesang schwillt zum Geheul, die Hörner kreischen, der König brüllt wie ein Stier. Da, der Gegner wird unstöhnender Krach, ein wildes Knirschen — die anfahrende Flotte stößt mit ganzer Kraft gegen das dröhnende, splitterndd getroffene Holz der anderen — ein Stoß wie ins Mark! Und alle Werfer, die schon bereit gestanden, schleudern ihre dicken Steine gegen das Deck des Gegners und überschütten ihn mit einem Hagel harter Geschosse. Aber auch jener stand bereit, ein Regen grantner scharfkantiger Felsstücke fliegt diesseits auf Borde und Planken, wirft Männer zu Boden, andere in den Fjord, reißt Löcher in Schilde und Bänke. Manchmal begegnen sich Steine herüber und hinüber und splittern knisternd wie mittelalterliche Schrappnells aneinander. Sind die Steine verschossen, so springen die Kämpfer hervor, erklettern das feindliche Deck, werfen die surrenden Lanzen, schlagen dem Gegner zuerst mit höhnischen Worten, mit giftigem Witz, dann mit dem Schwert blutende Wunden . . . So wird die Seeschlacht zum Landkampf. Noch unabsehbar ist das Ringen. Wer wird siegen? Da steigt der König in ein Boot und eilt zum Lande. Er betet seinen Folgegeist zu Hilfe. Und eine halbe Stunde später schlägt der Wind. Das erste Schneegestöber erhebt sich kalt und wolkendicht und treibt dem Feinde mitten ins Gesicht. Ein Wirbelwind kreist und rührt, immer wilder ohrsegt er den Gegner. Da tönen Luren durch den Schnee — wo und mate. Der Gegner wird unsichtbar, er wendet den Rücken, und nun treibt derselbe böse Folgegeist ihn gütig fort unter dem Eismantel des dichten Herbstgestöbers . . .

—y—.

Das holländische Geistesleben

Wirtschaftskrise erzeugt geistige Niedergeschlagenheit / Die mythischen Rasseträfte verblassen

Das Leben der Menschen in Holland ist heute durch einen außerordentlichen Pessimismus gekennzeichnet. Die Tatsache, daß die Handelsflotte zum größtenteil stilliegt, daß 25 Prozent der Fracht-flotte verkauft oder abgewrackt wurde, daß 200 000 Kühe zur Verminderung des Viehstapels binnen einem Jahre in die Abdeckereien abgeliefert werden mußten, daß man jetzt bereits wieder eine Million Kilo Butter in Vorrat hat ohne zu wissen, wohin mit dem Ueberschuß, daß in Niederländisch-Indien niemand mehr die Kolonialerzeugnisse in der alten Menge abnehmen will, mit der Folge, daß z. B. die Apparatur der Zuckererzeugung um die Hälfte eingeschränkt werden muß, diese Tatsachen und viele andere, in denen sich der Stillstand des holländischen Wirtschaftslebens spiegelt, drücken schwer auf das öffentliche Bewußtsein.

Genauer ins Gebiet des kulturellen Stillstands gehören die folgenden Tatsachen: Der Staat hat zahlreiche höhere Gerichte abgeschafft, er entzieht zahlreichen öffentlichen Einrichtungen die bisherigen Unterstützungsgelder, er bremst große technische Unternehmungen wie die weitere Trockenlegung des Zuidersees, er erwägt die Schließung einer hzw. zweier Landeshochschulen, um Professorengehälter und Unterhaltungskosten für die Institute zu sparen.

Die mittlere, die kulturtragende Schicht der Bevölkerung wird durch Vermögenschrumpfung, durch Steuererhöhungen in ihrem Besitzstande getroffen; die Söhne dieses Bürgertums verfallen mehr und mehr der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der jungen, ausstudierten Aerzte, Ingenieure, Juristen, Lehrer, die in Holland seit Jahren vergeblich Arbeit suchen, ist bereits erschreckend. Sie nimmt mit jedem Jahresende, wo von den Gymnasien und Hochschulen die Zöglinge „hinaus ins Leben" treten, noch mehr zu. Diese Jugend findet kein Betätigungsfeld, weder für ihr praktisches Können, noch für ihren Abenteuerdrang. Die jungen Intellektuellen Hollands machten sich ehedem außer im eigenen Lande, in Belgien, Frankreich, Nordafrika, den Vereinigten Staaten nützlich. In allen diesen Ländern sind sie unwillkommen und werden sie abgewehrt, weil jedes Land heute zunächst an die Unterbringung seiner eigenen jungen Intelligenz denkt. Und Indien, die Kolonie, dieses ungeheure Aufnahmegebiet für jugendliche Tatkraft, jugendlichen Forscher- und Wissensdurstes? Indien ist, wirtschaftlich gesehen, noch schlimmer daran als das Mutterland, so daß viele dort ansässige Weiße heute ihre Zelte abbrechen und, umgekehrt, nach dem Mutterland zurückkrömen.

Beides, das wirtschaftliche und das geistige Leben Hollands, befindet sich in einer schweren Krise. Der zur Schau getragene Reichtum des Landes hält sich von innen her unheimlich aus; die zur Schau getragene geistige Sicherheit der Menschen verbirgt eine immer weiter um sich fressende Ratlosigkeit. Gemütserkrankungen, Ichvertrampfungen, Selbstmorde sind die Folge, ständige Zunahme und Vergrößerung der Heime für Nervöse und der Irrenanstalten die ohnmächtigen Bestimmungsversuche gegen das Uebel.

„Die Kultur ist krank", so sprach es soeben der berühmte Leidener Geschichtsforscher Prof. Dr. J. Huizinga in einer zu Brüssel gehaltenen Rede aus. „Von dem stugen Bauwerke, daß die Physiker um 1890 errichtet hatten, ist nichts mehr übrig. Wir sehen, wie sich die Mehrzahl unserer Zeitgenossen mit Dingen beschäftigt, die eines denkenden Menschen unwürdig sind. Niemals hat man so heftig und so bewußt nach einer Aenderung edler Dinge gerufen: Der Wunsch nach etwas Neuem war niemals dringender."

Unter dem Druck der geistigen Krise beginnt Holland über sich selber, über die Grundnatur seines Volkswesens nachzudenken. Es ist kennzeichnend, daß die jungen Schriftsteller, ein Dirc Coster so gut wie ein Du Perron, jetzt erneut auf den großen Ankläger der holländischen Selbstsicherheit und Selbstzufriedenheit, auf Multatuli hinweisen. „Multatuli schrieb das glühendste Hol-

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Gedämpfte kleine Fische in Senfsoße mit Kartoffeln

20 Gramm Mehl wird in einer Pfanne mit 80 Gramm zerlassenem Fett verrührt, die gut gereinigten Fische gibt man ohne Kopf, nachdem man sie mit Salz und Pfeffer eingerieben hat, mit dem Rücken hinein. Dann gibt man 1 Eßl. Senf, den man mit Zitronensaft verrührt hat, darüber, legt Zwiebelscheiben darauf, übergießt das ganze mit kochendem Wasser, deckt die Pfanne zu und brät den Fisch in 20—30 Minuten gar. Nach ¼ Stunde Brateit ist der Fisch zu begießen.

Mittagessen II: Fischgulasch mit Blumenkohl und Kartoffeln

60 Gramm Speck wird mit 20 Gramm Fett gebräunt, etwas Zwiebel und Mehl darin angeröstet. Man gibt ¼ Liter Wasser hinzu, kocht die Soße auf, schmeckt sie mit Salz, Pfeffer und Paprika ab. Der vorbereitete Fisch wird in Portionsstücke geschnitten, die heiße Soße gegeben und gleichzeitig mit 2 Eßl. saurer Milch langsam in 10—15 Minuten gekocht.

Zusatzlehrgänge für Gewerbelehrerinnen

Vom Staatlichen Berufspädagogischen Institut Berlin werden in der Zeit vom 4. Januar bis 30. Juni 1937 drei Zusatzlehrgänge für Gewerbelehrerinnen durchgeführt werden und zwar: 1. Zwei Lehrgänge zur Umschulung von Gewerbelehrerinnen der gewerblichen Richtung zu Gewerbelehrerinnen der hauswirtschaftlichen Richtung. 2. ein Lehrgang zur Weiterbildung von Gewerbelehrerinnen für hauswirtschaftliche Berufsschulen zu Gewerbelehrerinnen für hauswirtschaftliche Fachschulen.

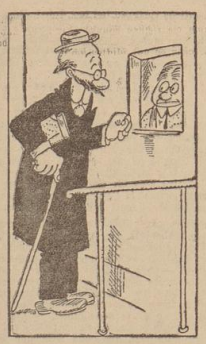
Von den beiden unter 1 genannten Lehrgängen findet der eine am Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Berlin, der andere an der Staatlichen Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Rheydt statt. Für ersteren wurden 10, für letzteren 20 Teilnehmerinnen zugelassen. In beide Lehrgänge werden nur solche Bewerberinnen aufgenommen, die ein mindestens dreimonatiges hauswirtschaftliches Praktikum vor Beginn des Lehrganges nachweisen können und die Prüfung als Gewerbelehrerin der gewerblichen Richtung abgelegt haben.

Der unter Nr. 2 erwähnte Lehrgang findet an der Staatlichen Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Potsdam statt. An ihm dürfen nur Gewerbelehrerinnen teilnehmen, die die Prüfung als Gewerbelehrerin für hauswirtschaftliche Berufsschulen erfolgreich abgelegt haben.

Die Zulassung für alle drei Lehrgänge ist von dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig, die bei Beginn des Lehrganges vorgenommen wird. Am Schluß des Lehrganges findet eine Prüfung statt, mit deren Bestehen die sich aus 1 und 2 ergebenden Berechtigungen erworben werden.

Anmeldungen sind bis zum 15. September d. Js. für sämtliche Lehrgänge lediglich an die Geschäftsstelle des Staatlichen Berufspädagogischen Instituts Berlin, Berlin SW 68, Kochstraße 65, zu richten, die über die näheren Vorbedingungen für die Teilnahme an den Lehrgängen, insbesondere über die hierfür zu entrichtenden Gebühren, Auskunft erteilt.

Sachen zum Lachen



„Was kostet die Fahrt nach Sandershausen?"
„29 Mark 50!"
„Das ist aber teuer für so'n kleines Nest!"

Soldatentreffen in Schleswig. Am 25. und 26. Juli findet in der alten Garnisonstadt Schleswig ein Regimentsappell statt aller ehemaligen Angehörigen des aktiven Infanterie-Regiments 16, des Reserve-Husaren-Reg. 7, der Kavallerie-Abt. 80 sowie der ehem. Reiter der 3. NR. 14, verbunden mit der Feier des 70. Gründungstages des aktiven Regiments und der Einweihung eines Gedenksteines für die im März 1920 für die Befreiung Schleswigs Gefallenen. Der Bund ehem. 16er Husaren ladet hiermit sämtliche Angehörigen der obigen Formationen zu diesem Appell ein. Anmeldungen sofort erbeten beim Kameraden Adolf Schaefer, Bremen, Tritonstr. 10 (Tel. Nr. 801 54), der auch weitere Auskünfte erteilt. Am morgigen Mittwoch, um 20.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft aller ehem. 16er im Restaurant Harms an der Tiefer statt.

Abführung der Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer. Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern, daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Erregung öffentlichen Ärgernisses — Fortlaufend Unterschlagungen begangen

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, das hart an schwerste sittliche Verfehlungen grenzt, hatte sich gestern ein 29jähriger Jude zu verantworten, der sich seit dem 30. Mai in Untersuchungshaft befindet. Wie die „Bremer Zeitung" seinerzeit berichten konnte, hatte sich an diesem Tage ein Reh, das durch die Wesermarschen gekommen war, auf dem Gelände der Atlas-Werke und Korffs Oelraffinerie verirrt. Unter den zahlreichen Kindern, die dieses nicht alltägliche Schauspiel betrachten wollten, befanden sich auch zwei erwachsene Mädchen. Als sich die Menge bereits verstreut hatte, bemerkten sie den Angeklagten, der in unzweideutiger Weise öffentliches Aergernis erregte. Die beiden Mädel suchten selbstverständlich sofort das Weite und benachrichtigten die Hafenwache, die die Festnahme dieses üblen Individuums veranlaßte.

In der gestrigen Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte seine Verfehlungen in ein völlig anderes Licht zu rücken, indem er behauptete, daß er sich wegen heftiger Magenschmerzen den Leib gerieben habe. Demgegenüber konnte das eine Mädel den wahren Sachverhalt nach ganz bestimmten Auslagen klarstellen, so daß das Gericht zu einer einwandfreien Beweisführung kommen konnte. Es verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

*

Wiederholt begangene schwere Vertrauensbrüche führten gestern eine Frau auf die Anklagebank, weil sie in zwei zur Aburteilung stehenden Fällen einkassierte Gelder, die sie als Austrägerin den „Bremer Zeitung" abliefern mußte, unterschlagen hatte. Obgleich sie vor geraumer Zeit gleichartige Verfehlungen begangen hatte, die jedoch aus Gründen sozialer Rücksichtnahme nicht angezeigt worden waren, ließ sie sich diese Milde nicht als Warnung vor weiteren Verfehlungen dienen und unterschlug wiederum erhebliche Beträge.

In der gestrigen Hauptverhandlung gab die Angeklagte die ihr zur Last gelegten Verfehlungen zu. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Strafschärfend wirkte sich das Verhalten der Angeklagten aus, die in der Verhandlung versuchte, gegen ihre Betriebsleitung ebenso heftige wie häßliche Angriffe anzubringen, die sich jedoch als völlig haltlos und unbegründet erwiesen, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung zum Ausdruck brachte. Auch geißelte er die niedrige Gesinnung der Angeklagten, die sich der ihr entgegengebrachten Rücksichtnahme nicht würdig erwiesen habe. Im zweiten Betrugsfall konnten der Angeklagten wegen wirtschaftlicher Notlage mildernde Umstände nicht versagt werden.

*

Allen Unterstützungsempfängern, insbesondere den Volksgenossen, die von der staatlichen Fürsorge unterstützt werden, ist durch wiederholte Hinweise bekannt, daß jeglicher Nebenverdienst zwecks Ueberprüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Unterstützenden aufzugeben und anzumelden ist, da diese Gelder für die Volksgenossen bestimmt sind, die ihrer am dringendsten bedürfen. Aus diesem Grunde muß all die die ganze Schwere des Gesetzes treffen, die sich unter Umgehung dieser Bestimmungen einen Nebenverdienst schaffen. So hatte sich gestern ein 45jähriger verheirateter Mann, Vater von fünf unmündigen Kindern, des Betruges zu verantworten. Trotz der Unterstützung durch das Arbeitsamt und das Fürsorgeamt hatte er sich in den Monaten Januar bis Anfang April dieses Jahres durch Sammeln und Aufsuchen von Altmetallen auf verschiedenen Schuttdeppen einen Nebenverdienst von rund 350 Mark verschafft. Da er ihn nicht anmeldete, wurden ihm die laufenden Unterstützungen weiter ausbezahlt. Der Angeklagte, der zu seiner Verteidigung keine stichhaltigen Argumente anführen konnte, kam noch einmal mit einer recht milden Strafe davon: der Einzelrichter erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Da der nationalsozialistische Staat mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen Tierquälerei und ihre Helfershelfer einschreitet, ist die Jagd der Tierquälerliste erfreulicherweise stark zurückgegangen. Seltener hatte oder der Staatsanwalt gegen einen „Hundezüchter" zu verhandeln, der mit einer polizeilichen Strafverfügung von zwanzig Mark bedacht worden war, gegen die er Einspruch eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte auf seiner Parzelle an der Neuenlandstraße einen unüberdachten Zwinger errichtet, der als Lagerstatt für zwei junge Schäferhunde diente. Die im Monat April niedergegangenen Regengüsse hatten das Erdreich aufgeweicht, so daß die Tiere bis zur halben Körperhöhe im Erdschlamm standen. — Da gegen dem Antrag des Staatsanwalts, der eine Erhöhung der ausgeworfenen Geldstrafe von 20 auf 40 Mark für notwendig hielt, erkannte das Gericht auf die im Strafbefehl ausgeworfene Geldstrafe von 20 Mark. Es ist doch Sache im allgemeinen eine gute Pflege genießen. Diese Strafe wird aber dem Angeklagten eine ernste Warnung sein, seinen ihm anvertrauten Schützlingen in Zukunft eine bessere Pflege angedeihen zu lassen.

*

Nach über siebenjähriger guter Führung beging ein Gefolgschaftsmitglied eines Fuhrunternehmens, das auch Transporte von Kartoffeln ausführte, eine recht große dienstliche Verfehlung. Da er sich für seine Schweinezucht einige Ferkel zulegen wollte, die Gelder aber fehlten, kam er auf den abwegigen Gedanken, in zwei Fällen je zwei Zentner Kartoffeln, die von einer Gemüsehändlerin zulammen mit weiteren 15 Zentnern bestellt waren, an einen Unbekannten zu verkaufen und den erzielten Erlös von etwas über 15 Mark in die eigene Tasche zu stecken. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. M.

Grundsätzliche Zeugenvereidigung

Anweisungen des Reichsjustizministers an die Staatsanwaltschaften

Durch das Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren wurde es in das Ermessen des Gerichts gestellt, ob ein Zeuge nach der Vernehmung vereidigt werden sollte oder nicht, notwendigerweise, daß die Staatsanwaltschaft, der Angeklagte und der Verteidiger darauf verzichteten. Zwei Jahre Möglichkeit, einen Zeugen unbeeidigt zu lassen, ist in den letzten Jahren — wie aus den Berichten der Oberlandesgerichtspräsidenten und der Generalstaatsanwälte hervorgeht — in einem solchen Umfange Gebrauch gemacht worden, daß in vielen Bezirken der überwiegende Teil der Zeugen unbeeidigt blieb.

Der Reichsjustizminister führt in einem Erlaß hierzu aus, daß diese Handhabung nicht dem Sinn des Gesetzes entspreche, da auch nach dem Gesetz zur Einschränkung der Eide im Strafverfahren die Vereidigung der Zeugen die Regel und nicht die Ausnahme bilden soll.

Um dem Eid die ihm im Strafverfahren zukommende Bedeutung zu sichern, weist der Reichsjustizminister in dem Erlaß die Staatsanwaltschaft an, bei dem Verzicht auf die Vereidigung nach § 61 Nr. 6 StGB. die durch den Zweck dieser gesetzlichen Bestimmung gebotene Zurückhaltung zu üben. Anlaß zum Verzicht bestehe nur bei Aussagen von unerheblicher oder untergeordneter Bedeutung. Auch die Glaubwürdigkeit eines Zeugen sei kein Anlaß zum Verzicht. Während bei geringfügigen Straftaten ein Verzicht eher als bei schwerwiegenden zu verantworten sei, solle jedoch in Strafsachen vor den Sondergerichten, den großen Strafkammern, den Schwurgerichten und den höheren Gerichten ein Verzicht auf die Vereidigung des Zeugen die Ausnahme bilden.

„Inhalt ca. 125 Gramm"

Annähernde Gewichtsangaben unzulässig

Durch die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung vom 8. Mai 1935 sollte mit der teilweise eindieser Verordnung ganz und gäbe, daß Lebensmittelzusätze aufgeräumt werden. Es war vor Erlaß dieser Verordnung ganz und gäbe, daß Lebensmittelpräparate unter Namen in den Handel gebracht wurden, die das Publikum über die Bestandteile täuschen sollten. So wurde der Eindruck erweckt, als sei der wesentliche Bestandteil des Präparats Eigelb, Fruchtsaft o. dgl., während in Wahrheit von diesen Naturerzeugnissen nichts enthalten und durch chemische Verarbeitung nur eine entsprechende Färbung erzielt worden war.

Zu den durch die Verordnung beseitigten Fällen gehören auch die Versuche, durch eine möglichst große Hohlpackung den Käufer über die Menge des Inhalts oder das Gewicht zu täuschen. Durch die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung ist den Herstellern bestimmter Lebensmittel, zulässig, daß sie ihr Lebensmittelgewicht allgemein gegebenen Pflicht der Unterlassung irreführender und der Anbringung einer ausreichenden Kennzeichnung, die Pflicht zur äußeren Kennzeichnung auf den Originalpackungen außerlegt worden.

Dieser Kennzeichnungspflicht widerspricht, wie das Amtsgericht München in seinem in der „Juristischen Wochenschrift", Heft 28, mitgeteiltem Urteil mit Recht ausführt, eine Kennzeichnung „Inhalt netto ca. 125 Gramm". Vor dem Amtsgericht hatte sich der Betriebsleiter einer Fabrik zu verantworten, die Wurst in Dosen herstellte und auf deren Etiketten angab „Inhalt ca. 125 Gramm". Diese Angabe genügt den Anforderungen der Kennzeichnungsverordnung nicht, es muß ein bestimmtes Gewicht in den amtlichen deutschen Gewichtsbezeichnungen angegeben werden. Nur annähernde Angaben, wie ca., etwa, ungefähr usw., sind unzulässig, ihre Verwendung ist geeignet, eine Täuschung des Käufers herbeizuführen, und daher strafbar.

Sind Urlaubszuschüsse kostenpflichtig?

Urlaubszuschüsse (Feriengelder, Reisegelder, Urlaubsgelder) sind grundsätzlich lohnsteuerpflichtig. Es bestehen jedoch zwei wichtige Ausnahmen. Von einer Besteuerung der Unternehmerzuschüsse zu Urlaubsreisen der NSG. „Kraft durch Freude" kann dann abgesehen werden, wenn die Zumendungen je Unternehmer und Arbeitswoche den Betrag von 30 Pf. oder, bei Zahlung in einer Summe, den Betrag von 16 RM. im Kalenderjahr nicht übersteigen. Ist der Urlaubszuschuß höher, so ist nach dem vierten Lohnsteuer-Sammelerlaß vom 3. Dezember 1935, 13 Abl. 2, der ganze Zuschuß lohnsteuerpflichtig. Nach demselben Lohnsteuer-Sammelerlaß (13 Abl. 3) für Pauschsteuerzahlungen der Unternehmer, die als Zuschüsse zu Urlaubsreisen ihrer Gefolgschaftsmitglieder in der Weise geben, daß der Betrag an den Vertrauensrat des Betriebes zur Verwaltung und Verteilung an die Gefolgschaftsmitglieder gelangt, aus Billigkeitsgründen von der Lohnsteuer befreit.

Eigentümer und Zeugen gesucht. Am 3. Juli wurde in den Abendstunden im Hausflur des Hauses Kleine Fischerstraße 15 ein weißer Papparten mit zehn silbernen Löffeln gefunden. Der Karton trägt die Firmenbezeichnung W. M. F. (Württembergische Metallwarenfabrik), die Löffel tragen die Bezeichnung „W. M. F. 90" bzw. „J. S. W" und sind mit dem Monogramm „A. D." versehen. Es handelt sich vermutlich um Diebesgut. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich umgehend im Polizeihause, Zimmer 405 bzw. 411, einzufinden. Etwaige Zeugen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gleichfalls gebeten, sich an einer der genannten Stellen zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Schulungsbriefabnehmer. Die Schulungsbriefe Nr. 7/36 (Juli-Ausgabe) sind umgehend im Kreisschatzamt, Holler Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Wir erinnern an die monatliche Abrechnung bis zum 12. jeden Monats.

Spielgruppen! Die Abrechnung muß wegen der Ferien bis zum 20. Juli im Kreis sein.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Westen. Freitag, 10. Juli, 20 Uhr, findet die wöchentliche Amtswalterstützung der NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Westen, im „Haus Seefahrt", Seefahrtschul-Ehrenmeisterstr. statt, wozu alle Amtswalter und Amtswalterinnen, Helfer und Helferinnen gebeten sind. An diesem Abend erscheinen erstmalig die neuen Blitzarbeiter, und ist es Pflicht der Zellenwalter, zur Stelle zu sein.

„Inhalt ca. 125 Gramm"

Annähernde Gewichtsangaben unzulässig

Durch die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung vom 8. Mai 1935 sollte mit der teilweise eindieser Verordnung ganz und gäbe, daß Lebensmittelzusätze aufgeräumt werden. Es war vor Erlaß dieser Verordnung ganz und gäbe, daß Lebensmittelpräparate unter Namen in den Handel gebracht wurden, die das Publikum über die Bestandteile täuschen sollten. So wurde der Eindruck erweckt, als sei der wesentliche Bestandteil des Präparats Eigelb, Fruchtsaft o. dgl., während in Wahrheit von diesen Naturerzeugnissen nichts enthalten und durch chemische Verarbeitung nur eine entsprechende Färbung erzielt worden war.

Zu den durch die Verordnung beseitigten Fällen gehören auch die Versuche, durch eine möglichst große Hohlpackung den Käufer über die Menge des Inhalts oder das Gewicht zu täuschen. Durch die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung ist den Herstellern bestimmter Lebensmittel, zulässig, daß sie ihr Lebensmittelgewicht allgemein gegebenen Pflicht der Unterlassung irreführender und der Anbringung einer ausreichenden Kennzeichnung, die Pflicht zur äußeren Kennzeichnung auf den Originalpackungen außerlegt worden.

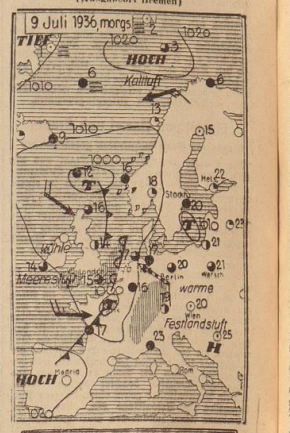
Dieser Kennzeichnungspflicht widerspricht, wie das Amtsgericht München in seinem in der „Juristischen Wochenschrift", Heft 28, mitgeteiltem Urteil mit Recht ausführt, eine Kennzeichnung „Inhalt netto ca. 125 Gramm". Vor dem Amtsgericht hatte sich der Betriebsleiter einer Fabrik zu verantworten, die Wurst in Dosen herstellte und auf deren Etiketten angab „Inhalt ca. 125 Gramm". Diese Angabe genügt den Anforderungen der Kennzeichnungsverordnung nicht, es muß ein bestimmtes Gewicht in den amtlichen deutschen Gewichtsbezeichnungen angegeben werden. Nur annähernde Angaben, wie ca., etwa, ungefähr usw., sind unzulässig, ihre Verwendung ist geeignet, eine Täuschung des Käufers herbeizuführen, und daher strafbar.

Hier: Reichssender Hamburg

Freitag, 10. Juli. 5.45 Obst- und Gemüsebau. 6.00 Wecker, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wettervorsagen. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratsfälige. 10.30 Unsere Gesundheit. 9.45 So zwischen eil und weil. 12.00 Meldungen der Bremsmeisterstelle, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.25 Wortfolge: Feuchtes Soctgut. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Musik am Nachmittag. In der Pause: 16.45 Nikolo Zeile. 17.00 Fortsetzung der Musik am Nachmittag. 17.30 Aus norddeutschem Kunstschaffen: Robert Wolter. 18.00 Im Spiegel der Völker (Schallplatten). 18.45 Gartendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 1. Gen Gornsett in de gode alt Zeid. II. Abendmrod. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Die Nordische Brücke. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Nur mäßig warm und Regenfälle

Am Donnerstagnachmittag erreichte uns ein neuer Ausläufer des englischen Tiefs. Aufgleitende Wärmeluft aus Südwest verursachte eine gleichzeitige Wolkenbildung und gegen Abend setzenden Regenfälle, selbst auch Gewitter. Nach einer nur kurzen Beruhigung an Freitag wird das Wetter weiterhin stark wechselnd und nicht niederschlagsfrei sein.

Witterungstabelle vom 9. Juli 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 27,9
8 Uhr	758,7	16,2	83	OSO 1	bewölkt	Temperatur minimum 12,3
14 Uhr	756,7	22,3	59	OSO 4	fast bedeckt	
19 Uhr	755,1	16,6	93	OSO 3	nach Regen	Niederschl. 1,3

Wassertemperatur 21,8

Voraussage für den 10. Juli: Mäßige bis frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, zeitweise Regen, mäßig warm.

Aussichten für den 11. Juli: Bei südwestlichen bis westlichen Winden mäßig warm und Regenfälle.

Betriebsführer!
Sorgt für die Gesundherhaltung der werktätigen Jugend!
Geht ihnen Freizeit und Erholung!

ländisch, das je von einem Holländer geschrieben wurde, in der vollen Ueberzeugung, daß er dabei war, die Welt neu zu gestalten", bekannte loeben der Kritiker Du Perron. „Er gab sich selbst aus einem rasenden Beduinis heraus, aber gleichzam angesichts der Welt." Multatuli Nachfolger, die literarischen Neutöner von 1880, werden heute in Holland sehr gering angeschlagen. Ihre Bemühungen um „die reine Form", um „das schöne Wort", um „die Kunst als Selbstzweck" interessieren nicht nur nicht mehr, sie langweilen. „Die Schönheit" in der Kunst wird als Maskerade, der Heiligkeitsbegriff der Kunst als Aberglauben abgetan. Man sucht nach anderen Zielen, welche die Kunst haben könnte, ohne solche freilich bisher ausfindig zu machen.

Fest steht, daß die Kunst in Holland ein vom Volksganzen weidlich abgesondertes Leben führt. Die Massen haben zu ihr kein Verhältnis, und es ist das Trostlose, daß die öffentliche Zeitungskritik sich zu erhaben dünkt, um die Massen zur Kunst hinzuführen. Die Haltung der holländischen Kritik ist mit wenigen Ausnahmen negativistisch; sie treibt ihr Geschäft als Selbstgenuß; der Gedanke des Dienens und der sozialen Verpflichtung, der Gedanke, daß man nicht als Chirurg, sondern als Gärtner bestellt ist, lebt nur in den wenigsten Buch-, Theater-, Konzert- und Ausstellungsbesprechern.

Das Theaterwesen befindet sich nun, wo die städtischen Gemeinden ihre Unterstützungsbeiträge verringern, in reißendem Niedergang. Theaterdirektor van der Lug Meisert, der zehn Jahre lang die Hauptstadt-Bühne leitete, bekannte, daß er Gott danken werde, wenn er im nächsten Jahre endlich sein Amt niederlegen dürfe. Direktor Saalborn, der ehedem literarischen Ehrgeiz besaß, hat sich auf die Schaustellung künstlerisch gleichgültiger Kassenstücke geworfen. Schauspielleiter von Dallum erklärte, daß es heute überhaupt keine bedeutsamen Bühnenschriftsteller mehr gäbe.

Eine neue Teilnahme für die mimische Leistung erhofft man vom Film. Was vor zehn Jahren und früher hätte begonnen werden sollen, die Schaffung einer national-holländischen Filmkunst, sucht man heute in überstürzter Eile nachzuholen. Die Studios und die Filmaufnahmegesellschaften schießen wie Pilze aus dem Boden. Ob der holländische Markt für alle diese, mit holländischen Schauspielkräften und nach holländischen Szenarios gedrehten Filme genug aufnahmefähig sein wird, erscheint fraglich; das Fieber dieser Betriebsamkeit birgt bereits den Keim der Katastrophe in sich. Literarische Leistungen aus dem Geiste der Kollektivität liegen bisher vielen vor wenige vor. Jef Last, dem Kommunismus nahestehend, zeichnete sich durch einen Roman aus, der das, über die brotlos werdenden Zuiderseefischer hereinbrechende Elend behandelt. Die Schreiber von Bauernromanen gehen zwar tüchtige und genaue Schilderungen von Landschaften, Typen und bäuerlichen Betätigungen, zeigen sich aber unfähig, das Leben und Geschehen auf dem Lande ins Mythische einzubetten; es ist zivilisatorische Bestandsaufnahme, die bei der Lektüre Beschreibungskunst flämischer Romanziers (Streuvels, Timmermanns, Waalschap) nachsteht.

Hier und da meldet sich die Einsicht, daß es just dieser Mangel an mythischer Hintergrundbindung ist, was heute das holländische Gesellenleben in seine gefährliche Krisislage gebracht hat. Ich verweise zum Beispiel auf das jüngst geschriebene geschichtsphilosophische Werk: „Schmanenritter und Fliegender Holländer", worin der Verfasser, M. Stibbe, diese beiden urniederländischen Sagen gewissermaßen als magische Spiegel aufstellt, um darin das einige Angesicht des Niederländertums einzufangen. An die Neugeist kommend, entdeckt er diesen Spiegeln gegenüber einen Menschenschlag, der sich von der Haltung der Väter erschreckend weit entfernt hat. Er entdeckt darin einen, seinem Gesetzmus abgekehrten, einseitig auf die Verstandeskräfte hin entwickelten Menschenschlag, ein Obsiegen des Geistes der Seeprovinzen über den Geist der südöstlichen Landprovinzen. „Gegenden erfüllen sei altera die Stadt Brabant, von Gelderland, der Veluwschen Heide", heißt es in dem Buche. In diesen Gegenden befanden sich die Zentren der mittelalterlichen Frömmigkeit. Der Südwesten ist das Land der Mythologie. Vom 80jährigen Kriege — bei den großen Strafkammern, den Schwurgerichten und den höheren Gerichten ein Verzicht auf die Vereidigung des Zeugen die Ausnahme bilden.

Um dem Eid die ihm im Strafverfahren zukommende Bedeutung zu sichern, weist der Reichsjustizminister in dem Erlaß die Staatsanwaltschaft an, bei dem Verzicht auf die Vereidigung nach § 61 Nr. 6 StGB. die durch den Zweck dieser gesetzlichen Bestimmung gebotene Zurückhaltung zu üben. Anlaß zum Verzicht bestehe nur bei Aussagen von unerheblicher oder untergeordneter Bedeutung. Auch die Glaubwürdigkeit eines Zeugen sei kein Anlaß zum Verzicht. Während bei geringfügigen Straftaten ein Verzicht eher als bei schwerwiegenden zu verantworten sei, solle jedoch in Strafsachen vor den Sondergerichten, den großen Strafkammern, den Schwurgerichten und den höheren Gerichten ein Verzicht auf die Vereidigung des Zeugen die Ausnahme bilden.

Der erste amerikadeutsche Kulturfilm

Kulturschmalfilm aus dem Leben der Deutschsee-deutschen

Es war kein Kunstwerk im Sinne einer technischen Meisterleistung, das Dr. Norbert Zimmer vom Verein für das Deutschtum im Ausland mit dem Film „Auf plattdeutschen Spuren durch die Vereinigten Staaten von Amerika" am Mittwoch im Vortragssaal des Atlantishauses vorführte. Wohl aber vermittelte dieser erste Kulturfilm über das Amerikadeutschtum ein eindrucksstiefes Bild vom Leben und Treiben unserer Landsleute in Ueberse. Wenn man dabei bedenkt, daß dieser Film mit den bescheidensten Mitteln hergestellt werden mußte, so gebührt der Forschungsstelle „Niedersachsen im Ausland" um so höherer Dank, daß sie an die Schaffung dieses volksbildenden Lehrfilms herangegangen ist.

Planmäßig hat die Forschungsstelle nun im vorigen Sommer einzelne der plattdeutschen Siedlungsgebiete in den Vereinigten Staaten bereisen lassen und als Ergebnis dieser Bereisung liegt nunmehr der genannte Film vor. Er ist der erste amerikanische Kulturschmalfilm und wohl überhaupt die erste umfassende bildliche Darstellung deutschen Lebens in der Großstadt Newyork und in den weiten Farmgebieten des amerikanischen Mittelwestens. Wir leben plattdeutsche Verse aus den ihren Heimatsesten, folgen inmitten der Weltstadt deutschen Spuren und werden alsdann mit einem der deutschen Oeffentlichkeit bisher fast unerschlossenem Stück auslandsdeutschen Lebens bekannt gemacht: mit der Arbeit des deutschen Farmers! Die Fahrt geht weiter durch rein deutsche Städte mit deutschem Namen wie Bremen, Hannover, Hamburg, Kiel, Schleswig, Oldenburg, Altona u. a. m. Der Rückweg führt über Cuxhaven, der einst größten plattdeutschen Stadt des Mittelwestens, zu den Riesenmühlen und von dort nach Newyork. Den Abschluß bilden herrliche Seeaufnahmen von der Heimreise auf der „Europa".

Der Film selbst besteht aus drei Teilen, von denen der erste u. a. den Erwerb der Halbinsel Manhattan durch Peter Minnewit, einen der ersten Plattdeutschen, von den Indianern schildert. Den Höhepunkt dieses Teils bildet das plattdütsche Volksfest im „Plattdütschen Volksfestpark". Da begegnen uns alle Gebräuche, wie wir sie auch in der Heimat üben. Sogar der Bremer Spickaal und „Haut den Lukas" fehlen nicht.

Der zweite Teil des Films vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von dem Weg des deutschen Farmers im Mittelwesten, angefangen von seinem Einzug in das Land über die Urbarmachung bis zum gepflegten Anwesen der deutschen Bauernwirtschaft. Den Abschluß bildet ein Besuch von verschiedenen Städten mit deutschem Namen.

Der Film, der von der Filmprüfstelle das Prädikat „Volksbildend" und „Lehrfilm" erhalten hat, ist ein wertvolles Dokument von der Arbeit deutschen Lebens in den Vereinigten Staaten. Dr. Zimmer führte zum Schluß seiner mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen aus, daß alle Deutsche, die er drüben gesprochen habe, den Wunsch nach einer Rückkehr in die Heimat geäußert hätten. Meilenweit seien sie gekommen, um aus deutschem Munde endlich einmal etwas Wahres über die deutschen Verhältnisse zu hören. Hi.

E. Th. A. Hoffmann-Festwoche in Bamberg. Die Stadt Bamberg will in der Zeit vom 1. bis 7. September den 150. Geburtstag ihres ehemaligen Theaterkapellmeisters E. Th. A. Hoffmann gemeinsam mit der „Gesellschaft der Hoffmann-Freunde" durch eine Festwoche feiern. Der Komponist Hoffmann soll außer mit Konzertwerken auch mit seinen Opern „Aurora" (in der Bearbeitung von Lukas Böttcher), „Undine" und „Julia Mark" (wovon wir in einer Meile und dem Miserere zu Worte kommen. Die Oper „Undine" wird voraussichtlich von Hans Pfitzner dirigiert werden, der im Jahre 1908 ihren Klavierauszug herausgegeben hat. —t.

„Museum der nationalsozialistischen Erhebung"

Am Mittwoch wurde vom Gauleiter des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., Staatsrat Jordan, in Halle ein eingetragener Verein gegründet, dem die Betreuung des in Halle seit August 1933 auf Anregung des Gauleiters geschaffenen „Museums der nationalsozialistischen Erhebung" obliegt. Darüber hinaus ist dem Verein die Pflege der Erinnerung an den Befreiungskampf des deutschen Volkes seit 1918 und an die Opfer dieses Kampfes durch die Sammlung zeitgeschichtlich wertvollen Dokumentenmaterials, Einrichtung eines zeitgeschichtlichen Archivs sowie durch auswärtige Ausstellungen (Wanderausstellungen) zur Aufgabe gestellt.

Der Schelmspiegel wird ausgestellt. Eine des schönsten, wertvollsten Niedersächsischen des „Schelmspiegels" ist das farbig illustrierte Exemplar aus der Bibliothek in Wolfenbüttel. Diese Handschrift wird ein Anziehungspunkt der Ausstellung „Deutschland" sein.

Jacob Schaffner in Ostpreußen. Der Schweizer Dichter Jacob Schaffner ist soeben in Ostpreußen eingetroffen, um auf die Einladung der Stadt Königsberg mehrere Wochen an der ostpreußischen Samlandküste zu verbringen, um zwar in Rauschen, wo er sein jüngstes Werk abzuschließen gedenkt. Jacob Schaffner ist nicht zum erstenmal in Ostpreußen; bereits im Jahre 1928 war er hier und erhielt durch den eindrucksvollen Besuch der Marienburg die Anregung zu seinem Buch „Die Predigt der Marienburg", das 1931 erschien. Jacob Schaffner wird nunmehr in einem großen Werk Ostpreußen umfassend schildern.

Tracht und Schmuck der Germanen. Das Vorstandskomitee des ersten Nordischen wissenschaftlichen Kongresses in Gießen hat beschlossen, die Tagung im nächsten Jahre in einem der skandinavischen Länder zu wiederholen. Wiederum werden sich dort Vorgeschichtler und Volkskunder aller germanischen Länder zu gemeinsamer Arbeitsfitzung treffen, die das Thema „Tracht und Schmuck der Germanen" von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart zum Gegenstand haben sollen.

Die Planung im Unterwesergebiet

Günstige Vorbedingungen im Raum Bremen — Wesermünde / Zusammenarbeit zwischen Oldenburg, Bremen, Hannover

Vor den in der Kreisschule Leuchtenburg zu einer Arbeitstagung des Gauheimstättenamtes versammelten Teilnehmer sprach am Mittwoch, anschließend an eine Reihe anderer Fachreferate, Baurat Wortmann vom Bauhof Bremen über das Thema: „Die Planung im Unterwesergebiet". Der Redner gab zunächst einen grundsätzlichen Ueberblick über die städtebauliche Entwicklung, die in den letzten hundert Jahren immer gefahrvoller wurde durch das ständige Anwachsen der Städte. Die Gründe dafür lagen einmal an dem Bevölkerungszuwachs, dann aber auch an der starken Binnenwanderung vom Land in die Stadt. So entstand eine völlige Verschiebung der Bevölkerungsbasis. Während wir 1870 noch zwei Drittel Bauern besaßen, ist das Verhältnis heute ein umgekehrtes: Zwei Drittel der deutschen Menschen wohnen in der Stadt und nur ein Drittel auf dem Lande. Mit dieser Entwicklung war eine schwere Entwurzelung großer Bevölkerungsschichten, eine Verengung der Nahrungsbasis und die vermehrte Abhängigkeit vom Ausland verbunden. Die Auswirkungen zeigten sich in der Kriegs- und Nachkriegszeit sehr deutlich.

Bemühungen zur Gesundung der Städte

Aus dieser Erkenntnis heraus wuchsen Ende des vorigen Jahrhunderts die ersten Bemühungen zur Gesundung der Städte. Sie sind Grundlagen für den heutigen Städtebau. Trotz vieler guter Einzelleistungen und Verbesserungen ging man doch am Kern der Sache vorbei, weil man sich einseitig auf die Gesundung der Stadt unter Außerachtlassung des Landes beschränkte. So entstand der unheilvolle Gegensatz zwischen Stadt und Land, den man sich auch in der Systemzeit nicht bemühte, zu überbrücken. Hier setzt nun die heutige Siedlungspolitik ein. Hinzu kommt die besondere Art unseres Bevölkerungsaufbaus: Geburtenrückgänge, die bereits Ende des vorigen Jahrhunderts einsetzten, einerseits und Zunahme der durchschnittlichen Lebensdauer andererseits, wodurch die mittleren Jahrgänge entgegen einem normalen Bevölkerungsaufbau stärker besetzt sind als die jüngsten. Je mehr nun die mittleren reichen Jahrgänge in das Sterbealter hineinwachsen, um so deutlicher kommt das Werk zum Ausdruck, das wir Bevölkerung zum Stillstand. Erst um 1960 herum kann wieder eine normale Bevölkerungsbasis erzielt sein. Wohnungspolitisch wirkt sich das so aus, daß bis 1945 etwa noch steigender Bedarf an Wohnungen vorhanden ist. Für die Stadt Bremen zum Beispiel wird dieser Bedarf auf rd. 14000 Wohnungen geschätzt. Dann aber setzt ein Stillstand und sogar ein erheblicher Wohnungsüberfluß ein, besten Umfang Bremen abhängig ist, wie weit noch eine Einwanderung vom Land in die Stadt erfolgt.

Die Lage im Unterweser-Rau

Der bis 1945 eintretende Wohnungsbedarf, der sich auch im Unterweser-Raum zahlenmäßig genau übersehen läßt wird durch eine bewußte Planung so ausgenutzt, daß unsere Städte überall im Gebiet zwischen Bremen und Unterweser organisch abgerundet werden. Das spätere Freiwerden von Wohnungen gibt dann die Möglichkeit zu einer umfassenden, ruhig verlaufenden Stadtgesundung, die nicht nur aus wohnungspolitischen, sondern auch aus verkehrstechnischen Gründen unbedingt nötig ist. Das Baugewerbe wird also in dieser Zeit, trotzdem ein Wohnungsbedarf dann vorhanden nicht mehr besteht, vor außerordentlich wichtige Aufgaben gestellt.

Der Unterweser-Raum ist jedoch, städtebaulich gesehen, in einer verhältnismäßig glücklichen Lage, weil hier von vornherein in den letzten hundert Jahren eine weitgehende geplante Verteilung der Arbeits- und Wohnstätten erfolgte. Eine derartig günstige Verteilung erfolgte nun nicht aus städtebaulicher Voraussicht, sondern vielmehr durch den besonderen Gang der wirtschaftlichen Entwicklung. So wurden zum Beispiel Bremen, Oldenburg und Wesermünde, eine Folge der derzeitigen Weserversandung, und zahlreiche Industrien in preußischen und oldenburgischen Gemeinden, wie Hemelingen, Grohn, Blumenthal, Delmenhorst usw. mit bremischem Kapital gegründet — aber nicht auf bremischem Gebiet, weil die Stadt bis 1888 nicht dem deutschen Zollverein angehörte.

Warum Einfamilienhäuser in Bremen?

Diese Tatsache brachte es mit sich, daß sich in Bremen weder Industrien noch allzugroße Menschenmassen massierten und Mietskasernen nicht möglich waren. Bremen bleibt verhältnismäßig gesund in seiner Struktur und in der Bevölkerung. Aber auch für die übrigen Städte im Gebiet war eine derartige Regelung von Vorteil, weil ihnen ein wirtschaftliches Aufblühen von Gesetz in der Schule ist, ohne daß erhebliche bevölkerungspolitische Nachteile eintraten. Es war daher auch für Bremen und das gesamte Unterwesergebiet leichter, die neuen Ziele der Reichsregierung in der Landesplanung durchzusetzen. Auch Fragen der Kleinsiedlungen, Eigenheime, die Verteilung der Arbeitsstätten waren mit nicht so großen Schwierigkeiten verbunden, wie in anderen Räumen. Die großzügige Planung wird, da die Landesgrenzen gefallen sind, in allen umfassenden Fragen zwischen Bremen, Oldenburg und Hannover gemeinsam in Angriff genommen. Die ersten Verhandlungen haben bereits begonnen.

Die neuen Aufgaben des Städtebauers

Ausführlich und sehr anschaulich sprach dann auch Baudirektor Offenberg-Bremen über das kommende große deutsche Siedlungswerk, zu dem Vorarbeiten auch hier auf solchen Arbeitsgrundlagen, wie sie Wortmann geleistet werden. Der Vortragende zeigte an Hand von Lichtbildern zunächst das Musterbeispiel einer süddeutschen Stadtanlage als einer mittelalterlichen Siedlung, in der besonders die geschlossene Form einheitlich von den Auge herum auffiel. Demgegenüber ist das heutige Bild unserer Städte unordentlich in seinem Eindruck — alle verbindenden Momente gingen im Lauf der Zeit, bedingt durch das schnelle Anwachsen und die immer stärker um sich greifende Industrialisierung, verloren und wurden ausgeschaltet. Es ist die Hauptaufgabe des Planers und Städtebauers unserer Zeit, wieder Ordnung zu schaffen und dadurch auch den Geist der Gemeinschaft in den Städten wieder wachzurufen.

So zeigen denn auch die neuen, nach diesen Gesichtspunkten in Bremen gebauten Siedlungen in sich geschlossene Straßen und den Gemeinschaftsraum bildende, bündig stehende Fenster und zurücktretende Türen in den schlichten Siedlungshäusern wird das architektonische Bild belebt, ebenso, wie eine Siedlung lebendig wird, wenn man sie der Landschaft einpaßt und auflockert. Eine Reihe von Beispielen ließen den Wandel gegenüber früheren Anlagen erkennen. Bei allen neuen Planungen wurde stets ein Dreiecklinie angestrebt, und die Ausführung war von überraschender Wirkung. Selbst die Auffiedlung langer schmaler Grundstücke gelang durch den guten Willen über alles Erwarten gut. Straßen, die man räumlich erleben kann, voll heimatlicher Wohnlichkeit zeigen sich in den neuen Siedlungen, in die auch vorhandene Baumbestände prachtvoll eingeschiebert wurden.

Das Problem der Großsiedlung wurde vorbildlich in Groland gelöst. Pläne und Diapositive von Modellen zeigten die zukünftige Gestaltung dieser hervorragenden Anlage, die von Deichaufschüttungen umgeben und von einem 20 Meter breiten Fleet unter alten Bäumen durchflossen wird. Die abwechslungsreiche Placierung der einzelnen Höfe, die Anlage des Sportplatzes, der eigenen Schule, der Gemeinschaftsgarten — das alles zeigte der skizzenhafte Entwurf aufs eindringlichste.

All die weiteren Beispiele aus der Bremer Praxis, die Baudirektor Offenberg gab, zeigten, daß überall viel Neues versucht und überall mit ganzer Energie erfolgreich gearbeitet wird. Kk.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

1. Juli: Unteroffizier Albert Nowack Ehefr., geb. Linke, Kattenturmer Heerstr. 90.
3. Juli: Kaufm. Angesteller Friedrich Behrens Ehefr., geb. Rose, Donauiltr. 49.
4. Juli: Revier-Oberwachtmeister Heinrich Prick Ehefr., geb. Schreiber, Verdener Str. 18. — Feinmechaniker Otto Sandhoff Ehefr., geb. Topel, Tiedtstr. 17.
6. Juli: Kaufmann Hermann Breitenmischer Ehefr., geb. Pflug, Buntentorsteinweg 540. — Feinmechaniker Bernhard Kulmann Ehefr., geb. Wrenger, Bromberger Str. 122. — Bäcker Wilhelm Behrens Ehefr., geb. Lausch, Weberstr. 26 — Schriftsetzer Bernhard Wurtmann Ehefr., geb. Eckert, Klinkenkiesstr. 12.
7. Juli: Verwaltungsinspektor Hermann Osterloh Ehefr., geb. Schröder, Meterstr. 132. — Materialprüfer Eugen Hoch Ehefr., geb. Westermeier, Grenzstr. 81.

Mädchen

2. Juli: Schiffsoffizier Diedrich Nannen Ehefrau, geb. Adams, Neustadtsweg Str. 12.
5. Juli: Mechaniker Heinrich Ruff Ehefr., geb. Eden, Besselstr. 15.
6. Juli: Unterfeldmeister Ernst Schiller Ehefr., geb. Mähle, Wilsedeer 54.
7. Juli: Kaufm. Angestellter Johann Storch Ehefr., geb. Bischoff, Collerstr. 23. — Bohrer Heinrich Wendt Ehefr., geb. Petrikus, Glücksburger Str. 60. — Friseur Heinrich Lenzert Ehefrau, geb. Hurroll, Osterholzer Landstr. 226. — SS.-Führer Georg Eggers Ehefr., geb. Seedorff, Siebwall 54.
8. Juli: Weber Bernhard Cernadous Ehefr., geb. Schradt, Bogenstr. 2. — Arbeiter Heinrich Felenberg Ehefr., geb. Stempinski, Scheffelstr. 23.

Aufgebote

8. Juli. Autoschlosser Friedr. Heinrich Homann und Anna Marie Helene Lühemann. — Werkmeister Heinrich Friedrich Wilhelm Pohl und Bertha Marie Hertha Stein, geb. Messerschmidt. — Schlachter Fritz Johann Traugott Schmidt und Henriette Laudt. — Kraftfahrer Lüer Hinrich Drewes und Meta Lotte Lorenz. — Küper Alfred Block und Anne-Marie Poggenburg. — Lagerhalter Alois Martin Diethelm und Minna Grethen Scheide. — Lokomotivführer Friedrich Johann Gustav Detjen und Louise Sophie Dorothee Paschedurg. — Ingenieur Wilhelm Schröder, Berlin, und Wilhelmine Luise Eilrich, Simrau. — Flugzeugmonteur Karl Hinrich Rust und Annette Anna Regine Heins. — Postbetriebsarbeiter Ludwig Luckhaus und Ella Kraule. — Tischler-Bootsbauer Willi Dietrich Johann Behnke und Johanna Maria Wagemann. — Postschaffner Brun Bischoff und Herta Stickelmann, geb. Boge. — Lohnbuchhalter Helmut Hermann Wessel und Annemarie Horn. — Kontrolleur Heinrich Friedrich Wilhelm Luttmann und Martha Minna Cordes. — Arbeiter Heinz Theodor Buse, Telgte, und Anna Theresia Bussmann, Telgte. — Studienassessor Erwin Wolfgang Eggert und Senta Hermine Auguste Busch, Hamburg.
9. Juli: Fuhrmann Franz Louis Traemann und Wilma Dora Helene Marie Spöring. — Handlungsgehilfe Walter Gerhard Ludwig Wellmann und Dora Sophie Plate. — Autoschlosser Hans Detmer Steffens, Lilienthal, und Anne Agnes Brems, Bremen. — Hoodbeamter Johann Friedrich Burghardt und Marie Margarethe Peters. — Küper Heinrich Sudbrink und Herta Eggers. — Küper Bernhard Siemering und Karla Anni Gesine Tiedt.

Auswärtige

9. Juli: Unteroffizier Fritz Wilhelm Heinrich Heise, Celle, und Elisabeth Emilie Opitz, Celle. — Städt. Angesteller Gustav Theodor Karl Haselbring, Hannover, und Anna Charlotte Mrowitzki, geb. Meyer, Hannover. — Ingenieur Hermann Karl August Friedrich Wilhelm, Fleet unter alten Bäumen durchflossen wird. Die abwechslungsreiche Placierung der einzelnen Höfe, die Anlage des Sportplatzes, der eigenen Schule, der Gemeinschaftsgarten — das alles zeigte der skizzenhafte Entwurf aufs eindringlichste.

Alle bei weiteren Beispiele aus der Bremer Praxis, die Baudirektor Offenberg gab, zeigten, daß überall viel Neues versucht und überall mit ganzer Energie erfolgreich gearbeitet wird. Kk.

Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen

Grundsätzlich wird die Bürgersteuer nach dem Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes bemessen, das in dem vor dem Stichtag geltenden Kalenderjahr erzielt worden ist.

Bei Lohnsteuerpflichtigen ist nun zweifelhaft geworden, ob Verluste, die sie bei einer anderen Einkommenart erlitten haben, auf das bürgersteuerpflichtige Einkommen angerechnet werden können. Die Bürgersteuer für das Arbeitseinkommen wird ja bekanntlich auf der Steuerkarte angefordert, so daß mit Recht fraglich sein konnte, ob und bzw. wie die Verluste aus anderen Einkommensarten, z. B. Einkommen aus Grundbesitz oder Kapitalerträgen, zu berücksichtigen sind.

Der Reichsfinanzhof hat jetzt im Urteil vom 18. März 1936 (RStBl. 1936 S. 309) zu dieser Frage Stellung genommen. Er sagt darin, daß die Erhebungsform der Bürgersteuer mit der Frage, wie hoch die Bürgersteuer an sich zu bemessen ist, grundsätzlich nichts zu tun habe. Es sei hier anders zu verfahren wie bei der Veranlagung eines Lohnsteuerpflichtigen, bei der eine Erstattung von einbehaltenen Lohnsteuerbeträgen nicht in Frage kommt. Bei der Bürgersteuererhebung seien vielmehr Verluste aus einzelnen Einkommensarten auch bei Lohnsteuerpflichtigen zu berücksichtigen. —er.

Mietermäßigung wegen Umsatzsteuerfreiheit

Das neue Umsatzsteuergesetz 1934 brachte u. a. die Steuerfreiheit für eingerichtete Räume. Bis zum 31. 12. 1934 war lediglich die Miete für Wohnungen steuerpflichtig, während die Vermietung von gewerblichen Räumen grundsätzlich der Umsatzsteuer unterlag. Seit dem 1. Januar 1935 ist nunmehr auch die Vermietung dieser gewerblichen Räume steuerfrei.

Der Uebergang zum neuen Recht ließ die Frage entstehen, ob der Mieter einen Anspruch auf einen entsprechenden Nachlaß der Miete in Höhe der fortgefallenen Umsatzsteuer erheben kann. Grundsätzlich verpflichtet § 19 Abs. 5 UStG. 1934 den Leistungsverpflichteten bei Verträgen über Dieserungen und Leistungen, die vor Bekanntwerden des neuen Umsatzsteuergesetzes abgeschlossen worden sind, zu einem Preisnachlaß in Höhe der etwa auf Grund des neuen Umsatzsteuerrechts ersparten Umsatzsteuer. Darüber, ob diese Bestimmung sinngemäß auch auf alte Mietverträge anzuwenden sind, gehen die Meinungen in Literatur und Rechtsprechung bisher sehr auseinander. Staatssekretär Reinhardt vertrat in der Deutschen Steuerzeitung den Standpunkt, daß unabhängig davon, ob die Umsatzsteuer tatsächlich auf den Mieter abgewälzt worden wäre oder nicht, der Vermieter bei nunmehriger Steuerfreiheit zu einem Mieterlaß in Höhe der Steuerersparnis verpflichtet sei.

Das Landgericht Leipzig ist in seinem Urteil 3 S. 37/35 dieser Auffassung nicht beigetreten. Jetzt wird ein neues Urteil, nämlich des Amtsgerichts Charlottenburg 31 C 1077/35 bekannt, in dem dem Mieter die Rückzahlung der Miete ebenfalls untersagt wird. In dem Urteil heißt es:

„Da die gesetzliche Miete höher lag als die zwischen den Parteien vereinbarte Miete, könne die Umsatzsteuer sachlichkeit nicht mit in die vereinbarte Miete einkalkuliert worden sein, und daher komme auch der § 19 Abs. 5 UStG. keine Anwendung finden."

Die Frage der Mietermäßigung für den Fall, daß die gesetzliche Miete oder ein Betrag darüber hinaus gezahlt wird, hat somit eine endgültige Klärung noch nicht gefunden. —er.

Das Gesetz über Hypothekenzinsen

Gütliche Übereinkunft zwischen Hypothekenschuldner und Gläubiger erforderlich

Der Verein bremischer Haus- und Grundbesitzer e. V. teilt mit:

Ueber die Anwendung des Gesetzes über Hypothekenzinsen vom 2. 7. 1936 besteht in den Kreisen der Hypothekenschuldner noch sehr viel Unklarheit, weshalb auf folgendes Wesentliche hingewiesen sein soll.

Durch das genannte Gesetz sind die prinzipiellen Gläubiger gesetzten, die Zinsen zu senken und zwar auf einen Satz, der nach der allgemeinen Wirtschaftslage und den besonderen Umständen des einzelnen Falles angemessen ist. Angemessen ist nach der allgemeinen Wirtschaftslage ein Satz von 5 Prozent. Dieser Satz erhöht sich um ½ Prozent bis 1 Prozent, wenn die Hypothek ganz oder zum überwiegenden Teil über 50 Prozent des Grundstückswertes liegt und dieser Nachteil nicht durch anderweitige Sicherheit, insbesondere durch Bürgschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts ausgeglichen wird. Bei der Bemessung des Grundstückswertes ist grundsätzlich von dem Einheitswert auszugehen. Im Einzelfalle kann bei besonderer wirtschaftlicher Notlage des Gläubigers bzw. Schuldners für die Dauer dieser Notlage ein Zinssatz über dem Regelsatz von 5 Prozent, jedoch nicht über 6 Prozent, bzw. unter dem Satz von 5 Prozent, jedoch nicht unter 4 Prozent festgesetzt werden.

Kapitalabhäge anläßlich der Auszahlung der Hypothek und Verlängerungsgebühren sind bei der Bemessung des Zinssatzes zu berücksichtigen, sofern der Kapitalabzug bzw. die Verreinbarung der Verlängerungsgebühr vor dem 1. 4. 1936 erfolgt sind. Die Berücksichtigung erfolgt in der Weise, daß die mit dem Kapitalabzug bzw. der Verlängerungsgebühr entstandenen, nicht durch tatsächliche Geldbeschaffungs- oder Verlängerungskosten gedeckte zusätzliche Belastung auf die vereinbarte bzw. voraussichtliche Laufzeit der Beleihung verteilt, in einem Hundertsatz der Kapitalforderung festgestellt und dem angemessenen Zins abgezogen wird.

Die Zinssenkung stellt keine Zwangszinssenkung im eigentlichen Sinne dar. Sie soll vielmehr in organischer Weise vor sich gehen und zwar auf der Grundlage einer gütlichen Vereinbarung zwischen Schuldner und Gläubiger.

Es ist also erforderlich, daß sich die Hypothekenschuldner mit ihren Gläubigern zwecks gütlicher Übereinkunft in Verbindung setzen.

Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, kann der Schuldner an das Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundbuch für das belastete Grundstück geführt wird, einen Antrag auf Gewährung einer richterlichen Vertragshilfe stellen. Kommt auch mit Hilfe des Richters eine Vereinbarung zwischen den Parteien nicht zustande, bestimmt der Richter den angemessenen Zins.

Das Gesetz bezieht sich nur auf Hypotheken der „freien Hand", womit die Privathypotheken gemeint sind, denen Grundschulden und durch Grundschuld gesicherte Forderungen gleichgestellt sind. Das Gesetz bezieht sich ferner nur auf den langfristigen Realkredit, Hypotheken, die nicht als langfristige Bodenbeleihung gedacht waren, wie Bankkredite oder sonstige Personalkredite werden von dem Gesetz nicht betroffen. Das Gesetz bezieht sich endlich nur auf Hypotheken, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits begeben waren. Wenn auch damit für künftige Grundstücksbeleihungen ein gesetzlicher Zinssatz nicht vorgeschrieben ist, so muß doch in Anbetracht des Dringenden Appells, den die Reichsregierung mit dem Gesetz über Hypothekenzinsen an die Privathypothekengläubiger richtete, erwartet werden, daß sich künftig zu vereinbarende Zinssätze in dem Rahmen bewegen, den das Gesetz über Hypothekenzinsen für angemessen hält.

Eine Kündigung der Hypothek aus Anlaß der Zinssenkung dieses Gesetzes ist praktisch nicht möglich. Wenngleich die Moratoriumsbestimmungen unter ganz gewissen Umständen eine Kündigung der grundsätzlich gegen Fälligkeit geschützten Hypotheken durch Inanspruchnahme der Gerichte zulassen, so darf der Gläubiger seine Hypothek nicht deshalb kündigen, weil der Zins auf einen angemessenen Satz gesenkt worden ist.

Auf aufgewertete Forderungen und Grundschulden findet das Gesetz nur mit der Maßgabe Anwendung, daß der Zins, der den gesetzlich festgelegten Aufwertungszinssatz (= 6%) übersteigt, auf diesen Satz ermäßigt wird; jedoch kann auch in diesem Falle eine Zinsermäßigung nicht verlangt werden, wenn besondere Billigkeitsgründe den vereinbarten höheren Zins mit Rücksicht auf den Kapitalverlust, den der Gläubiger erlitten hat, rechtfertigen. Unter den gesetzlichen Aufwertungszins von 6% sind die Zinsen aufgewerteter Rechte im Rahmen der Bestimmungen des Gesetzes über Hypothekenzinsen nur zu ermäßigen, wenn es nach Lage des einzelnen Falles, insbesondere wegen der den Regelsatz übersteigenden Höhe der Aufwertung, unbillig hart wäre, die Zinsermäßigung dem Schuldner zu versagen.

Internationale Nahrungs- und Genußmittel-Tagung

Unmittelbar im Anschluß an die Olympischen Spiele veranstalten die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Berlin, und der „Edeka"-Verband kaufmännischer Genossenschaften e. V., Berlin, in Hamburg und Bremen den 9. Kongreß der Internationalen Vereinigung des Lebensmitteleinzelhandels. Die Tagung nimmt am 15. August in Hamburg, so fe bis zum 18. August einschließlich durch Fach- und Sondertagungen ausgefüllt ist, ihren Anfang, um am 19. August dann in Bremen beendet zu werden. Für diesen Tag ist ein Empfang durch den Regierenden Bürgermeister Heider und durch den Senat vorgesehen. Anschließend wird der „Club zu Bremen" alle Teilnehmer des großen Kongresses bei sich zu Gast haben. Für die ausländischen Kongreßbesucher ist es von großer Wichtigkeit, daß sie die gleichen außerordentlich günstigen Reiseerleichterungen genießen, wie sie für die Olympischen Spiele gewährt werden. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß bereits jetzt eine große Anzahl ausländischer Gäste ihr Kommen zugesagt hat.

Wie die bisherigen Tagungen in Essen, Wien, Paris, Rom, Amsterdam und Brüssel, so ist auch die diesjährige Tagung in Hamburg und Bremen dem allseitigen und allgemeinen Erfahrungsaustausch und Meinungswechsel auf dem Gebiet des Lebensmitteleinzelhandels gewidmet, der hoffentlich reiche Früchte tragen wird. Für uns Bremer, die wir in diesen Tagen im Hochbetrieb der „Nacholympischen Spiele" stehen, bedeutet der Besuch internationaler und besonders ausländischer Gäste eine weitere ehrende Verpflichtung, der sich ganz Bremen freudigen Herzens unterzieht. M.

Berlins Theater „trainieren"

Berliner Bühnenleiter über ihre Olympia-Pläne / Von Dr. Johannes Günther

Die diesjährigen Olympischen Spiele werden im Schillerschen Sinn so recht ein „Kampf der Wagen und Gesänge" sein, werden also nicht bloß einen Wettstreit körperlicher Tüchtigkeiten darstellen, sondern werden den ausländischen Gästen auch eine Schau künstlerischer Leistungen bieten.

So rüsten die Berliner Bühnen zu eindrucksvollen Aufführungen:

Das „Deutsche Theater" bietet am 25. und 28. Juli, am 4. und 7. August „Romeo und Julia", am 26. und 31. Juli, am 8. und 13. August „Kabale und Liebe", am 27. und 30. Juli, am 2., 6. und 11. August Shakespeares „Wintermärchen", am 5., 9., 10., 14., 15., 16. und 17. August Shaws „Heilige Johanna" und am 29. Juli, am 3. und 12. August Marcel Hodges „Die Frau im Wind". Dieser Spielplan bildet sozusagen die Quintessenz des darstellerischen Besten, was das „Deutsche Theater", diese wichtige Berliner Kunst-Stätte, in der letzten Zeit geleistet hat. Es wird sich erweisen, daß in nergistrendem Zusammenhange mit großer Ueberlieferung sorgfältig gearbeitet worden ist und daß hier der Boden für weitere Erfüllung der europäischen Dramatik bereit liegt.

Für das Staatstheater bereitet Lothar Müthel die „Oreste" des Aischylos vor. Er hat manche Oreste-Uebersetzungen auf sich wirken lassen, z. B. die Vollmöller'sche in der Art Goethes, die von Gleichen-Rusmurm in der Art Schillers. Er hat aber die Nachdichtung von Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff gewählt: dieses Werk, das in gesunder Einfachheit Griechentum verständlich macht, dies Werk, das aus tiefer Vertrautheit mit der Hellenen-Art erwuchs, dies Werk, das höchstgeistige Gut mit der Klarheit des Forschers und Lehrers und mit der Weisheit des Menschen verbindet — dies Werk, das jetzt ebenso ein deutsches Werk wie ein griechisches Werk genannt werden kann, hat es Müthel angetan. Er fügte als Regisseur und als Deutscher den starken Auftrag, dieses Drama aufzuführen. Er hält es für eine Ehrenpflicht, dies Meisterstück deutscher Einfühlung darstellerisch zu vollenden und es so vor den Deutschen und vor der Welt aufleben zu lassen. Er legt großes Gewicht auf den letzten Teil der Trilogie. Schrecken und Wandlung der Erinnyen reizt seinen Inszenierungswillen, er schaut mit Aischylos' Augen und er hört mit Aischylos Ohren hier im Spielerischen und im Chorographischen große Möglichkeiten des Theaters. Er spürt in der Lösung der Tragödie ein Ethos gehobenen Staatsgefühls.

Die „Volksbühne" wird allerdings im August, zur Zeit der Olympischen Spiele, geschlossen sein, ihre Operetten-Aufführung „Adrienne" ist dann ins Rollendorf-Theater übergesiedelt. Aber von der Mitte bis zum Ende des Monats Juli findet in der Volksbühne der „Internationale Tanz-Wettbewerb" statt. Es sind Irlandede, Jugoslawien, Italien, Deutschland, Polen, Bulgarien, Rumänien, die Schweiz, Kanada, Indien, haben sich bereits mit Solo- und Gruppen-Tänzen fest zur Teilnahme gemeldet. Es werden sich hier große Meisterwerke tänzerischer Kunst so nolle Tanzkunst auftun, die ja in den letzten Jahrzehnten in allen Kulturländern entscheidend neue Ansätze gemacht und auch schon großenteils auffallend und vielseitig vollendet hat.

Dieser „Internationale Tanz-Wettbewerb" findet seinen Abschluß durch einen Ausschnitt aus den neuen Balletting-Inszenierungen des „Deutschen Opernhauses". Balletmeister Rudolf Kölling bereitet nämlich für das „Deutsche Opernhaus" drei neue Tanz-Aufführungen vor, die dann am 5. August ihre Premiere erleben werden. Im anregenden Gespräch mit Kölling und dem Kapellmeister Leo Spies, der ja nun seit Jahrzehnten im Leben der Berliner Tanzkunst eine wichtige Persönlichkeit ist, erstehen schon jetzt, bald visionär, bald gleichsam in einem akustischen Traum, die reichbewegten Gebilde dieser drei äußerst verschiedenartigen Tanzspiele. Das erste Werk ist am stärksten mit Handlung geladen, mit einer Handlung, die Auge und Ohr des Publikums auch am kräftigsten ansprechen wird. Richard Mohaupt hat nach dem Simplicissus-Roman von Grimmelshausen Szenen aus dem bunten, rohen, fidelen, lustigtragischen, abenteuerlich tragischen Leben des 30jährigen Krieges zusammengestellt und durchkomponiert: diese „Gaunerstreiche der Courasche" sind durchaus für das Theater bestimmt, sind ausgeprägte pantomimische Bilder, aber die gepflegte Tanzkunst verdichtet jegliche lässige Improvisation, jegliche Ungenauigkeit zu jener Vermischen im Bewegungsbilde, nein, jede Regung, jeder auch noch so kleine Vorgang, der sich in körperlicher Bewegung Ausdruck verschafft, muß tänzerisch festgelegt sein, muß also sauber erarbeitet werden, freilich ohne irgendwo den Eindruck der Kleinlichkeit zu machen, vielmehr muß alles getragen sein von einem einzigen tänzerischen Grundstrom. Die künstlerisch-liebevolle und doch strenge Ueberwachung durch Rudolf Kölling leistet für ein Zustandekommen in dieser Richtung Gewähr und Rolf Arco und Liselotte Köster, welche die beiden Hauptrollen innehaben, werden in seinem Sinne und aus ihrer großen tänzerischen Anlage heraus die Aufgaben erfüllen.

Das zweite Werk ist eher ein Idyentang: es handelt sich hier um die zugleich stolze und demütige griechische Sage von Apollo und Daphne. Das Wesentliche der Tänzerin Desy Spies hat immer schon mit dem Grundcharakter gerade dieser Sage übereingestimmt: nie war sie schöner und nie war sie in ihrer hohen Kunst so vollendet wie dann, wenn sie den Adel zarten Weibstums auch in all seinen tragischen Ausdrücken tänzerisch zur Darstellung bringen konnte. So wird sie auch im Zusammenwirken mit dem Tänzer Werner Stammer diesen edlen Daphne-Tanz erfüllen. Leo Spies hat die Musik dazu geschrieben und er, im Bunde mit Kölling, beitredt sein, hier eine Form „klassischen Tanzes" zu finden, die gar nicht auf den Spitzentanz festgelegt ist, sondern die in natürlichem Ausdruck eine Gestalt echten Griechentums sucht. — Und wieder eine neue Verschiedenheit: als drittes Tanzspiel, in Berlin, eine Berliner Tanzkomödie, ein Alt-Berliner Tanzspiel, anknüpfend an den Volksbrauch des Stralauer Fischzuges, anknüpfend an die ja immer wieder ergötzlichen Bilder Theodor Hosemanns hat Leo Spies hier ein unterhaltsames Szenarium geschaffen und eine Musik, die aus dem lebhaften Geiste Alt-Berlins hervorgeht. Natürlich steht Kölling auch hier wieder ganz besondere Aufgaben für den Tanz als Ausdruck eines Wesens, als möglichst allgemein-verständlichen Ausdruck!

Diese Tanzinszenierungen bilden zusammen mit einem festlichen Richard-Wagner-Repertoire eine schöne Gabe des Deutschen Opernhauses: „Tannhäuser", „Lohengrin", „Meistersinger" und „Götterdämmerung" werden in vorbildlichen Aufführungen erscheinen.

Noch werden in den dramaturgischen Büros so mancher Berliner Theater, besonders natürlich der Privattheater, eifrige Besprechungen geführt: es hängt sehr viel davon ab, welches Stück man für die Wochen der Olympischen Spiele wählt, welches Stück man hier hoch im wahrsten Sinne des Wortes vor eine Weltöffentlichkeit stellt. Es ist verständlich, wenn der Berichterstatter in diesem Falle zunächst einmal vergeblich an diese oder jene Direktionstür klopft und an mehr als an einer Stelle sehr sorgenvollen und erregten Gesichtern begegnet. Man ist überall sozusagen geladen mit Plänen, aber man zögert noch mit der endgültigen Entscheidung. Aber auch aus diesem Erwägen ist die erste Bemühung der Berliner Theater zu erkennen, in dem bevorstehenden „Kampf der Wagen und Gesänge" ihre Bestes zu geben um auf diese Weise ihr deutsches Publikum vollends an sich zu fesseln und vor der Welt deutsche Dichtung und Darstellung würdig zu vertreten. (ip)

Tagung der deutschen Zoologen

(Eigener Bericht aus Freiburg i. Br.)

Nahezu 200 deutsche und ausländische Zoologen von Namen waren der Einladung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft nach Freiburg gefolgt, um hier eine ganze Reihe neuer Forschungsergebnisse kennenzulernen, auszutauschen und in Aussprachen durchzuarbeiten. Ueber 70 Vorträge, Versuche und Exkursionen, deren wohl wichtigste den wissenschaftlichen Einrichtungen des Bodensees galt, bildeten den Inhalt der Tagung.

Aus der Fülle der Vorträge sind etwa die folgenden, um den Gesamtrahmen des Kongresses kurz zu kennzeichnen, als wichtig hier zu nennen. Ueber erbiologisch bedeutsame Fragen referierten Prof. Seidel (Königsberg): Entwicklungsphysiologie des Insektenkeimes, Experimente am „proden" Ei zur Bestimmung der Erb- und Entwicklungsfaktoren des Eies, ausgehend auf den Methoden Prof. Spemanns und seiner Schüler; Dr. Ludwig (Halle): Das Rechts-Links-Problem, Bestimmung und Vererbungserscheinung des Ammmetieform; Dr. E. Hadorn (Bern): Bestimmung des Orts der Erbträger, der nicht im Zellkern, sondern im fernsolen Plasma gefunden wurde; Prof. Seiler (Zürich): Geschlechtliche und ungeschlechtliche Vermehrung, Jungfernzeugung bei Schmetterlingen.

Ein wichtiges Ziel der Tagung war u. a. die entwicklungsmechanischen Arbeiten des vorjährigen Nobelpreisträgers Geheimrat Spemann, der dem Freiburger Zoologischen Institut als dessen Direktor seine besondere Gestaltung gibt, bekanntzugeben. Dazu diente besonders eine Ausstellung im Freiburger Zoologischen Institut, die neben verschiedenen Sonderzusammenstellungen vor allem zahlreiche Präparate und lebende Tiere und technische Hilfsmittel für die Forschungen Geheimrat Spemanns zeigte. Zeitrafferfilme, die die Rückstellung der Zellkerns filmtechnisch durchführte, nervollständigten, da sie zum Teil auch als Ersatz für Versuche gelten konnten, die wissenschaftliche Arbeit der Tagung. W. E.

Wiederherstellung der Schlösser Rubens

Der 300. Todestag Peter Paul Rubens, der 30. Mai 1940, wird in ganz Flandern festlich begangen werden. In Antwerpen wird aus Anlaß des Gedenktages eine große Rubens-Ausstellung stattfinden. Die Stadt Antwerpen wird die Patrizierwohnung Rubens in Antwerpen und sein bekanntes prächtiges Landhaus „Steen" in Elmpt bei Vilvoorde, das Rubens im Jahre 1635 kaufte und in dem er seine glücklichste Zeit mit seiner zweiten Gattin Helene Fourment verlebte, wiederherstellen und zu Museen umgestalten.

Deutsches Gastspiel in der Schweiz. Mit Genehmigung der Reichstheaterkammer unternimmt Herbert Walter mit einer Truppe, der deutsche und schweizerische Bühnenkünstler angehören, eine Gastspielreise durch die Schweiz, die am 21. Juli beginnen wird. Aufgeführt wird das Lustspiel „Frischer Wind aus Kanada". Für die männliche Hauptrolle wurde Hermann Deitt vom Nordmark-Landestheater Schleswig verpflichtet.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

An alle Schaffenden Bremens!

Der Bau der Niedersachsenhalle in Bremen geht alle an! Bremens Bauten und Bremens Anlagen sind ein beredtes Zeugnis des Gemeinsinnes und des Opfermillens der Einwohner Bremens seit Jahrhunderten von Jahren. Auch in den letzten Jahrzehnten ist viel Großes und Schönes geschaffen worden, nicht aus egoistischer Einstellung, sondern getragen vom Gemeinschaftsgedanken.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die große Kameradschaft aller Schaffenden. Aus diesem Kameradschaftsgeist wächst die große Volksgemeinschaft, die sich auch in der Erstellung der Niedersachsenhalle auswirken muß. Diese Halle soll der Volksgemeinschaft dienen und muß Zeugnis ablegen, daß wir gewillt sind, durch gemeinsamen Einsatz aller Schaffenden etwas zu leisten.

Im Dritten Reich ist es ausgeschlossen, daß der eine oder andere würde schon etwas tun. Nein, jeder einzelne stelle sich nach seinem Können mit in die vorderste Front. Die Leistung im Sinne und zum Wohle der Volksgemeinschaft wird nicht nach dem beurteilt, was der einzelne gibt, sondern nach dem inneren Wert der Opferbereitschaft.

Deshalb, Kameraden der Arbeit, ob ihr im Hafen die Schiffe ladet, ob ihr in der Industrie an der Maschine steht, ob ihr auf dem Kontorhok oder auf dem Direktorensessel sitzt, zeigt auch Gemeinschaft im Opfern; zeigt, daß in Wirchen das Wort „Der Betrieb ist eine Einheit" in vollem Maße verstanden ist. Laßt die Niedersachsenhalle wachsen aus Bausteinen, die zusammengetragen werden von der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen.

Keiner darf abseits stehen, auch nicht, wenn er noch wirtschaftlich schwer zu kämpfen hat, wie z. B. das Handwerk, der Einzelhandel usw. Sie alle, auch der Arbeiter der Faust, dessen Lohntüte noch nicht so ausfieht wie der Nationalsozialismus es möchte, stehen zusammen in dem Opferwillen und lassen sich von ihrem Leistungswillen von keinem übertrumpfen.

gez. Schwenk,
Kreismalter der Deutschen Arbeitsfront

Westfalen besuchen Bremen

Zweite wirtschaftskundliche Fahrt der Gruppe „Handel" aus Westfalen-Süd nach Bremen

Unsere Hansestadt Bremen wurde auch diesmal wieder von der Gruppe „Handel" aus Westfalen-Süd zum Ziel ihrer zweiten wirtschaftskundlichen Fahrt auserseh en. Anlaß gab dazu der außerordentliche Erfolg der ersten Veranstaltung, an der die Sieger des Reichsberufswettkampfes, Gau Westfalen-Süd, teilgenommen hatten. Heute nachmittag treffen die Teilnehmer der zweiten WK.-Fahrt in Bremen bei der Kreisjugendwaltung ein. Sie werden um 15.30 Uhr durch den stellvertretenden Kreismalter Pg. Staatsrat von Hagel begrüßt werden. Der Abend sieht einen Vortrag von Dr. Vogel in der Kreiswaltung der DAF. vor über „Bremens Stellung und Aufgabe in Deutschlands Wirtschaft und Welthandel". Wie jede WK.-Fahrt nach Bremen, so soll auch die jetzige Veranstaltung allen Teilnehmern einen Einblick in die Entstehung und Bearbeitung der Roßstoffe und Produkte vermitteln. Auch soll Bremens Weltgeltung als See- und Umschlaghafen mit den weltumspannenden Verbindungen des Norddeutschen Lloyd und der anderen Reedereien in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt werden. Diesem Zwecke dienen u. a. der Vortrag am Sonnabendvormittag von Pg. Rönekamp über „Der Eisenbahnhafen Bremen", ferner die Besichtigung der Hafenmodelle und eine Hafenrundfahrt mit einer Besichtigung des Getreidesiloss. Aber auch die für kulturelle Bedeutung Bremens soll den Fahrtteilnehmern vor Augen geführt werden durch eine Besichtigung der Stadt und eine unter Führung von Direktor Weißenborn vor sich gehende Besichtigung des Kolonial- und Ueberseemuseums. Der Besuch Bremens wird abgeschlossen mit einer Barkassenfahrt nach Mittelsbüren, wo ein Kameradschaftsabend veranstaltet wird. O. H.

Neue Kraft zu neuem Schaffen

Dieser Tage starteten Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Schmidt und Koch zu ihrem diesjährigen Betriebsausflug nach Heiligenrode. Beim Hauptgeschäft am Steintor fanden sich die Gefolgschaften aus der Filiale Schlachtmühle und Bremerhaven zur gemeinsamen Abfahrt ein. Schon auf der Einfahrt, die in vier geschmückten Omnibussen durchgeführt wurde, sorgten der „König der Posaunenbläser" und seine Mannen für die nötige Stimmung. Nach einer Labung in Pleus' Gasthof sorgte der Vergnügungsausschuß dafür, daß bis zur mitternächtlichen Abschiedsstunde Freude und Frohsinn herrschte. Hoch ging es her beim Preiskegeln und beim Preisschießen. Aber auch das Knobeln, Sacklaufen, Ballwerfen und noch zahlreiche andere Gesellschaftsspiele nahmen die Teilnehmer so in Anspruch, daß fast das Abendessen vergessen worden wäre. Bei der Abendfeier betonte die Betriebsführung, daß diese Feier den Zweck habe, die Mitarbeiter des vielseitigen und vielverzweigten Unternehmens näher miteinander bekanntzumachen. Für allen gelte es, die vielen Volksgenossen, die dank der Aufbauarbeit des Führers in letzter Zeit eingestellt werden konnten, immer enger mit der Betriebsgemeinschaft zu verbinden. Den Dank der Gesamtgefolgschaft für die Einladung zu dem Ausflug sprach der Betriebsobmann aus, der darauf hinwies, daß im Betriebe der Grundsatz herrsche „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Freitag, 10. Juli

Ortsgruppe Woltmershausen. Jellenwalterfitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Burg. DAF.-Walter-Sitzung 20.30 Uhr bei Pg. Busch.

Kreiswaltung. Sämtliche Schulungsbeauftragte der Ortsgruppen nehmen an der Sitzung im Saal 2 im Haus der Deutschen Arbeitsfront teil um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Sitzung der Hauptzelle B 20.30 Uhr in der Orlesstube.

Ortsgruppe Osten. Die Sitzung der Zellenwalter um 19 Uhr in der Geschäftsstelle fällt aus!

NSG. „Kraft durch Freude"
Sportamt

Fröhliche Gymnastik. Frauen: Von 20—22 Uhr Schule Carlstraße; von 20—22 Uhr Schule Oberstraße; von 20.30—22 Uhr Schule Regensburger Straße; von 20 bis 22 Uhr Aufbauschule Hamburger Straße.

Kurse in Freiböhrn. Frauen: Von 10—12 Uhr Badeanstalt Brettmannn.

Reichssportabzeichen. Von 20—21.30 Uhr Bremer Kampfbahn.

Leichtes Geräteturnen. Von 20—22 Uhr Schule Holzhafen.

Für **Reiten, Tennis, Fechten, Jiu-Jitsu** können nach Anmeldungen entgegengenommen werden. Diese sind schriftlich dem Sportamt einzureichen.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Die **Fahrt zum Bühbarz** vom 22. bis 29. Juli ist mit sofortiger Wirkung gesperrt. Anmeldungen können nicht mehr entgegengenommen werden.

Mittwoch, 15. Juli, fährt ein billiger **Sonderzug nach dem herrlichen Lübderstedt.** Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 80 Pf., mit Mittagessen und Kaffee und Kuchen 1.50 Mark. Abfahrt 8.30 Uhr ab Bremen. Rückkehr 20.35 Uhr an Bremen.

Donnerstag, 16. Juli: Fahrt nach Dreibergen. Fahrpreis 2.80 Mark. Abfahrt ab Lloydbahnhof um 8.30 Uhr.

Sonntag, 19. Juli, fährt ein Sonderzug nach Hamburg. Fahrpreis 3.60 Mark.

Folgende Fahrten werden **am Sonntag, 12. Juli,** durchgeführt:

Fahrt zum Duler Berg. Fahrpreis 2.50 Mark. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Fahrt nach Bad Renndorf. Fahrpreis 4.40 Mark. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Wanderungen am 11. und 12. Juli:

Wochenendfahrt (Radfahrt) ins Blaue. Treffen Sonnabend, 11. Juli, um 17 Uhr Grünenkamp, Ecke Grünenstraße.

Radfahrt zum Hexenberg. Treffen Sonntag, 12. Juli, um 7 Uhr am Dom, Domshof.

Radwanderung am Sonntag, 12. Juli, ausgehend von Weserwehr durch die Marsch nach Barrien und Syke, zurück über Ofer und Bollen. Treffen um 7 Uhr bei den Goldina-Werken, um 7.15 Uhr am Weserwehr. (Vorherige Anmeldung Nordstr. 43.)

Veranstaltungen

Sonnabend, 11. Juli: Frohes Wochenende bei „Kraft durch Freude" im Tivoli-Stadtgarten (bei ungünstiger Witterung im Saal). Variété, Kabarett, Konzert und Tanz. Verstärkte Kapelle u. Programm. Eintritt 30 Pf.

Sonntag, 19. Juli, zu Ehren des Altmeisters und Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg: **Johannisfest in der „Weserlust".** Nachmittags großes Konzert der Arbeitsdienstkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Bulvrk; Gesangsvorträge des Gesangvereins „Gutenberg" (Leitung: Chormeister H. Kosten). Traditionsgemäß findet gleichzeitig das „Gautschen der Jünger Gutenbergs" statt. Preisschießen, Kinderbelustigungen usw. Eintritt 30 Pf., Kinder frei. Karten für beide Veranstaltungen sind in allen Ortsgruppen und Nordstraße 43 erhältlich.

Achtung! Volksgenossen der Neustadt. Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Dienstag, dem 14. Juli, um 20 Uhr ein Feierabendkonzert beim Kuhhirten auf dem Werder. Das Konzert wird ausgeführt von der Betriebsfapelle der Bremer Lagerhausgesellschaft und der Gesangsabteilung des Orchesters der Musikfreunde. Die Leitung hat Herr Hauck. Der Eintritt ist frei.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Hemelingen

⊙ **Spende für die Niedersachsenhalle.** Der Aufruf, den Bau der Niedersachsenhalle in Bremen durch Spenden zu ermöglichen, hat auch hier in Hemelingen lebhaften Widerhall gefunden. Das versteht sich, denn alle großen Bremer Veranstaltungen werden auch von Hemelingen aus stark besucht. Als erste hiesige Organisation hat die Sportabteilung der Martin-Brinkmann-A.-G. beschlossen, den Ueberschuß eines großen Sommerfestes, zu dem mehrere tausend Volksgenossen erwartet werden, restlos dem Baufonds der Niedersachsenhalle zu überweisen.

⊙ **Kreiskriegerverbandstag.** Die Anmeldungen zu dieser großen Kundgebung lassen erkennen, daß Hemelingen in den Tagen vom 1. bis 3. August mit einem Massenbesuch zu rechnen hat. Die Festtage beginnt am 1. August mit dem Preisschießen, abends findet ein großer Fackelzug statt. Den Sonntagvormittag füllt eine Tagung der Kameradschaftsführer aus, mittags werden die auswärtigen Gäste empfangen und am Nachmittag wird der große Festzug durchgeführt. Der Hauptteil Hemelingens wird hierbei in mehreren Richtungen durchzogen. Im Anschluß an den Festzug findet auf dem Sportplatz an der Heerstraße Ecke eine große Kundgebung statt. Der Montag mit kameradschaftlichen Veranstaltungen in mehreren Sälen beschließen. Auch am Montag finden Preisschießen und Festabende statt.

⊙ **Das Standesamt meldet:** Geburten: am 7. Juli 1936 dem Arbeiter Heinrich Karl Friedrich Berseback, wohnhaft in Hemelingen, Hahnenstraße 48, ein Mädchen. — Sterbefälle: am 4. Juli die Witwe Adelheid Fahrenholz, geborene Bischoff, 66 Jahre alt, aus Hemelingen; am 6. Juli die Witwe Anna Meyer geborene Pieper, 69 Jahre alt, aus Hemelingen. — Eheschließungen: am 2. Juli der Klempner Robert Alfred Sarge aus Hemelingen und Luise Anna Mehnke aus Hemelingen; am 4. Juli der Kontorist Johannes Janßen Adelsmund aus Bremen und Elsa Minna Klünder aus Hemelingen; am 4. Juli der kaufmännische Angestellte Robert Werner Minkmar aus Bremen und Charlotte Kempf aus Hemelingen.

Delmenhorst

* **Verkehrsverbesserung an der Durchgangsstraße Bremen — Oldenburg.** Eine von Kraftfahrern sehr begrüßte Verkehrsverbesserung an der Durchgangsstraße Bremen — Oldenburg: Wildeshauser Chaussee geht ihrer Vollendung in den nächsten Tagen entgegen. Die bisher sehr unübersichtliche Kurve, die schon manchen Unfall verursachte, ist freigelegt worden. Die dort stehenden Bäuten wurden abgerissen und es wurde eine neue moderne Großtankstelle geschaffen.

? **Unglaubliche Kindesmißhandlung.** Schon längere Zeit hatten Nachbarn einer mit ihrem Kinde in der Adelheider Landstraße wohnenden 24jährigen Frau die Feststellung gemacht, daß die Mutter ihr Kind mißhandelte. Jetzt trieb die Frau die Mißhandlungen so schlimm, daß die Polizei von den Anwohnern benachrichtigt wurde. Nachbarn hörten in der Oberwohnung ein dumpfes Pochen. Sie rissen die Tür zur Wohnung auf. Da bot sich ihnen ein unglaubliches Bild. Die Mutter hatte ihr zweieinhalbjähriges Kind bei den Beinen gefaßt und schlug es mit dem Kopf auf den Boden. Ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm die Frau sofort in Schutzhaft. Das Kind wurde dem Krankenhaus zugeführt. Hier stellte man Spuren grober Mißhandlungen fest. Die unmenschte Mutter wird eine empfindliche Strafe erhalten.

? **Kleine Stadtchronik.** Die Gemeinderäte der Stadt Delmenhorst sind zum heutigen Freitag abend zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung über die Nachtragshaushaltssatzung zum außerordentlichen Haushaltsplan für 1936, sowie Abänderung der Stellenpläne. — Auf der Monatsversammlung des Artillerievereins wurden die Mitglieder nochmals aufgefordert, den Bau des Reichsdenkmals der deutschen Feldartillerie durch Spenden zu unterstützen. — Im Rahmen der Vertrauensratsschulung der Kreiswaltung der DAF. Delmenhorst sprach Pg. Kone Lübbenkönig über das Ausgabengebiet der Vertrauensratsmitglieder, die der Fachgruppenwalter in der NSG. Holz weiter ergänzte. Das Hauptreferat des Abends hielt die Gautrauenwalterin der DAF., Juliane Becker. Ihr Thema behandelte sich ausschließlich auf dem Gebiet des Frauenamtes. — Nach Abschluß des zwölfwöchigen Näh- und Kochkursus im Rahmen der Mütterschulung in Delmenhorst fand eine Abschlußfeier statt, auf der die Kreisfrauenschaftsleiterin das Wort ergriff. — Gemeinsam mit einer Fahnenweihe der DAF., Ortsgruppe Gandersloe, findet ein Generalappell der NSDAP. und sämtlicher Gliederungen statt. Kreisleiter Sturm (Delmenhorst) nimmt die Fahnenweihe vor, während Gauabteilungsleiter Pg. Hahn (Oldenburg) sprechen wird. Anschließend findet ein Volksfest statt.

Syke

Gefängnis für einen Sittlichkeitsverbrecher. Die Große Strafkammer in Verden verhandelte gegen den 18jährigen Johann H. aus Syke, der beschuldigt wurde, an einem Mädchen unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Deutscher Bauernfunk

Freitag, den 10. Juli

Leipzig: 5.50 Uhr. Nachrichten für den Bauern. 11.45 Uhr: Düngung der Weiden zur Vorbeugung gegen Dürrefähigkeit.

Deutschlandsender: 11.40 Uhr. So geht's leichter beim Ernten und Einfahren.

München: 11 Uhr. Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. Vom Bau des Getreidepeichers. Landwirtschaftsdienst.

Hamburg: 15.25 Uhr. Vorsicht: Feuchtes Saatgut.

Königsberg: 5.40 Uhr. Kurznachrichten für den Bauern. 11.55 Uhr: Wiederholung der Landesbauernfunk Ostpreußen: Getreidewirtschaft.

Salat mundet immer mit Essig aus Elb's
Elb's Essig-Essenz
Seit 1875 bewährte Marke für alle Einmachzwecke. Zum Einmachen ohne Risiko. Milde in Geschmack, wasserhell. Gurken und Früchte klar und unbegrenzt haltbar. Verderben nie.

Tiermarkt
Verkauf
Ein gutes Kalb
Dutenweg 1

Amtliche Bekanntmachungen

Richtlinien
für Ausnahmeschalten
durch das Elektrizitätswerk Bremen

Aus technischen und volkswirtschaftlichen Gründen ist das Elektrizitätswerk Bremen genötigt, die Netze mit 125 Volt Wechselstrom Lampenspannung auf die Einheitsspannung von 220 Volt Wechselstrom umzuschalten. Die Umschaltung wird bei der Mehrzahl der von ihr betroffenen Stromabnehmer etwa 5 Jahre dauern.

Eine rechtliche Verpflichtung, die Aenderungskosten der Privatanlage, der Lampen und Geräte zu tragen, besteht für das Elektrizitätswerk nicht.

Soweit es die finanziellen Mittel des Staates gestatten, ist das Elektrizitätswerk in nachstehendem Umfange bei denjenigen Stromabnehmern, mit denen während der Aufnahme der Lampen, Geräte, Motoren und sonstigen Einrichtungen ein Stromlieferungsvertrag vorliegt, bereit, Umschaltkosten bzw. den Austausch von Lampen und Geräten zu übernehmen, und zwar

1. bei Glühlampen, mit Ausnahme der Speziallampen, den Austausch bis zu 10 Stück, für den Rest bis 50 %,
2. bei Geräten, die aus technischen oder hygienischen Gründen nicht geändert werden können, den Austausch, jedoch besteht kein Anspruch auf Erlangung gleichen Fabrikates, gleicher Leistung oder gleicher Güte,
3. bei Geräten, Motoren und sonstigen Einrichtungen im Umfange des örtlichen Bedürfnisses, soweit sie vorschriftsmäßig und betriebssicher sind und gebraucht werden,
4. bei Geräten und Einrichtungen, deren Umschaltung auf 220 Volt aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nicht ratsam ist, den Einbau eines Transformators 125/220 Volt.

Die Kostenübernahme beschränkt sich nur auf die Geräte und stromverbrauchenden Einrichtungen selbst, und sie erstreckt nicht, soweit sie durch die Umschaltung bedingt ist, Kosten für Leitungen und Anschlußschnüre, für Ueberholung, Reinigung, Instandsetzung usw. sowie für Ersatz von Abnutzungsteilen gehen zu Lasten des Stromabnehmers.

Vom Elektrizitätswerk abzulehnen ist die Uebernahme der Umänderungskosten bzw. des Austausches

1. bei allen selbstgebauten oder laienhaft instandgesetzten Geräten und sonstigen Einrichtungen,
2. bei Geräten und Einrichtungen, die sich in instandsetzungsbedürftigem Zustand befinden oder die als nicht verkehrssicherheitsmäßig bezeichnet und Feuersgefahr angesprochen werden,
3. bei Geräten und Einrichtungen, bei denen die Umänderungskosten in keinem Verhältnis zu ihrem Strommerbrauch oder zu ihrer Benutzungsdauer stehen,
4. bei allen Vorratslampen und Ersatzgeräten und bei solchen stromverbrauchenden Einrichtungen, die nicht dem Stromabnehmer gehören,
5. bei denjenigen Lampen, Geräten, Motoren und stromverbrauchenden Einrichtungen, die nach Bekanntgabe der beabsichtigten Umschaltung durch das Elektrizitätswerk nach für 125 Volt beschafft werden.

Das Elektrizitätswerk hat grundsätzlich die Umschaltung von Anlagen abzulehnen, die durch ihre Beschaffenheit Lebens- und Feuersgefahr bringen können.

Das Elektrizitätswerk wird irgendwelche Schadenshaftung, die mittelbar oder unmittelbar aus der Umschaltung hergeleitet wird, ablehnen.

Für alle stromverbrauchenden Einrichtungen, die vom Elektrizitätswerk ausgetauscht werden oder deren Umschaltung vom Elektrizitätswerk veranlaßt wird, übernimmt das Elektrizitätswerk eine Garantie von zwei Monaten.

Der Stromabnehmer hat grundsätzlich alle Kosten zu tragen, die sich daraus ergeben, daß aus Anlaß der Umschaltung eine kostenlose Revision der Anlage stattfand und dabei Mängel festgestellt wurden, die auch ohne Umschaltung bestanden und beseitigt werden mußten.

Das Elektrizitätswerk wird die Umschaltung von Stromabnehmern, die durch verspätete Meldung oder durch sonstiges Verhalten die Umschaltung wesentlich erschweren, oder die bei der Aufnahme festgestellten Mängel nicht fristgemäß beseitigen ließen, ablehnen. In diesen Fällen wird der Stromlieferungsvertrag termingemäß gekündigt.

Diese Richtlinien treten mit dem Tage der Bekanntgabe in Kraft.

9. 4. 1936.

Der Senator für
Arbeit, Technik und Wohlfahrt.

Der an der Oslebshauser Heerstraße zwischen der Straße Im Nonnenberg und der Oslebshauser Landstraße belegene Park hat die Bezeichnung

Gottfried-Talle-Park

erhalten.

9. 7. 36. **Das Baupolizeiamt.**

Versteigerung.

Am Freitag, dem 10. ds. Mts., ab 15 Uhr, sollen im Verkaufslokal des Fürsorgeamts, Buntentorsteinweg 94, diverse nicht mehr benötigte Möbel meistbietend versteigert werden. Der Zuschlag erfolgt nach anwesbarem Gebot. Besichtigung ½ Stunde vorher.

Fürsorgeamt Bremen.

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung

Die am 20. u. Mtz. und 5. d. Mts. fällig gewordenen Beträge an Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen sind von einigen Arbeitgebern noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

Finanzämter
Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Kassen-Monatsausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Bremen
Monat März des Rechnungsjahres 1935.

(Beträge in Tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren 1327 RM.

	Jahressoll	Davon per Soll Rechnungsjahr (Monatsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe April bis März		insgesamt
I. Einnahmen.					
1. Steuern	49936		44989	10605	55594
Davon ab:					
a) Vom Reich einbehaltener Betrag für Wegfall des Zuschusses für Rechtspflege	2281		2090	190	2280
b) Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)	2295		1485	233	1718
a) und b) zusammen: Verbleiben:	4576		3575	423	3998
	45360		41414	10182	51596
2. Ueberschüsse der Betriebe	1370		11935	2088	9847
Davon ab: Zuschüsse an Betriebe	—		—	—	—
Verbleiben	50065		53349	8094	61443
3. Sonstige Einnahmen:					
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—		—	—	—
b) Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	1350		1191	267	1478
ca) Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	8215		8152	1349	9501
cb) Uebrige Landesverwaltungen	10419		9667	1982	11649
Einnahmen insges.	70012		72359	11712	84071
(abzügl. der Steuerüberweisungen an Gemeinden usw. und der Zuschüsse an Betriebe).					
II. Ausgaben.					
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)	7748	220	7186	388	7574
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	—	—	—	—	—
3. Verkehrswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	9572	782	8116	1424	9540
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	11470	2	10247	1024	11271
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen	20735	3	16984	3107	20091
6. Wohnungswesen	630	50	755	154	909
7. Schuldienst	17265	—	15173	4014	19187
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)	5747	—	5462	146	5608
9a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	4470	92	3924	456	4380
9b. Sonstige Ausgaben	2702	178	2884	146	3030
Ausgaben insges.	80339	1327	70731	10859	81590

B. Außerordentlicher Haushalt. Ueberträge aus Vorjahren

I. Einnahmen.					
Insgesamt	1993		1250	172	1422
(darunter Anleihen)	(1012)		(513)	(128)	(385)
II. Ausgaben.					
1. Landeskulturwesen	—		—	—	—
2. Verkehrswesen. Verzinsungen	1014		281	264	545
3. Wertschaffende Arbeitslosenfürs.	—		—	—	—
4. Wohnungswesen	—		—	—	—
5a. Besondere (gemeinnützige) Anstalten und Einrichtungen	—		—	—	—
5b. Sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen	76		419	226	193
6. Zuschüsse und Neuinvestierungen i. Betriebe und beim Vermögen (darunter Domänen und Forsten)	903		391	293	684
(Bergwerke)	(—)		(—)	(—)	(—)
(Elektrizitätsversorgung)	(—)		(—)	(—)	(—)
(Verkehrsbetriebe)	(—)		(—)	(—)	(—)
Ausgaben insges.	1993		1091	331	1422

Beim Gewerbeaufsichtsamt Bremen ist die Stelle eines Diplom-Ingenieurs zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag nach Vergütungsgruppe 24 des bremischen Angestelltentarifvertrags. Das Gehalt dieser Vergütungsgruppe beträgt zurzeit 5800 bis 9800 RM jährlich, einschließlich Wohnungsgeldzuschuß; dazu Kinderzuschläge. Das Gehalt unterliegt den Kürzungen nach den erlassenen Gehaltskürzungsverordnungen. Für Ledige wird das Gehalt außerdem um 5 v. H. gekürzt.

Bewerber müssen eine abgeschlossene Hochschulbildung (Diplomprüfung oder Staatsexamen) einer deutschen technischen Hochschule und eine mehrjährige Tätigkeit in einem Dampfkessel- Ueberwachungs-Verein nachweisen sowie möglichst im Besitze der 1. ersten Revisionsbefugnisse sein. Verlangt wird weiter der Nachweis über die Berechtigung zur Prüfung von Anlagen und Geräten für den Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugeführern nach den jetzt geltenden Bestimmungen. Vor der Einstellung ist die Geeignetheit für den Dampfkesselexpertisionsdienst durch amtsärztliches Zeugnis nachzuweisen. Aeztliche Abstimmung bei Beherzteten auch von der Gesundheit ist Voraussetzung. Es kommen nur jüngere Bewerber in Frage. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind unter Angabe des frühesten Antritts bis zum 2. September 1936 beim **Gewerbeaufsichtsamt Bremen, Bahnhofstraße 12, einzureichen.**

Bremen, den 4. Juli 1936.

Das Staatliche Personalamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Vorladung

Der Kaufmann Hermann Strauß (Eduard), geboren am 2. März 1882 zu Breslau, früher wohnhaft in Bremen, Sögestraße 37/39, wird zur Hauptverhandlung auf

Dienstag, den 20. Oktober 1936, vorm. 8.20 Uhr, vor das Amtsgericht in Bremen, Gerichtshaus, Eingang Ostertor Nr. 9, zweites Obergeschoß, Zimmer 175, geladen.

Ihm wird zur Last gelegt, zu Bremen im Jahre 1935 als Reichsfluchtsteuerpflichtiger — er war am 31. März 1931 Angehöriger des Deutschen Reichs gewesen ist und in der Zeit nach dem 31. März 1931 vor der Zeit vom 1. Januar 1938 seinen inländischen Wohnsitz aufgegeben hat — binnen einem Monat von der Entstehung der Steuerschuld ab gerechnet, d. h. bis Ende November 1935, weder die gesamte Reichsfluchtsteuer in Höhe von 56 855.— RM. noch Zusicherungen entrichtet, noch dem Finanzamt nachgewiesen zu haben, daß er wieder einen Wohnsitz im Inland begründet hat. (Vergehen nach §§ 9, 1 der Verordnung über die Reichsfluchtsteuer vom 18. 12. 1931 in der Aenderung vom 18. 5. 1934 und 16. 10. 1934.)

Er wird darauf hingewiesen, daß die Hauptverhandlung auch bei seinem Ausbleiben stattfinden und das Urteil vollstreckbar sein wird.

Bremen, den 6. Juli 1936.

Der Oberstaatsanwalt bei dem Landgericht.

Im Auftrage:
gez.: Dr. Seidel,
Staatsanwalt.

Terminsbestimmungen in Zwangsversteigerungen

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die folgenden, im bremischen Gebiete belegenen Grundstücke, deren genannte Eigentümer zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks eingetragen waren, **Dienstag, den 25. August 1936, vormittags 11 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht, im Gerichtshause, Zimmer 171, versteigert werden:

1. Bremen, Vorstadt R 29, Blatt 409, **1. Lupinenstraße Nr. 94,** Gebäudenum (Wohn- und Geschäftshaus — Schenkwirtschaft), Vorhof, Hofraum und Garten, groß 688 qm, **2. Lupinenstraße und Schörarer Weg,** Ödland, groß 219 qm, **des Reisenden Friedrich Griesmeyer in Bremen,** Steuerlicher Einheitswert 1931: 2500,— RM, Versteigerungsvermerk eingetragen am 9. Mai 1936 — Bremen den 3. Juli 1936.
2. Vegesack III, Blatt 102, **Vegesack, Nordstraße Nr. 5, des Werkmeisters Heinrich Dähn in Vegesack,** groß 349 qm, Gebäudenum (Wohnhaus), Hofraum und Hang, — Steuerlicher Einheitswert 1931: 7600,— RM, — Versteigerungsvermerk eingetragen am 9. Februar 1934 — Bremen, den 3. Juli 1936.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, möglichst bald an der Gerichtsstelle des Amtsgerichts im Gerichtshause, Zimmer Nr. 14, spätestens aber im Versteigerungstermine, vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten, anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Das Amtsgericht.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

In das hiesige Handelsregister A unter Nr. 221 ist heute zu der Firma Heinrich Ömers jr. in Achim eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Achim, den 6. Juli 1936.

Das gegenwärtige Werk über die Judenfrage
Die Juden in Deutschland
Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage
Mit dem Beweis der historischen Schuld Judas wird hier der Beweis von der gerechten unbedingten Lebensnotwendigkeit des vom Nationalsozialismus geführten Kampfes gegen das Judentum und der planmäßigen Ausschaltung des jüdischen Einflusses der Juden in Deutschland in unwiderstehlicher Weise geführt.
Einige der vielen Preisstimmen:
Das Buch ist das Standardwerk über die Judenfrage (Kieler Neueste Nachrichten)
Eines der ausgezeichnetsten Werke, die jemals über die Judenfrage geschrieben wurden. (Der Märkische Adler)
Das Buch müßte in die Hände jedes Deutschen kommen. (Nürnberger Zeitung)
Wer dieses Buch gelesen hat, der kennt den Juden genau. (Stargarder Tageblatt)
Ein Ueberzeugendes, mit den eisernen Fakten gespicktes Werk über die Judenfrage. (Deutsche Kleinstadt)
Kartoniert RM. 5.—
Leinen RM. 6.50
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Kinder aufs Land!

Anordnung Nr. 55

der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft.

Betr.: Preisfestsetzung für deutsche Frühkartoffeln.

Vom 7. Juli 1936.

Auf Grund des § 4 Ziffer 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. April 1935 (RGBl. I S. 550) und des § 7 Absatz 3, Ziffer 13, der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 9. Mai 1935 (RMBl. S. 251) ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an:

I.

In Ergänzung der Anordnung Nr. 53 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden für deutsche Speise-Frühkartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 kg festgesetzt:

Anliefe-rungstag mindestens	für weiße, rote, blaue Sorten: RM.	jedoch nicht mehr als	runde gelbe Sorten: RM.	jedoch nicht mehr als	lange gelbe Sorten: RM.	jedoch nicht mehr als
10. 7. 36	5,00	5,50	5,40	5,90	5,80	6,30

Ernsthaftes Zwischenspiel / Von Udo Wolter

Grit richtete sich auf der Bettkante auf, tubbelte sich das blonde Haar zurecht. Mit einem unbestimmten Laut rutschte sie aus ihrer Fakirstellung auf das Deckbett zurück, seufzte, legte die mit der morgendlichen Post durch den unteren Tischschlitz geschlüpfte Ziehungsliste auf den Nachttisch und hielt in ihren Händen das unscheinbare graue Los, dessen wilde, in die sechs Stellen gehende Zahlenreihe sie intensiv und liebevoll betrachtete. Ihr von den letzten Kanupartien noch braungebranntes, energisches Gesicht mit den schmalen Lippen sank langsam, ein wenig einfältig vor wesenlosem Glück, zur Seite. Mit einem wilden Ruck sprang sie auf, stand in dem zu kurzen Pyjama im Bett und fiel mit einem markerschütternden hohen, kleinen Trillerschrei der dicken Wirtin in die Arme. Aufrührend kam Fox aus der Küche gesaust und verbarrte breitbeinig und zähnebleckend mit bösen, leuchtenden Augen in dem Türrahmen.

„Achttausend Mark", sagte Grit plötzlich sachlich. Sie fiel Frau Blomm aus den Armen, kauerte sich nieder, nahm mit einem hastig hervorgekramten Bleistift ein kurzes Rechenexempel vor und hielt das Ergebnis der Wirtin vor die Nase. „Zweitausend schluckt der Staat, Vermögenssteuer ist nicht, bleiben achttausend Mark, verehrte alte Dame und Zimmerverleiherin. Gäbe ich Ihnen das Geld . . ., gar nicht auszudenken, wie lange ich dann bei Ihnen wohnen könnte."

„Achttausend", stöhnte Frau Blomm.

„Achttausend", bestätigte Grit, und die Zahl sprang und tanzte durch den Raum. Frau Blomm erhob sich ächzend und kopfschüttelnd, gab das Los an Grit zurück und holte das Tablett.

Grit blieb allein, soweit mit achttausend Mark im Zimmer überhaupt allein bleiben kann. Eine wilde Unruhe trieb sie hin und her. Mit einem energischen Ruck hatte das Schicksal Jupp und sie auf die Beine gestellt. Jetzt gab es keine Problematik mehr. Morgen konnten sie heiraten, heute, wenn sie es wollten, und statt des Kanus würden sie ein Autoboot besitzen. Achttausend Mark, das war ein Schatz, das war das Schicksal in Person.

„Grit", sagte sie. Langsam blieb sie stehen und starrte in den Spiegel. Wildes Erschrecken flutete ihr in das pochende Herz, alle Freude versank, die ganze Vergangenheit der letzten beiden Jahre, die ihre Bekanntschaft mit Jupp umschlossen, wuchs herauf. Sie betrachtete ihre Hände, die noch immer keine Ringe trugen. Hatte Jupp nur ein einziges Mal von Heirat gesprochen? Sie dachte krampfhaft nach. Soviel sie auch grübelte, es blieben nur Andeutungen und flüchtige Bemerkungen, hineingestreut in gleichgültige Gespräche. Oder war nicht alles bisher selbstverständlich gewesen, ohne viele Worte? Sprachen nicht diese beiden Jahre für sich, und konnte Jupp mit seinen hundertfünfzig Mark Monatsgehalt überhaupt Versprechungen geben?

Sie kleidete sich an. Noch einmal ging sie zu dem Los hinüber, dann nahm sie ihr schönstes Kleid, das er so liebte. Es war ganz in Braun gehalten, mit kleinen, gelben Spitzen. Sie suchte das Parfüm heraus, das ihm gefiel. Und schließlich zog sie zögernd auch den Mantel über, der zu diesem Kleid gehörte, obgleich es der einfachere auch getan hätte. Und nun, wie sie vor dem Spiegel stand, sah sie, daß sie von den Schuhen an bis zum Hut und dem kleinen Halstuch so gekleidet war, wie er es liebte und wie er sie bewundert hatte. Da war nichts, was aus der Reihe sprang, und alles hielt Linie und Form und konnte sich sehen lassen. Zum ersten Male seit ihrer Begegnung mit Jupp ersaßte sie ganz und in tiefster Seele, wie schön sie war und wie er ihr gehören mußte. Mit einem kleinen Lächeln verbarg sie das Los in der Handtasche und machte sich auf den Weg.

„Hallo, Grit", sagt Jupp. „Ich dachte, ein Kunde." Er stutzte und betrachtete sie. „Hast du heute keinen Dienst?"

„Gib mir erst mal einen Kuß", verlangte sie. Er tat es. Ganz dicht standen sie sich in dem dunklen, kleinen Flur gegenüber.

Im Büro, das zugleich sein Wohnraum war, lagen Zeichnungen auf dem Tisch. Grit warf sich in einen Sessel, lächelte ihm zu. Aus dem Etui, das sie ihm einmal geschenkt hatte, hingen einige Zigaretten. Sie legte sich zurück, zündete sich eine davon an und ließ sich Feuer geben.

„Gib nicht so an! — sagt die Grit von gestern schonungslos.

„Also, was ist passiert?" fragte Jupp. Er stand hinter dem Tisch und sah auf sie herab. Kleine Falten standen in seiner Stirn, das war stets so, wenn er nachdenklich oder zornig war. Diesmal wollte sie nicht entscheiden, was es zu bedeuten hatte.

„Gefall' ich dir nicht?"

Er lächelte, sein gutes, breites Gesicht näherte sich. Da spürte er die Zeichnungen unter seiner Hand, die kleinen Falten bollten sich zusammen.

„Nun sag schon, was geschehen ist, Kleines! Nachher kommen nämlich Kunden." Er zieht die Uhr. „Du, wenn ich den Auftrag für die neue Kleinsiedlung bekomme, das wäre ein Geschäft! So etwas bringt Geld ins Haus!"

„Ich bin entlassen", sagt sie kurz.

Mit einer fast unbewußten Bewegung streicht er sich das Haar zurück. Sie schämt sich entsetzlich, die Grit von gestern will ihm um den Hals fallen, aber da erblickt sie die Handtasche und in ihr ist das Los.

Er kommt um den Tisch, setzt sich neben sie auf die Sesellehne.

„Aber ist das geschehen?"

„Der Chef war in schlechter Stimmung, und ich wohl auch nicht ganz auf der Höhe. Es hat Krach gegeben. Für diesen Monat gibt es noch Gehalt, dann ist es aus."

Er springt auf, rennt hin und her.

„Das muß sich doch wieder einrenken lassen. Ehe er eine Neue . . ." Er greift nach dem Hörer; sie hält ihn zurück.

„Laß das, Jupp! Ich will nicht mehr."

Er starrt sie ratlos an.

„Und?"

„Jupp", sagt sie, „kommt einmal her, Jupp". Sie legt die Arme um seinen Hals, zieht ihn dicht zu sich herab. „Zwei Jahre kennen wir uns nun schon, Jupp. Ich habe genug vom Büro . . ." Sie stockt, kreischelt seine Hand, „Bedenke einmal, Jupp, mit hätten Dummheiten gemacht, und ich hätte jetzt ein Baby . . ."

„Wie kannst du so reden . . .", sagt er ein wenig heiser.

Achtung! — warnt die Grit von gestern. Sieht du! — hetzt die Grit von heute.

„Ich kann nicht zwei Jahre mit dir herumlaufen," sagt sie schonungslos, „ohne zu wissen, was wird."

Er bleibt stehen. Jähe Röte schießt ihm in das Gesicht.

„Man stellt in solchen Dingen kein Ultimatum. Wer spricht von „herumlaufen"? Man kennt sich kaum wieder, Grit. Und außerdem . ." Er zögert, nimmt seine unruhige Wanderung wieder auf. „Was soll nun werden?" murmelt er.

„Ich will bei dir bleiben." Fast, daß sie vor der eigenen Heftigkeit erschrickt. Seit zwei Jahren ist das ihr Wunsch und Wille, und nun kommt es gerade in diesem ungünstigsten Moment heraus.

„Nein", sagt er schroff. „Setzt nicht . . . und so nicht."

„Ich so . .", wirft sie böse hin. Alles in ihr ist auf der Lauer. Er bewährt sich nicht, ihr Jupp. Sie möchte sich auf die Lehne legen und sich ausheulen oder sich besinnungslos in seine Arme werfen, aber da steht eine Wand aus Trotz und Mißtrauen und gekrönter Eitelkeit.

Sie umklammert das Täschchen, kreischt sich das Haar zurück, die Augen tun ihr weh von den kommenden Tränen, aber sie wendet sich und sagt: „Ich gehe, Jupp! Ich glaube, wir machen Schluß!" Und dann geht sie auch schon, und der Spiegel grinst ihr zu, ob dieser hochmütigen und gedemütigten Grit.

„Himmelherrgott!" sagt Jupp. Er stürzt vor und packt sie bei den Schultern, so wie er sie nie angefaßt hat in diesen beiden Jahren. Sie schreit ein wenig auf, da läßt er sie stehen und reißt den schmalen Wandschrank auf, Pläne fliegen heraus, Bücher, ein Reißbrett, das wirbelt nur so alles durcheinander.

„Jupp!" sagt sie. „Jupp!"

Er steht da mit knallrotem Kopf vor zwei Zeichnungen in der Hand, schwenkt sie durch die Luft und haut sie tracksack auf den Tisch. Das ist ein neuer Jupp, ein herrlicher Jupp und einer, vor dem man sich fürchten muß. Sie zieht die Schultern ein wenig zusammen und starrt auf den Tisch. Ein Auftritt fliegt da herum und ein Grundriß, Pläne, Berechnungen und Tabellen, nüchterne Dinge mit Zahlen und Maßen in verwirrender Vielfalt. Sie hebt den Kopf, und das Brennen in den Augen wird unerträglich.

„Unser Haus!" höhnt Jupp und starrt sie an, als ob sie gleich Prügel kriegen sollte. „Und ich spar' und spar' und schufte und schufte, und wenn es da nicht gleich klappen will, da kommst du eine . . ." Der Atem bleibt ihm weg; nun ist er wirklich knallrot, und jetzt kommen wohl auch gleich die Prügel.

Sie stürzt ihm entgegen, reißt das Los heraus. Sie klammert sich an seine Schulter, legt den Kopf an seine Brust und versinkt in einem Wirbel von Worten und Tränen und in einem ungeheuren Glücksgefühl, wie sie es nie gespürt hat in diesen zwei Jahren. Und erst, wie die Klingel schrillt und der Kunde sich anmeldet, reißt sie den Kopf empor und sagt, strahlend vor Gehorsamkeit und Zärtlichkeit, schöner als je und noch gerade schön genug für die Liebe: „Da hast du mich, Jupp!"

—is—

„Gestatten Sie . . . Bambam!"

Anekdoten um kuriose Namen

In Livland trägt eine alte angesehene Familie den Namen Bambam. Auf einer Gesellschaft stellte sich das Oberhaupt der Familie einem hohen Beamten vor: „Exzellenz gestatten . . . Bambam!"

Der Beamte schien erstaunt. „Wie meinen Sie?"

„Bambam, Exzellenz!"

„Baba! Glänzend! Aber sagen Sie — wie meinen Sie das eigentlich?"

„Exzellenz, mein Name ist Bambam!"

„Entschuldigen Sie, ich höre neuerdings nicht gut, ich verstehe immer Bambam . . ."

*

Fürst Otto von Bismarck erhielt eines Tages einen Brief, in dem ein Verehrer des großen Staatsmannes ihn bat, sein jüngstes Söhnchen auf den Namen Bismarck taufen zu lassen. Der Bittsteller trug den Namen Trampebang.

Bismarck antwortete höflich: „Ich bin mit dieser Namengebung einverstanden. Falls auch mir noch ein Sohn geboren werden sollte, was allerdings in Anbetracht meines Alters zweifelhaft erscheint, so werde ich nicht verfehlen, ihm den Namen Trampebang zu geben . . ."

*

Zur Zeit Friedrichs des Großen war General Zaremba portugiesischer Gesandter in Berlin.

„Wie heißen Sie eigentlich mit ihrem ganzen Namen?", fragte der König ihn.

„Ich heiße Jirrtiwirrfortanbarrzi Zaremba, Majestät!", erwiderte der Gesandte.

Friedrich schüttelte den Kopf. „So einen langen Namen hat ja nicht einmal der Teufel!"

„Ich bin auch nicht mit ihm verwandt, Majestät", antwortete General Zaremba.

o. g. f.

Das Verhör des Hirten / Von Otto Alscher

Der rumänische Hirte hatte die Schafe schon in den Waldpferch eingetrieben, weil bei diesem Nebel die Nacht früher zu erwarten war. Er schürte vorerst das Feuer unter dem einsachen Schutzdach der Hütte auf, hing einen Kessel mit Wasser darüber und ging daran, die Schafe zu melken.

Aus den Mipseln der Riesenbuchen klatschten ununterbrochen schwere Tropfen nieder. Alles triefte vor Nässe, aber der derbe Lodenmantel des Mannes war schon seit Tagen vollgesogen.

Er war nahezu fertig mit dem Melken, da schlugen plötzlich die Hunde an. Rasch blickte er umher, nein, ein Wolf war es nicht, denn die Hunde bellten nicht in den Wald hinab, sondern den kahlen Hang hinauf, wo, dicht unter dem Grat ein Pfad lief. Wer konnte jetzt, am Abend, noch kommen?

Gendarmen? Was wollen die heroben in den Bergen? Und gerade zu ihm müssen sie kommen, wo kaum für ihn allein Platz zum Schlafen in der Koliba ist!

Da ruft auch schon eine Stimme: „Ist das die Herde des Kaufmanns Cenda?"

„Ja" antwortet der Mann und pfeift die Hunde zurück.

Die Gendarmen kommen näher. Als sie dann an der Hürde stehen, vergewissert sich noch der eine: „Du bist der Ion Gavrila?"

Er nickt und setzt hinzu: „Geht nur zur Koliba, ich bin gleich fertig mit dem Melken." Aber in ihm wühlt es: „Was wollen die Gendarmen von mir? Schickt sie der Cenda wegen der Schuld? Die arbeite ich ihm doch ab; je länger ich aufse um so mehr Zinsen rechnet er . . . Nur er kann die Gendarmen senden."

Endlich ist er fertig mit dem Melken, gießt die Milch in einen großen Holzbottich, gibt das Laab dazu, kneet es mit der Hand zu Käse gerinne. Nun kam er zur Hütte, gab einige Hände voll Maismehl in das siedende Wasser des Kessels und sagte: „Ich bin gleich fertig mit dem Mamaliga, wollt Ihr Mitzu dazu?"

Die Gendarmen antworteten nicht. Sie saßen auf Holzklötzen, rauchten und starrten unbeweglich ins Feuer. Die Gewehre hielten sie zwischen den Knien und nicht einmal die Kappen hatten sie abgelegt.

Während der Mann den Maisbrei verrührte, versuchte er es nochmals mit dem Gespräch. „Regnet es im Tale auch so viel, haben sie schon den Mais häufeln können?" fragte er. Da die zwei nur hartnäckig schwiegen, fuhr er erbittert fort: „Meine Wein wird mit den Feldern nicht fertig werden, sie muß teure Arbeiten bezahlen, ich aber muß bis in den Winter hinein dem Cenda die Schafe hüten. Er will es so, damit die Schuld abgetragen wird. Wieviel Holzfuhren hab ich ihm gebracht, alles hat er mir nur zum halben Preise gutgeschrieben, könnt ich mich um die Felder kümmern, bekäme er im Herbst den letzten Leu der Schuld. Aber der Wucherer will den Hirten erpressen und mich noch ein Jahr lang schinden. Was ist das für ein Mensch, erst ist er süß, bis man bei ihm borgt, dann wird er ein Teufel!"

Einer der Gendarmen hob den Kopf. „Mach den Mamaliga fertig, wir haben mit dir zu reden!" sagte er rauh.

„Sagt doch gleich, was ihr wollt!" gab der Mann trotzig zurück. Zitternd vor Grimm dachte er: „Sie wollen mit mir reden . . . so, mit dem Stock, mit der Faust, wie schon die Gendarmen jetzt reden. Aber warum nur? Wegen der Schuld? . . . Das Geld ist dem Cenda ja sicher, triefte nur Nässe, aber der derbe Lodenmantel des Mannes war schon seit Tagen vollgesogen.

Er war nahezu fertig mit dem Melken, da schlugen plötzlich die Hunde an. Rasch blickte er umher, nein, ein Wolf war es nicht, denn die Hunde bellten nicht in den Wald hinab, sondern den kahlen Hang hinauf, wo, dicht unter dem Grat ein Pfad lief. Wer konnte jetzt, am Abend, noch kommen?

Gendarmen? Was wollen die heroben in den Bergen? Und gerade zu ihm müssen sie kommen, wo kaum für ihn allein Platz zum Schlafen in der Koliba ist!

Da ruft auch schon eine Stimme: „Ist das die Herde des Kaufmanns Cenda?"

„Ja" antwortet der Mann und pfeift die Hunde zurück.

Die Gendarmen kommen näher. Als sie dann an der Hürde stehen, vergewissert sich noch der eine: „Du bist der Ion Gavrila?"

Er nickt und setzt hinzu: „Geht nur zur Koliba, ich bin gleich fertig mit dem Melken." Aber in ihm wühlt es: „Was wollen die Gendarmen von mir? Schickt sie der Cenda wegen der Schuld? Die arbeite ich ihm doch ab; je länger ich aufse um so mehr Zinsen rechnet er . . . Nur er kann die Gendarmen senden."

Endlich ist er fertig mit dem Melken, gießt die Milch in einen großen Holzbottich, gibt das Laab dazu, kneet es mit der Hand zu Käse gerinne. Nun kam er zur Hütte, gab einige Hände voll Maismehl in das siedende Wasser des Kessels und sagte: „Ich bin gleich fertig mit dem Mamaliga, wollt Ihr Mitzu dazu?"

Die Gendarmen schworen, am Morgen sämtliche Hunde zu erschießen und den Hirten zu Tode zu prügeln, aber einstweilen ließen sie ihn unbehelligt. Der Mann lag im Regen, der Körper nimmer ein, halbbetäubt und frierend schlief er endlich ein.

Immer wieder erwachte er, sah zur Hütte, auch die Gendarmen schliefen, sah das Feuer immer mehr verlöschen und eine ungeweiße Sorge befiel ihn. Doch er war zu müde um zu denken.

Plötzlich wurde er aus dem Schlafe geschreckt. Rasendes Toben der Hunde war losgebrochen. Poltern der Schafe, ein Brechen der Reisfighürde und nun ein unwilliges Brummen . . . „Der Bär, der Bär!" schrie entsetzt der Mann.

Einer der Gendarmen war vor die Hütte gestolpert. „Wo?" rief er erschrocken. Da brachte die Hürde wieder, die Schafe stürmten heran. Der Gendarm eilte vorwärts, sah etwas, schoß, ohne zu zielen, ein rasendes Brummen antwortete, entsetzt riß der Mann am Verschluß des Gewehres, doch schon hatte sich ein mächtiges Tier über ihn gestürzt und sein Schreien erstickte unter dem Gebrüll des Bären.

„Das Feuer, nimm das Feuer!" rief der Hirte hilflos. Zwei rasche Schüsse krachten von der Hütte her, der Bär ließ von seinem Opfer ab, wieder krachte die Hürde, der Räuber war verschwunden.

Schlotternd trat der andere Gendarm vor die Hütte. „Binde mich los!" drängte der Hirte ungeduldig. Der Gendarm tat es. Und dann standen sie über den Bewußtlosen gebeugt. „Wai de mine!" stammelte der Gendarm, als er sah, wie der Bär den Kameraden zugerichtet hatte.

Als sie den Verwundeten zur Hütte geschafft, sorgsam gebettet hatten und der Hirte sich bemühte, das Feuer wieder anzufachen, fragte er erbittert: „Nun glaubst du wohl, daß der Bär auch die anderen Schafe geraubt hat?"

Der Gendarm gab keine Antwort. Auf einmal brach er los: „Der Cenda, verflucht soll er sein, schickt uns da herauf!"

Sie entblößten den Bewußtlosen. Nun sahen sie erst die vielen, gräßlichen Wunden. Mitleidig meinte der Hirte: „Wenn er auch am Leben bleibt, ein Mensch wird er nicht mehr!"

Obwohl sie beide ihre Hemden zerrissen, konnten sie kaum die tiefsten Wunden der Brust und der Schulter verbinden. Endlich waren sie damit fertig, saßen da und blickten sich an. Da traffe sich der Hirte auf und sagte: „Ich muß gleich Hilfe holen! Der Zug ist bald da, wenn wir ihn nicht rasch ins Tal schaffen, stirbt er uns da heroben." Trotzig setzte er hinzu: „Doch erst will ich etwas essen!"

Und der Hirte begann zu essen, indem er dem Verstörten finster den Rücken zuwandte.

Im.

Das Beispiel von Feldjäger Oehlke

Eine Plauderei von Peter Bamm

Sitzt man so vor seinen „kühlen Blonden mit Schuß" und freut sich an ihrem frischen Schaum, dann kann man über den Feldjäger Oehlke nachdenken. Feldjäger Oehlke aus Wollmarshausen befand sich auf einem Gang im Wald, sozusagen im Naturwald. Er hatte keine Waffe bei sich, weil er nur so spazierenging. Einem Feldjäger, ohne Zweifel, ist es nicht ganz angemessen, im Wald so einfach spazierenzugehen. Unseresiner setzt sich ja auch nicht sonntags ins Büro ohne Füllfederhalter, um dort Patience zu legen. Die Sache hatte denn auch für ihn äußerst nachteilige Folgen, indem dann plötzlich aus dem Gebüsch ein wüster Keiler hervorbrach und ihn annahm. So als ob, während man die Patience legte, plötzlich der Chef hereinkäme und zu diktieren anfinge. Sonntags vormittags um dreiviertel auf zwölf. Feldjäger Oehlke befand sich in der Lage, in der es nur noch eine Rettung gibt, die Geistesgegenwart. Auf einem Baum zu klettern war zu spät. Was also tat Feldjäger Oehlke?

Er schwang sich mit einem kühnen Satz auf des Keilers Rücken und ritt mit ihm von dannen. Dieses eben nun so gefährliche Tier wurde so auf einmal in eine äußerst lächerliche Rolle gedrängt. Mag es nun Scham oder Verblüffung gewesen sein, was der Keiler empfand, jedenfalls brauste er davon wie ein Schimpanse, der sich in ein Wespennest gesetzt hat.

Bei günstiger Gelegenheit sprang dann Feldjäger Oehlke wieder ab. Tatsächlich brauchte er nun auch keinen Augenblick mehr besorgt zu sein, daß der Keiler noch etwas gegen ihn unternehmen werde. Dazu war er zu sehr blamiert. Schnaubend verschwand das gefährliche Wild im Walde, und Feldjäger Oehlke ging gemächlich nach Hause.

Er hat daraus gelernt, daß man als Waldbeamter im Walde nicht spazierengehen soll. Aber können wir nicht auch etwas daraus lernen?

Nun sicher ist die Methode des Feldjägers Oehlke auf Schwierigkeiten überhaupt trefflich verwendbar. Ist es nicht besser, mit kühnem Satz den Schwierigkeiten auf den Rücken zu springen und sich einen Weg durch den Wald zu reiten, anstatt sich von ihnen aufspießen zu lassen? Feldjäger Oehlke hat uns ein treffliches Beispiel gegeben. Preis sei dem wackeren Mann.

*

Wir wollen nicht so hitzig sein, gleich eine Schule der Oehlkianer zu gründen. Aber da es sich, obgleich es schon auf Mitternacht geht, nur wenig abkühlt, wollen wir auf das Wohl von Feldjäger Oehlke noch eine kühle Blonde zischen.

Jacobs Kaffee
sorgfältig zubereitet
ist höchster Genuß

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W62

(17. Fortsetzung)

Aber der Athlet schüttelte den Kopf, lachte mehr und mehr, seine guten Augen zwinkerten, endlich sagte er, und sah wirklich aus wie ein ungeheuer großes Mickeltkind:

„Verzeihen Sie, Fräulein Josephine — ich habe das machen lassen. Ich und meine Klubkameraden haben, während Sie fort waren, gearbeitet. Wir haben einen Tischler als Obmann, ein Gratsepeshilfe ist da, Herr Kaubolt hat die Bilder gespendet, der Anstreichermeister Binder von gegenüber, mein persönlicher Freund, hat alles kostenlos streichen lassen, die anderen haben bestimmt so den Selbstkosten geliefert, sodaß nach Wunsch." Er lachte glücklich und erwartete Beifall, als hätte er eben einen Gegner auf die Schultern gelegt. Josephine konnte kein Wort sprechen, sie sah mit ihren Samtaugen sprachlos zu dem großen Mannen auf, blickte schen umher und flüsterte endlich:

„Noch — Sie sind doch ein komischer Mensch! So etwas Zartes und Feines könnte Ihnen wirklich niemand zutrauen. Sie Goliath! Und wie soll ich Ihnen danken? Das ist ja viel zu viel —" Da aber antwortete der Riese sofort, und sein hübsches Gesicht wurde bluttot: „Danken? Wenn Sie mich mitarbeiten lassen. Und dann habe ich noch eine Bitte!" Josephine sah ihn fragend an, und er stieß ängstlich und sehr rasch hervor: „Ich habe zwei Kinokarten für morgen abend. Darf ich Sie einladen? Es soll ein hübscher Film sein. Das ist so eine Art Fest für mich, zur Einweihung Ihres Ladens!" Das Mädchen nickte nur:

„Natürlich — gerne! Auch das ist lieb von Ihnen! Und daß Sie mit mir arbeiten, ist doch selbstverständlich —" Dann brach sie ab, sah nochmals den schon zum Gehen gewandten Menschen heimlich an, schüttelte den ein wenig geneigten Kopf und ein zweifältiges Lächeln, halb überrascht, halb gerührt, blieb auf ihrem Gesicht noch lange Zeit haften . . .

Mathias hat ein Erlebnis

An diesem Abend, noch bevor die Sonne ganz verschwunden war, erlebte auch Mathias Dimm etwas Bemerkenswertes. Er ließ gerade den Roll-Laden herunter, da sah er auf der anderen Seite des Platzes die Bildhauerin Reß auftauchen. Reß, von Reß, ein schlanker Name. Mehrmals in diesen Tagen hatte er sie von weitem gesehen, und immer wieder hatte er mit einem süßsauren Gefühl daran denken müssen, wie sie ihn zurechtgewiesen hatte, diese Bildhauerin! Da sagte schon eine Stimme dicht neben ihm:

„Guten Abend — da Sie sich nicht wieder haben sehen lassen, wollte ich mich einmal etwas erzählen, was Sie vielleicht interessieren wird." Das Mädchen stand neben ihm, er grüßte mit einem Nicken. „Also hören Sie und staunen Sie: Mademoiselle Ebreinow ist fort."

„Fort?"

„Ja — sie hat zwar ihre Miete mit Dank angenommen, aber vorgestern schrieb sie mir einen Zettel, sie habe einen Landsmann kennengelernt, einen Innenarchitekten in Paris, Bakalainikow heißt er —" Mathias begann laut zu lachen und fragte dann:

„Bakalainikow? War der hier im „Kittoria" — natürlich?" Und wieder lachte er laut und im tiefsten Baß: „Dann ist sie mit dem Auto weggefahren, das ich repariert habe —" Auch das Mädchen lachte:

„Daß Sie auch lachen können und nicht nur griesgrämig aussehen wie ein alter, bemoosmeter Stein! Ja — also mit diesem Herrn ist sie fort! Das wollte ich Ihnen nur sagen — Adieu!"

„Meinen Segen hat sie", brummte Mathias in fröhlichster Laune und rief dem mit langen Schritten weggehenden Mädchen nach: „Auf Wiedersehen — Fräulein von Reß!" Worauf sie umkehrte, ihn ansah und fragte:

„Sie haben sich meinen Namen gemerkt?"

„Nur den Familiennamen — der ist genau wie Sie selbst. Könnten Sie Dimm heißen?" Und in anderem Tonfall: „Die gute Marta! Endlich hat sie einen mit einem Auto gefunden — vielleicht war es gestohlen?" Das Mädchen war ganz erstaunt:

„Sie sind ja ganz verwandelt — Sie machen ja Scherze. Wie reden lange Sätze — sind Sie vielleicht krank?" Und sich nach der Tankstelle umsehend: „Darf man fragen, wie Ihre Geschäfte gehen?"

„Schmuck."

„Viel Konkurrenz, mie?"

„Ja — vielleicht wird's jetzt besser —"

„Mir fällt da etwas ein. Viel Geld haben Sie ja wahrscheinlich nicht, aber wenn Sie mir meine Selbstkosten erlegen, stelle ich Ihnen hier etwas Lustiges her. Die ganze Stadt wird davon sprechen —"

„Etwas Lustiges?" Er sah Fräulein von Reß aufmerksam an.

„Passen Sie auf —" Sie riß dann aus einem Block eine Seite heraus und zeichnete in raschen Strichen die Tankstelle samt der Werkstätte auf, „hier ist das Flugdach — hier die Pumpen — hier der Wagenheber — das ist die Türe an den Laden — und sehen Sie: genau hierher an die Straße, wo die Wagen einfahren müssen, stellen wir zwei lebensgroße Figuren aus Gips, aber bemalt und glasiert, daß sie im Regen nicht leiden —" Er war ganz aufgeregt und beugte sich so dicht über das Papier, daß er mit einem angenehmen Erschauern ihr Haar an dem seinen spürte:

„Aus Gips — lebensgroß?"

„Lustige Figuren, die ich entwerfe. In drei Tagen sind sie fertig, mein Gießer hat gar nichts zu tun. Links vielleicht ein Automobilist, der zweifelt — die Hände ringend zu der anderen Figur auflickt, rechts ein Mann im Mechanikeranzug, der ihm stolz sein repariertes Auto hinüberreicht. Oder vielleicht fällt Ihnen etwas Besseres ein?" Mathias war furchtbar aufgeregt: Was für eine freundliche Person, diese lange Bildhauerin mit den schönen Haaren!

„Sehr gut — sehr gut!" sagte er nur.

„Ich mache Ihnen bis morgen eine Skizze — es muß sehr lustig werden! Kostet Sie nur den Gips, die Farben und das Gießen —"

„Nein, das geht nicht — Sie haben doch große Mühe damit!"

„Macht mir Spaß, verstehen Sie? Müssen möglichst wild werden, die Dinger, ganz roh ausgepinselt und daher doppelt lustig." Dann weniger laut und in ganz anderem Tonfall: „Man muß Ihnen doch helfen, da Sie jetzt Ihre Aussin ganz verloren haben!" Er wollte widersprechen, aber sie war schon bis zur Ecke gegangen und rief zurück: „Also abgemacht — morgen früh haben Sie die Skizzen, dann wird mörderisch gearbeitet — auf Wiedersehen!"

Dimms Wiener Abenteuer

An demselben Abend, kurz nach sechs Uhr — er vergaß diesen Mittwoch niemals — fuhr Dimm vom Franz-Joseph-Bahnhof mit einer Straßenbahn über den Ring gegen die Josephstadt, wo der Mann wohnte, dessen Adresse ihm die Gräfin in Oslo aufgeschrieben hatte: Wien VIII, Lenaugasse 7, Lotteriekollekteur Leopold Berndl. Der war auf Schloß Debica vor fast fünfzig Jahren Gehilfe des Kellermeisters gewesen.

Es war eine lange Fahrt, Dimm mußte oft umsteigen, schließlich Lenaugasse, da war sie, eine kurze, stille Gasse. Die Hausnummer 7 fanden, nur ein Laden in dem zweistöckigen Hause: Lotteriekollekteur Berndl. Dimm öffnete die Türe, eine Klingel bimmelte, eine Feder schnarrte nach, hinter einem Pult saß im Halbdunkel ein Mann, der höflich grüßte und sofort zu sprechen begann:

„Guten Abend, der Herr, habe die Ehre. Womit kann ich dienen? Vielleicht ein Los gefällig?" Dimm kam näher, beugte sich über den Tisch: Herr Berndl hatte ein bluttotes Gesicht mit einer Trinkernase und dichte weiße Haare, die darüber standen wie Schlagsahne auf dem Erdbeereis.

„Nein — ich will etwas Privates von Ihnen. Ich komme von der Gräfin Löwenberg aus Oslo, von der ich Ihre Adresse bekam —."

„Ah — solo — na, das ist aber schön, daß sie sich noch an mich erinnert, die Gräfin — solo —"

„Hören Sie Herr Bernol Ich bin nur zu Ihnen nach Wien gekommen, um Sie etwas für mich Wichtiges zu fragen."

„Mich? Ja, was denn?"

„Ich wollte Sie fragen, ob Sie sich aus Ihrer Jugend auf dem Schloß Debica an die dortige — die dortige Dienerschaft, das Personal erinnern?" Dann lauter: „Sie müssen sich erinnern, wer mit Ihnen dort war!" Der Mann atmete auf:

„Ja — das kann ich schon, ich war ja sechzehn Jahre alt, wie ich hingekommen bin, und zweiundzwanzig, wie mein Vater gestorben ist und ich nach Wien zu meiner seligen Mutter zurückgefahren bin."

„Erinnern Sie sich an ein Mädchen: die schwarze Marie?"

„Natürlich! Marie Schmidt hat's gheißen — ein tulli Kaiserl, ich ich dem Herrn, aber sie war net lang bei uns, sie ist da kaum nach, sie ist da und ich hab ein gutes Gedächtnis, auch wenn ich heut schon ein alter Thadddäd bin —"

„Ist sie allein fort?"

„Ja — ich glaub, sie hat dann gheiratet, scheint mir, aber das weiß ich net genau. Wozu braucht denn der Herr das zu wissen?"

„Die Marie Schmidt ist meine Mutter —"

„Ach — sowas —, da handelt sich's wahrscheinlich um eine Erbschaft, was? Ein reicher Onkel in Amerika —"

„Etwas Aehnliches. Entsinnen Sie sich vielleicht auch eines gewissen Dimitri Moom —?" Dimm sprach den Namen angstvoll und vorsichtig aus wie etwas Heiliges.

„Na — Dimitri haben wir kein' ghabt, das muß ja ein Russ' gewesen sein!"

„Ja — ein russischer oder polnischer Musiklehrer. Die Gräfin — sehen Sie hierher — erinnert sich sehr gut an ihn, die hat ein noch treueres Gedächtnis als Sie —" Dimm hielt dem Manne den Brief vor die Brille.

„Das muß vor oder nach meiner Zeit gewesen sein — oder die Gräfin irrt sich."

„Ihre Schwester glaubt sich aber auch zu erinnern — dieser Dimitri war ein Musiklehrer, Klavierlehrer bei den Komtessen —"

„Da haben wir ein paar ghabt. Zuerst war da einer aus Riga — ah, den wird die Gräfin meinen, Stanislaus hat er gheißen, ein schwarzer Kerl, ein Fescheck, der ist aber bald weg, der Graf hat ihn nausgeschmissen."

(Fortsetzung folgt)

Die Geschichte lehrt im wesentlichen, daß die Menschen nichts aus ihr lernen wollen.

Hegel

Die punktierte Gans

Kitty kauft eine Gans.

Es ist die erste Gans in ihrem jungen Haushalt.

Kitty legt die Gans neben das Kochbuch. Es ist ein teures Kochbuch mit Bildern und Zeichnungen. Auch eine Zeichnung ist darunter, wie eine eine Gans tranchiert. Endlich hat es Kitty begriffen. Sie schirt zur Gans, dreht sie nach links, dreht sie nach rechts, betrachtet sie von oben und betrachtet sie von unten. Dann schaut sie wieder ins Kochbuch, dann wieder auf die Gans, dann wieder —

„Du, Mann", ruft sie dann verzweifelt, „ich kann auf unserer Gans die punktierten Linien nicht finden!"

Hinaus ins Grüne!

Schönes Heidedorf Hellwege

Wenn in wenigen Wochen die braungrünen Heideflächen Niederdeutschlands sich in weites, zartviolett schimmerndes Blütenmeer verwandeln, wenn Hochsommerlonne über der Ebene steht und die Glutwellen des Tages nur langsam im Dunkel der Nacht verrieben, dann wünscht man sich ein Fleckchen Erde, das womöglich alles in einem bietet: Weite Heideflächen und schattige Waldwege, sommerwarme Wiesen und erfrischende Kühle des Wassers, fernab vom Lärm der Großstadt und doch auf mancherlei Verkehrswegen leicht und schnell zu erreichen. Das alles bietet das kleine Heidedorf Hellwege im Kreis Rotenburg, schon seit langen Jahren den Naturfreunden und Erholungsuchenden als ein Dorado der Auspannung bekannt. Ausflugs- und Wochenendziel vieler Bremer, die von hier aus die schönsten Heidewanderungen unternehmen können. Die Autofahrer haben sich die Gegend rund um Ottersberg, Studenborstel und Sottrum längst erobert, jedoch wird der Abstecher nach Hellwege meistens unterlassen, da der Weg vorthin direkt südlich von der Straße Bremen—Hamburg abzweigt. Für den Radfahrer ist der Ort auf der gleichen Strecke in zwei Stunden zu erreichen, und wer Lust und Ausdauer genug hat, die Wümme aufwärts zu paddeln, wird hier gern ein paar Stunden rasten. Die vielstätigsten und reichsten Eindrücke wird aber, wie immer, der Fußwanderer aus dieser Gegend heimbringen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß nun der ganze Weg zu Fuß zurückgelegt werden muß, obgleich man sich auch das für eine Tagestour vornehmen kann. Man müßte dann mit der Elektrischen bis Osterholz fahren, bis Bassen die Landstraße verfolgen und von dort aus den Weg durch Feld und Wald über Wümmingen—Rothsche über die Landstraße hinweg nach Hellwege nehmen. Aber man kann es sich auch kürzer und einfacher machen, indem man mit dem Bremen—Hamburger Zug 40 Minuten lang bis Sottrum fährt und von dort die beidemsamte gerade Landstraße entlanggeht, die südwärts direkt nach Hellwege führt; der Weg dauert knapp eine Stunde. Noch schöner ist zur Zeit der Heidebliüte der Weg vom Bahnhof Ottersberg über Wümmingen nach Hellwege.

Das Dorf hat knapp fünfhundert Einwohner; als es noch keine Landstraße nach Sottrum gab, mußte man sich mit einer Fähre über die Wümme setzen lassen oder durfte auf einem schmalen Landsteg überqueren. Vor vielen Jahren hatten hier die Adeligen von Scheppergrell ihre Burg, von der heute noch das ehemalige Viehhaus steht. Es ist vollkommen erneuert und heißt heute „Reethaus". Zu der Gemeinde Hellwege gehört das aus vier Häusern bestehende Dorf Breitenfeldsmoor, das etwa eine Stunde Weges entfernt liegt. Es ist um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, also viel jünger als die alte Siedlung Hellwege, die es schon vor dem Dreißigjährigen Krieg gab. Ein Hauptanziehungspunkt für die Besucher des Dorfes ist die Wümme, die sich fünf Kilometer lang am Dorfe hinzieht und einen schönen Badestrand bietet. Hier sind zwei große Staumerke zu sehen, durch die das breite, malerische Wiesental zweimal im Jahre völlig unter Wasser gesetzt wird. Am östlichen Ufer des Flusses liegen die hohen Sandbänen, die sich über Everinghausen bis an die Reichsautobahnstrecke Bremen—Hamburg erstrecken.

Ein schöner, nicht anstrengender Spaziergang führt von Hellwege über den Mühlenweg am Sportplatz vorbei zur malerisch gelegenen Ahauler Mühle mit dem Mühlenteich. Der Weg geht durch Radelwald und dauert dreiviertel Stunden. Wenn die Heide blüht, muß man den Weg am Waldesrand entlang über Haberloh und Völkersen nehmen, dann durch das Langwedeler Moor nach Etelsen, von wo aus man mit der Bahn Verden—Bremen zurückfährt, eine Wanderung, die knapp vier Stunden beanspruicht und zu den schönsten gehört, die man im Sommer in dieser Gegend unternehmen kann. Eine herrliche Aussicht auf die weite Heide bietet die Wanderung nach Breitenfeldsmoor und weiter durch den höher gelegenen Forst Spange. Von hier aus geht man am besten nach Langwedel zurück und nimmt den Verdener Zug bis Bremen. Für gute Fußgänger, aber auch für Radfahrer ein an landschaftlich schönen Eindrücken reicher Tagesausflug.

Südlich von Hellwege trifft man zweimal auf Hünengräber; das eine liegt zwischen dem Großen Moor und dem Haberloher Busch und ist auf der Verlängerung der Chaussee, die südwärts aus Hellwege herausführt und ihre Fortsetzung in einem Fahrweg findet, zu erreichen. Das andere erreicht man, indem man den ersten rechts abbiegenden Fahrweg von der Landstraße nach Kirchwalsede geradeaus geht. Im weiten Umkreis von Schafs- und Viehweiden umgeben liegt drei Kilometer südlich vom Dorf entfernt das Rittergut Stelle auf hügeligem, waldigen Gelände. Wenn man Glück hat, sieht man unterwegs die große Heidschnuckenherde in der Heide weiden.

Eine 17 Kilometer lange Wanderung führt von Sottrum über Hellwege nach Rotenburg, dessen landschaftliche Schönheit weit bekannt ist. Darüber wird aber in einem anderen Kapitel ausführlicher zu berichten sein. Für den Naturfreund bietet schon Hellwege genug des Schönen; viele nennen es den interessantesten Heidedorf, der in mancher Hinsicht noch größere Ursprünglichkeit aufweist als das berühmtere Fischerhude. Am besten erwandert man sich beide und stellt hernach seine eigenen Vergleiche an.

wl.

Nun lockt jeder Tag ins Weite! — Es ist herrlich zu wandern!
Sinn und Seele werden aufgerüttelt, erschließen sich und blühen, werden plötzlich inne, daß, wie der eigene Leib, auch die Umwelt atmet, Odem einzieht und ausströmt, in ewigem Wechsel! — Deutsche Sommerschönheit segnet den Menschen

Aufnahme: Everwyn

Wir wandern ab Rotenburg ...

Zu den beliebtesten Ausflugszielen Bremens gehört das 46 Kilometer entfernte, inmitten einer heidereichen Geestlandschaft gelegene und von Tannenwäldern und Schonungen umgebene idyllische Landstädchen Rotenburg in Hannover, das für den Radfahrer wie auch vom Wanderer, für letzteren in dreiviertelstündiger Eisenbahnfahrt, leicht und bequem zu erreichen ist. Da es an den westlichen Ausläufern der Lüneburger Heide gelegen ist, vermittelt es besonders während der sommerlichen Heideblütezeit landschaftliche Reize, die eben nur dieses Erdenfleckchen zu bieten vermag. Die Geschichte des Ortes geht bis in das Mittelalter zurück. Davon kündet die Aufschrift eines Steines auf der Bischofshöhe. Dort steht zu lesen: „Bischöfliches Schloß, erbaut von Bischof Rudolf 1195, befestigt durch einen Wall und Graben 1413—1481, säkularisiert unter Eberhard zur Holle, letztem Bischof und Stifter 1632 und zweimalige Zerstörung des Fleckens. Eroberung durch die Franzosen 1757; Wiedereinnahme durch Herzog Ferdinand 1758. Sieg der Franzosen unter Camühl über die Russen. Plünderung des Fleckens und Erneuerung der Veste 1813. Beschießung und Wiedereroberung durch die Russen den 5. und 6. Dezember 1814. Gerichtshaus und Gefängnis auf den Trümmern bis 1844. Gänzliche Abtragung des Walles 1845."

Aus diesen kriegerischen Verwüstungen und späteren Feuersbrünsten wuchs das neuzeitliche Rotenburg auf. Den Wanderer grüßen gepflegte Häuser, die Zeit verstand es, dem Ort den Stempel der schmucken Farbtreudigkeit aufzudrücken. Kirche und Exteemal für die Helden des Weltkrieges sind erst in jüngster Zeit entstanden, von denen das letztere durch seine massige Formgebundenheit einen erhebenden Eindruck hinterläßt.

Das bekannteste Wanderziel in der Umgebung dieses freundlichen Städtchens ist unzweifelhaft der ebenso bekannte wie gefürchtete große Bullensee und sein kleinerer Bruder, allen Bremern wohlbekannt. Nicht genug kann auf die großen Gefahren hingewiesen werden, die diese beiden Seen selbst dem geübten und sonst sicheren Schwimmer bringen können. Strudel und Untiefen rissen bereits manchen ortsfremden Wanderer, der sich zu wagehalsig in die Fluten stürzte, in die Tiefe. Kleine Seen liegen fast sieben Kilometer von Rotenburg entfernt inmitten stiller Waldungen, die ihnen einen malerischen Hintergrund verleihen. Wenn sie auch als Stätte für Sonnenbaden vorzüglich geeignet sind, so lasse man sich jedoch nicht verlocken, ins Wasser hineinzugehen, sondern man verbleibe am schützenden Ufer. Wer diesen verhältnismäßig weiten Fußweg scheut, verbleibe in den schattigen Wäldern von Forst Lintel, der Ruhe und Erholung bietet.

Läuft man mit dem Bremen-Hamburger Zug in den neuerbauten Rotenburger Bahnhof ein, so erblickt man linker Hand die umfangreichen Waldungen von Forst Ahe, der allzu sehr zu einsamen und vertrauten Wanderungen verlockt. Da er in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs beginnt, sei er als Wanderziel denjenigen empfohlen, die sich aus irgendwelchen Gründen nicht mehr gut auf ihre Füße verlassen können, trotzdem aber eine berechtigte Sehnsucht nach schattigen Waldungen hegen. Saubere Bänke laden an wohlgepflegten Wegen zu freundlichem Verweilen ein. Nicht weniger viele Naturschönheiten haben die jenseits der Bahn gelegenen, weniger besuchten Tannenwaldungen aufzuweisen. Die Rehwiesen üben immer wieder eine bezwingende Anziehungskraft aus. Weite Kiefernwaldungen, wunderbare Wachholdergründe und die neträumte Heide mit ihren Hünengräbern und Birkenwegen lassen die reizvolle Landschaft um Rotenburg eine überwältigende Ursprünglichkeit atmen.

M.

Am Ufer des Flusses / Von Hans B. Wagenseil

Der Fluß hat sein eigenes Leben, seinen eigenen Charakter, seine eigene Stimme. Er kann in verschiedenen Tönen sprechen, laut und leise, und von vielen Dingen, ernsten und heiteren. Ja, ein Fluß ist das geselligste aller unbeseelten Wesen.

Ich will zugeben, daß sich viel zugunsten von Meer oder Gebirge sagen läßt. Aber Liebe zum Meer ist eine beunruhigende Leidenschaft, der es an Behaglichkeit und gegenseitigem Vertrauen fehlt. Das Meer ist zu groß, um geliebt zu werden, und zu unsicher. Das Gebirge andererseits ist stumm und unerschütterlich. Und gerade seine Erhabenheit macht uns uns so einsamer.

Die Bäume scheinen unserem Leben verwandter zu sein. Sie stehen oft in unseren besten Gefühlen, und unsere särtlichsten Erinnerungen nisten gleich Vögeln in ihren Zweigen. Aber wenn ich einen Freund einlade, mit mir die Stunden der Andacht zu teilen, oder allein wandere und den Luxus müßiger Gedanken genieße, wenden sich meine Schritte nicht zu einem Baum, sondern zum Ufer eines Flusses; denn dort finden die Träumereien der Einsamkeit freundliche Begleitung. Einen Fluß wähle ich wählen, um in Liebe zu schwelgen, um alte Freundschaft wieder zu beleben, um mit Kindern zu spielen und um meinen Sinn von all den falschen und törichten Dingen zu läutern, die die Freude am Leben vertüren. Das Leben eines Flusses setzt sich wie das eines menschlichen Wesens aus der Vereinigung von Seele und Leib zusammen: aus Wasser und Ufer. Der Strom wäscht und gräbt sich seinen Lauf, höhlt hier eine Bucht aus, jenseits dort eine Landzunge an: er lockt das kleine Gesträuch dicht an sich heran und läßt die großen, schlanken Bäume sich über seine Strömung beugen. Das Gestade lenkt und leitet den Fluß, biegt ihn jetzt ab zu hundert verschlungenen Windungen, dann wieder läßt es ihn geradeaus schießen wie eine wilde Biene auf ihrem Heimflug; hier verbirgt er das Wasser in einer tiefen, von Zweigen überhangenen Untiefe, und breitet es dort aus wie einen Spiegel, der das Bild von Himmel und Wolken zurückwirft.

Jeder Fluß hat seinen besonderen Reiz. Aber am liebsten haben wir die Flüsse, die uns die vertrautesten waren: den Bach, der vor den Augen unserer Eltern vorbeiflöß, den Wasserarm, auf dem wir uns mit unserem ersten Boot versuchten oder an dessen Ufern wir die ersten Blumen unserer Liebe pflückten. Es verhält sich mit Flüssen wie mit Menschen: die größten sind nicht immer die erfreulichsten. Man kann sich einen weit angenehmeren Kameraden für eine Wanderung vorstellen als Napoleon.

Und wenn ein lustig brennendes Kaminfeuer, wie man so sagt, das Auge eines Zimmers ist, dann sicherlich darf ein kleiner Fluß der Mund einer Landschaft genannt werden. Er beseelt und belebt die ganze Sicht. Sogar eine Eisenbahnfahrt wird erträglich, wenn die Schienen dem Lauf eines lebendigen Wassers folgen. Hier steht eine Mühle mit ihrem triefenden, trägen Rad; dort ein weißer Wasserfall, sprühend, in tauflosem Aufruhr, während der Zug vorbeirattert; und hier hat sich ein breiter, stiller Tümpel gebildet, in dem knietief die Kühe stehen und ihre Schwänze voll ruhiger Gelassenheit angesichts der vorbeihastenden Welt schwingen.

Kleine Flüsse scheinen jene unbestimmbare Gabe zu besitzen, die auch manchen Menschen eignet, die Gabe, Aufmerksamkeit zu erregen ganz einfach durch ihr Dasein und die Art, sich zu geben. Der reizvollste Teil einer Altstadt ist der, durch den das Wasser fließt. Untätige Menschen suchen sich oft eine Brücke zum Standplatz für ihre Betrachtungen aus, sofern eine vorhanden ist, und wenn nicht wird man sie auf einer Kai- oder Dammauer sitzen finden, mit über dem Wasser baumelnden Beinen.

Wenn der Abend kommt und die Luft erfüllt ist von winzigen, geflügelten Insekten, die hier ihren letzten Tanz tanzen, wird die Stimme des kleinen Flusses lauter und deutlicher. In dieser geheimnisvollen Stunde kann man die besaubernsten aller Vogelstimmen, den Gesang der Drosseln, hören. Aber nicht nur in das Leben der Vögel und Blumen weihen uns die kleinen Flüsse ein. Sie führen uns oft auch mit der Menschennatur zusammen, die sich hier fast oder völlig unbekleidet gibt. Und da die kleinsten Aeußerungen der Menschen meist interessanter sind als ihre großen Gebärden, so zeigen sie sich in unbewachten Augenblicken häufig von einer besseren Seite, als wenn sie sich zur Schau stellen. Das Beste, was ich von dem großen Naturforscher Darwin kenne, ist eine Stelle aus einem Brief an seine Frau: „Endlich schlief ich im Grase liegend, ein," schreibt er, „und wachte auf unter einem Chorgesang der Vögel, die rings um mich jubilierten, und Eichfäschen, die den Baum hinauflisten und einigen lachenden Spechten. Und es war eine denkbar hübsche und ländliche Szene, und es kümmerte mich nicht den Deut, wie einer der Vögel oder eines der Tiere zu seiner Form gekommen war."

Es ist nicht jedem Menschen vorbehalten, etwas Großes zu sein oder zu tun; die meisten von uns müssen sich damit bescheiden, kleine Rollen zu spielen. Selbst die, denen Größe gegeben ist, werden gut tun, die Würde dann und wann abzulegen und sich selbst dazu zu beglückwünschen, daß sie nicht für den Lauf der Welt verantwortlich sind. Es gibt so etwas, wie sich und die Welt zu ernst zu nehmen. Die Hälfte der Unrast der heutigen Menschheit kommt von der eitlen Idee, daß jedermann dazu berufen sei, Kritik am Leben zu üben und keinen Tag verstreichen zu lassen, ohne einen Fehler in der allgemeinen Ordnung der Dinge zu entdecken oder einen Plan für ihre Verbesserung auszuklügeln. Und die andere Hälfte von der Auffassung, daß das Leben eines Menschen gebunden sei an seinen Besitz und daß es irgendwie achtbarer und wohlgefälliger sei, immer geschäftig hinter einem höheren Einkommen her zu sein, als neben den rauenden Wassern auf dem Rücken zu liegen und Gott dafür zu danken, daß man noch lebt.

Ein kleines Gartenrestaurant

Wovon der Wirt im Winter lebt,
das läßt sich nicht so sagen.
Da liegt sein Garten schlafverlebt
und träumt von besseren Tagen.

Doch wenn die Sonne wieder strahlt,
wenn nicht mehr kahl die Aste,
dann wird das Gitter frisch gemalt,
dann kommen bald die Gäste.

Und Gartentisch an Gartentisch
steht dicht bei dicht am Kies,
der goldgelb lockt und malerisch.
Die Gäste sehen dies.

Sie sehen auch der Bäume Pracht
und sind so müd dom Gehen.
Und darum wird hier Rast gemacht,
man kann das ja verstehen.

Ja, Kaffeetrinken in Natur,
das mag der Städter gerne.
Sein Blick schweift über Feld und Flur,
Waldrauschen klingt von ferne.

Nachher wird's voll. Die Kellner sind
gejagt-gehetzte Wesen.
Im frischen Kies spielt still das Kind,
Papa will Zeitung lesen.

Die Jungfrau hold und ihr Pendant,
sie schau'n sich an voll Güte.
Ein kleines Gartenrestaurant
steht nun in seiner Blüte.

Wilhelm Hammond-Norden.

Erholung und Freude in
Vegesack
Herrl. Strandbad / 1200 m Strand / Uferpromenade / Vorzügl. Gaststätten / Wassersport
Ausk. u. Prosp. Verkehrsausschuß. Ruf 25

Hotel zur Weser
Fr. Diedrich, Vegesack, Tel. 635
Direkt an der Fähre Vegesack-Lemwerder. — Blick auf die Weser. Angen. Fremden-Zimmer
Speisen zu jeder Tageszeit / Mäß. Preise / Wochenendaufenthalt

Strandlust Vegesack
Inh.: C. Neelmeier Telefon 53
Erstklassige Küche,
eigene Konditorei
Jeden Mittwoch und Sonntag
Konzert und Tanz

Norddeutscher Hof Tel. 37
Das gute Hotel und vornehme
Terrassen-Restaurant
Mittw., Sonnabend u. Sonnt. Tanz

Oberneuland
Jürgen's Holz
Altbekanntes Familien-Lokal
Preisw. Mittag- u. Abendessen
Sonntags: Konzert und Tanz

Familien-Freibad u. Sommergarten
Bad Horn Bes.: Fr. Grobbrügge Ruf 4 36 83
Hallest. Horn-Vorstr. Der ideale Aufenthalt für Wasserfreunde u. Ausflügler. Kinderplanschbeck.

Zum Badener Berg
Tel. Achim 197 ■ Bes. H. Pape
Altbekanntes Ausflugslokal
Donnerstags: Konzert
Sonntags: Konzert und Tanz
Schöner, schattiger Garten

Ritterhude
Gasthaus zur Post
Inh.: Joh. Heißenbüttel
Das beliebte Ausflugslokal für Betriebe, Sport- und Kegelklubs. Angenehmer Wochenendaufenthalt und gute Sommerpension.

Hamme-Gaststätte
Inh.: Joh. Dietrich Behrens
Sonnabend, 11. Juli, 21.00 Uhr
Sommernachts-Ball

Lilienthal
Kummers Hotel
Lilienthal Telefon 234
Besonders geeignet für Betriebsausflüge. Erstklassige Küche zu mäßigen Preisen. — Sonntags Konzert und Tanz.

Zum Badehaus Restaurant und Sommergart. a. Wörpersrand Butendiek-Lilienthal. Inhaber D. Rhodenburg. Das schönste in der Nähe Bremens. Wasser v. Lilienthaler Gehölz gelegene Ausflugslokal für Vereine u. Familien. Schattiger Garten
Kaffee-Aufguß Portion 30 Pfg.
Origin. Halber Liter 35 Pfg.

Brauerei-Restaurant, Falkenberg
Inhaber: Friedr. Lindau
Ruf: Lilienthal 281
das beliebte Ausflugsziel, direkt am Wasser gelegen mit herrl. Sommergarten, moderne Parkett-Tanzdiele.
Vorzügl. Küche, zeitgemäße Preise

Kloster-Heiligenrode
Pleus Gasthof
Bes. H. Meyer / Telefon 11
Schön am Wald gelegen, mit gr. Garten. Neue Veranden, Parkettsaal, Doppel-Kegelbahn a. B. V.
Sonntags Tanz

Klosterhof
Bes. F. Müller. Telef. 19
Bekannt für gute Küche
Schöner Garten m. Eichenwald, großer Saal. Jeden Sonntag Tanz

Ihr Ziel
für Wochenend und Ausflug
Ihr Sommeraufenthalt
sei die Waldstadt
im schönen Hachetal SYKE
Bequeme Verkehrsverbindungen mit Bahn, Auto und Fahrrad / Lohnende Ausflüge
Gute und billige Unterkunft
in Gasthäusern und Privatpensionen
Luft- und Schwimmbad am Waldesrand
Ideaier Aufenthalt für Ruhebedürftige
Ausk.: Verkehrsverein für Syke u. Umgeg. e. V.

Gasthof zur „Deutschen Eiche"
in Syke / Herrlich am Walde gelegen / Jed. Mittwoch und Sonntag Konzert u. Tanz / Hotel u. Pensionshaus
Inh. H. Meyer, Tel. 302 / Volle Pens. zu zeitgem. Preis.

Sadewater Schützenhaus Syke
dir. a. Waldesrand gel. Preisw. Pens. f. Sommergäste
Erstkl. Küche. Jed. Sonntag Konzert u. Tanz. Tel. 333

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh. H. Deen / Tel. 558 17
Das beliebte Familienlokal
Sonntags nachmittags: Konzert
Betriebsausflüge

Bremer Schweiz
Dodt's Garten Platzenwerbe bei Lesum
Gr. Sommergarten m. Saalbetrieb u. Kegelbahnen. 1000 Pers. fassend. Für Betriebs- u. Vereinsausflüge bestens geeignet. Spielwiese. Autoparkplatz. Von Burg 45 Min., Bahnhof Lesum 15 Min., Lesumer Anlagen 30 Min. Prospekt anfordern. Telef. Lesum 172

Nach Worpswede mit Motorboot „Tilly"
Sonntags, Mittwochs und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede 17.30 Uhr
Hin- und Rückfahrt RM 1.50, Kinder die Hälfte

Osterholz-Scharmbeck
Tietjen's Hütte an der Hamme
Bootshäuser für Ruder- und Segelvereine — Sommergarten
Jeden Sonnabend Tanz
Anerkannte Küche, solide Preise

Hansa-Haus
5 Minuten vom Bahnhof
Sommergarten — Großer Saal
Jeden Sonntag Tanz — Tel. 351

Windhorsts Sommergarten. Altbek. Familienlokal, direkt am Gehölz. 15 Min. vom Bahnhof. Telef. 204. Tanzsaal — Klubzimmer — Kegelbahn. Gr. schatt. Garten — Vereinslokal für D. T. Jeden Sonntag Tanz im Freien.

Rastede
Rasteder Hof
Telefon 401
Am großherzoglichen Park gelegen. Sommergarten. Saal und Veranden. Wochenend.

Hotel Waldfrieden, Dünsen
Heinr. Rogge. Tel. Harxstedt 333
Beliebter Ausflugsort in der schönsten Umgebung Bremens
Kaffee-Einnahmen
Zim. m. fl. warm. u. kalt. Wasser

Bremerhaven
Städtische
Tiergrotten u. Aquarium
Polartiere in wucht. Felsgrotten. Hervorr. bes. Nordseeaquarium. Großes Fischerei-Panorama.

„Zu den Drei Kaisern"
Kellstraße 7.
in nächst. Nähe der Weser-Linie. Preisw. reichhalt. Mittagstisch von 12-3 Uhr, auch Fischgerichte.

Bad Zwischenahn
An alle Betriebsführer!
Wollen Sie mit Ihrer Gefolgschaft einen schönen Tag erleben? Dann wählen Sie
Meyer's Hotel
im sonnigen Bad Zwischenahn. Bekannt für niedrige Preise und beste Bedienung. Plätze für ca. 800 Personen, 2 große Säle, Liegewiese direkt am Wasser. Fremdenzimmer. Pensionspreis 4 Mk.
Inh.: Erwin Meyer.

Kurhaus Bad Dreibergen Bahnstation und Telefon 1 Amt Zwischenahn
Das Paradies in herrl. Wald-, Meer- u. Sonnenluft
Verpflegungspreise einschl. Zimmer bei 4 Mahlzeiten 4 u. 4.50 Mk. Wochenend: Von Sonnabend abend bis einschl. Sonntag nachm. m. Kaffee und Kuch. 5.50 Mk. — Jeden Sonntag Konzert u. Tanz
Park / Garagen / Dampferverbindungen zu jed. Zeit

Barge
„Am Wesersrand" Farge
Telef. 249
Dampferanleger u. Wesersähre, Saal, Veranda und schattiger Garten
Besonders geeignet für Betriebsausflüge und Gefolgschaftsfeiern

Freiwald's Sommergarten
Direkt am Strand gelegen
Schattiger Garten
Badekabinen / Solide Preise

Strandbad Lesum
10 Min. v. Endstation Burg an der Lesum-Promenade
Ideale Bade- u. Sportanlagen
Erfrischungshalle

Flathmann's Sommergarten
Lesumbrock — Ruf: Lesum 243
an der Lesum nahe Wigmodihaven. Fähre nach St. Magnus. Motoranleger Vegesack-Burg

Worpswede
Hotel „Stadt Altona"
Bes.: Oskar Krähmer. Tel. 339
Herrliche Lage, größer und schattiger Garten. Tanzdiele
Gute Küche. Fremdenzimmer
Besuchen Sie
„Stadt Bremen"
Bes.: H. Schröder. Telefon 207
An der Hauptstraße gelegen

Jeder freie Platz
in Stadt und Land dem
Erholungswerk des deutschen Volkes!
Meldungen an die NS-Volkswohlfahrt

Wesermünde
Wesermünde-Fischerehaven
Besuchen Sie auf Ihren Ausflügen an die Unterweser das bekannte und behagliche
„Fischerehaven-Restaurant"
Erstklassige Seefischgerichte zu mäßigen Preisen
Diners von 12-3 Uhr. Inh. H. Hollmeyer. Telefon 835